Digitized by Google

36
7451(28

Digitized by Google

C 316.
15.

Digitized by Google

Digitized by Google

E. L. Bulwer's

sämmtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Achtundzwanzigster Band.

Barone. III. — Falkland.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1846.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Der Letzte der Barone.

Ein hiſtoriſcher Roman

von

Eduard Lytton Bulwer.

Ueberſetzt

von

Dr. Ernſt Suſemihl.

Dritter Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1846.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Richard von Glouceſters Schlauheit.

Einige Wochen nach der Niederlage des Sir Geoffrey Gates war Eduard mit ſeinem glänzenden Hofe in Shene. Der Länge nach in einem Pavillon im königlichen Garten vor einer kühlen Quelle ausgeſtreckt, hörte der König, von ſeinen Günſtlingen umgeben, nachläſſig der Muſik ſeiner Minſtrels zu und ſtreichelte das Gefieder ſeines Lieblingsfalken, der auf ſeinem Handgelenke ſaß. Es wäre kaum möglich geweſen, in dem trägen Wollüſtling den glänzenden und unerſchrockenen Krieger zu erkennen, vor deſſen Lanze, wie das Wild vor den Hunden, noch kürzlich auf dem blutigen Schlachtfelde von Erpingham die Ritterſchaft der lancaſtriſchen Roſe geflohen war; aber entfernt von dem Pavillon und in einer von den verlaſſenen Alleen gingen Prinz Richard und Lord Montagu in ernſter Unterredung allein auf und ab. Der Letztere von dieſen beiden edlen Perſonen war während der Unruhen unthätig geblieben, und Eduard hatte ſich geſtellt, als hege er keinen Argwohn wegen ſeiner Theilnahme an dem Zorne und der Rache Warwicks. Der König nahm ihm freilich die Ländereien und die Grafſchaft Northumberland ab und gab ſie der Familie Percy, doch hatte er dieſe Handlung mit gnädigen

Digitized by Google

Entſchuldigungen begleitet, führte die Nothwendigkeit an, das Oberhaupt eines berühmten Hauſes zu verſöhnen, welches förmlich in ein Bündniß mit der Dynaſtie von York getreten war und verlieh ſeinem früheren Günſtling als Entſchädigung die Marquiswürde. Der politiſche König machte Montagu, indem er ihm den Reichthum und den Anhang der Percy nahm, als einen jüngeren Bruder verhältnißmäßig arm und unbedeutend, wodurch er von Eduards Gunſt abhängig wurde, und nahm ihm ſo, wie er glaubte, die Macht, Unheil zu ſtiften; zu gleicher Zeit beſtand er mehr als je auf ſeiner Gegenwart, behielt ihn beſtändig bei Hofe und überwachte alle ſeine Handlungen.

„Nein, Mylord," ſagte Richard, mit großer Lebhaftigkeit die Unterredung fortſetzend, die er begonnen hatte, „beim heiligen Paulus, Ihr thut mir großes Unrecht, wenn Ihr den tiefen Kummer bezweifelt, den ich über die unglücklichen Ereigniſſe empfinde, die zu der Trennung meiner Verwandten geführt haben! England ſcheint mir ſein Lächeln verloren zu haben, indem es den Ruhm von Graf Warwicks Gegenwart verloren hat, und Clarence iſt mein Bruder und war mein Freund, und Ihr wißt, Montagu, wie theuer meinem Herzen die Hoffnung war, die ſanfte Lady Anna zu meiner Gattin zu gewinnen."

„Prinz," ſagte Montagu plötzlich, „obgleich der Stolz Warwicks und die Ehre unſeres Hauſes die öffentliche Bekanntmachung der Urſache verboten hat, die meinen Bruder zur Rebellion antrieb, ſo ſeid doch Ihr wenigſtens mit dem Geheimniß bekannt —"

Digitized by Google

„Haltet ein!“ rief Richard in großer Bewegung, die wahrscheinlich aufrichtig war, denn sein Gesicht wurde todtenbleich und seine Muskeln zuckten krampfhaft. „Ich möchte nicht, daß diese Erinnerung aus ihrer dunklen Ruhe aufgestört würde. Ich möchte gern den unbesonnenen Wahnsinn meines Bruders in dem Glauben an seine dauernde Reue vergessen.“ Er schwieg und wendete sein Gesicht ab, athmete tief und fuhr dann fort: „Die Ursache rechtfertigte den Vater, und sie hätte auch mich gerechtfertigt, hätte Warwick auf meine Bewerbung gehört und mir das Recht gegeben, die seiner Tochter zugefügte Beleidigung als eine Beleidigung für mich anzusehen.“

„Und wenn, mein Prinz,“ entgegnete Montagu leise und sich umsehend, „wenn Euch noch die Hand der Lady Anna versprochen würde?“

„Führt mich nicht in Versuchung!“ rief der Prinz, sich bekreuzend, und Montagu fuhr fort: „Unsere Sache — ich meine Lord Warwicks Sache, ist nicht verloren, wie der König meint.“

„Fahrt fort,“ sagte Richard, die Augen niederschlagend, während sein Gesicht wieder seine gedankenvolle Ruhe annahm.

„Ich meine,“ fuhr Montagu fort, „daß bei meines Bruders Flucht seine Anhänger überrascht wurden. Vergebens würde der König seine Ländereien confisciren — er kann nicht die Herzen der Menschen confisciren. Wenn Warwick morgen seinen bewaffneten Fuß auf den Boden setzte, glaubt Ihr, kluger und scharfsinniger Prinz, daß der Kampf, welcher folgen würde, eine zweite Schlacht

Digitized by Google

von Erpingham werden würde? Ihr habt von den Ehrenbezeigungen gehört, womit König Ludwig den Grafen empfangen hat. Wird dieser König ihm Schiffe und Geld verweigern? Und glaubt Ihr, daß inzwischen seine Anhänger schlummern?"

„Aber wenn er landet, Montagu," sagte Richard, welcher mit einer Aufmerksamkeit zuzuhören schien, welche alle Hoffnungen Montagu's erweckte, sich einen so mächtigen Verbündeten zu sichern — „wenn er landet und Eduard offen den Krieg erklärt — wir müssen kühn heraussprechen — welche Absicht kann er angeben? Es ist nicht genug, zu sagen, König Eduard soll nicht regieren, der Graf muß auch sagen, welchen König England erwählen soll!"

„Prinz," antwortete Montagu, „ehe ich auf diese Frage antworte, geruht, meinen eigenen herzlichen Wunsch anzuhören. Obgleich der König meinen Bruder tief verletzt, obgleich er mich meiner Besitzungen beraubt hat, die vielleicht keine zu große Belohnung waren für zwanzig Siege in seiner Sache, und sie dem Hause zurückgegeben, welches stets seine lancastrischen Feinde unterstützte, so bemächtigt sich meiner, wenn ich am rachsüchtigsten bin, doch oft die Erinnerung an die frühere Liebe und Freundlichkeit meines Monarchen — besonders der Gedanke an den feierlichen Contrakt zwischen seiner Tochter und meinem Sohne — und ich fühle jetzt, da die erste Hitze des natürlichen Zornes über eine meiner Nichte zugefügte Beleidigung sich etwas abgekühlt hat, daß, wenn Warwick wirklich landete, ich fast meinen Bruder über meinen König vergessen könnte."

Digitized by Google

„Fast!“ wiederholte Richard lächelnd.

„Ich rede offen mit Eurer Hoheit und sage nur, was ich fühle. Ich möchte selbst jetzt gern hoffen, daß der König durch Eure Vermittlung überredet würde, solche Zugeständnisse und Entschuldigungen, wie sie ihn in Wahrheit nicht entehren würden, gegen den Vater der Lady Anna und seinen eigenen Verwandten zu machen, und daß, ehe es zu spät ist, mir die bittere Wahl zwischen den Banden des Bluts und der Anhänglichkeit an den König erspart wird.“

„Aber wenn diese Hoffnung fehlschlägt, die ich aufrichtig theile — und Eduard, das muß man gestehen, könnte kaum einem Briefe, und noch viel weniger einem Boten, das Geständniß des Verbrechens anvertrauen — wenn diese Hoffnung fehlschlägt und Euer Bruder landete, und ich mich aus Liebe zu Anna unter der Bedingung, daß sie mit mir verlobt würde, ihm anschlösse — welchen König würde er England zur Wahl vorschlagen?“

„Der Herzog von Clarence liebt Euch zärtlich, Lord Richard, versetzte Montagu. Wißt Ihr nicht, wie oft er gesagt hat: Beim heiligen Georg, wenn Gloucester sich mir anschlösse, so wollten wir Eduard zeigen, daß wir Alle *eines* Mannes Söhne sind, die mehr erhöht und bevorzugt werden sollten als die Fremden von seines Weibes Blut.“

Richards Gesicht zeigte auf einen Augenblick die Merkmale der Täuschung; aber er sagte trocken: „So würde Warwick also vorschlagen, daß Clarence König werden sollte? — Und die großen Barone und die ehr-

Digitized by Google

lichen Bürger, und die rüſtigen Freiſaſſen würden, meint Ihr, nicht erſchrecken über ein Manifeſt, welches nicht erklärt, daß die Dynaſtie von York verdorben und fehlerhaft iſt, ſondern daß der jüngere Sohn den älteren abſetzen ſoll — dieſer jüngere Sohn, nicht nur unbekannt im Kriege und unerfahren im Rath, ſondern auch leichtſinnig und ſchwankend — nicht von ſchlauem Witz und entſchloſſener That, wie der Aufſtrebende es ſein ſollte! — Montagu — ein eitler Traum!" — Richard ſchwieg und fuhr dann in leiſem Tone, wie mit ſich ſelber redend, fort: „O nein, ſo werden Könige nicht von ihren Thronen getrennt — ein Vorwand muß die Menſchen blenden — man ſage, ſie ſind unrechtmäßig — man ſage, ſie ſind zu jung — zu ſchwach — irgend ſonſt etwas — man ſtelle ſich an ihren Platz — und dann — nicht Krieg. Man tödtet ſie nicht — ſie verſchwinden!" Während der Herzog dies murmelte nahm ſein Geſicht einen düſtern und unheimlichen Ausdruck an — ſeine Augen ſchienen in den leeren Raum zu blicken. Plötzlich erwachte er aus ſeiner Träumerei, wendete ſich mit ſeinem gewohnten glatten und freundlichen Weſen zu dem beſtürzten Montagu und ſagte: „Mein guter Lord, ich führte nur aus der italieniſchen Geſchichte eine weiſe, aber ſchreckliche und mörderiſche Lehre an. Kommen wir zur Sache zurück. Ihr ſeht, Clarence könnte nicht regieren, und ebenſo gut," fügte der Prinz mit einem leichten Seufzer hinzu — „ebenſo gut oder beſſer, denn ohne Eitelkeit zu ſagen, habe ich mehr von dem Geiſte eines Königs in mir, könnte ich — ja ich — nach meines Bruders Krone ſtreben!" Hier ſchwieg er und ſah raſch und ſcharf den Mar-

Digitized by Google

quis an; aber ob er durch dieſe Worte Montagu ausforſchen wollte und ob dieſer Blick ihm hinlänglich zeigte, daß es zwecklos oder gefährlich ſei, deutlicher zu reden, er fuhr mit veränderter Stimme fort: „Genug davon — Warwick wird die Leerheit ſolcher Pläne entdecken, und wenn er landet, ſo müſſen ſeine Trompeten nach einem belebenderen Takte blaſen. John Montagu, glaubt Ihr nicht, daß Margaretha von Anjou und die Lancaſtrier Euren Bruder für ihre Seite zu gewinnen ſuchen werden. Darin liegt die wahre Gefahr für Eduard, nirgends ſonſt."

„Und wenn das iſt," ſagte Montagu, ſeines Zuhörers Geſicht beobachtend. Richard ſtutzte und nagte an ſeiner Lippe. „Hört mich an!" fuhr der Marquis fort — „ich wiederhole, ich möchte gern hoffen, daß Eduard den Grafen beſänftigte; aber wenn nicht, ſo mag ſich Warwick lieber, als entehrt und gekränkt zu bleiben, mit Lancaſter verbinden, und Ihr vereint Euch mit ihm als Anna's Verlobter und Gemahl; was liegt auch daran, welche Puppe auf dem Throne ſitzt? Wir und Ihr werden die Herrſcher ſein, oder wenn Ihr es verwerft," fügte der Marquis hinzu, indem er die Eiferſucht des Herzogs liſtig zu erregen meinte — „Heinrich hat einen Sohn — einen ſchönen und, wie man ſagt, tapfern Prinzen — ſorgfältig in der Kenntniß unſerer engliſchen Geſetze unterrichtet, und der, wie Lord Oxford mir verſichert, der einigermaßen das Vertrauen der Lancaſtrier genießt, mit Freuden alte Fehden vergeſſen und Warwick Vater, und meine Nichte Gemahlin und Prinzeſſin von Wales nennen würde."

Digitized by Google

Bei all seiner Verstellung konnte Richard doch nicht die Bewegungen der Furcht, der Eifersucht und des Schreckens verbergen, welche diese Worte erregten.

„Lord Oxford!“ rief er, mit dem Fuße stampfend — „Ha! John de Vere — hölliſcher Verräther, machſt du ſolche Pläne? Aber wir können uns deiner Perſon noch bemächtigen und wollen dein Haupt haben.“

Beunruhigt durch den Ausbruch und plötzlich bemerkend, daß er ſein Herz dem Knaben zu offen dargelegt habe, den er zu blenden und zu ſeinen Plänen zu verlocken beabſichtigt hatte, ſagte Montagu ſtotternd: „Aber, Mylord, wir haben nur im Vertrauen geſprochen, auf Eure Bitte, mit Eurem Wort als Prinz und Verwandter, daß das, was meine Offenheit ausſprechen würde, nicht weiter verbreitet werden ſollte. Nehmt,“ fügte der Edelmann mit ſtolzer Würde hinzu — „nehmt lieber meinen Kopf als den des Lord Oxford, denn ich verdiene den Tod, wenn ich Einem, der zum Verrathe fähig iſt, die leichtfertigen Worte des Vertrauens eines Andern entdecke!“

„Verzeiht mir, Vetter,“ ſagte Richard milde, „meine Liebe zu Anna führte mich zu weit. Lord Oxfords Worte, wie Ihr ſie berichtet, hatten einen Nebenbuhler heraufbeſchworen, und — aber genug davon. — Und nun,“ fügte der Prinz ernſthaft und mit einer Feſtigkeit der Stimme und des Weſens hinzu, die ſeiner kleinen Statur eine gewiſſe Majeſtät verlieh — „nun, da Ihr offen geredet habt, will ich auch offen antworten. Ich empfinde das der Lady Anna gethane Unrecht, als wäre es mir geſchehen; tief, glühend und dauernd wird es in meinem

Digitized by Google

Geiste leben und kann sich früher oder später zu finstern Thaten gegen Eduard und Eduards Blut erheben. Aber nein, ich habe des Königs feierliche Versicherung der Reue; seine schuldige Leidenschaft ist ausgebrannt und der heitere Eduard seufzt jetzt nach einer leichtfertigeren Geliebten. Ich kann mich nicht Clarence anschließen, noch viel weniger den Lancastriern. Meine Geburt macht mich zum Pfropfreis des Thrones von York — ich überwache ihn wie eine Erbschaft, die vielleicht einst an die Meinigen — ja, an mich selber kommen kann! Und beachtet meine Worte wohl! Wenn Warwick einen Krieg des Brudermordes unternimmt, so ist er verloren; wenn er sich andererseits den Händen Margarethens unterwerfen kann, die mit dem Blute seines Vaters befleckt sind, so wird sich der glückliche Erfolg einer Stunde mit der Erniedrigung eines ganzen Lebens schließen. Noch ein dritter Weg ist übrig, und diesen Weg habt Ihr fromm und weise angedeutet. Laßt mich gleich ihm die Rache aufgeben und kein Bekenntniß und keine reuige Abbitte fordern, die kein König, viel weniger König Eduard von Plantagenet, hervorwinseln kann — und laßt ihn das annehmen, was sein Lehnsherr zu gewähren vermag. Seine Titel und Schlösser sollen ihm zurückgegeben werden, Euch soll man gleiche Besitzungen anweisen, wie Ihr sie verloren habt, und alle meine Belohnung, wenn ich dies zu Stande bringen kann, sei seiner Tochter Hand. Denkt darüber nach, und, zum Frieden und Wohl des Reichs, beschränkt so alle Eure Pläne, Mylord und Vetter!"

. . . . . .

Digitized by Google

Bei dieſen Worten drückte der Prinz die Hand des Marquis und ging langſam zu dem Pavillon des Königs.

„Schande über mein Mannesalter und meine Lebensklugheit,“ murmelte Montagu, tief gekränkt und aufgebracht über ſich ſelber. „Wie jener liſtige Zwerg mich Satz für Satz und Schritt für Schritt weiter führte, bis alle unſere Pläne — alle unſere Furcht und Hoffnung dem offenbar wurden, der ſie nur als Feinde anſieht. Anna mit Einem verlobt, der ſchon in der feurigen Jugend ſo zu täuſchen und zu betrügen vermag! — Warwick hieher verlockt durch ſchöne Worte, auf den Willen Eines, dem Italien — Knabe, hier vergaßeſt Du Deine Liſt! — gelehrt, wie die Großen nicht ermordet werden, ſondern verſchwinden! Nein, ſelbſt dieſe Niederlage belehrt mich jetzt. Aber richtig — richtig! Clarence's Regierung iſt unmöglich und die Lancaſters von üblen Vorbedeutungen begleitet; und übrigens ſteht auch mein Sohn durch ſeine Verbindung mit der Lady Eliſabeth dem Throne näher, als irgend ein anderer Unterthan. Wollte der Himmel, der König könnte dennoch — aber pfui über mich! Dies iſt keine Stunde, über meine eigene Vergrößerung nachzudenken; lieber laß mich gleich fliehen und Oxford warnen, der durch meine Unbeſonnenheit in Gefahr gekommen iſt.“

Bei dieſem Gedanken, welcher zeigte, daß Montagu bei all ſeiner weltlichen Geſinnung eine der erſten Pflichten eines Ritters und Cavaliers nicht vergaß, eilte der Marquis den Gang hinauf in der entgegengeſetzten Richtung, welche Glouceſter eingeſchlagen und befand ſich bald auf dem Hofplatze, wo eine muntere Geſellſchaft

Digitized by Google

eben ihre Pferde bestieg, um sich eines Spazierrittes durch das benachbarte Jagdrevier zu erfreuen. Die kalten und halb beleidigenden Grüße dieser Günstlinge der Stunde, die jetzt den Neville kränkten, der seiner Besitzungen beraubt war, die ihn für seine langen und glänzenden Dienste belohnten, standen in lebhaftem Gegensatze zu den ehrerbietigen Huldigungen, die ihm früher zu Theil geworden waren und verletzten Montagu tief.

„Wohin reitet Ihr, Bruder Marquis?“ sagte der junge Lord Dorset, Elisabeths Sohn aus erste Ehe, als Montagu seinem einzigen Knappen rief, der mit seinem Pferde auf ihn wartete. „Irgend eine geheime Expedition wahrscheinlich, denn ich habe den Tag erlebt, wo Lord Montagu nie mit weniger als dreißig Knappen aus dem Palaste des Königs ritt.“

„Da Lord Dorset sich seines Gedächtnisses rühmt,“ antwortete der Lord verächtlich, „so wird er sich auch vielleicht des Tages erinnern, wo, wenn ein Neville hastig sein Pferd besteigen wollte, er den ersten Woodville, den er sah, ihm den Steigbügel zu halten bat.“

Und indem er den Marquis mit vornehmem Blicke ansah, den die Erwiderung zum Schweigen brachte, ritt der ahnenstolze Montagu an den Hofleuten vorüber und langsam weiter, bis man ihn vom Palaste aus nicht mehr sehen konnte, ging dann in einen Galopp über und hielt nicht eher an, bis er London und das Haus erreicht hatte, wo damals der Graf von Oxford, der mächtigste aller lancastrischen Edelleute wohnte, der nicht verbannt und bisher mit dem regierenden Hause in gutem Vernehmen gewesen war.

Digitized by Google

Zwei Tage später erhielt Eduard die Nachricht, daß Lord Oxford und Jasper von Pembroke — Oheim des Knaben, später Heinrich der Siebente — von England abgesegelt seien.

Die Nachricht erreichte den König in seinem Zimmer, wo er sich mit Gloucester berieth. Die Unterredung zwischen ihnen schien warm und lebhaft gewesen zu sein, denn Eduards Gesicht war geröthet und Gloucesters Stirn düster.

„Der Himmel sei gepriesen!“ rief der König, indem er Richard den Brief überreichte, der ihm die Flucht der mißvergnügten Lords mittheilte. „Wir haben zwei Feinde weniger in unserm Königreiche und manche Baronie mehr für unsere königlichen Bedürfnisse zu confisciren. Ha — ha! Diese Lancastrier dienen nur dazu, uns zu bereichern. Blickst Du noch immer finster drein, Richard? lächle doch, Junge!“

„Meiner Treu, Eduard,“ sagte Richard mit Bitterkeit, die mit seiner gewöhnlichen demüthigen Rücksicht gegen den König in auffallendem Widerspruch stand, „die Heiterkeit Eurer Majestät ist nicht am Platze; Ihr verwerft alle Mittel, Euren Thron zu sichern — Ihr freuet Euch über alle Ereignisse, die ihn in Gefahr bringen. Ich bat Euch, keinen Augenblick zu verlieren, wenn es möglich sei, den großen Lord zu versöhnen, dem Ihr Unrecht gethan, und Ihr erwidertet, Ihr wolltet lieber Eure Krone verlieren, als den Arm wiedergewinnen, der sie Euch verschaffte.“

„Ein Irrthum, Richard! Diese Krone war zugleich die Erbschaft meiner Geburt und der Preis meines eigenen

Digitized by Google

Schwertes. Doch wäre es auch so, wie Du sagst, so liegt es doch nicht in der Natur eines Königs, die Gegenwart einer Macht zu ertragen, die stärker ist als die eigene — sich einer Stimme zu unterwerfen, die mehr gebietet als räth; und das größte Glück, welches mir je begegnete, ist die Verbannung dieses Grafen. Wie kann ich nach dem, was geschehen ist, sein Gesicht je ohne Erniedrigung sehen, oder er das meine ohne das Gefühl der Rache?"

„Das sagtet Ihr mir soeben und ich antwortete: Wenn dem so ist, und Eure Majestät vor dem Manne zittert, den Ihr beleidigt habt, so hütet Euch wenigstens, daß Warwick, wenn er nicht als Freund zurückkehrt, nicht als unwiderstehlicher Feind zurückkehren möge. Wenn Ihr nicht versöhnen könnt, so vernichtet! Eilt, durch alle mögliche List Clarence von Warwick zu trennen — eilt, die Vereinigung der Beliebtheit des Grafen und der Rechte Heinrichs zu verhindern. Habt ein Auge auf alle lancastrischen Lords und seht zu, daß keiner das Reich verlasse, wo sie Gefangene sind, und in das Lager zu kommen, wo sie sich zu Anführern erheben können. Und in demselben Augenblick, wo ich Euch bitte, Oxford streng zu bewachen und Eure schnellsten Reiter abzuschicken, Jasper von Pembroke gefangen zu nehmen, lacht Ihr ganz heiter, da Ihr hört, daß Oxford und Pembroke gegangen sind, die Armee unsrer Feinde zu vergrößern."

„Besser Feinde außer meinem Reich als in demselben," antwortete Eduard trocken.

„Mein Lehensherr, ich rede nichts weiter," sagte

Digitized by Google

Richard aufſtehend. „Ich wollte der Gefahr zuvorkommen; es bleibt mir nichts weiter übrig, als ſie zu theilen.“

Der König war gerührt. „Warte noch, Richard,“ ſagte er; und indem er dann ſeinen Bruder feſt anſah, fuhr er halb lächelnd und mit erhöhter Farbe fort: „Obgleich wir wiſſen, daß Du uns treu biſt, Richard, ſo wiſſen wir doch auch, daß Du ein perſönliches Intereſſe an Deinem Rath haſt. Du möchteſt auf irgend eine Weiſe den Grafen begünſtigen oder zwingen, Dir Anna's Hand zu geben. Gut alſo, geſetzt, Warwick und Clarence vertreiben König Eduard von ſeinem Thron, ſo bringen ſie vielleicht eine Braut mit, um Dich für den Untergang Deines Bruders zu tröſten.“

„Ihr habt kein Recht, mich zu ſchmähen oder Verdacht gegen mich zu hegen,“ entgegnete Richard mit bebender Lippe. „Ihr habt mich in das Unrecht eingeſchloſſen, welches Ihr Warwick zuzufügen dachtet; und wäre dieſes Unrecht geſchehen —“

„So hätteſt Du Dich vielleicht Warwick angeſchloſſen?“

„Ganz gewiß!“ rief Richard mit zornigem Ausdruck, indem er mit ſeinem Dolche ſpielte. „Aber,“ fügte er mit plötzlich veränderter Stimme hinzu, „ich begreife und kenne Euch beſſer, als der Graf es konnte. Ich weiß, daß in Euch nur gedankenloſer Antrieb, Haſt oder Leidenſchaft iſt, die Gewohnheiten, welche Könige annehmen, Alles zu vergeſſen, außer der Liebe und dem Haß, außer dem Wunſche oder dem Zorn des Augenblicks. Ihr habt mir ſelber unter Thränen Euer Vergehen mitgetheilt; Ihr habt mir meinen knabenhaften

Digitized by Google

Ausbruch verziehen, ich habe Eure bösen Gedanken verziehen; Ihr habt mir selber gesagt, daß ein anderes Gesicht auf die Herrschaft von Anna's blauen Augen gefolgt ist, und Ihr habt mir überdies Euer königliches Wort gegeben, daß, wenn ich noch die Hand einer Cousine erlangen könne, die mir von Kindheit an theuer ist, so wolltet Ihr die Verbindung bestätigen."

„Es ist wahr," sagte Eduard. „Aber wenn Du Deine Braut heirathest, so halte sie vom Hofe entfernt — nein, blicke nicht finster, mein Junge, ich will nur damit sagen, ich möchte nicht vor der Gattin meines Bruders erröthen!"

Richard verbeugte sich tief, um den Ausdruck seines Gesichts zu verbergen, und fuhr fort, ohne weiter auf die Erklärung zu achten: „Und alles dieses erwogen, Eduard, schwöre ich beim heiligen Paulus, dem höchsten Heiligen gedankenvoller Männer, und bei dem heiligen Georg, dem edelsten Patron hochgeborner Krieger, daß Eure Krone und Eure Ehre mir theurer sind, als wären sie die meinigen. Welche Sünden Richard von Gloucester auch begehen und zu bereuen haben mag, so soll doch kein Mensch je zu ihm sagen, daß er der Ehre seines Vaterlandes etwas vergeben, oder daß er sich bedachte, die Rechte seiner Vorfahren gegen die Verrätherei eines Vasallen oder gegen das Schwert eines fremden Feindes zu vertheidigen. Daher sage ich nochmals, wenn Ihr meine redlichen Rathschläge verwerft — wenn Ihr zugebt, daß sich Warwick mit Lancaster und Frankreich vereinigt — wenn Ludwigs Schiffe einen Feind an Eure Küsten tragen, dessen Macht Eure unbesonnene Kühn-

Digitized by Google

heit gering ſchätzt, ſo ſoll Richard Plantagenet in den vorderſten Reihen der Schlacht und zunächſt an Eurer Seite im Exil gefunden werden!"

Dieſe Worte, die mit Aufrichtigkeit ausgeſprochen wurden und ein Verſprechen enthielten, welches nie gebrochen wurde, waren eindringlicher als die gewandteſte Beredſamkeit, die der liſtige und hochgebildete Glouceſter jemals anwendete, um ſeine Hinterliſt zu verbergen, und ſie rührten Eduard ſo ſehr, daß er ſeinen Bruder umarmte; und nach einem jener Ausbrüche der Aufregung, die bei einem Manne häufig waren, deſſen Gefühle niemals tief und dauernd waren, aber leicht aufgeregt und mit Wärme ausgeſprochen, erklärte er ſich bereit, ihm zuzuhören und alle Mittel anzuwenden, die Richard ihm vorſchlagen werde, ihr gemeinſchaftliches Wohl und ihre Intereſſen um ſo beſſer aufrecht zu erhalten.

Und dann entwickelte Richard mit jener wunderbaren, wenn gleich etwas zu ruheloſen und zu ſehr verfeinerten Energie, die ihm eigen war, raſch den Plan zu ſeiner tiefen und verſtellungsreichen Politik. Seine ſcharfe und tiefe Einſicht in die menſchliche Natur hatte ihm die ſtrenge Nothwendigkeit gezeigt, die, gegen den Willen Beider, Warwick mit Margaretha von Anjou vereinen mußte. Seine Unterredung mit Montagu hatte keinen Zweifel an jener Gefahr in ſeinem ſcharfſichtigen Geiſte übrig gelaſſen. Er ſah vorher, daß dieſe Vereinigung durch die Vermählung Anna's mit dem Prinzen Eduard auf die Dauer konnte geheiligt werden; und es war ſein erſter Zweck, dieſe Verbindung, theils durch

Digitized by Google

Clarence, theils durch Margaretha ſelber zu hintertreiben. Eine Edeldame von dem Gefolge der Herzogin von Clarence war arretirt worden, als ſie eben im Begriffe geweſen, zu ihrer Gebieterin abzuſegeln. Richard hatte ſich bereits mit dieſer Dame unterredet, deren Ehrgeiz, Achſelträgerei und Talent zur Intrigue ihm bekannt waren. Nachdem er ſich dieſelbe durch Verſprechungen verſchwenderiſcher Würden und Belohnungen geneigt gemacht, ſchlug er ihr vor, es ſolle ihr erlaubt ſein, mit geheimen Botſchaften an Iſabella und den Herzog abzureiſen. Sie ſolle ſie nämlich warnen, daß Warwick und Margaretha bei der gegenwärtigen Übereinſtimmung ihrer Intereſſen ihre früheren Fehden vergeſſen würden, und daß die Rebellion gegen König Eduard, anſtatt ſie auf den Thron zu ſetzen, nur die Lancaſtrier begünſtigen würde. Er ſah vorher, welche Wirkung dieſe Warnungen auf den eitlen Herzog und die ehrgeizige Iſabella, deren Charakter ihm von Kindheit an bekannt war, hervorbringen würde. Er überraſchte den König zugleich mit dem Vorſchlage, einen zuverläſſigen Diplomaten an Margaretha von Anjou zu ſenden und ihr anzubieten, die Prinzeſſin Eliſabeth, die Verlobte des jungen Montagu, dem Prinzen Eduard zu geben. Wenn der König, der bis jetzt keinen Sohn habe, ſtürbe, ſo würde Margaretha den Thron, ſowohl in Folge des Rechts ſeiner Gemahlin als auch ſeiner eigenen Abkunft, im Frieden beſteigen können. „Ich darf nicht erſt ſagen, daß ich dies nicht in wahrem Ernſte meine,“ ſagte Richard, den erſtaunten König unterbrechend — „ich will nur Margaretha hinhalten und ihre Ohren gegen Warwick's Aner-

Digitized by Google

bietungen betäuben. Wenn ſie darauf hört, ſo gewinnen wir Zeit — und dieſe Zeit wird unvermeidlich den unverſöhnlichen Streit zwiſchen ihr und dem Grafen erneuern. Sein hitziges Temperament und ſein Wunſch, ſich zu rächen, wird keinen Aufſchub dulden. Er wird landen, ohne von Margaretha und ihren Anhängern unterſtützt zu werden und ohne einen beſtimmten Grundſatz der Handlung zu haben, welche die Macht verſtärken kann."

„Du haſt Recht, Richard," ſagte Eduard, deſſen treuloſe Liſt die ſchlauere Politik begriff, die er ſelber nicht zu erfinden vermochte. „Alles geſchehe, wie Du willſt."

„Und inzwiſchen beobachtet Montagu und den Erzbiſchof wohl, aber erzürnet ſie nicht," fügte Richard hinzu. „Er wäre gefährlich, Mißtrauen gegen ſie zu zeigen, bis der Beweis klar vorliegt — aber es wäre thöricht, ſie für treu zu halten. Ich gehe ſogleich, meine Aufgabe zu erfüllen."

Siebentes Kapitel.

Warwick und ſeine Familie in der Verbannung.

Wir fordern jetzt den Leſer zu einer weiteren, wiewohl weniger klaſſiſchen Reiſe auf, als von Theben nach Athen, und führen ihn auf raſchen Flügeln von Shene nach Amboiſe. Wir müſſen vorausſetzen, daß die beiden Abgeſandten Gloucesters bereits ihre Beſtimmung erreicht haben — daß die Dame zu Iſabella und der Bote zu Margaretha gelangt iſt.

Digitized by Google

In einem von den dem Grafen im königlichen Palaſte angewieſenen Zimmern ſaß in der Vertiefung eines ungeheuren gothiſchen Fenſters Anna von Warwick; ein kleiner Theil des Fenſters war offen und gewährte die Ausſicht auf einen großen und ſchönen Garten mit dichten Gebüſchen und regelmäßigen Alleen, über welche der majeſtätiſche Himmel des Sommerabends ein wenig vor Sonnenuntergang abwechſelnd Licht und Schatten warf. Zu dieſer Ausſicht war das liebliche Geſicht der Lady Anna nachdenkend gewendet. Das Auge war gefeſſelt — der Hals geneigt — die Arme ruhten auf dem Knie — die ſchlanken Finger gefaltet, ſo daß die ganze Perſon den Charakter der Träumerei und Ruhe an ſich hatte.

In demſelben Zimmer waren noch zwei andere Damen; die eine ging mit langſamen aber ungleichen Schritten auf und ab, ihre Lippen bewegten ſich von Zeit zu Zeit wie im Selbſtgeſpräch, und ihre Augenbrauen waren ein wenig zuſammengezogen. Ihre Geſtalt und ihr Geſicht hatten auch den Charakter der Träumerei, aber nicht der Ruhe.

Das dritte Frauenzimmer, die ſanfte und liebenswürdige Mutter der andern Beiden, ſaß in der Mitte des Zimmers an einem kleinen Tiſche, worauf eines von jenen religiöſen Manuſcripten lag, voll von der Moral und den Wundern der Kloſterheiligkeit, welche einen großen Theil der Literatur der mönchiſchen Zeitalter ausmachten; aber ihr Auge ruhte nicht auf den gothiſchen Buchſtaben, noch auf den reichen Verzierungen des heiligen Buches. Mit der Furcht und Zärtlichkeit einer

Digitized by Google

Mutter blickte sie von Isabella zu Anna — von Anna zu Isabella, bis die Gräfin endlich mit jener sanften Stimme sagte, die so selten gehört wird und macht, daß selbst ein Fremder die Redende liebt: „Komm her, mein Kind, Isabella, gib mir Deine Hand und sage mir leise, was Dich ärgert.“

„Liebe Mutter,“ versetzte die Herzogin, „es würde sich schlecht für mich schicken, ein Geheimniß zu haben, welches Euch nicht bekannt wäre und doch glaube ich, würde es sich noch weniger für mich schicken, etwas zu sagen, was Euren Zorn erregen könnte!“

„Zorn, Isabella! Wer empfand je Zorn gegen die, welche man liebt?“

„Verzeihet mir, liebe Mutter,“ sagte Isabella, ihre stolze Stirn glättend und die Wange ihrer Mutter küssend.

Die Gräfin zog sie sanft zu einem Sitze an ihrer Seite.

„Und nun sage mir, wenn nicht vielleicht Dein Clarence in der haßigen Stimmung eines Geliebten Dich beleidigt hat; denn über Familiengeheimnisse sollte selbst eine Mutter ein treues Weib nicht befragen.“

Isabella schwieg und sah Anna bedeutungsvoll an.

„Nein — sieh!“ sagte die Gräfin lächelnd, obgleich traurig — „o sie hat Gedanken, die sie mir nicht sagen will, doch scheinen es nicht solche zu sein, welche meine Furcht erregen würden, wie die Deinigen es thun; denn in dem Augenblick, ehe ich zu Dir sprach, war Deine Stirne finster, und ihre Lippe lächelte. Sie hört uns nicht, rede nur.“

„Ist es denn wahr, meine Mutter, daß Margeretha von Anjou hieher eilt? und kann es möglich sein, daß

Digitized by Google

König Ludwig meinen Vater zu überreden vermag, anders als auf dem Schlachtfelde der bitterſten Feindin unſeres Hauſes zu begegnen?“

„Frage den Grafen ſelber, Iſabella; Lord Warwick verbirgt nichts vor ſeinen Kindern. Alles, was er thut, iſt ſtets das Weiſeſte, Beſte uns Ritterlichſte — ſo wenigſtens müſſen ſeine Kinder immer denken.“

Iſabella veränderte die Farbe und ihr Auge ſprühte Feuer. Noch ehe ſie antworten konnte, wurde der Thürvorhang aufgehoben und Lord Warwick trat ein. Aber des Helden Miene und Weſen zeigte nicht mehr jene herzliche und zärtliche Heiterkeit, die er bei allen Stürmen ſeines veränderten Lebens gezeigt hatte, wenn er von der Ausübung der Macht und von der Gefahr, aus dem Rathe oder aus dem Lager zu ſeinem irdiſchen Paradieſe — zu ſeiner tugendhaften Familie zurückkehrte.

Düſter und zerſtreut, verrieth ſelbſt ſeine Kleidung, deren Vernachläſſigung die Normannen zu jener Zeit für eine Sünde gegen die eigene Würde hielten — durch ihre Unordnung jene gänzliche Veränderung ſeines ganzen Geiſtes, jene ſchreckliche innere Revolution, die in ſtarken Naturen nur noch die Tyrannei einer großen Sorge oder einer großen Leidenſchaft hervorgebracht wird, ſo daß der Graf ſeine Gemahlin kaum zu beachten ſchien, welche haſtig aufſtand, aber in ſchüchterner Furcht und liebevoller Verehrung bei dem Anblick ſeines finſtern Ausſehens ſtehen blieb, als er ſich plötzlich auf einen Seſſel warf, mit der Hand über ſein Geſicht fuhr und tief ſeufzte.

Digitized by Google

Dieſer Seufzer vertrieb die Furcht ſeiner Gattin und erinnerte ſie nur an das Vorrecht, ihn zu beſänftigen. Sie näherte ſich ihm, ſetzte ſich auf die grünen Binſen zu ſeinen Füßen, faßte ſeine Hand und küßte ſie, ohne zu reden.

Des Grafen Augen fielen auf das liebliche Geſicht, welches durch Thränen zu ihm aufblickte; ſeine Stirn erheiterte ſich, er entzog ihr ſanft ſeine Hand, legte ſie auf ihr Haupt und ſagte mit leiſer Stimme: „Gott und die heilige Jungfrau mögen Dich ſegnen, liebes Weib!“

Dann ſah er ſich um und bemerkte, daß Iſabella ihn aufmerkſam beobachtete, ſtand ſogleich auf, ſchlang ſeinen Arm um ſie, drückte ſie an ſeine Bruſt und ſagte: „Meine Tochter, für Dich und die Deinigen habe ich Tag und Nacht geſtrebt und Pläne entworfen, aber vergebens. Ich kann Deinen Gemahl nicht belohnen, wie ich es wollte — ich kann Dir nicht einen Thron geben, wie ich es hoffte.“

„Welcher Titel iſt Iſabella ſo theuer, als der der Tochter des Lord Warwick?“ ſagte die Gräfin.

Iſabella blieb kalt und ſchweigend und erwiderte des Grafen Umarmung nicht.

Zum Glück war Warwick zu ſehr mit ſeinen eigenen Gefühlen beſchäftigt, um die ſeines Kindes zu beachten. Indem er ſich abwendete, ging er durchs Zimmer und fuhr fort: „Bis zu dieſem Morgen hoffte ich noch, daß mein Name und meine Dienſte, daß Clarence's Beliebtheit beim Volke und ſeine Geburt als Plantagenet hinreichen würden, das engliſche Volk um unſere Fahne zu verſammeln — daß der falſche Eduard bei unſerer Landung

Digitized by Google

genöthigt sein würde zu fliehen, und daß ohne Veränderung der Dynastie von York Clarence als nächster männlicher Erbe den Thron besteigen würde. Freilich sah ich alle Hindernisse — alle Schwierigkeiten — ich wurde gewarnt, ehe ich England verließ; aber dennoch hoffte ich. Lord Oxford ist angekommen — er hat mich eben verlassen. Wir haben die ganze Karte vor uns überblickt, den Werth jedes Namens abgewogen, der für und gegen uns ist; und ach! ich kann nicht umhin, zuzugeben, daß jeder Versuch, den jüngern Bruder auf den Thron des ältern zu setzen, nur zu zwecklosem Blutbade und zu unvermeidlicher Niederlage führen muß!"

„Warum denkt Ihr das, Mylord?" fragte Isabella in offenbarer Aufregung. „Ihr könnt ja selber sechszigtausend Mann ins Feld stellen — eine Armee, die größer ist als die, welche Eduard und alle seine Lords von gestern aufbringen können."

„Mein Kind!" antwortete der Graf, mit jener tiefen Kenntniß seiner Landsleute, die er mehr aus seinem englischen Herzen, als aus dem Scharfsinn seines Verstandes entlehnte — „Armeen können einen Sieg gewinnen, können aber keinen Thron erlangen, wenn sie nicht wenigstens Sklaverei herbeiführen wollen; und ich und Clarence wollen nicht unser Vaterland gewaltsam erobern, sondern die Schöpfer eines freien Reiches sein, welches durch die Herrschaft eines falschen Mannes unterdrückt wurde."

„Und was beabsichtigt Ihr denn, Vater?" rief Isabella. „Kann es möglich sein, daß Ihr Euch mit den verabscheuten Lancastriern — mit der wüthenden Mar-

Digitized by Google

garetha vereinen wollt, die meinen Großvater Salisbury enthaupten ließ? Wohl erinnere ich mich Eurer eigenen Worte: Mögen Gott und der heilige Georg meiner vergessen, wenn ich jene grauen und blutigen Haare vergesse!"

Hier wurde Isabella durch einen matten Schrei Anna's unterbrochen, die bisher, von den Übrigen unbeobachtet und von dem Auge ihres Vaters unbemerkt, in der Fenstervertiefung gesessen und jetzt aufgestanden war und mit athemloser Aufmerksamkeit die Unterredung zwischen Warwick und der Herzogin angehört hatte.

„Es ist nicht wahr — es ist nicht wahr!" rief Anna leidenschaftlich. „Margaretha läugnet die unmenschliche That."

„Du hast Recht, Anna," sagte Warwick; „obgleich ich nicht errathe, wie Du den Irrthum eines so allgemein geglaubten Gerüchtes erfuhrst, dessen Wahrheit ich bis vor ganz kurzer Zeit niemals bezweifelte. König Ludwig versichert mir feierlich, daß jene schreckliche That ohne Margaretha's Mitwissen von dem verruchten Clifford geschah, und daß sie, als sie dieselbe erfuhr, großen Kummer und Sorge darüber empfand."

„Und Ihr, der Ihr Eduard falsch nennt, könnt Ihr Ludwig glauben?"

„Schweig, Isabella — schweig!" sagte die Gräfin. „Kann mein Kind so meinen Herrn und Gemahl anreden? Verzeihe ihr, geliebter Richard."

„Eine solche Hitze ist nicht unpassend für Clarence's Gattin," antwortete Warwick. „Ich kann ein solches Rachegefühl, welches ihre Vernunft endlich überwinden

Digitized by Google

muß, an meiner ſtolzen Iſabella wohl begreifen und verzeihen; denn glaube nicht, Iſabella, daß ich ohne furchtbaren Kampf und heftige Qual an Frieden und Vereinigung mit meiner alten Feindin denken kann; aber hier reden zwei Pflichten laut zu mir: Meine Ehre und mein häuslicher Herd, als Cavalier und als Mann, wollen wieder hergeſtellt ſein, und das Wohl und der Ruhm meines Vaterlandes fordern einen Herrſcher, der einen Krieger nicht entehrt, einer Jungfrau nicht Gewalt anthut, ein Volk nicht durch leichtfertige Luſtbarkeiten beſticht, noch ein Land durch übermäßige Auflagen erſchöpft; und dieſe Ehre ſoll gerettet werden — dieſem Lande ſoll Recht geſchehen, einerlei, durch welches Opfer des Privatkummers und Stolzes."

Die Worte und der Ton des Grafen brachten ſelbſt Iſabella auf einen Augenblick zum Schweigen; aber nach einer Pauſe ſagte ſie düſter: „Und darum hat ſich Clarence Eurem Streite angeſchloſſen und Euer Exil getheilt — darum — um die ewige Schranke der lancaſtriſchen Linie zwiſchen ſich und den engliſchen Thron zu ſtellen!"

„Ich möchte hoffen," antwortete der Graf ruhig, „daß Clarence unſere harte Lage ruhiger anſähe als Du. Wenn er nicht Alles erlangt, was ich wünſchen könnte, wenn das Glück unſern Waffen günſtig iſt, ſo wird er wenigſtens viel erlangen; denn oft und wiederholt ſuchte mich Dein Gemahl, Iſabella, zu ſtrengen Maßregeln gegen Eduard zu treiben, und ich hielt ihn beſtändig zurück und beſänftigte ihn. Bei Gott! Wie oft klagte er über Verletzung und Beleidigung von Eli-

Digitized by Google

ſabeth und ihren Anhängern, über offenbare Schmach, die ihm Eduard angethan, über Verweigerung ſeiner Bedürfniſſe als Prinz — kurz, über ein Leben, welches gedemüthigt und verbittert werde durch alle Unwürdigkeit, welche die Macht dem abhängigen Stolze auferlegen könne. Wenn er den Thron nicht erlangen kann, ſo wird er wenigſtens vermöge Deines Rechtes die Nachfolge in den Baronien von Beauchamp erlangen, das mächtige Herzogthum und die ungeheure Erbſchaft von York und das Vicekönigreich in Irland. Kein Prinz von königlichem Blut hatte ſo viel Reichthum und ſo hohe Ehrenſtellen, wie ſie Deinen Gemahl erwarten; übrigens verwickle ich ihn nicht in meinen Streit — ſchon lange vorher hätte er mich gern in den ſeinigen verwickelt; auch ſchickt es ſich nicht für Dich, Iſabella, als Kind und als Schweſter, zu bereuen, wenn der Gemahl meiner Tochter ohne Berechnung des Vortheils und Gewinns die dem Hauſe ſeiner Gattin angethane Beleidigung empfand, wie brave Männer ſie empfinden ſollen. Aber wenn ich ſeine Ritterlichkeit und ſeine Liebe zu mir und den Meinigen überſchätze, oder ſeinem Ehrgeiz und ſeinen Hoffnungen im Wege bin, bei Gott! ſo halten wir ihn nicht gefangen. Eduard wird ſeine Friedensanerbietungen mit Freuden annehmen; er mag mit ſeinem Bruder unterhandeln und zurückkehren."

„Ich will ihm berichten, was Ihr ſagt, Mylord," ſagte Iſabella mit kalter Kürze, verneigte ihr ſtolzes Haupt mit förmlicher Ehrerbietung und ging auf die Thür zu. Anna eilte ihr nach und faßte ihre Hand.

„O Iſabella!" flüſterte ſie, „kannſt Du unſern

Vater in ſeiner traurigen und düſtern Stunde ſo verlaſſen?" — Und die ſanfte Dame brach in Thränen aus.

„Anna," entgegnete Iſabella bitter, „Dein Herz iſt auf der Seite der Lancaſtrier, und was meinen Vater bekümmert, gewährt mir nur Freude."

Anna zog ſich bleich und zitternd zurück, und ihre Schweſter verließ das Zimmer.

Obgleich der Graf die leiſen Worte der Schweſter nicht hörte, ſo beobachtete er ſie doch genau, und ſeine Lippe bebte vor Aufregung, als Iſabella die Thür ſchloß.

„Komm her, meine Anna," ſagte er zärtlich; „Du, die Du Deiner Mutter Geſicht haſt, haſt nie einen harten Gedanken gegen Deinen Vater."

Als Anna ſich an Warwicks Bruſt warf, fuhr er fort: „Und woher weißt Du, daß Margaretha eine That läugnet, die, wenn ſie auf ihren Befehl geſchehen wäre, meine Vereinigung mit ihrer Sache zu einer gottloſen Beleidigung gegen meinen todten Vater machen würde?"

Anna wurde roth und drückte ihren Kopf noch feſter an ihres Vaters Bruſt. Ihre Mutter betrachtete ihre Verwirrung und ihr Schweigen mit ängſtlichem Auge.

Zur Seite des Flügels, wo des Grafen Zimmer waren, befand ſich ein anderer Theil des Palaſtes, der Prunkgemächer enthielt, die von dem ſtrengen und ſparſamen Ludwig nur bei großen Feierlichkeiten benützt wurden und die, wie wir ſchon oben bemerkten, auf den Garten hinausgingen, der gewöhnlich einſam und verlaſſen war. Während Anna nach Worten ſuchte, um ihrem Vater zu antworten und die Gräfin ihre Verlegenheit beobachtete, hörte man plötzlich von dieſem

Digitized by Google

Garten her die sanften Töne einer provenzalischen Laute, die von einer leisen, aber vollklingenden Stimme begleitet wurde, die so tiefes Gefühl und so ausgezeichnete Kunstfertigkeit zeigte, daß sie selbst noch einfacheren Worten als den folgenden Eindruck verliehen hätte.

Lied des Erben von Lancaster.

Sein Erbtheil ist des Vaters Nam',
Großvaters Schwert sein Hort;
Der Bettler selbst ist glücklicher
Als der freundlose Lord.

Doch eine theure Hoffnung ist
Des Armen einz'ge Lust;
Im Himmel wohnen Engelein
Und Wonn' in Anna's Brust.

Bei diesem Namen zitterte die Stimme des Sängers und schwieg einen Augenblick; der Graf, der anfangs kaum auf das gehört hatte, was er für eine unpassende Galanterie eines der königlichen Minstrels hielt, stutzte in stolzer Überraschung, und Anna selber, die ihren Vater noch fester umarmte, brach in ein leidenschaftliches Schluchzen aus. Das Auge der Gräfin begegnete dem ihres Gemahls, doch sie legte ihren Finger an ihre Lippen, zum Zeichen, daß er zuhören möge. Der Gesang wurde fortgesetzt.

Erinnre dich der sonn'gen Zeit
In unserm Vaterland,
Wo wir als Knab' und Mädchen einst
Gewandelt Hand in Hand.

Als um den Spielgenossen her
Der Adel kniet' in Eil',
Und Mönch und Volk von Gott erfleht
Für Englands Erben Heil.

Digitized by Google

Der Graf stieß einen halb unterdrückten Ausruf aus, doch der Sänger hörte die Unterbrechung nicht und fuhr fort:

So lieblich schien die Sonne nie
Dem Mann in seinem Schmerz,
Als an dem Morgen, wo ich Dir
Eröffnete mein Herz.

So lang sein Erbtheil nur ein Nam',
Großvaters Schwert sein Hort,
Wollt um die Hohe werben nicht
Ich als freundloser Lord.

Gewinnt mit Trommel und Trompet'
Sein Erb' der Königssohn,
Und treibt die Arche übers Meer
Zu ruhn auf einem Thron —

Dann hörst du des Verbannten Schwur,
Den nicht Gefahr erschreckt,
Wenn er erlangt des Vaters Kron',
Die Anna's Stirne deckt.

Der Gesang schwieg und auch im Zimmer herrschte Stille, die nur von Anna's leisem, aber leidenschaftlichem Weinen unterbrochen wurde. Der Graf suchte ihre Arme sanft von seinem Halse loszumachen, doch sie, die seine Absicht verkannte, sank auf ihre Kniee nieder, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und rief: „Verzeiht! — Verzeiht! — Verzeiht ihm, wenn auch nicht mir!“

„Was habe ich zu verzeihen? Was hast Du mir verborgen? Ich will nimmer glauben, daß Du insgeheim mit einem Manne zusammengekommen bist, der —“

„Insgeheim! Nimmer — nimmer, Vater! Dies

Digitized by Google

iſt erſt das Drittemal, daß ich ſeine Stimme gehört habe, ſeit wir in Amboiſe geweſen, außer als —"

„Fahre fort!"

„Außer als König Ludwig ihn mir bei der Feſtlichkeit unter dem Namen des Grafen von F. vorſtellte und mich fragte, ob ich ſeiner Mutter das Verbrechen des Lord Clifford verzeihen könne."

„So iſt es alſo, wie die Verſe ſagten, und Eduard von Lancaſter liebt und bewirbt ſich um Lord Warwicks Tochter!"

Es lag etwas in der Stimme ihres Vaters, was Anna bewog, ihre Hände von ihrem Geſichte zu entfernen und mit dem Entzücken der ſchüchternen Freude zu ihm aufzublicken. Auf ſeiner Stirn war in der That kein Zorn — auf ſeiner Lippe kein Lächeln des Hohnes zu leſen. In dem Augenblick war all ſein ſtolzer Kummer über den Fluch der Umſtände verſchwunden, der ihn zu ſeinem Erbfeinde hintrieb. Obgleich Montagu von Oxford einen Wink von dem Wunſche der klügeren und gemäßigten Lancaſtrier hinſichtlich dieſer Verbindung erhalten, und obgleich Ludwig bereits dem Grafen die Zweckmäßigkeit derſelben angedeutet, ſo hatte doch Warwick bis jetzt natürlich geglaubt, daß der Prinz die Feindſchaft ſeiner Mutter theile, und daß eine ſolche Verbindung, obgleich politiſch, doch unmöglich ſei; aber jetzt drang plötzlich der volle Triumph der Rache und des Stolzes auf ihn ein. Eduard von York hatte gewagt, Anna einen entehrenden Antrag zu machen — Eduard von Lancaſter wagte nicht einmal, ſie als ſeine Gattin zu begehren, bis ſeine Krone gewonnen ſei! dieſelbe

Digitized by Google

Tochter, die der undankbare Monarch beleidigt hatte, auf den Thron zu ſetzen — die, welche er hatte erniedrigen wollen, nicht nur zum Werkzeuge ſeines Falles, ſondern auch zur Nachfolgerin auf dem Throne zu machen — in einem ruhmvollen Streite das dem Manne widerfahrene Unrecht und den Stolz des Vaters zu vereinen — dies waren die Gedanken, die in ſeinem Auge funkelten, und die dunkle Wange, die ſchon hohl geworden war von Leidenſchaft und Sorge, mit glühendem Entzücken belebten. Er erhob ſeine Tochter vom Boden und legte ſie in die Arme ihrer Mutter, doch ohne zu reden.

„Dies alſo war Dein Geheimniß, Anna,“ flüſterte die Gräfin, „und ich errieth es faſt, als ich in der letzten Nacht neben Deinem Bette kniete, um zu beten, und Dich in Deinen Träumen murmeln hörte: „„Liebe Mutter, Ihr verzeihet mir; aber mein Vater — ach! er redet nicht! — Ein Wort! Vater! Vater, ſelbſt nicht ſeine Liebe könnte mich tröſten, wenn Ihr gegen mich aufgebracht wäret!““

Der Graf, der wie in den Boden gewurzelt da geſtanden hatte, deſſen Augen gedankenvoll unter ſeinen dunkeln Brauen hervorſchienen, als wollten ſie die Zukunft durchdringen, wendete ſich raſch um: „Ich gehe zu dem Erben von Lancaſter; wenn dieſer Knabe kühn und treu iſt — Englands Krone würdig — ſo wollen wir das traurige Lied jener Laute in einen ſolchen Sturm von Trompeten verwandeln, wie er dem Triumphe eines Eroberers und der Hochzeit eines Prinzen ziemt.“

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Königmacher unterredet ſich mit dem Erben von Lancaſter.

In Folge einer geheimen Botſchaft von dem ſchlauen Ludwig war der junge Prinz in der That am Hofe zu Amboiſe unter dem Namen eines Grafen von F. erſchienen. Der König von Frankreich hatte ſich längſt vorher von der romantiſchen Neigung des Prinzen Eduard zu der Tochter des Grafen durch den Boten in Kenntniß geſetzt, den Eduard beauftragt hatte, Anna ſein Portrait zu Rouen zuzuſtellen, und von ihm hatte Oxford wahrſcheinlich den Vorſchlag entlehnt, den er Montagu zu machen wagte, und da er es jetzt zum Gegenſtande ſeiner Politik machte, die Sache ſeiner Verwandtin Margaretha lebhaft und ernſtlich zu unterſtützen, ſo ſah er ſogleich allen Vortheil für ſeine kalte Staatskunſt ein, der ſich aus dieſer knabenhaften Liebe ziehen ließ. Ludwig hegte eine wohlbegründete Furcht vor dem kriegeriſchen Geiſte und den militäriſchen Talenten Eduard des Vierten, und dieſe Furcht hatte ihn bisher zurückgehalten, ſich offen für die Sache der Lancaſtrier zu erklären, obgleich ſie ihn nicht verhinderte, den Aufruhr und die Intriguen zu mehren, welche die Aufmerkſamkeit des kriegeriſchen Plantagenet auf die Gefahren ſeines eigenen Reiches beſchränken konnten. Aber jetzt, da der Bruch zwiſchen Warwick und dem Könige ſtattgefunden hatte — jetzt, da der Graf den Wunſch des engliſchen Monarchen nicht länger bändigen konnte, ſeine erblichen Anſprüche an die ſchönſten Provinzen Frankreichs, ja vielleicht an Frankreich ſelbſt geltend zu machen — während Lord

Warwicks Niederlage den Lancastriern die erste wahrscheinliche Hoffnung auf glücklichen Erfolg gewährte, ihre eigenen Ansprüche an den englischen Thron geltend zu machen — so wendete er alle Kraft seines Geistes und Willens zu der Wiedereinsetzung eines natürlichen Verbündeten und zu dem Sturze eines gefährlichen Feindes an. Aber er wußte, daß Margaretha und ihre lancastrischen Anhänger nicht allein eine Revolution zu Stande bringen könnten — daß es ihnen nur vermöge der Beliebtheit und der Macht Warwicks gelingen könne, während er bemerkte, welche List nöthig sein würde, um Margaretha zu bewegen, ihre lange genährte Rachsucht zu vergessen und den Stolz des großen Grafen dahin zu bringen, das Weib als Monarchin anzuerkennen, welches ihn als Verräther gebrandmarkt.

Lange vor Lord Oxfords Ankunft hatte Ludwig mit all der Gewandtheit, die ihm eigen war, den Grafen nach und nach auf die einzige Wahl vorbereitet, die ihm übrig blieb, wenn er nicht machtlos das Gefühl des ihm widerfahrenen Unrechts zu ertragen und auf immer als Verbannter leben wolle. Der König von Frankreich betrachtete mit mehr Unruhe die Bedenklichkeiten Margarethens, und um diese zu entfernen, vertraute er weniger seiner eigenen Gewandtheit als ihrer Liebe zu ihrem einzigen Sohne.

Da der junge Eduard seine Jugend größtentheils in Anjou, jenem Hofe der Troubadours, zubrachte, so war sein glühender Geist von der südlichen Poesie und Romantik erfüllt worden. Vielleicht hatte die Fehde zwischen seinem Hause und dem des Lord Warwick, ob-

Digitized by Google

gleich Beide gemeinschaftlich ihre Abkunft von Johann von Gaunt herleiteten, vermöge der Widersprüche des menschlichen Herzens nur dazu gedient, ihm die Erinnerung an die sanfte Anna theuer zu machen. Er gehorchte mit Freuden der Aufforderung Ludwigs, erschien bei Hofe, wurde Anna als Graf von F. vorgestellt, fand, daß er auf den ersten Blick wieder erkannt werde — denn sein Portrait lag noch an ihrem Herzen und die Erinnerung an ihn weilte im Innern desselben — und zweimal vor dem angeführten Liede hatte er in Übereinstimmung mit den liebenswürdigen Gebräuchen von Anjou gewagt, die Dame seiner Liebe unter dem Schatten des sternbeschienenen Gebüsches anzureden. Aber das letztemal war er von seiner früheren Besonnenheit abgewichen; bisher hatte er eine spätere Stunde der Nacht gewählt, und sich nur unter das Fenster des Mädchens gewagt, wenn Alles im Palaste schlief. Und die furchtlose Erklärung seines Ranges und seiner Liebe, die er jetzt wagte, war von einem Manne angegeben, der die wildesten Launen des Sängers, die begeisterste Romantik der Jugend zu ernsten Zwecken anzuwenden geneigt war.

Ludwig hatte gerade von Oxford das Resultat seiner Unterredung mit Warwick erfahren. Zu derselben Zeit erhielt er einen Brief von Margaretha, worin sie ihm ihre Abreise von dem Schlosse Verdun nach Tours meldete, wohin sie ihn zugleich zu kommen bat und erwähnte, sie habe Nachrichten von England erhalten, die vielleicht alle ihre Pläne verändern und mehr als je

Digitized by Google

die Möglichkeit einer Aussöhnung mit dem Grafen von Warwick verhindern dürften.

Der König sah die Nothwendigkeit ein, die Hülfe, welche ihm die Gegenwart und die Leidenschaft des jungen Prinzen versprach, in Anwendung zu bringen. Er suchte ihn sogleich auf — fand ihn in einem entfernten Theile des Gartens und behorchte ihn, wie er bei sich selber das Lied wiederholte, welches er eben gedichtet hatte.

„Bei Gott!“ sagte der König, indem er seine Hand auf des jungen Mannes Schulter legte — „wenn Ihr nur das Lied wiederholen wollt, wo und wann ich es Euch sage, so verspreche ich Euch, daß Lord Warwick, ehe der Monat zu Ende ist, seine Tochter mit Euch verloben soll, und ehe das Jahr geschlossen ist, sollt Ihr neben Lord Warwicks Tochter in den Hallen von Westminster sitzen.“

Der königliche Troubadour befolgte den Rath des Königs. Das Lied war zu Ende; der Sänger kam aus dem Gebüsch hervor und stand auf dem Rasenplatze, als aus dem Nebenpförtchen des Palastes mit langsamen Schritten eine Gestalt hervorkam, vor welcher er als Prinz und als Liebhaber im Kriege und im Frieden nicht zittern durfte. Die ersten Sterne waren jetzt aufgegangen; das Licht, obgleich heiter, war bleich und undeutlich. Die beiden Männer — der Eine näher kommend, der Andere bewegungslos stehen bleibend — sahen einander mit ernstem Schweigen an. Als Grafen von F. hatte der Graf unter den jungen Cavalieren im Gefolge des Königs den Erben Englands kaum bemerkt.

Digitized by Google

Jetzt ſah er ihn mit andern Blicken an — mit geheimem Wohlgefallen; denn vermöge der Schwäche eines Kriegers ſchätzte der kriegeriſche Baron die Männer zu ſehr nach ihrem Äußern — und er erblickte eine Geſtalt, die ſchon männlich und ſtark war, obgleich ſie noch die graziöſe Symmetrie eines achtzehenjährigen Jünglings hatte.

„Ein Jüngling von gutem Ausſehen," murmelte der Graf bei ſich ſelber, „mit der Würde, die im Frieden gebietet, und Muskeln, die im Kriege Mühſeligkeiten und dem Tode Trotz bieten können."

Er näherte ſich und ſagte ruhig: „Herr Sänger, wer nach Ruhm oder nach der Schönheit ſtrebt, mag vielleicht die Laute lieben, aber er muß auch das Schwert ſchwingen können. So glaube ich wenigſtens würde Heinrich der Fünfte zu dem geſprochen haben, der auf das Schwert von Agincourt, als auf ſeine Erbſchaft, Anſpruch macht."

„O edler Graf!" rief der Prinz, durch Worte gerührt, die viel ſanfter waren, als er ſie zu hoffen gewagt hatte, indem er ſich einer freimüthigen und anmuthigen Bewegung hingab — „o edler Graf! da Ihr mich kennt — da mein Geheimniß Euch bekannt iſt — da ich in dieſem Geheimniß eine Hoffnung ausgeſprochen habe, die mir eben ſo theuer iſt, wie die Krone und theurer als das Leben, kann ich hoffen, daß Euer Tadel nur Eure Gunſt verſchleiert und daß vor Lord Warwicks Augen der Enkel Heinrichs des Fünften ſich des Blutes würdig zeigt, welches in ſeinen Adern glüht."

„Edler Herr und Prinz," ſagte der Graf, deſſen ſtrenge und edle Natur durch Eduards Bewegung und

Digitized by Google

Feuer erwärmt und erfreut wurde, „es ſind leider tiefe Erinnerungen an Blut und geſchehenes Unrecht — die traurigen Thaten und die grimmigen Worte der Parteifehde und des Bürgerkrieges zwiſchen Eurer königlichen Mutter und mir; und wenn wir uns auch jetzt gegen einen gemeinſchaftlichen Feind vereinen mögen, ſo fürchte ich doch ſehr, daß Lady Margaretha keine engere Freundſchaft, kein näheres Band, als die Noth der Stunde es erfordert, zwiſchen Richard Neville und ihrem Sohne geſtatten würde.“

„Nein, Herr Graf, laßt mich hoffen, daß Ihr ſie verkennt. Hitzig und ungeſtüm mag ſie ſein, aber nicht gemein und verrätheriſch, und in dem Augenblick, wo ſie den Dienſt Eures Armes annimmt, muß ſie vergeſſen, daß Ihr ihr Feind geweſen ſeid; und wenn ich als der Erbe meines Vaters nach England zurückkehre, ſo geſchieht es in dem Vertrauen, das ein neues Zeitalter gewinnen wird. Frei von den leidenſchaftlichen Feindſchaften irgend einer Partei, ſind Yorkiſten und Lancaſtrier nur Engländer für mich. Gerechtigkeit Allen, die uns gedient haben — Verzeihung Allen, die ſich widerſetzt haben.“

Der Prinz ſchwieg und ſelbſt bei dem trüben Lichte gab ſein königliches Weſen ſeinen königlichen Worten Eindruck. „Und wenn Ihr dieſen Entſchluß billigt — und wenn Ihr ſeid, großer Graf, wofür Euch ſelbſt Eure Feinde erklären, ein Mann, deſſen Macht weniger auf Landbeſitz und Vaſallen gegründet iſt — ſo groß auch der eine und ſo zahlreich die Andern ſein mögen — als auf die wohlbekannte Liebe für England, für

Digitized by Google

Englands Ruhm und Frieden, ſo ſteht es bei Euch, auf immer in einem Grabe die Fehden Lancaſters und Yorks zu begraben! Welcher Yorkiſt, der bei Touton oder St. Albans unter Lord Warwicks Fahne gefochten, wird ſein Schwert gegen den Gemahl der Tochter des Lord Warwick erheben, welcher Lancaſtrier wird nicht einem Yorkiſten verzeihen, wenn Lord Warwick, der Verwandte des Herzogs Richard, der Vater des lancaſtriſchen Erben und das Bollwerk des lancaſtriſchen Thrones wird? O Warwick, wenn nicht um meinetwillen, wenn nicht um Euch an dem Undankbaren zu rächen, den Ihr auf meines Vaters Thron geſetzt zu haben bereuet, wenigſtens um Englands willen — zur Heilung der blutenden Wunden des Vaterlandes — um das getheilte Volk zu vereinen, hört den Enkel Heinrichs des Fünften an, der Euch um die Hand Eurer Tochter anfleht!"

Der königliche Bittende beugte ſein Knie, während er ſprach — der mächtige Unterthan ſah und verhinderte die Bewegung des Prinzen, der in dem Liebenden ſich ſelbſt vergeſſen hatte; er erhob die Hand, die er faßte, zu ſeinen Lippen und im nächſten Augenblick umſchlang des jungen Prinzen Arm in männlicher und kriegeriſcher Umarmung die breite Schulter des Königsmachers.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Unterredung des Grafen Warwick mit der Königin Margaretha.

Ludwig eilte zu Margaretha nach Tours; dorthin kam auch ihr Vater René, ihr Bruder, Johann von Calabrien, ihre Schwester Yolante und der Graf von Vaudemonte. Das Wiedersehen der Königin und ihres Vaters René war so rührend, daß selbst in Ludwig des Elften harte Augen Thränen traten; aber als die erste Aufregung vorüber war, zeigte Margaretha, wie wenig die Trübsal ihren hohen Geist gedemüthigt oder ihre zornigen Leidenschaften besänftigt hatte, und sie unterbrach Ludwig bei jedem Beweggrunde zur Aussöhnung mit Warwick. „Nicht mit Ehre für mich und meinen Sohn," rief sie, „kann ich jenem grausamen Grafen verzeihen, der die Hauptursache von König Heinrichs Fall ist! Vergebens schließt man einen hohlen Frieden zwischen uns, der nur dem Scheine nach bestehen kann! Mein Geist kann niemals damit zufrieden sein — ich will nichts von Verzeihung hören!"

Mehre Tage führte sie eine Sprache, welche die Hauptursache ihrer eigenen unpolitischen Leidenschaften verrieth, wodurch sie ihre Krone verloren hatte. Sie zeigte Ludwig den Brief, worin ihrem Sohne die Hand der Lady Elisabeth angeboten wurde und fragte: „ob das nicht eine vortheilhaftere Partie sei — ob es nöthig sei, daß sie verzeihe und ob es nicht würdevoller von ihr sei, mit Eduard zu verhandeln als mit einem zwiefachen Rebellen?"

Digitized by Google

In der That wäre die Königin vielleicht, ungeachtet aller Beweisgründe und halben Drohungen des scharfsinnigen Ludwig, in Gloucesters listige Schlinge gegangen, wäre nicht ein gegenwirkender Einfluß da gewesen, auf den Richard nicht gerechnet hatte. Prinz Eduard, der zurückgeblieben war, kam von Amboise an, und seine Überredungen wirkten mehr, als alle Vorstellungen des staatsklugen Königs. Die Königin liebte ihren Sohn mit der Innigkeit, welche die sanfte Neigung heftiger Naturen auszeichnet. Nie hatte sie sich seinen kindischen Launen widersetzt und jetzt sprach er mit der Beredsamkeit eines Jünglings, der sein Herz und das Leben seines Lebens in seine Worte legte. Endlich willigte sie widerstrebend in eine Unterredung mit Warwick. Der Graf kam, von Oxford begleitet, in Tours an und die beiden Edelleute wurden zu Margareiha und König Ludwig geführt.

Der Leser muß sich ein Zimmer vorstellen, welches durch dichte Fenstervorhänge verdunkelt wurde, denn das stolze Weib wollte nicht, daß der Graf in ihrem Gesichte die Verwüstungen der Jahre oder die Bewegungen des beleidigten Stolzes entdecken solle. Auf einem Thronsessel, der auf der Erhöhung stand, saß die bewegungslose Königin, ihre Hände faßten krampfhaft die Armlehnen des Stuhles, ihre Züge waren bleich und starr — und hinter ihrem Stuhle lehnte die anmuthige Gestalt ihres Sohnes. Die Person des lancastrischen Prinzen war nicht viel weniger ausgezeichnet, als die seines feindlichen Namensvetters, aber von sehr verschiedenem Charakter. Schlank und fast hager, gleich

Digitized by Google

Heinrich dem Fünften, erſchienen ſeine Proportionen unbedeutend gegen die ſtattliche Majeſtät und die breite Bruſt Eduards, doch deuteten ſie faſt auf gleiche Stärke; die Muskeln waren durch frühe Übung in den Waffen zu Eiſen verhärtet und die jugendliche Blüte nicht durch Ausſchweifungen zerſtört. Auf ſeinen kurzen purpurnen Mantel, mit Hermelin beſetzt, war ſeines Großvaters Lieblingsdevise, der ſilberne Schwan, geſtickt — auf der Bruſt trug er den Orden des heiligen Georg und die einzelne Straußfeder, welche das Kennzeichen des Prinzen von Wales ausmachte, bog ſich über eine weiße und hohe Stirn, auf welcher ſelbſt damals ſchon Linien des Nachdenkens und des hohen Entwurfes zu ſehen waren; ſein nußbraunes Haar lockte ſich dicht um ſein edles Haupt und ſein dunkles und glänzendes Auge hatte den Ausdruck des kräftigen Verſtandes. Alles an ihm ſchien einen Geiſt zu bezeichnen, der reifer war als ſeine Jahre, eine männliche Einfachheit des Geſchmacks und Benehmens, ein ernſtes Temperament, welches in der Jugend meiſtens mit reinen und erhabenen Wünſchen, ſowie mit einer ehrenvollen und ritterlichen Seele vereint iſt.

Unterhalb der Erhöhung ſtanden einige von den geprüften und tapferen Herren, die dem Exil getrotzt, ſich durch ihre Anhänglichkeit an das Haus Lancaſter der Armuth ausgeſetzt hatten, und ſich jetzt in der Hoffnung auf beſſere Tage wieder um ihre Königin verſammelten. Da waren die Herzoge von Exeter und Somerſet mit beſchmutzten und abgetragenen Kleidern, und manchen Tag hatten dieſe großen Herren in het-

Digitized by Google

telhafter Armuth gelebt! Da ſtand Sir John Fortescue, der ſeine berühmte Abhandlung zum Beſten des jungen Prinzen geſchrieben, worin etwas zuviel von der Übung in Lanze und Schwert und von der Erholung des ritterlichen Geſanges vorkommt. Da waren Jaſper von Pembroke, Sir Henry Rous, der Graf von Demont und der Ritter von Lytton, und im Gegenſatze zu den nüchternen Kleidern der Verbannten ſchimmerten die Juwelen und der Goldſtoff, welche die reicheren Fremden bedeckten, nämlich Ferri, Grafen von Vaudemonte, Margarethens Bruder, der Herzog von Calabrien, und die kräftige Geſtalt Sir Pierre de Brezé, der Margaretha auf ihren letzten unheilvollen Feldzügen mit aller Anhänglichkeit eines Ritters für eine erhabene Dame, die er insgeheim anbetete, begleitet hatte.

Als die Thür ſich öffnete und den Augen dieſer ſtolzen Verbannten die Geſtalt ihres mächtigen Feindes zeigte, da unterdrückten ſie nur mit Mühe das Gemurmel ihres Rachegefühls und ihre Blicke wendeten ſich mit Theilnahme und Kummer zu dem farbloſen Geſichte ihrer Königin.

Der Graf ſelber war verſtört — ſein Schritt weniger feſt, ſein Kopf weniger hochgetragen und ſein Auge weniger ſtet und heiter.

Aber neben ihm ging Ludwig der Elfte in noch demüthigerer Kleidung als die des ernſten Verbannten und von einem Ausſehen und in einem Aufzuge, wie er auf immer in Victor Hugo's und Walter Scotts Schilderungen lebt.

„Frau Couſine,“ ſagte der König, „wir ſtellen Euch

Digitized by Google

den Mann vor, deſſen hohen Muth und gefürchteten Ruf wir ſo ſehr lieben und achten, ſo daß wir ihn ſo hoch ſchätzen, wie nur irgend einen König und ebenſo viel für ihn thun würden, wie nur für irgend einen lebenden Menſchen; und neben Lord Warwick ſeht auch dieſen edlen Grafen von Oxford, der, obgleich er es eine Weile mit den Feinden Ihrer Majeſtät gehalten, jetzt kommt, Euch um Verzeihung zu bitten und ſein Schwert zu Euren Füßen niederzulegen."

Lord Oxford, der ſich ſtets ungern der Dynaſtie von York angeſchloſſen hatte, warf ſich bereitwilliger als Warwick vor Margaretha auf ſeine Kniee und ſeine Thränen fielen auf ihre Hand, während er ſie um Verzeihung bat.

„Steht auf, Sir John de Vere," ſagte die Königin, mit prüfenden Augen von Oxford zu Lord Warwick hinblickend. „Eure Verzeihung iſt leicht zu erkaufen, denn ich weiß, daß Ihr Euch nur der Zeit fügtet — und Ihr und die Eurigen haben viel für König Heinrichs Sache gelitten; ſteht auf, Herr Graf."

„Und" ſagte eine ſo tiefe und feierliche Stimme, daß Alle, die ſie hörten, den Athem anhielten — „und hat Margaretha auch Verzeihung für den Mann, der mehr that, als alle Andere, um König Heinrich zu entthronen, und auch mehr thun kann, als Alle, um ſeine Krone wieder herzuſtellen?"

„Ha!" rief Margaretha in ihrer Leidenſchaft aufſtehend und die Hand ihres Sohnes von ſich ſtoßend, die derſelbe auf ihre Schulter gelegt hatte — „ha! geſteht Ihr Euer Unrecht ein, ſtolzer Lord? Kommt Ihr end-

Digitized by Google

lich, um zu den Füßen der Königin Margaretha niederzukniecen? Seht ihren Hof — ein Dutzend tapfere und unglückliche Herren, aus ihrer Heimath und ihren Besitzungen getrieben — ihre Erbschaft Schurken und knechtischen Günstlingen zur Beute geworden — ihr Monarch im Gefängniß — ihres Monarchen Weib, ihres Monarchen Sohn von dem englischen Boden vertrieben und verfolgt! Und kommt Ihr jetzt zu der gefallenen Majestät des Kummers, um Euch Eurer Thaten zu rühmen?"

„Verehrte Mutter," begann der Prinz —

„Mach' mich nicht wahnsinnig, mein Sohn. Verzeihung ist für die Glücklichen, nicht für die, welche sich im Unglück und in der Noth befinden."

„Hört mich an," sagte der Graf, der seinen Stolz einmal zu der Unterredung herabgestimmt hatte, und sich gegen eine Leidenschaft stählte, die er in seinem Herzen als den Ausbruch der unwiderstehlichen Wuth eines Weibes verachtete; „denn ich habe ein Recht, gehört zu werden, und keiner von diesen Rittern, Euren treusten und edelsten Freunden, kann von mir sagen, daß ich mich je herabgelassen habe, meine Handlungen zu verschönern oder kühne Thaten mit listigen Worten zu entschuldigen. Theuer als Waffenbruder — geheiligt wie das Haupt eines Vaters — war mir Richard von York, mein Oheim durch Heirath mit Lord Salisbury's Schwester. Ich rede jetzt nicht von seinen Rechten der Abkunft, denn die konnte selbst König Heinrich nicht läugnen, doch behaupte ich in Eurer Gegenwart, daß sie von der Art waren, mich und die vielen treuen und tapfern

Digitized by Google

Männer, die sie auf dem Schlachtfelde und dem Schaffote behaupteten, vor dem Vorwurfe der Verrätherei schützten. Es mochte ein Irrthum sein — aber es war der Irrthum von Männern, die sich für die Vertheidiger einer gerechten Sache hielten. Auch gab ich mich nicht ganz dem Streite meines Verwandten hin, Königin Margaretha, noch theilte ich einen Plan, der zur Absetzung König Heinrichs führen konnte, bis — verzeihet, wenn ich zu frei rede; es ist meine Gewohnheit und würde es jetzt noch um so mehr sein, wäre es nicht wegen Eures schönen Gesichts und Eurer weiblichen Gestalt, welchen ich weniger entgegen zu treten wagen würde, als dem finstern Blicke des löwenherzigen Richard oder des ersten großen Eduard — verzeiht mir, sage ich, wenn ich zu frei rede und behaupte, daß ich niemals eher König Heinrichs Feind war, als bis falsche Rathgeber meinen Untergang in Land und Leben beschlossen hatten. Mitten im Frieden zu Conventry entkamen mein Vater und ich nur mit genauer Noth dem Messer des Mörders. Die Knechte und Henker im Dienste Ihrer Majestät überfielen mich, als ich unbewaffnet durch die Straßen von London ging; etwas später wurde mein guter Name von einem ungesetzlichen Parlament entadelt. Und erst nach allen diesen Dingen ritt Richard, Herzog von York, in die Halle von Westminster und legte seine Hand an den Thron; und erst nach allen diesen Dingen sagten mein Vater Salisbury und ich zu einander: „„die Zeit ist gekommen, wo für uns unter König Heinrichs Regierung weder Friede noch Ehre zu finden ist.““ Tadelt mich, wenn Ihr wollt, Königin

Digitized by Google

Margaretha; weist mich zurück, wenn Ihr meines Schwertes nicht bedürft; aber was ich in frühern Tagen that, war von der Art, was kein so beleidigter und zur Verzweiflung gebrachter Edelmann zu thun sich gescheut hätte — in Betracht, daß England nicht die Erbschaft des Königs allein ist, sondern, daß Sicherheit und Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit die Rechte seines normännischen Adels und seines angelsächsischen Volkes sind. Und Rechte werden zum Spott und Gelächter, wenn sie nicht den Widerstand rechtfertigen, wenn sie verletzt werden, von wem es auch geschehe."

Nur mit einer gewaltsamen Anstrengung hatte sich Margaretha zurückgehalten, diese Anrede nicht zu unterbrechen, die indeß keine unbedeutende Wirkung auf die ritterlichen Zuhörer um den Thron hervorbrachte. Und nun, als der Graf schwieg, wurde ihr Unwille plötzlich durch den Schreck unterbrochen, als sie den jungen Prinzen plötzlich seinen Posten verlassen und an Warwicks Seite treten sah.

„Vortrefflich habt Ihr gesprochen, edler Graf und Vetter — vortrefflich, wenn gleich offen und frei." „Und ich," fügte der Prinz hinzu, „mit Vorbehalt der Gegenwart meiner Königin und Mutter — ich, der Repräsentant meines königlichen Vaters, will Euch in seinem Namen Vergessenheit und Verzeihung des Vergangenen versprechen, wenn Ihr dagegen meine königliche Mutter von aller Mitwissenschaft an den Schlingen, die man Eurem Leben und Eurer Ehre gelegt, frei sprecht und Euer ritterliches Wort gebt, von jetzt an dem Hause Lancaster getreu zu sein. Alle Erinnerungen an die Ver-

Digitized by Google

gangenheit, welche Mauern zwiſchen die Seelen der tapfern Männer ſtellen können, mögen verſchwinden!“

Bis zu dieſem Augenblick hatte Ludwig ſeine Arme über ſein Gewand gefaltet, ſein ſchmales fuchsähnliches Geſicht auf den Boden gerichtet, ſchweigend und ungeſtört zugehört. Jetzt hielt er es an der Zeit, die Bitte des Prinzen zu unterſtützen. Heuchleriſch mit der Hand über ſeine thränenloſen Augen fahrend, wendete ſich der König zu Margaretha und ſagte:

„Freudige Stunde! — Glückliche Vereinigung! — Mögen die heilige Jungfrau und der heilige Martin die Verbindung heiligen und ſegnen, durch welche allein meine geliebte Verwandte ihre Rechte und ihr Königreich wieder erlangen kann. Amen.“

Ohne auf dieſen frommen Ausruf zu achten, indem ihr Buſen ſich hob und ihre Augen von dem Grafen zu Eduard hinwanderten, gab ſich Margaretha endlich dem Ausbruche ihrer Leidenſchaft hin.

„Iſt es dahin gekommen, Prinz Eduard von Wales, daß das Deiner Mutter widerfahrene Unrecht nicht mehr das Deine iſt? Stehſt Du zur Seite meines tödtlichen Feindes, der anſtatt die Verrätherei zu bereuen, nur über Beleidigung zu klagen wagt? Bin ich ſo tief geſunken, daß meine Stimme nur wie ein leerer Schall betrachtet wird? Gott meiner Väter, höre mich! Von ganzem Herzen reiße ich mich von dem letzten Gedanken und der Sorge für den Pomp der Erde los. Verhaßt iſt mir eine Krone, um derentwillen ſich der Träger derſelben vor einem Feinde und Rebellen beugen muß! Fort, Graf Warwick! Unnatürlich erſcheint es der

Digitized by Google

Gattin des gefangenen Heinrich, Euch an der Seite von Heinrichs Sohne zu ſehen!"

Jedes Auge wendete ſich in Furcht zu dem Geſichte des Grafen, und jedes Ohr horchte auf die Antwort, die ſich von ſeiner wohlbekannten Hitze und ſeinem Stolze erwarten ließ — eine Antwort, die auf immer die letzte Hoffnung der lancaſtriſchen Linie zerſtören mußte. Aber ob das Bewußtſein ſeiner Macht, die zornige Rednerin zu erheben oder zu zermalmen, oder ob jene halb ritterlichen, halb verächtlichen Gefühle den natürlichen Zorn bei dem Gedanken an Margarethens Kummer unterdrückten, oder ob die gewohnte Reizbarkeit ſeines Temperaments zu einer beſtändigen und tiefen Leidenſchaft der Rache gegen Eduard von York hingeſchmolzen war, welche alle geringeren Urſachen zum Zorne verſchlang — des Grafen Geſicht, obgleich todtenblaß, war unbewegt und ruhig, und er antwortete mit ernſtem und ſchwermüthigem Lächeln: „Mehr achte ich Euch, o Königin, wegen der hitzigen Worte, welche eine Wahrheit zeigen, die ſelten von königlichen Lippen kommt, als hättet Ihr Euch herabgelaſſen, die Verzeihung und freundliche Theilnahme zu erheuchelu, welche die Erinnerung Euch nicht zu fühlen geſtattet! Nein, fürſtliche Margaretha, noch kann keine aufrichtige Freundſchaft zwiſchen Euch und mir ſein! Auch rühme ich mich nicht der Zuneigung, die jener tapfere Herr gezeigt hat. Offen, wie Ihr geredet habt, ſage ich, daß das Unrecht, welches ich von einem Andern erlitten habe, mich allein zu Euch bringt! Mögen Andere Euch aus Liebe zu Heinrich dienen — verwerft nicht meinen Dienſt aus Rache

Digitized by Google

gegen Eduard — von jetzt an bin ich eben so sehr sein Feind, als früher sein Freund und Anhänger. Und wenn Ihr Euch später auf dem Throne der früheren Kriege erinnern solltet, so seid Ihr mir wenigstens keine Dankbarkeit schuldig und Ihr könnt mein Herz nicht verletzen wie der Mann, den ich einst mehr als einen Sohn liebte! So entferne ich mich aus Eurer Gegenwart, ohne mich über Euren Zorn zu ärgern — erinnere mich nur Eures gerechten und sanften Herzens, junger Prinz, und bin in meiner ruhigen Seele, worin sich viel von unserem Geschick wie in einem Spiegel darstellt, überzeugt, daß, wenn Eure ruhige Stimmung zurückkehrt, Ihr einsehen werdet, daß die Verbindung zwischen uns geschehen muß — daß Euer Zorn als Weib Euren Pflichten als Mutter, Eurer Zärtlichkeit als Gattin und Euren feierlichen Verpflichtungen gegen das Volk, welches Ihr als Königin beherrscht habt, weichen muß! In der Tiefe der Nacht werdet Ihr die Stimme Heinrichs aus seinem Gefängnisse hören, der Margaretha bittet, ihn in Freiheit zu setzen! Das Bild Eures Sohnes wird sich vor Euch erheben und fragen, warum seine Mutter ihn einer Krone beraubt. Schaaren bleicher Landleute, von der tyrannischen Herrschaft niedergedrückt, und verzweifelnde Väter, die um ihre entehrten Kinder trauern, werden die christliche Königin fragen, ob Gott den Zorn billigen wird, der das einzige Werkzeug verwirft, welches ihr Volk retten kann?"

Als der Graf dies gesprochen hatte, verneigte er sich und wendete sich um; aber bei dem ersten Zeichen seiner Entfernung entstand eine allgemeine Bewegung

unter den edlen Umstehenden. Von der Würde seines Benehmens ergriffen, von der Größe seiner Macht und der unbestrittenen Wahrheit überzeugt, daß Margaretha, wenn sie seinen Beistand zurückwies, auch die Erbschaft ihres Sohnes verlor, warfen sich die Verbannten wie verabredet zu den Füßen der Königin und riefen fast mit denselben Worten: „Gnade, edle Königin! — Gnade für den großen Lord Warwick!“

„Meine Schwester,“ flüsterte Johann von Calabrien, „Du bringst Deinem eigenen Sohne den Untergang, wenn Du den Grafen sich entfernen läßest.“

„Bei Gott! belästigt meine Cousine nicht — wenn sie ein Kloster dem Throne vorzieht, so tretet ihrer heiligen Wahl nicht in den Weg,“ sagte der listige Ludwig mit spöttischer Ironie in seinen zusammengekniffenen Lippen.

Der Prinz allein sprach nicht, sondern blieb stolz auf derselben Stelle stehen und sah den Grafen an, als er langsam auf die Thür zuging.

„O Eduard — Eduard — mein Sohn!“ rief die unglückliche Margaretha, „wenn ich um Deinetwillen die Vergangenheit vergessen muß — so rede Du für mich!“

„Ich habe geredet,“ sagte der Prinz sanft, „und Ihr habt mich gescholten, edle Mutter; doch mich dünkt, ich sprach, wie Heinrich der Fünfte würde gethan haben, wenn es in seiner Macht gestanden, aus einem mächtigen Feinde einen edlen Freund zu machen!“

Ein kurzes, krampfhaftes Schluchzen wurde von dem Thronsessel her gehört, und es verstummte eben so plötzlich als es ausbrach. Königin Margaretha stand

Digitized by Google

auf, und keine Spur von jener stürmischen Bewegung war in der großartigen und marmornen Schönheit ihres Gesichts zu sehen. Ihre unnatürlich ruhige Stimme fesselte die Schritte des Grafen.

„Lord Warwick, vertheidigt diesen Knaben — stellt seine Rechte wieder her — befreit seinen geheiligten Vater — und Margaretha von Anjou verzeiht dem Retter ihres Sohnes Jahre des Leidens und der Verbannung!“

In einem Augenblick war Prinz Eduard wieder an des Grafen Seite — noch ein Augenblick, und des Grafen stolzes Knie bog sich huldigend vor der Königin — Freudenthränen waren in den Augen ihrer Freunde und Verwandten — ein triumphirendes Lächeln zeigte sich auf Ludwigs Lippen — und Margarethens Gesicht — schrecklich wegen seiner steinernen und verschlossenen Ruhe, war erhoben, als bitte sie den Allerbarmer um Verzeihung wegen der Verzeihung, welche die menschliche Sünderin gewährt hatte!

Zehntes Kapitel.

Liebe und Ehe — Zweifel des Gewissens — Häusliche Eifersucht — und häuslicher Verrath.

Die Ereignisse, welche auf diese stürmische Unterredung folgten, waren von der Art, wie sie die Stellung der Parteien nothwendigerweise erforderte. Ludwigs List — die Energie und die Liebe des Prinzen Eduard, und die Vorstellungen aller ihrer Verwandten und Freunde besiegten, obgleich nicht ohne wiederholte Kämpfe, Mar-

Digitized by Google

garetha's Widerwillen gegen eine nähere Verbindung zwiſchen Warwick und ihrem Sohne. Der Graf wirkte nicht perſönlich in der Sache mit. Er überließ es, wie es für ihn ſich paßte, Ludwig und dem Prinzen, und erhielt endlich von ihnen die Vorſchläge, welche das Bündniß beſtätigten und ſeine Rachepläne vervollſtändigten.

Auf das wahre Kreuz in der Kirche der heiligen Maria zu Angers ſchwur Lord Warwick, unabänderlich bei der Partei König Heinrichs zu bleiben. Vor demſelben geheiligten Symbol ſchwuren König Ludwig und ſein Bruder, der Herzog von Guienne, in Leinwand gekleidet, den Grafen von Warwick, des Königs Heinrichs wegen, aufs Äußerſte zu unterſtützen, und Margaretha leiſtete den Eid, den Grafen als einen wahren und treuen Freund zu behandeln und ihm nie wegen früherer Handlungen Vorwürfe zu machen.

Dann wurden die Heirathsbedingungen zwiſchen Prinz Eduard und Lady Anna unterzeichnet — die Letztere ſollte bei Margaretha bleiben, aber die Vermählung nicht eher vollzogen werden, als bis Lord Warwick in England gelandet ſei und das Reich oder den größten Theil deſſelben für König Heinrich wieder erobert habe — eine Bedingung, die dem Grafen gefiel, der ſeiner geliebten Tochter keine geringere Mitgift als eine Krone geben wollte.

Ein Punkt, der für die Sicherheit des Grafen und für den dauernden Erfolg des Unternehmens wichtiger war als alle übrigen, war der, welcher der heftigen und unbeliebten Margaretha die Zügel der Regierung nahm

Digitized by Google

und den Prinzen Eduard, wenn er ſeine Volljährigkeit erreiche, zum einſtigen Regenten des ganzen Reiches einſetzte. Dem Herzog von Clarence waren alle Beſitzungen und Würden des Herzogthums York vorbehalten, ſowie auch das Recht der Thronfolge für ihn und ſeine Nachkommenſchaft, falls der Prinz von Wales keinen männlichen Nachkommen haben ſollte, nebſt einem Privatverſprechen des Vicekönigreichs Irland.

Margaretha hatte ihrer Einwilligung eine Bedingung hinzugefügt, die ihrem muthigen Sohne ſehr ungelegen war, und womit er ſich nur durch Warwicks Gründe ausſöhnte. Sie ſetzte nämlich feſt, er ſolle den Grafen nicht nach England begleiten und auch nicht eher dort erſcheinen, als bis ſein Vater zum König ausgerufen worden. Darin wurde ſie ohne Zweifel durch mütterliche Beſorgniß und einem unausgeſprochenen Verdacht wegen Warwicks Treue, oder durch den Zweifel geleitet, daß er im Stande ſei, eine hinlängliche Armee zu Stande zu bringen, um ſein Verſprechen zu erfüllen. Der tapfere Prinz wünſchte ſelber der Vorderſte in den Schlachten zu ſein, die für ſein Recht und ſeine Sache ſollten gefochten werden. Aber zu Margarethens Überraſchung und Freude behauptete der Graf, daß es am beſten für die Intereſſen des Prinzen ſei, erſt nach England zu kommen, wenn kein Feind mehr im Felde ſei, es Andern zu überlaſſen, ihm den Weg zu bahnen und ſich von allem perſönlichen Haſſe der feindlichen Partei zu befreien, ohne daß ein Blutstropfen an dem Schwerte deſſen haſte, der als der Friedensſtifter und der unparteiiſche Verſöhner aller Fehden ſollte angekündigt wer-

Digitized by Google

den. Nachdem dieſe wichtigen Bedingungen abgeſchloſſen waren, legte Eduard von Lancaſter in Gegenwart der Könige René und Ludwig, und des Grafen und der Gräfin von Warwick, zu Amboiſe ſeiner geliebten und liebenden Anna das Ehegelübde ab.

Es war tiefe Nacht, und ein feſtliches Mahl im Palaſte zu Amboiſe ſchloß die Ceremonien dieſes denkwürdigen Tages. Der Graf von Warwick ſtand allein in demſelben Zimmer, wo er zuerſt das Geheimniß des jungen Lancaſtriers entdeckt hatte. Von der glänzenden Geſellſchaft, die in den Prunkgemächern verſammelt war, hatte er ſich unbemerkt hinweggeſchlichen, denn ſein großes Herz war bis zum Überfließen voll. Die Rolle, die er ſeit einigen Tagen geſpielt, war beendet, und mit ihr auch die Aufregung und das Fieber. Seine Pläne waren erreicht — die Lancaſtrier für ſeine Rache gewonnen — des Königs Erbe mit ſeinem Lieblingskinde verlobt — und die Stunde war in der Ferne ſichtbar, wo des Vaters Hand das Kind zu dem Throne deſſen führen ſollte, der ſie ſo tief hatte erniedrigen wollen. Wenn der Sieg ſeine lebhaften Hoffnungen begünſtigte, ſo wurde die Würde und Macht des Grafen als Vater ſeiner künftigen Königin am Hofe Lancaſters größer, als ſie es in den glänzendſten Tagen unter den Günſtlingen des undankbaren York geweſen waren. Ehrgeiz, Stolz, Rache durften wohl frohlocken bei der Ausſicht in die Zukunft. Das Haus Nevile hatte noch nie ein ſo glänzendes Loos vor ſich geſehen, und doch war des Grafen Herz ſchwer und traurig. Obgleich er es vor den Augen Anderer verborgen hatte, ſo mußte

Digitized by Google

ihn doch der übermüthige Zorn Margaretha's in tiefster Seele verwundet haben. Und selbst als er an jenem Tage die heilige Wonne in Anna's Gesichte betrachtete, fuhr ein heftiger Schmerz durch seine Brust. Waren dies die Zeichen eines Verlöbnisses von guter Vorbedeutung? Wie verschieden von den herzlichen Grüßen seiner wackern Freunde war die abgemessene Höflichkeit der Feinde, die vor seinem Schwerte geflohen waren! Wenn er auf dem Schlachtfelde fallen sollte, konnte die herrschsüchtige Margaretha ein Gefühl des Mitleids für sein Kind empfinden?

Der Nebel, der bisher seinen Geist umhüllt, oder ihm nur den *einen* finstern Gedanken der Wiedervergeltung gezeigt hatte, war verschwunden. Er sah die furchtbare Krisis, zu welcher sein Leben übergegangen war — er hatte die Höhe erreicht, wo er die hinter sich gelassenen glücklichen Gärten betrauerte. Auf immer verschwunden war die liebliche und männliche Erinnerung an seine tapferen Kameraden und an seine frühe Liebe! Wer unter denen, die an seiner Seite für das Haus York gefochten, konnte ihm entgegeneilen und ihm die Hand drücken, als dem Anführer der verhaßten Lancastrier. Hätte er es über sich gewinnen können, die wahre Ursache seines Übertritts bekannt zu machen, so würde das Herz jedes Vaters für ihn geschlagen haben; aber weniger als je konnte er jetzt die Geschichte bekannt machen, die seinen Namen rechtfertigte. Freilich war der Übergang von der einen Rose zur andern unter den Größten und Tapfersten so allgemein gewesen, daß die Strengsten kaum tadeln konnten, was das Zeitalter

Digitized by Google

ſelbſt rechtfertigte. Aber welcher andere Mann hatte ſich bei dem Fall derjenigen, die er jetzt erheben ſollte, ſo ſehr auszeichnet? Welcher andere Mann war Richard von York ſo theuer geweſen — welchem andern Manne hatte der erhabene Vater geſagt: „Beſchütze meine Söhne?“ Das Bild jenes geehrten Fürſten ſchien ſich vor ihm zu erheben und ſeine kalten Lippen ihn zu fragen: „Mußt Du vor allen andern Menſchen der Henker meines Erſtgebornen ſein?“ Ein tiefer Seufzer entfuhr der Bruſt des Selbſtquälers — er fiel auf ſeine Knie und betete: „O, vergib mir, Allſehender! — Bitte für mich, glückliche Mutter! wenn ich hier ſchwer geirrt habe, indem ich mein Herz mit meinem Gewiſſen verwechſelte und nur an ein ſelbſtſüchtiges Unrecht dachte! O gewiß, nein! Hätte Richard von York ſelber gelebt, um zu wiſſen, was ich von ſeinem unwürdigen Sohne erlitten habe — grundloſe Beleidigung, gebrochene Treue, öffentliche und unerhörte Schmach — ja, und wie ich ihm verziehen, ihm gedient und ihn geliebt, bis zuletzt die größte Schmach, die nur auf den Namen eines Menſchen fallen kann, die abſichtliche Vergeltung für die unermüdliche Aufopferung, gewiß, ſo würde Richard ſelber geſagt haben: „Endlich verbietet Deine Ehre alle Verzeihung.“

Mit der Schnelligkeit, womit das menſchliche Herz die eigene Entſchuldigung ergreift und nach einander die Gründe dafür aufzählt, ging der Graf von der ihm ſelber zugefügten Beleidigung zu der ſchlechten Regierung des Landes über und zählte die tauſend Beiſpiele der Grauſamkeit und ſchlechten Regierung auf, die ſich ſeiner Er-

Digitized by Google

innerung darſtellten — vergaß aber oder ſtählte ſich gegen die Erinnerung, daß er ſich ſo lange, bis Eduards Laſter ſeinen eigenen Herd und ſeine Ehre angegriffen, damit begnügt habe, ſie zu beklagen — daß er nicht gewagt, ihn zu beſtrafen — bis er endlich beruhigt von ſeinem Selbſtbekenntniſſe, aufſtand, ſich an das offene Fenſter lehnte und die ſanfte und erquickende Sommerluft einathmete. Wie ſchon erwähnt, bildeten die Prunkgemächer einen Winkel mit dem Flügel, worin er ſich jetzt befand. Sie waren glänzend erleuchtet — die Fenſter offen, um den friſchen, ſanften Hauch der Nacht einzulaſſen, und er ſah deutlich die verſchiedenen Perſonen in ihren prächtigen Kleidungen im Innern. Aber eine Gruppe feſſelte beſonders ſeine Augen. In der Nähe des Mittelfenſters erkannte er ſeine ſanfte Anna mit niedergeſchlagenen Blicken; er glaubte faſt ihr Erröthen zu bemerken, als ihr junger Bräutigam, jung und ſchön, wie ſie ſelber, ihr Liebesſchmeicheleien ins Ohr flüſterte. Etwas weiter hin, aber doch noch nahe, bemerkte er ſeine Gemahlin, und murmelte bei ſich ſelber: „Möge ihm Anna nach zwanzigjähriger Ehe noch eben ſo theuer ſein wie Du es mir jetzt biſt.“ Und er glaubte zu bemerken, wie das Auge ſeiner Gattin, nachdem es mit zärtlicher Wonne auf dem jungen Paar geruht, aufmerkſam umherſchweifte, als vermiſſe und ſuche ſie den Theilnehmer an ihrer Mutterfreude. Aber welche Geſtalt ſchreitet mit ſo ſtolzer Majeſtät vorüber, bleibt dann bei den Verlobten ſtehen, redet ſie nicht an, ſondern ſcheint ſie nur ſtarr anzuſehen? Er ſah an ihrem herzoglichen Diadem, an den geſtreiften Farben ihres Gewandes und an der

Digitized by Google

unverkennbaren ſtolzen Miene, daß es ſeine Tochter Iſabella war. Er konnte den Ausdruck ihres Geſichts nicht unterſcheiden, aber ein unheimliches Gefühl bemächtigte ſich ſeines Herzens; denn die Stellung ſelbſt hatte einen Ausdruck, und nicht den der Theilnahme und Liebe einer Schweſter. Er ſah ſie wieder an; die Herzogin war vorübergegangen und hatte ſich unter der glänzenden Menge verloren. Und voll ertönte die heitere Muſik, die zu dem ſtattlichen Pavon einlud. Er blickte noch hin; ſeine Gattin hatte ihren Platz verlaſſen; auch die Liebenden waren verſchwunden, und wo ſie geſtanden hatten, ſtanden jetzt in angelegentlicher Unterredung ſeine alten Feinde Exeter und Somerſet. Die plötzliche Veränderung von den Gegenſtänden der Liebe zu denen des Haſſes hatte etwas an ſich, was eine jener abergläubiſchen Empfindungen erregte, wofür das Herz in allen Zeitaltern empfänglich iſt. Der Graf vergaß wieder die Feſtlichkeit und wendete ſich zu der lieblicheren Ausſicht auf das Luſtwäldchen und den mondbeſchienenen Raſen, und ſann nach, bis ein ſanfter Arm ihn umſchlang und ihn aus ſeiner Träumerei erweckte. Darum hatte ſeine Gattin das Feſt verlaſſen. Sie hatte vermöge des Inſtinkts der Liebe die düſtere Stimmung ihres Gatten errathen, und ſich vom Pomp und Vergnügen hinweggeſchlichen und an ſeine Seite begeben.

„Ach,“ ſagte die Gräfin, „warum wollteſt Du mich auf eine Stunde Deiner Gegenwart berauben, da nur noch ſo wenige übrig ſind, denn wenn die Sonne, die der morgenden folgt, auf dieſe Mauern ſcheint, ſo wird

Digitized by Google

die Nacht Deiner Abweſenheit ſchon für mich angebrochen ſein."

„Und wenn der Gedanke des Scheidens, der für mich wie für Dich traurig iſt, meine Liebe, nicht hinreichte, die Luſtbarkeit zu ſtören," antwortete der Graf, „weißt Du nicht, wie ſchlecht die ernſten und feierlichen Gedanken eines Mannes, der das Unternehmen vor ſich ſieht, welches die Dynaſtie eines Königreiches verändern ſoll, zu dem ſorgloſen Tanze und der leichtſinnigen Muſik paſſen? Aber in dieſem Augenblick dachte ich nicht an jene mächtigeren Sorgen, meine Gedanken waren meiner Familie näher. Haſt Du, liebes Weib, die ſtille Düſterkeit und die umwölkte Stirn Iſabella's bemerkt, ſeit ſie erfahren, daß Anna die Braut des Erben von Lancaſter werden ſollte?"

Die Mutter unterdrückte einen Seufzer. „Wir müſſen die Stimmung eines Weibes verzeihen oder überſehen, die ihren Gemahl liebt, und um ſeine fehlgeſchlagenen Hoffnungen trauert. Es thut mir leid, daß ſie ſelbſt mich nicht zu ihrer Vertrauten macht und jene begünſtigte Dame, ihre neue Freundin, die erſt kürzlich zu ihrer Begleitung gekommen iſt, gibt ihr, glaube ich, auch weniger heilige Rathſchläge als eine Mutter!"

„Ha! Und welche Rathſchläge kann denn Iſabella von einer Fremden anhören? Selbſt wenn Eduard, oder vielmehr ſeine liſtige Eliſabeth, dieſe Kammerfrau abgeſchickt hätten, ſo könnte doch unſere Tochter ſelbſt in einer Stunde des Zornes nicht auf die Botſchaft von unſerm Feinde hören!"

„Nein, aber eine Schmeichlerin nährt oft durch Lob

Digitized by Google

den irrenden Gedanken. Isabella hat etwas von Deinem hohen Herzen und Muthe, mein theurer Gemahl, und schon von Kindheit an hat ihr hochstrebender Geist und ihre stattliche Schönheit ihr die Überzeugung verschafft, daß sie zu einem höheren Geschick bestimmt sei, als unsere sanfte Anna. Ich hoffe, die Zeit und die Zärtlichkeit der edlen Schwester werden die Eifersucht der getäuschten Prinzessin überwinden."

„Gebe der Himmel, daß es so sein möge. Isabella's Übergewicht über Clarence ist groß und könnte gefährlich werden. Ich wollte, sie willigte ein, mit Dir und Anna in Frankreich zu bleiben! Ihren Gemahl glaube ich wenigstens überzeugt zu haben, daß es besser ist. Bei der Aussicht auf ein ungeheures Vermögen und auf das Spielwerk der vicekönigliche Macht, versöhnt sich seine leichtere Natur mit dem Verluste einer Krone, die er, wie ich fürchte, nie hätte behaupten können. Je mehr ich bei unserm nähern Umgange seine Eigenschaft kennen gelernt habe, desto mehr scheint es mir, daß ich kaum gerechtfertigt gewesen wäre, England einem König aufzudringen, der eines großen Volkes nicht würdig ist. Er ist noch jung, aber wie ganz verschieden ist die Jugend des lancastrischen Eduard? Welcher ernste und männliche Geist ist in ihm; welche erhabene Ansichten von den Pflichten eines Königs! Oh, wenn eine Sünde in der Leidenschaft liegt, die mich weiter getrieben hat, so möge ich es allein büßen — und möge ich wenigstens das Werkzeug sein, England einen Fürsten zu geben!"

Während die letzten Worte noch auf den Lippen des Grafen zitterten, fuhr ein Licht über den Fußboden

Digitized by Google

dahin, der bisher nur von den Sternen und dem Vollmond war erleuchtet worden, und gleich darauf trat Isabella im Gespräch mit der Dame herein, die ihre Mutter erwähnt hatte, und war auf dem Wege zu ihrem Privatzimmer. Das Gesicht dieser Diplomatin, deren Talent zur Intrigue Philipp de Comines erwähnt, aber deren Namen die Geschichte zum Glück für ihr Andenken verschweigt, war sanft und einnehmend für den gewöhnlichen Blick, obgleich die Schärfe der Züge, das Zusammendrücken der schmalen Lippen und die trockene Röthe des Haares mit den Attributen übereinstimmte, welche die moderne Physiognomik einem listigen und verrätherischen Charakter zuschreibt. Sie trug ein Licht in der Hand und die Strahlen desselben fielen auf das verstörte und aufgeregte Gesicht der Herzogin. Isabella bemerkte sogleich ihre Eltern, unterbrach ihre leise Unterredung und stieß einen Schrei aus, der fast Schrecken ausdrückte.

„Du verlässest das Fest bei Zeiten, schöne Tochter," sagte der Graf, mit etwas finsterm Auge ihr Gesicht beobachtend.

„Mylady war für ihr Kind besorgt," sagte die Vertraute mit tiefer Verneigung.

„Eure Lady, meine gute Kammerjungfer," sagte Warwick, „bedarf nicht Eurer Zunge, um ihren Vater anzureden. Geht weiter."

Die Kammerfrau biß sich in die Lippen, gehorchte aber und verließ das Zimmer. Der Graf näherte sich und faßte Isabella's Hand — sie war kalt wie Stein.

„Mein Kind," sagte er zärtlich, „Du thust wohl, Dich zur Ruhe zu begeben — in der letzten Zeit hat

Digitized by Google

Deine Wange ihre Blüte verloren. Aber gerade jetzt wünsche ich, aus vielen Ursachen, Du möchtest nicht unsere gefährliche Rückkehr nach England theilen, doch weiß ich nicht, ob es mich unruhiger machen würde, wenn ich für Deine Gesundheit fürchten müßte, wenn Du abwesend, oder für Deine Sicherheit, wenn Du bei mir wärest!"

„Mylord," versetzte Isabella kalt, „meine Pflicht ruft mich an die Seite meines Gemahls, und um so mehr, da es jetzt scheint, als wage er die Schlacht, ohne die Belohnung zu ernten! Eduard und Anna mögen hier in Sicherheit ruhen — Clarence und Isabella gehen, das Diadem und die Herrschaft für Andere zu erlangen!"

„Sei nicht bitter gegen Deinen Vater, Mädchen — sei nicht neidisch auf Deine Schwester," sagte der Graf in ernstem Tadel. Dann milderte er seinen Ton und fügte hinzu: „Das Weib eines edlen Hauses sollte keinen Ehrgeiz für sich haben — ihren Ruhm und ihre Ehre sollten sie ohne Murren den Händen der Männer überlassen! Traure nicht, wenn Deine Schwester den Thron dessen besteigt, der den Namen würde gebrandmarkt haben, zu dem Du und sie geboren wurden!"

„Ich habe Euch keinen Vorwurf gemacht, Mylord. Verzeiht, wenn ich mich jetzt entferne; ich bin sehr ermüdet, und möchte gern Kraft und Gesundheit haben, um Euch nicht zur Last zu fallen, wenn Ihr abreist." Die Herzogin verneigte sich mit stolzer Unterwürfigkeit und ging weiter.

„Hüte Dich!" sagte der Graf mit leiser Stimme.

„Hüten! — Vor was?" sagte Isabella stutzend.

Digitized by Google

„Vor Deinem eigenen Herzen, Isabella. Ja, gehe zu der Wiege Deines Kindes, ehe Du Dich niederlegst, und indem Du den Schlaf der Unschuld anschaust, beruhige Dich und kehre zur Weiblichkeit zurück.“

Die Herzogin erhob rasch ihren Kopf, aber die gewohnte Ehrfurcht vor ihrem Vater hielt die zornige Antwort zurück; und indem sie mit formeller Ehrerbietung die Hand küßte, welche die Gräfin ihr hinreichte, verließ sie das Zimmer. Sie erreichte das Gemach, wo die Wiege ihres Sohnes stand, mit einem prächtigen Baldachin von Seidenzeug überwölbt, worin das Wappen des königlichen Clarence gewirkt war — und neben der Wiege saß die Vertraute.

Die Herzogin zog den Vorhang zurück und betrachtete das rosige Gesicht des kindlichen Schläfers.

Dann wendete sie sich zu ihrer Vertrauten und sagte: „Noch vor drei Monaten hoffte ich, mein Erstgeborner würde König werden! Fort mit diesen Spöttereien von königlicher Geburt! Wie schicken sich die für den Vasallen des verabscheuten Lancaster?“

„Liebe Lady,“ sagte die Vertraute, „sagte ich Euch nicht vorher, daß diese Verbindung zum Nachtheil Eures gnädigsten Gemahls und dieses theuren Knaben bereits im Werk sei? Ich hoffte, Ihr würdet den Grafen daran verhindert haben!“

„Er achtet nicht auf mich — er kümmert sich nicht um mich!“ rief Isabella; seine ganze Liebe gehört Anna — Anna, die ich, da sie ohne Energie und Stolz ist, kaum für Meinesgleichen angesehen habe, und nun muß ich vor meiner jüngern Schwester mein Knie beugen —

Digitized by Google

mich freuen, wenn ſie ſich herabläßt, mir zu befehlen, die Schleppe ihres königlichen Gewandes zu tragen! — Nimmermehr — nein, nimmermehr!"

„Beruhigt Euch; der Courier muß dieſe Nacht abreiſen. Der Herzog von Clarence iſt bereits in ſeinem Zimmer; er wartet nur auf Eure Zuſtimmung, um an Eduard zu ſchreiben, daß er ſeine liebevollen Botſchaften nicht verwirft."

Die Herzogin ging in großer Unruhe auf und ab.

„Aber ſo geheim und falſch gegen meinen Vater zu handeln?"

„Verdient er, daß Ihr ihm Euer Kind aufopfert? Bedenkt — der König hat keinen Sohn! Die engliſchen Barone erkennen kein Weib als Monarchin an; und ſo lange Eduard auf dem Throne bleibt, iſt Euer Sohn der muthmaßliche Thronerbe. Es iſt wenig Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß dem Könige noch ein männlicher Erbe geboren wird, während Anna und ihr Bräutigam eine lange Reihe von Nachkommen haben können. Überdies, was auch ſchriftliche Verträge beſtimmen mögen, wie kann Clarence und ſein Sprößling von einem lancaſtriſchen Könige je anders angeſehen werden, denn als Feinde, nur gut für das Gefängniß oder den Block, wenn irgend eine falſche Erfindung den Vorwand liefert, das rechtmäßige Geſchlecht auszurotten."

„Schweig — ſchweig — ſchweig!" rief Iſabella in furchtbarem Kampfe mit ſich ſelber.

„Lady, die Zeit drängt ſich! Und bedenkt, einige wenige Zeilen ſind nur Worte, die beſtätigt oder zurückgenommen werden können, wenn die Gelegenheit es for-

Digitized by Google

dert! Wenn es Lord Warwick gelingt, und König Eduard seine Krone verliert, so könnt Ihr Eure Handlungsweise nach der Zeit einrichten. Aber wenn der Graf verliert — wenn er wieder ins Exil getrieben wird — so befreien Euch und die Eurigen einige jetzt ausgesprochene Worte von ewiger Verbannung, sie geben Eurem Knaben seine angeborne Erbschaft zurück, befreien Euch von der Unverschämtheit Margarethens, die, wie es mir vorkam, Eurer Hoheit heute zu trotzen wagte. —"

„Das that sie — das that sie! O, wäre mein Vater dabei gewesen, um es zu hören! Sie bat mich, auf die Seite zu treten, um Anna vorüber zu lassen — „„nicht für die jüngere Tochter des Lord Warwick, sondern für die Dame, die in die Königsfamilie von Lancaster aufgenommen worden!"" Elisabeth Woodville nahm sich wenigstens nie eine solche Frechheit heraus!"

„Und diese Margaretha soll der Herzog von Clarence auf den Thron setzen, auf den Euer Kind sonst Anspruch machen könnte?"

Isabella schlug in stummer Leidenschaft ihre Hände zusammen.

„Horch!" sagte der Vertraute, die Thür öffnend.

Und den Gang daher kam in gemessenem Pomp eine stattliche Prozession; der Kämmerer ging voran und rief: „Ihre Hoheit die Prinzessin von Wales!" Und Ludwig der Elfte führte die jungfräuliche Braut (Gattin erst dem Namen und der Ehre nach, bis das Königreich als ihre Mitgift gesichert war) zu ihrer sanften Ruhe. Der Pomp und die königliche Huldigung, welcher der

Digitized by Google

jüngern Schweſter zu Theil ward, die ſo über ſie erhoben wurde, vollendete in Iſabellens eiferſüchtigem Herzen den Triumph der Verſucherin. Ihr Geſicht nahm den Ausdruck des feſten Entſchluſſes an, und ſie ging ſogleich in das anſtoßende Zimmer, wo der Herzog Clarence allein ſaß, den glühenden Wein nicht ungekoſtet vor ſich und die Tinte noch naß von einem Briefe, den er eben geſchrieben.

Er wendete ſein unentſchloſſenes Geſicht zu Iſabella, als ſie ſich über ihn neigte und den Brief las. Er war an Eduard gerichtet, und nachdem er ihn vor der beabſichtigten Invaſion gewarnt, fügte er bedeutungsvoll hinzu: „Und wenn ich an dieſem Unternehmen Antheil zu nehmen ſcheine, dem ich hier und allein mich nicht widerſetzen kann, ſo ſollt Ihr mich dennoch als Euern zärtlichen Bruder und getreuen Unterthan finden.“

„Nun, Iſabella,“ ſagte der Herzog, „Du weißt, ich habe dies bis zur letzten Stunde aufgehoben, um Dir gefällig zu ſein, denn wahrlich, holde Dame, Dein Wille iſt mein lieblichſtes Geſetz. Aber nun, wenn Dein Herz Dir Unheil prophezeiht —“

„Ja, das thut es!“ rief die Herzogin, in Thränen ausbrechend.

„Wenn Dein Herz es Dir widerräth,“ fuhr Clarence fort, der ungeachtet aller ſeiner Schwäche viel von der Achſelträgerei ſeiner Brüder hatte — „nun, ſo wollen wir es laſſen. Sclaverei der verhaßten Margaretha — Abhängigkeit von dem Gatten Deiner Schweſter — Triumph des Hauſes, welches wir beide von Jugend auf für verflucht zu halten gelehrt wurden

Digitized by Google

— willkommen Alles! wenn Isabella nur nicht weint und unser Knabe uns in künftigen Tagen Vorwürfe macht."

Isabella, die den Brief ergriffen hatte, ließ ihn statt aller Antwort auf den Tisch fallen, schob ihn mit abgewandtem Gesichte dem Herzog hin und kehrte zu der Wiege ihres Kindes zurück, welches sie mit ihrem Schluchzen erweckte.

Ein Lächeln halb verächtlicher Freude umzog die schmalen Lippen des weiblichen Judas und ohne zu reden, ging sie zu Clarence. Er band den Brief zu und versiegelte ihn, nachdem er folgende Worte hinzugefügt hatte: „Meine Herzogin und Gemahlin, welches auch die Ansichten ihrer Verwandten sind, hat diesen Brief gesehen und billigt ihn, denn sie ist mehr eine Freundin von York als von dem Grafen, da er jetzt ein Lancastrier geworden ist." Und er legte den Brief in einen kleinen eisernen Koffer.

Diesen geschickt verschlossenen Koffer gab er der Kammerfrau mit bedeutungsvollem Blicke: „Seid schnell, oder sie bereut! Der Courier erwartet? — Sein Pferd ist gesattelt? Sobald Ihr ihm dies gebt, reitet er fort — er hat doch die Erlaubniß, das Thor zu passiren?"

„Alles ist bereit, ehe die Glocke schlägt, ist er auf dem Wege."

Die Vertraute verschwand — der Herzog sank in seinen Stuhl zurück und rieb seine Hände.

„Oho! Schwiegervater, Du hältst mich für zu dumm für eine Krone. Ich bin doch nicht dumm genug zu

Deinem Werkzeug. Ich habe wenigſtens ſo viel Verſtand gehabt, Dich zu täuſchen — und die Rache unter einer lächelnden Stirn zu verbergen! Dummkopf Du, zu glauben, daß etwas Geringeres, als die Krone von England, Clarence bewegen konnte, ſich Deiner Sache anzuſchließen!" — Er wendete ſich zum Tiſche und leerte wohlgefällig ſeinen Becher.

Plötzlich, bleich und wild wie ein Geſpenſt, ſtand Iſabella vor ihm.

„Ich war wahnſinnig — wahnſinnig, George! Der Brief! der Brief — er darf nicht abgehen!"

In dieſem Augenblick ſchlug die Glocke. „Schönes Kind," ſagte der Herzog, „es iſt zu ſpät!"

Digitized by Google

Zehntes Buch.

Die Rückkehr des Königmachers.

Erstes Kapitel.

Des Mädchens Hoffnung, des Hofmanns Liebe und des Gelehrten gemächliches Leben.

Schön sind deine Felder, o England; schön das ländliche Pachthaus und die Obstgärten, wo die Blüten zu lächelnden Früchten gereift sind; und schöner, als Alles, o England, sind die Gesichter deiner sanftäugigen Töchter.

Von dem Felde, wo Sibylla und ihr Vater unter den Todten gewandert, waren die unheimlichen Zeugen des Krieges verschwunden und über die grünen Weiden zogen die ruhigen Schafheerden dahin. Und das Pachthaus, wohin Hastings die Wanderer geführt hatte, gewährte eine Aussicht auf das friedliche Feld durch die Umgebung der belaubten Bäume, und dort hatten Vater und Tochter eine Heimath gefunden.

Es war ein lieblicher Sommerabend und Sibylla stellte den Stickrahmen auf die Seite, woran sie seit der letzten Stunde ohne zu arbeiten gesessen, und indem sie zum Fenster schlich, sah sie aufmerksam den gewun-

Digitized by Google

denen Weg hinunter. Das Zimmer befand ſich im obern Stock und war mit einer Sorgfalt decorirt, welche das Aeußere des Hauſes nicht zu erkennen gab, und die ſich faſt der Eleganz näherte. Die friſchen grünen Binſen, welche den Boden bedeckten, waren mit getrocknetem wildem Thimian und andern duftenden Kräutern untermiſcht. Die Wände waren mit blauer Sarſche bedeckt, ein ſchöner lederner Teppich lag auf dem eichenen Tiſche, worauf zierlich gearbeitete muſikaliſche Inſtrumente nebſt einigen Manuſcripten lagen, welche größtentheils engliſche und provenzaliſche Gedichte enthielten. Die Seſſel waren mit Kiſſen von buntem Wollenzeug bedeckt. Alles war freilich einfach, deutete aber auf Bequemlichkeit, ja auf Geſchmack und Reichthum, die ſelbſt in den Häuſern des Adels der zweiten Klaſſe ſelten waren.

Als Sibylla hinausblickte, erhellte ſich plötzlich ihr Geſicht, ſie ſtieß einen Freudenſchrei aus — eilte aus dem Zimmer — flieg die Treppe hinunter und ging an ihrem Vater vorüber, der vor der Thür ſaß und in tiefe Träumerei verſunken ſchien. Sie küßte ſeine Stirn — er achtete nicht auf ſie — ſie ſprang mit leichtem Schritte über den Raſen des Obſtgartens, blieb am Pförtchen ſtehen und horchte mit klopfendem Herzen auf die herannahenden Hufſchläge eines Pferdes. Das Geräuſch kam näher und näher — es erſchien ein Cavalier, der ſich aus dem Sattel ſchwang, es dem Pferde überließ, ſeinen Weg zu dem wohlbekannten Stalle zu finden und leicht über die kleine Pforte ſprang.

„Und Du haſt mich erwartet, Sibylla?“

Das Mädchen entzog ſich erröthend der lebhaften Umarmung und ſagte rührend: „Mein Herz erwartet Euch ſtets. O, ſoll ich Euch danken oder ſchelten für ſolche Sorgfalt? Ihr werdet ſehen, wie Eure Arbeiter das unbedeutende Haus in die zierlichſte Wohnung verwandelt haben?“

„Ach, meine Sibylla! ich wollte, es wäre Deiner Schönheit und unſerer gegenſeitigen Liebe würdiger! Geſegnet ſei Deine Treue und Deine liebenswürdige Geduld; möge der Tag bald kommen, wo ich Dich in eine edlere Heimath führen und Ritter und Baron Haſtings um ſeine Gattin kann beneiden hören!“

„Mein geliebter Lord!“ ſagte Sibylla mit dankbaren Thränen in ihren vertrauensvollen Augen; aber nach einer Pauſe fügte ſie ſchüchtern hinzu — „hegt der König noch immer ſo heftigen Zorn gegen eine ſo demüthige Unterthanin?“

„Der König iſt aufgebrachter als je, ſeit die Nachricht von Lord Warwick's ruheloſen Machinationen in Frankreich ſeine Laune verbittert hat. Er kann Deinen Namen nicht nennen hören, ohne Drohungen gegen Deinen Vater als einen geheimen Anhänger Lancaſters auszuſtoßen und Dich zu beſchuldigen, ſeinen Kämmerer bezaubert zu haben — was Du in der That auch gethan haſt. Die Herzogin von Bedford iſt mehr als je unter dem Einfluſſe des Mönches Bungey, deſſen Zauberſprüchen und nicht unſern guten Schwertern ſie die wunderbare Flucht Warwicks und die Zerſtreuung unſerer Feinde zuſchreibt; und ich glaube, der Mönch hat Eduards Verdacht gegen Deinen harmloſen Vater ge-

Digitized by Google

nährt. Er macht ſich ſelbſt Vorwürfe, den armen Warner unverletzt haben gehen zu laſſen, und erinnert ſich ſogar des unglücklichen Abenteuers mit der Maſchine und ſchwört, Dein Vater ſei von Anfang an in verrätheriſchem Einverſtändniß mit Margaretha geweſen. Ja, ich bin gewiß, wenn ich Dich heirathen wollte, ſo lange ſein Zorn währt, würde er Dich als Zauberin verurtheilen und mich dem geheimen Haſſe meiner alten Feinde, der Woodvilles, ausliefern. Aber pfui! ſei nicht ſo erſchrocken, meine Sibylla — Eduards Leidenſchaften, obgleich heftig, ſind veränderlich und die Geduld wird uns Beide endlich belohnen!"

„Inzwiſchen liebt Ihr mich, Haſtings!" ſagte Sibylla in großer Bewegung. „O, wenn Ihr wüßtet, wie ich mich in Eurer Abweſenheit quäle! — Ich ſehe Euch von den Schönſten und Vornehmſten umgeben und ſage zu mir ſelber: „„Iſt es möglich, daß er ſich meiner erinnert?"" Aber Ihr liebt mich noch — noch — noch und immer! Nicht wahr?"

Und Haſtings verſicherte es ihr mit einem Schwur.

„Und die Lady Bonville?" fragte Sibylla, indem ſie ſchlau zu lächeln verſuchte, doch mit dem bebenden Tone der eiferſüchtigen Furcht.

„Ich ſah ſie ſeit Monaten nicht," verſetzte der Cavalier mit geringer Veränderung des Geſichts. „Sie iſt in einem ihrer weſtlichen Landſitze. Man ſagt, ihr Gemahl ſei ſehr krank, und die Lady Bonville iſt eine ergebene Heuchlerin und ſpielt die zärtliche Gattin. Aber genug von ſolchen alten abgenützten Erinnerungen. Dein

Digitized by Google

Vater — ist er noch immer um seine Eureka bekümmert? Ich kann keine Spur davon entdecken."

„Seht," sagte Sibylla wieder zu ihrer kindlichen Liebe zurückgebracht und auf Warner deutend, als sie sich dem Hause näherten — „er bildet eine neue Eureka aus seinen Gedanken!"

„Wie geht's Euch, lieber Warner?" fragte der Cavalier, die Hand des Gelehrten fassend.

„Ah!" rief Warner beim Anblick seines mächtigen Beschützers. „Bringt Ihr Nachrichten von ihr? Euer heiteres Auge sagt es mir — doch nein, Euer Gesicht verändert sich! Man hat sie zerstört! O, wenn ich nur noch einmal jung sein könnte!"

„Was!" sagte der Weltmann erstaunt — „wenn Ihr noch eine Jugend zu verleben hättet, würdet Ihr Euch derselben Täuschung hingeben und noch ein Leben der Drangsale, der Verfolgung und der Beleidigung verleben?"

„Mein edler Herr," sagte der Philosoph, „die Stunden, wo ich Beleidigung, Verfolgung und Drangsale erfahren habe, kommen nicht den Tagen und Nächten gleich, wo ich nur Hoffnung, Entzücken und Freude empfand! Gott ist gütiger gegen uns alle, als die Menschen es wissen können; denn die Menschen sehen nur den Kummer auf der Oberfläche und nicht den Trost in den Tiefen der unerforschlichen Seele."

Sibylla ließ Hastings bei ihrem Vater und hüpfte leicht zu dem entfernteren Theile des Hauses, der von den ländlichen Besitzern bewohnt wurde, die den geringen Dienst versahen, um das Abendessen zu bestellen — das

Digitized by Google

heitere Abendessen; denn der Hunger verleiht den Speisen keinen solchen Wohlgeschmack, noch der Durst dem Wein solchen Schimmer, wie die Gegenwart des geliebten Gastes.

Und als der Hofmann sich auf den rauhen Sessel unter dem Geißblatt niedersetzte, welches den Eingang umkränzte, da bemächtigte sich eine köstliche Ruhe seines gesättigten Geistes. Die reine Ruhe des Gelehrten, auf eine Weile von der Tyrannei des irdischen Treibens befreit — von der Plage der Arbeit, die, obgleich großartig, dennoch nur der menschlichen und materiellen Wissenschaft diente — hatte in der Betrachtung feierlicherer und ewiger Geheimnisse nur ein anderes Element gefunden. Gleich einem Vogel, der aus seinem goldenen Käfig befreit, zu dem Reiche des Himmels auffliegt, begann er jetzt mit ernster und geistlicher Beredsamkeit von den Dingen und Visionen zu reden, mit denen sich in der letzten Zeit seine Gedanken vertraut gemacht hatten. Indem er von der Philosophie zur Religion hinaufstieg, sprach er seine großartigen Ideen über Leben und Natur aus — von den Sternen, die jetzt am Himmel hervortraten — von den Gesetzen, die dem Weltall Harmonie verliehen — von den Beweisen vom Dasein Gottes in dem Mechanismus der Schöpfung — von dem Funken der großen Gottheit, den wir, in des Menschen Seele angezündet, Genie nennen — von der ewigen Auferstehung der Todten, welche das wahre Prinzip des Wesens in dem Blatt und in dem Atom ausmacht — von der Unsterblichkeit des großen Menschengeschlechts. Er war erhabener jener Greis, aus

Digitized by Google

dem Kreise seiner Mitgeschöpfe herausgetrieben — in seinen Worten, als es je die Handlung in ihren Thaten ist, denn Worte können Wahrheit ergründen und Thaten können ihr nur lahm und unbeholfen folgen!

Und der traurige, begabte und irrende Geist des Lord Hastings, von seinem kleinlichen Ehrgeiz der Stunde abgebracht, hatte keine Antwort, wenn sein Herz fragte: „Was können Höfe und eines Königs Lächeln mir zum Ersatz für die heitere Ruhe und die hingebende Liebe gewähren?“

Zweites Kapitel.

Der Mann erwacht in dem Weisen und die Wölfin hat wieder das Lamm aufgespürt.

Von der Nacht an, wo Hastings Sibylla und ihren Vater von den Messern der Trommelmädchen errettet hatte, machte seine Ehre und Ritterlichkeit ihn zu ihrem Beschützer. Die Bewohner des Hauses — eine Wittwe mit ihren Kindern und Dienstboten — waren freundliche und einfache Leute. Hätten die Wanderer eine sichere Heimath finden können, als die, in die Hastings sie gebracht? Sibylla's Einfluß auf sein veränderliches Herz war erneuert. Es wurden wieder Gelübde gewechselt und Treue versprochen. Anton Woodville, jetzt Lord Rivers, obgleich ein tapferer Feind, war seit Warwicks Exil gefährlicher als je; und da er seiner Schwester Widerwillen gegen Hastings theilte und zu der Zeit natürlich in hoher Gunst stand, so war König

Digitized by Google

Eduard begierig, die kurze Ungnade wieder gut zu machen, die ſein Schwager während der letzten Zeit von Warwicks Adminiſtration hatte erdulden müſſen. Beleidigt durch das Benehmen des neuen Günſtlings, entfernte ſich Haſtings, ungeachtet ſeiner Stelle als Kämmerer, häufig von der Geſellſchaft ſeines Monarchen. Bei dieſer Gegenwirkung ſeines Geiſtes war Sibylla's Einfluß größer, als er ſonſt geweſen ſein möchte. Seine Beſuche in dem Pachthauſe wurden häufig und regelmäßig. Die Wittwe glaubte, er ſei nahe mit Sibylla verwandt und hielt Herrn Warner für einen geächteten Lancaſtrier, der genöthigt ſei, ſich zu verbergen, bis er Begnadigung erlangt; ſo wurden die Beſuche des Cavaliers nicht übel ausgelegt, auch zeigte man kein Befremden über die aufmerkſame Sorgfalt für Alles, was einen für den Rang ſeiner muthmaßlichen Verwandten ungeeigneten Aufenthaltsort ausſchmücken konnte.

Und bei ihrem völligen Vertrauen und ihrer ehrfurchtsvollen Neigung wurde Sibylla's Stolz eher geſchmeichelt als verwundet durch die Verpflichtungen, welche nur Beweiſe der Liebe waren und wozu ihr die angelobte Treue ein ſüßes Recht gab. Warner hatte bisher geſchienen, als betrachte er die Aufmerkſamkeit des großen Lords nur als einen Tribut, den er ſeiner Wiſſenſchaft zolle und als ein Zeichen von dem Intereſſe, welches ein Staatsmann natürlich an einer Erfindung nehmen mußte, die dem Königreich großen Vortheil bringen konnte. Haſtings war delikat bei dem Vorwande für ſeine Beſuche geweſen. Einmal kam er, um den Tod der armen Madge zu berichten, obgleich er freund-

Digitized by Google

lich genug war, die Art deſſelben zu verſchweigen, die er entdeckte und die ihn die allgemeine Meinung, wenn nicht das Geſetz zu beſtrafen verbot; denn das Ertränken war nur eine orthodoxe Probe einer muthmaßlichen Hexe, und nicht ohne viele Bedenklichkeiten war das arme Weib auf dem Kirchhofe begraben worden. Das Aufſuchen der Eureka war ein Vorwand, der zu zahlloſen Beſuchen hinreichte; ferner hatte Haſtings Adam gerathen, das verfallene Haus zu verkaufen und ſelber das Geſchäft übernommen und die neuen Bequemlichkeiten ihrer gegenwärtigen Wohnung und die Koſten ihres Unterhalts wurden auf Rechnung dieſes Verkaufes geſetzt. Haſtings begann Adam für gänzlich blind und gleichgültig gegen die vor ſeinen Augen geſchehenden Dinge zu halten, und ſein Erſtaunen war groß, als Adam am Morgen nach dem eben erwähnten Beſuche plötzlich ſeine Augen erhob und als er ſah, daß der Gaſt Sibylla ſanfte Worte zuflüſterte, raſch aufſtand, ſich dem Cavalier näherte, ſanft ſeinen Arm faßte, ihn in den Garten führte, und ſo anredete:

„Edler Lord, Ihr ſeid zärtlich und großmüthig in unſerm Unglück geweſen. Die arme Eureka iſt auf immer für mich und die Welt verloren. Gottes Wille geſchehe! Mich dünkt, der Himmel beabſichtigt, mich dadurch zu dem Bewußtſein näherer Pflichten zu erwecken, und ich habe eine Tochter, die ich liebe, und ich beſchwöre Euch, ihren Namen nicht zu entehren, und bitte Euch, ihr Herz nicht zu brechen. Kommt nicht mehr hieher, Lord Haſtings!“

Dieſe Rede, obgleich die einzige, welche geſunden

Digitized by Google

Verſtand und Urtheil in den Angelegenheiten dieſes Lebens zeigte, die der Mann des Genies je ausgeſprochen, ſetzte Haſtings ſo ſehr in Verwirrung, daß er ſich nur mit Schwierigkeit ſo weit faſſen konnte, um zu ſagen:

„Mein armer Gelehrter, was hat Euch ſo plötzlich auf einen Verdacht gebracht, der Eurem Kinde und mir Unrecht thut?“

„Am letzten Abend, als Ihr bei einander ſaßet, ſah ich, wie Eure Hand verſtohlen die ihrige faßte und plötzlich erinnerte ich mich des Tages, wo ich ſelber noch jung war und um ihre Mutter warb! Und in der letzten Nacht ſchlief ich nicht und Verſtand und Gedächtniß wurden thätig für mein lebendes Kind, wie ſie ſonſt mir für das eiſerne Kind meines Geiſtes zu ſein pflegten, und ich ſagte bei mir ſelber: Lord Haſtings iſt König Eduards Freund und König Eduard ſchont nicht die jungfräuliche Ehre. Lord Haſtings iſt ein mächtiger Pair und wird nicht das arme und mehr als namenloſe Mädchen heirathen. Seid großmüthig! Entfernt Euch!“

„Aber“ rief Haſtings, „wenn ich nun Eure liebenswürdige Sibylla in allen Ehren liebe — wenn ich ihr Treue gelobt habe — “

„Ach! — Ach!“ ſeufzte Adam.

„Wenn ich nur auf des Königs Erlaubniß warte, um ihre Hand bitten zu dürfen, könntet Ihr mir da die Gegenwart meiner Verlobten verweigern?“

„So liebt ſie Euch alſo?“ ſagte Adam im Tone heftiger Qual — „ſie liebt Euch — redet!“

„Es iſt mein Stolz, es zu denken.“

„Dann geht — geht ſogleich; kehrt nicht eher zu-

Digitized by Google

rück; als bis Ihr so viel Muth gefaßt habt, um das Opfer zu bringen; und nicht eher, als bis der Priester am Altar bereit ist — nicht eher, als bis der Bräutigam die Braut fordern kann. Und da diese Zeit nie kommen wird — nie — nie — so verlaßt mich, um dem brechenden Herzen zuzuflüstern: Gut, Ehre und Tugend sind Dir noch übrig und Deine Mutter vom Himmel sieht herab auf ihr makelloses Kind!"

Die Auferweckung der Todten hätte den Hofmann kaum mehr erschrecken können, als diese plötzliche Entwicklung des Lebens, der Leidenschaft und Energie in einem Manne, der bisher in den Falten seines Gedankens zu schlummern geschienen, wie eine Crysalide in ihrem Gewebe. Doch wie wir bereits gesehen haben, daß immer, wenn dieses seltsame Wesen aus seiner idealen Abstraktion erwachte, er zur Ehre, zum Muthe und zur Wahrheit erwachte — so wurde, sei es nun, daß, wie er sagte, die Abwesenheit seiner Eureka seinen Geist dem Bewußtsein seiner praktischen Pflichten zurückgab, oder ob ihr gemeinschaftliches Leiden ihm seine sanfte Gesellschafterin theuer gemacht hatte — Adam Warner mächtig und majestätisch in seinen Rechten und seiner Heiligkeit als Vater; größer in seinem demüthigen und häuslichen Charakter, als da er in dem Wahnsinn seines Erfindungstriebes und in dem erhabenen Hunger des aufstrebenden Genies sich zu dem Lager Sibylla's fortgeschlichen und sie mit dem Geschrei „Gold!" erweckt hatte.

Von der Gewalt und Kraft der Beschwörung Adams — bei seiner ausgestreckten Hand — bei der Angst und dem

Digitized by Google

dennoch gebieterischen Wesen, welches auf seinem Gesichte geschrieben stand — verließ alle List und Fassung den hochgebildeten Liebhaber und er war wie bezaubert.

Er wußte in der That keine Antwort zu geben, bis Sibylla's Anblick, die, von der seltsamen Unterredung überrascht, aber ohne den Gegenstand derselben zu errathen, jetzt aus dem Hause kam, ihm seine Fassung wieder gab, und sein erster Antrieb war wie immer würdig und edel, und zeigte, welch ein herrliches Geschöpf er hätte werden können, wäre er in eine Zeit und unter ein Geschlecht versetzt worden, welches den Impuls zur Gewohnheit hätte machen können.

„Wackerer alter Mann!“ sagte er, die Hand küssend, die noch mit der Bewegung des Befehls erhoben war — „Ihr habt gesprochen, wie es für Euch sich ziemt, und meine Antwort will ich Eurem Kinde sagen.“ Dann eilte er zu der verwunderten Sibylla und sagte: „Dein Vater sagt mit Recht, daß ich nicht so insgeheim und mit zweifelhafter Absicht die Heimath besuchen sollte, die durch deine geliebte Gegenwart gesegnet ist — ich gehorche — ich verlasse Dich, Sibylla. Ich gehe zu meinem Könige wie Einer, der ihm lange treu gedient hat und seine Belohnung fordert — nämlich Dich!“

„O Mylord!“ rief Sibylla in edlem Schrecken; „bedenkt Euch wohl — erinnert Euch, was Ihr mir erst gestern Abend sagtet. Dieser König, so mächtig — mein Name, so verhaßt! Nein! — Nein! Verlaßt mich! Lebt wohl auf immer, wenn es recht ist, daß das geschehen muß, was Ihr und mein Vater sagt. Aber Euer Leben — Eure Freiheit — Eure Wohlfahrt — die sind

Digitized by Google

mein Glück und Ihr habt kein Recht, sie in Gefahr zu bringen!“ Und sie fiel auf ihre Kniee. Er erhob sie und drückte sie an sein Herz; dann übergab er sie den Armen ihres Vaters und sagte mit von Bewegung erstickter Stimme:

„Nicht als Pair und als Ritter, sondern als Mann nehme ich mein Recht der Heimath und des eigenen Herdes in Anspruch! Mag Eduard finster blicken — seine Geschenke widerrufen — mich von seinem Hofe verbannen — Du bist mehr werth als Alles! Erwarte mich — seufze nicht — weine nicht — lächle bis wir uns wieder sehen!“ Mit diesen Worten verließ er sie — eilte in den Stall, wo sein Pferd stand, zäumte es mit eigenen Händen und ritt mit der Eile eines Mannes, den die Leidenschaft treibt und anspornt, auf den Tower von London zu.

Aber als Sibylla aus den Armen ihres Vaters auffuhr, als sie die scheidenden Hufschläge des Rosses ihres Geliebten vernahm — um auf den letzten Ton zu horchen, der ihr von ihm erzählte, da erblickte sie eine schreckliche Erscheinung, die ihr stets Wehe und Entsetzen bedeutete.

Auf der andern Seite des Gartenzaunes, der ihre Gestalt, aber nicht ihr wohlbekanntes Gesicht verbarg, welches darüber wegstarrte, stand das Trommelmädchen Graul. Ein Schrei des Entsetzens und des Wiedererkennens entfuhr Sibylla's Lippen, als sie sich wieder an Adams Brust warf; aber als er sich umsah, um die Ursache ihrer Bestürzung zu entdecken, war Graul verschwunden.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Tugendhafte Vorsätze werden der Prüfung, der Eitelkeit und der Welt unterworfen.

Als Hastings sein eigenes Haus erreichte, erfuhr er, daß der Hof noch zu Shene sei. Er wartete nur, bis das Gefolge, welches sein Rang erforderte, bereit war und erreichte vor Einbruch der Nacht den Hof, von welchem er sich in der letzten Zeit unter so vielen Vorwänden entfernt gehalten hatte. Eduard war gerade beim Bankett und Hastings ein zu erfahrener Hofmann, um ihn zu einer solchen Zeit zu stören. In einer Stimmung, die für die Gesellschaft unpassend war, nahm er seinen Weg zu den Zimmern, die ihm gewöhnlich eingeräumt wurden, als ihm ein Herr begegnete und ihn mit großem Respekt benachrichtigte, daß der Lord Scales und Rivers diese Zimmer bereits für die erste Kammerfrau seiner Gräfin bestimmt habe — daß ihm aber andere, wenn gleich weniger bequeme und geräumige Zimmer zu Gebote stünden.

Hastings besaß nicht den erhabenen und mehr als königlichen Stolz Warwicks und Montagu's, doch diese Nachricht kränkte und ärgerte ihn empfindlich.

„Meine Zimmer als Lord Kämmerer — als einer von den ersten Generalen in des Königs Armee — der Kammerfrau von Sir Anton Woodville's Frau gegeben! — Auf wessen Befehl, Herr?"

„Ihrer Majestät der Königin — verzeiht mir Mylord!" Hierauf sah sich der Herr um und setzte mit leiser Stimme hinzu: „Ihre Majestät sagte ferner:

Digitized by Google

„Wenn der Lord Kämmerer nicht zurückkehrt, so wird er vielleicht nicht nur seine Zimmer, sondern auch seine Stelle besetzt finden! Mylord, wir lieben Euch Alle — verzeihet mir meinen Eifer, seht Euch wohl vor, wenn Ihr Eure Stelle behalten wollt.“

„Ich danke Euch, Herr. — Ist der Herzog von Glouceſter im Palaſte?“

„Ja — und in ſeinem Zimmer. Er ſitzt nicht lange beim Mahl.“

„Seid ſo gut, mir Seiner Hoheit Erlaubniß zu verſchaffen, ihm aufwarten zu dürfen — ich erwarte hier ſeine Antwort.“

An die Wand des Corridor gelehnt, gab ſich Haſtings andern Gedanken, als denen der Liebe hin! — So ſtark iſt die Gewohnheit — ſo mächtig die Eitelkeit oder der Ehrgeiz, daß dieſe unbedeutende Beleidigung eine plötzliche Umwälzung in dem Geiſte des königlichen Günſtlings hervorbrachte — noch einmal machte das bewegte und glänzende Hofleben auf ihn Eindruck — jenes Leben, ſo langweilig, wenn es geſichert iſt, wurde ihm ſüß, als es gefährdet wurde. Seinen Feinden entgegen zu wirken — ſeine Nebenbuhler zu demüthigen — des Königs Gunſt und Unterſtützung wieder zu gewinnen — mit der Gewandtheit ſeines Geiſtes jede feindliche Liſt zu vereiteln — dies waren die Gedanken, die einander drängten und durchkreuzten, und Sibylla war vergeſſen.

Der Herr erſchien wieder. „Prinz Richard wünſcht Mylords Gegenwart,“ ſagte er und Lord Haſtings ging zu den Gemächern des Herzogs. Richard, der das weite

Digitized by Google

Gewand trug, welches man im Zimmer zu tragen pflegte, und welches seinen fehlerhaften Wuchs verbarg, erhob sich von einem mit Papieren bedeckten Tische und umarmte Hastings mit herzlicher Zärtlichkeit.

„Nie wart Ihr mir willkommener, lieber William. Ich bedarf Eurer weisen Rathschläge beim Könige und habe frohe Nachrichten für Euch.“

„Wahrlich, mein Prinz, ich glaube der König wird schwerlich auf den Rath eines todten Mannes achten.“

„Todt?“

„Ja. An Höfen scheinen die Männer todt zu sein — ihre Zimmer werden besetzt — ihre Stellen versprochen oder vergeben, wenn sie nicht Morgens und Abends kommen, um den König zu überzeugen, daß sie am Leben sind.“ Und mit erzwungener Heiterkeit wiederholte Hastings die eben erhaltene Nachricht.

„Was wollt Ihr sagen, Hastings?“ sagte der Herzog achselzuckend, doch mit einer verborgenen Bedeutung in seinem Tone. „Lord Rivers wäre an sich nichts; aber seine Gemahlin ist eine mächtige Erbin und erfordert Aufwand, da sie die Mittel dazu verleiht. Seht Euch um und sagt mir, welcher Mann je seine Macht behauptete, ohne die bedeutenden Verbindungen, die geeignete Mitgift, den ungesehenen und niemals schlummernden Einfluß einer vornehmen Gattin? Wie kann ein armer Mann seinen Ruf, seinen beliebten Namen jenes luftige aber allmächtige Ding, welches wir Würde oder Rang nennen, gegen die Stacheln der weiblichen Intrigue und der weiblichen Verleumdung vertheidigen? Aber er verheirathet sich, und siehe, es erscheint ein

Heer feenhafter Kämpfer, welche die Nebenbuhler unversehens zwicken. Seine Frau hat ihre Armee von dienstbaren Geistern, die eine Schlachtordnung bilden, gegen die Damen seiner Feinde! Daher mein Freund, während Ihr unverheirathet seid, glaubt nicht, Lord Rivers die Stange halten zu können, der ein Weib hat mit drei Schwestern, zwei Tanten und einigen zwanzig Cousinen!"

„Und wenn," versetzte Hastings, der bei der wahren Ironie des Herzogs immer ungeduldiger wurde — „und wenn ich jetzt zum Könige käme, ihn um die Erlaubniß zu bitten, mich zu verheirathen —"

„Wenn das der Fall wäre — und die erwählte Braut wäre eine Dame von Macht und Reichthum und mannigfachen Verbindungen, und der Gewohnheit am Hofe zu leben, so würdet Ihr nach Warwicks Exil der mächtigste Lord im Königreich sein!"

„Und wenn sie nur Jugend, Schönheit und Tugend besäße?"

„O dann, Lord Hastings, bittet Euren Schutzheiligen um einen Krieg — denn im Frieden würdet Ihr unter der Menge verloren gehen. Aber genug von diesen Scherzen; denn Ihr seid nicht der Mann, in dieser arbeitsvollen Welt von Jugend, Tugend und dergleichen in nüchternem Ernste zu reden, wo nichts jung und nichts tugendhaft ist — und hört auf ernste Dinge.

Hierauf theilte der Herzog Hastings die letzten Nachrichten mit, die man von Warwicks Machinationen erhalten hatte. Er war in sehr guter Laune, denn diese letzten Nachrichten berichteten Margarathens Weige-

Digitized by Google

rung, auf den Vorschlag einer Vermählung ihres Sohnes mit der Tochter des Grafen einzugehen, obgleich andererseits der Herzog von Burgund, der in beständiger Korrespondenz mit seinen Spionen war, meldete, daß Warwick Provisionen aus eigenen Mitteln für mehr als sechszigtausend Mann zusammenbringe, und daß der Graf mit oder ohne Lancaster bereit sei, seine eigenen Familieninteressen gegen Eduards Armeen zu vertreten.

„Und," sagte Hastings, „wenn seine ganze Familie sich mit ihm vereint, welcher fremde König könnte so furchtbar sein? Maltravers und die Mowbray's, Fauconberg, Westmoreland, Fitzhugh, Stanley, Bonville, Worcester —"

„Aber zum Glück sind die Mowbrays auch mit der Schwester der Königin verbunden," sagte Gloucester; „Worcester verabscheut Warwick; Stanley murrt stets gegen uns, ein gewisses Zeichen, daß er für uns fechten wird; und Bonville — ich habe einen zuverlässigen Yorkisten im Auge, dem die Anhänger dieses Hauses sollen zugewiesen werden. Aber davon sogleich. Was ich jetzt von Eurer Weisheit wünsche, ist, mir zu helfen, Eduard aus seiner Trägheit zu erwecken; er lacht über seine Gefahr und hält weder Mittheilungen mit seinen Anführern, noch besetzt er die Küsten. Sein Muth macht ihn zu einem Dummkopf."

Nach einigen weiteren Worten über diese Gegenstände und nach einem genaueren Berichte über die Vorbereitungen, welche Gloucester für nöthig hielt, um den König anzutreiben, sagte der Herzog lächelnd, indem er seinen Stuhl Hastings näherte:

Digitized by Google

„Und nun, Haſtings, von Euch ſelber. Es ſcheint, als ob die Nachricht, die wir ſchon vor vier Tagen erhielten, noch nicht zu Euch gelangt iſt — Lord Bonville iſt todt — ſchon vor drei Monaten in ſeinem Landhauſe in Devon geſtorben. Eure Katharina iſt frei und in London. Nun Mann, wo iſt Eure Freude?“

„Die Zeit iſt — die Zeit war!“ ſagte Haſtings düſter. „Der Tag iſt vorüber, wo dieſe Nachricht mich hätte erfreuen können.“

„Vorüber! Nein, Eure guten Sterne ſind Euch bei dem Aufſchub günſtig geweſen. Sieben treffliche Rittergüter vermehren die Beſitzungen der ſchönen Wittwe; ſelbſt ihre große Mitgift fällt an ſie zurück. Auch ihre Tochter wird Euch Macht verleihen. Die junge Cäcilie Bonville, die Erbin, wünſcht Lord Dorſet zum Verlobten. Eure Gattin wird die Schwiegermutter des Sohnes der Königin werden; andererſeits iſt ſie bereits die Tante der Herzogin von Clarence und Georg wird gewiß früher oder ſpäter Warwick verlaſſen und Verzeihung erlangen. Mächtige Verbindungen — ungeheure Beſitzungen — eine Dame — eine Dame von makelloſem Namen, ausgezeichneter Schönheit und Eure erſte Liebe — Eure Hand zittert — Eure erſte Liebe — Eure einzige und letzte Liebe!“

„Prinz — Prinz! Haltet ein! Auch wenn es ſo wäre — kurz, Katharine liebt mich nicht!“

„Ihr irrt! Ich habe ſie geſehen und ſie liebt Euch nicht weniger, weil ihre Tugend es ſo lange verbarg.“

Haſtings ſtieß einen Ausruf leidenſchaftlicher Freude aus, aber ſein Geſicht verfinſterte ſich wieder.

Digitized by Google

Gloucester beobachtete ihn schweigend; außer der Neigung, die er damals für Hastings empfand, mochte die Politik den Herzog wohl bewegen, einem so getreuen Yorkisten die Hand und den Reichthum der Schwester des Lord Warwick zu sichern; um aber nicht weiter in ihn zu dringen, sagte er in veränderlem und nachlässigem Tone: „Verzeiht mir, wenn ich mich über Gegenstände ausgesprochen habe, worüber jeder Mann selber urtheilt. Aber da ungeachtet aller Hindernisse Anna Nevile doch endlich die Meine werden soll, so würde es mich erfreut haben, in Lord Hastings einen nahen Verwandten zu haben. Und nun, da es spät wird, bitte ich Euch, laßt Eduard Euch in seinem Zimmer finden.“

Als Hastings dem Könige aufwartete, bemerkte er sogleich, daß Eduards Benehmen gegen ihn verändert war. Anfangs schrieb er die Ursache dem Einfluß der Königin und ihres Bruders zu; aber der König verrieth bald die wahre Quelle seiner veränderten Laune.

„Mylord,“ sagte er plötzlich, „ich bin kein Heiliger, doch es gibt Liebesverhältnisse, die meiner Ansicht nach sich nicht für Ritter und Edle in der Nähe der Person eines Königs schicken.“

„Mein Lehnsherr, ich verstehe Euch nicht!“

„Pah, William!“ versetzte der König sanfter, „Ihr habt mich mehr als einmal mit der Bitte belästigt, dem Teufelsbeschwörer Warner zu verzeihen — und jetzt nimmt der ganze Hof ein Aergerniß an Eurer Liebe zu seiner Tochter. Ihr habt Euch unter ungenügenden Vorwänden von Euren Berufsgeschäften entfernt! Ich kenne Euch zu gut, um nicht zu wissen, daß die Liebe

Digitized by Google

allein Euch bewegen kann, Euren König zu vernachläſſigen — und Ihr habt Eure Zeit zu den Füßen oder in den Armen dieſer jungen Zauberin zugebracht! Ein Wort für alle — der, welchen eine Hexe in ihren Schlingen hat, kann kein treuer Diener eines Königs ſein! Ich fordere von Euch als ein Recht oder als eine Gefälligkeit — ſeht dieſe ſchöne Landſtreicherin nicht mehr! Wie, Mann, gibt es nicht Damen genug im luſtigen England, daß Ihr Euch wegen einer ſo unchriſtlichen Geliebten zu Grunde richten ſolltet?“

„Mein König! wie kann dieſes arme Mädchen Euch ſo aufgebracht haben?“

„Wißt Ihr nicht“ — begann der König heftig und die Farbe verändernd, als er das traurige Erſtaunen ſeines Günſtlings ſah. „Ah, gut!“ murmelte er bei ſich ſelber, „ſie ſind bisher verſchwiegen geweſen, doch wie lange werden ſie es ſein? Noch iſt es Zeit. — Es iſt genug,“ fügte er laut und ernſt hinzu — „es iſt genug, daß unſer gelehrter Bungey ihren Vater für einen hölliſchen Zauberer hält, der ſeine Zauberſprüche für Lancaſter und den Rebellen Warwick murmelt, um überzeugt zu ſein, daß dieſes Mädchen die unheiligen Gaben ihres Vaters beſitzt, und ich befehle Euch als Euer Lehnsherr und bitte Euch als Freund, weder Kind noch Vater wieder zu beſuchen! Dies mag hinreichen — und jetzt will ich von Staatsgeſchäften hören.“

Was Haſtings auch fühlen mochte, ſo ſah er wohl ein, daß es keine Zeit ſei, dem Könige Gegenvorſtellungen zu machen, und er bemühte ſich, ſeine Gedanken zu ſammeln und gleichgültig über die wichtigen Intereſſen

Digitized by Google

zu reden, wozu Eduard ihn einlud; aber er war ſo zerſtreut und abweſend, daß er nur einen ſchlechten Rathgeber abgab, und der König, der Mitleid mit ihm hatte, entließ ſeinen Kämmerer für die Nacht.

Schlaf beſuchte Haſtings Lager nicht; ſein Scharfſinn bemerkte, daß Eduard, ſo groß auch ſein Aberglaube ſein mochte, einen weltlicheren Beweggrund zu ſeinem Zorne gegen die arme Sibylla habe. Und da Haſtings weder von dem zerſtreuten Warner, noch von der unſchuldigen Sibylla den wahren Grund erfahren hatte, ſo erſchöpfte er ſich in vergeblichen Muthmaßungen und wußte nicht, daß Eduard unwillkürlich der überlegenen Ritterlichkeit ſeines Günſtlings huldigte, wenn er wünſchte, daß Haſtings vor allen andern Menſchen das Geheimniß ſeiner Schuld nicht von dem Philoſophen und ſeiner Tochter erfahren ſolle. Wenn Haſtings Sibylla ſeinen Namen und Rang gab, welches mächtige Gewicht mußte plötzlich die Erzählung der unbedeutenden Zeugin erhalten!

Indem ſich Haſtings von Sibylla's Bilde abwendete, welches von ſolchen Gefahren, Verlegenheit, Erniedrigung und Untergang umlagert war, erinnerte er ſich der Worte Gloucesters, und Katharina's ſtattliches Bild, von jeder Erinnerung der frühen Leidenſchaft und jedem Attribut des gegenwärtigen Ehrgeizes umgeben, erhob ſich vor ihm und endlich ſchlief er ein, nicht um von Sibylla und dem Obſtgarten zu träumen, ſondern von Katharina in ihrer jugendlichen Blüte — von dem Baume bei der Halle von Middleham, wo er mit ihr zuſammengekommen — von dem zerbrochenen Ringe —

Digitized by Google

von dem Entzücken und dem Weh seiner ersten Jugendliebe.

Viertes Kapitel.

Der Kampf, den Sibylla herbeigewünscht, zwischen Katharina und ihr, beginnt in vollem Ernst.

Hastings fühlte sich erleichtert, als am nächsten Tage mehre Couriere mit so wichtigen Nachrichten kamen, daß alle andere Rücksichten in denen des Staats untergingen. Ein geheimer Bote vom französischen Hofe versetzte Gloucester durch die Nachricht von Anna's Verlobung mit dem Prinzen Eduard in leidenschaftliche Wuth, welcher er sich ungeachtet seiner Verstellung und seines Verstandes zuweilen hingab; auch tröstete der Brief von Clarence an den König, welcher das Gelingen eines seiner Pläne bezeugte, Richard nicht für das Mißlingen des andern. Ein Brief von Burgund bestätigte den Bericht des Spions und kündigte Herzog Karls Absicht an, eine Flotte zu senden, um Warwick's Invasion zu verhindern und machte König Eduard heftige Vorwürfe, daß er keine geeigneten Maßregeln ergreife, einem so furchtbaren Feinde zu begegnen. Bei seinem heitern und sorglosen Uebermuth, der eines fahrenden Ritters würdiger war als eines Monarchen, lachte Eduard über das Wort Invasion. „Die Pest über die burgundischen Schiffe! Ich wollte nur, der Graf landete!“ sagte er in seinem geheimen Rath. Niemand stimmte in den Wunsch ein, aber später an demselben Tage kam ein dritter Bote mit einer Nachricht,

Digitized by Google

die Eduards ganzen Zorn erregte; und unbekümmert um jede entfernte Gefahr, wurde plötzlich seine Thätigkeit angeregt, wenn ein Feind bereits im Felde war. Der Lord Fitzhugh, der junge Edelmann, den wir schon früher unter den Rebellen zu Olney gesehen und der jetzt zu der Erbschaft seines Hauses gelangt war — hatte sich nämlich im Norden plötzlich an der Spitze einer furchtbaren Rebellion erhoben. Kein Mann besaß eine so große Erfahrung in der Kriegführung in jenen Distrikten, Keiner kannte die Stimmung des Volkes und die Neigungen der verschiedenen Städte und Herrschaften so gut wie Montagu; er war der natürliche Oberbefehlshaber, den man gegen die Rebellen schicken mußte. Es entstand ein lebhafter Streit, wie weit man sich in dieser Krisis auf den Marquis verlassen könne; aber während die Scharfsichtigeren es für sicherer hielten, ihn nicht unbeschäftigt zu lassen und seine Dienste bei einer Expedition anzuwenden, die ihn, wenn sein Bruder, wie man es erwartete, an der Küste von Norfolk landete, aus dessen Nähe entfernen würde, glaubte Eduard mit einer Blindheit, die fast unglaublich scheint, fest an die Treue eines Mannes, den er beleidigt und arm gemacht, und den er noch vor ganz kurzer Zeit dadurch getäuscht, daß er seine Tochter dem lancastrischen Prinzen angeboten. Montagu wurde hastig herbeigerufen und erhielt Befehl, zu den nördlichen Provinzen abzumarschiren, Truppen auszuheben und ihr Commando zu übernehmen. Der Marquis gehorchte mit wenigeren Worten, als ihm natürlich waren — verließ die königliche Gegenwart, schwang sich auf sein Pferd und zog

Digitized by Google

einen Brief aus dem Busen, als er aus dem Palaste ritt. „Ah, Eduard!“ sagte er mit zusammengebissenen Zähnen, „nach der feierlichen Verlobung Deiner Tochter mit meinem Sohne wolltest Du sie Deinem lancastrischen Feinde geben. Feigling, so wolltest Du Dir Frieden erkaufen! — Verworfener, so brachst Du Dein Wort! Ich danke Dir für diese Nachricht, Warwick; denn ohne diese Beleidigung hätte ich nie mein Schwert gegen diesen treulosen Mann ziehen können — besonders nicht für Lancaster. Ja, zittere, Du, der Du alle Treue und Ehre verspottest! Wer sich selbst verräth, kann Rache nicht Verrath nennen!“

Um weitere Vorbereitungen zu treffen, begab sich Eduard in den Tower von London. Neue Beweise von dem Abgrunde unter seinen Füßen erwarteten den ungläubigen König. An der Thür der St. Paulskirche und an mehren Kirchen der Hauptstadt, an dem Monument zu Cheape und an der Londoner Brücke war während der vergangenen Nacht — Niemand wußte von wem — die berühmte Proklamation, von Warwick und Clarence unterzeichnet und in dem kühnen Style des Grafen aufgesetzt, angeschlagen worden, worin sie ihre baldige Rückkehr anmeldeten und eine kurze und kräftige Beschreibung der schlechten Verwaltung des Reiches gaben und ihren Entschluß aussprachen, alle Uebel zu verbessern und alles Unrecht wieder gut zu machen. Obgleich die Proklamation nicht die Wiedereinsetzung der lancastrischen Linie erwähnte, was ohne Zweifel aus Rücksicht für Heinrichs Sicherheit geschah, so waren doch alle Bewohner der Hauptstadt bereits mit der unheildrohenden

Digitized by Google

Verbindung zwischen Margaretha und Warwick bekannt. Doch noch immer lächelte Eduard verächtlich, denn er vertraute dem von Clarence erhaltenen Briefe und hielt sich überzeugt, daß, sobald der Herzog und der Graf landeten, der Erstere seinen Begleiter insgeheim an den König verrathen würde, und so, ungeachtet aller dieser Veranlassungen zur Unruhe, waren die nächtlichen Gelage im Tower niemals heiterer und freudiger. Hastings verließ das Mahl, ehe es zur Schwelgerei überging, und trat in tiefen Gedanken in sein Zimmer. Er warf sich auf einen Stuhl und stützte sein Gesicht auf seine Hände.

„O nein — nein!“ murmelte er; „jetzt in der Stunde, wo wahre Größe sich am meisten zeigt — wo Fürsten und Pairs sich um mich drängen, um Rath bei mir zu holen — wo Edle — Ritter und Knappen um die Erlaubniß bitten, in dem Trupp marschiren zu dürfen, dessen Anführer Hastings ist — jetzt fühle ich, wie unmöglich — wie trüglich der Traum war, daß ich Alles aufgeben könne — Alles für ein Leben der Verborgenheit — für eines jungen Mädchens Liebe! Liebe! Als hätte ich ihre Täuschungen nicht schon bis zum Ueberdruß empfunden! — Liebe! als ob ich noch wieder lieben könnte! Wenn von Liebe die Rede ist, so muß es ein Licht sein, welches nur von der Erinnerung zurückgestrahlt wird! Und Katharina ist wieder frei! Während er sprach, schlug er die Augen nieder — vielleicht aus Scham und Reue, da er so fühlte und so verschieden gefühlt hatte, als er Sibylla gesagt, sie möge lächeln bis zu seiner Rückkehr!

Digitized by Google

„Die Luft dieſes verdammten Hofes iſt es, die unſere beſten Entſchlüſſe vernichtet!“ murmelte er als Entſchuldigung für ſich ſelber; doch kaum war dieſe ärmliche Entſchuldigung ausgeſprochen, als er einen Ausruf der Überraſchung und Freude ausſtieß. Ein Brief lag vor ihm — er erkannte Katharinens Hand. Wie viele Jahre waren vergangen, ſeitdem er ihre Handſchrift nicht geſehen — ſeit den Zeilen, worin ſie ihm Lebewohl ſagte und ihn bat, ſie zu vergeſſen! Jene Zeilen waren von Thränen halb ausgelöſcht, und auf dieſen, als er die Seide zerſchnitt, womit der Brief zuſammengebunden war, waren auch Thränenſpuren zu ſehen! Doch, es waren nur wenige Zeilen und mit zitternder Hand geſchrieben. Sie lauteten ſo:

„Lord Haſtings wird gebeten, morgen Vormittag eine Perſon zu beſuchen, deren Leben er durch den Gedanken und die Beſchuldigung getrübt hat, daß ſie das ſeine umwölkt und verbittert habe.

Katharina von Bonville.“

Indem wir Haſtings ſolchen Betrachtungen der Furcht oder der Hoffnung überlaſſen, welche dieſe Zeilen zu erregen geeignet waren, führen wir den Leſer in ein Zimmer, welches nicht ſehr fern von dem ſeinigen war — nämlich in das Zimmer des berühmten Mönchs Bungey.

Der ehemalige Gaukler ſtand vor der eroberten Eureka und ſah ſie mit einer Miene ernſthaft-komiſcher Verzweiflung und Wuth an. Wir ſagen, die Eureka — doch das eiſerne Geſchöpf verdiente nicht mehr dieſe ſtolze Benennung, denn die verſchiedenen Glieder derſelben lagen zerſtreut da.

Digitized by Google

Zur Seite des Mönchs stand ein Frauenzimmer, welches in einen langen Scharlachmantel gehüllt war, dessen Kragen sie zum Theil über ihr Gesicht gezogen hatte, doch so, daß die schmalen, schurkischen Lippen, das scharfe Kinn und der feste Unterkiefer noch zu sehen waren.

„Ich sage Dir, Graul," sagte der Mönch, „daß Du bei weitem den besten Handel gemacht hast. Ich habe diese teuflische Erfindung auf jede mögliche Weise zusammengesetzt und so viel Latein darüber gemurmelt, um ein Ungeheuer zu bändigen und lenksam zu machen. Aber das verdammte Ding, nachdem es mir beinahe drei Finger abgeklemmt, mich mit siedendem Wasser verbrüht und genug gesprudelt und gelärmt, um jeden andern Menschen als den Mönch Bungey zu erschrecken, ist obstinatus ut mulum — widersetzlich wie ein Maulesel, und war durchaus zu nichts nütze, bis es mir glücklicherweise einfiel, dieses Gefäß herauszunehmen, und es dient mir jetzt dazu, Eier darin zu sieden! Aber bei der Seele des Vaters Merlin, den die Heiligen freisprechen, ich hätte mir nicht so viel Mühe geben sollen wegen eines Dinges, dessen Geschäft am Ende auch jedes irdene Töpfchen versteht!"

„Schnell, Herr — es ist schon spät! Ich muß gehen, so lange die Soldaten, die Couriere und Reiter, welche hin und her eilen, das Thor noch offen halten. Was wolltet Ihr von Graul?"

„Mehr Ehrerbietung, Kind!" brummte der Mönch. „Was ich von Dir will, ist bald gesagt, wenn Du nur so viel Verstand hast, um mir zu dienen. Dieser elende

Digitized by Google

alte Warner muß mir selber den Gebrauch und die Anwendung seiner boshaften Erfindung erklären. Du mußt ihn aufsuchen und hieher bringen!"

„Und wenn er es nicht erklären will?"

„Der Vicecommandant des Tower wird mir ein gewölbtes Gefängniß, und wenn es nöthig sein sollte, auch den Gebrauch der Folter erlauben, um die Zunge des kindischen Alten zu lösen."

„Unter welchem Vorwande?"

„Daß Adam Warner ein Zauberer ist, im Solde des Lord Warwick, den ein mächtigerer Meister wie ich bin allein gehörig examiniren und zurechtweisen kann."

„Und wenn ich den Zauberer bringe — was wollt Ihr mir dagegen lehren?"

„Was wünscht Ihr am meisten?"

Graul dachte nach und sagte: „Es steht ein Krieg bevor. Graul folgt dem Lager — ihr Soldat erwirbt sich Gold und Beute. Aber der Soldat ist stärker als Graul; und wenn der Soldat schläft, hat er sein Messer an seiner Seite und sein Schlaf ist leicht, denn er hat böse Träume. Gebt mir einen Trank, um seinen Schlaf tief zu machen, damit seine Augen sich nicht öffnen, wenn Graul ihm sein Gold nimmt, und seine Hand zu schwer sein möge, um sein Messer aus der Scheide zu ziehen!"

„Immunda — detestabilis! — Deinen eigenen Geliebten!"

„Er hat mich mit dem Zügel seines Pferdes geschlagen — hat Gretchen ein großes Silberstück gegeben — Gretchen hat auf seinem Knie gesessen — Graul verzeiht nie!"

Digitized by Google

So sehr der Mönch Schurke war, so empfand er doch einen Schauder: „Ich kann Dir nicht helfen zum Morden — ich kann Dir den Trank nicht geben; nenne eine andere Belohnung.“

„Ich gehe —“

„Nein, nein — bedenke Dich — verweile.“

„Ich weiß, wo Warner verborgen ist. Bis morgen um diese Zeit soll er in Eurer Macht sein. Sagt nur ein Wort und versprecht mir den Trank.“

„Nun, nun, mulier abominabilis! — das heißt unwiderstehliche Schöne — ich kann Dir den Trank nicht geben; aber ich will Dir eine Kunst lehren, die den Schlaf noch fester macht als alle anderen Mittel, und wobei man keine Essenzen verschwendet — eine Kunst, die Du an Deinen Fingerspitzen haben sollst und die oft die schwärzesten Geheimnisse aus dem Herzen des Schläfers hervorbringt!“ *

„Es ist ein Zauber,“ sagte Graul freudig — „ja, ein Zauber. — Ich will Euch den alten Zauberer bringen. Aber hört, er geht nie anders als mit seiner Tochter aus. Ich muß Beide bringen.“

„Nein, ich bedarf des Mädchens nicht.“

„Aber ich wage sie nicht zu erdrosseln, denn ein großer Lord liebt sie, der die That entdecken und sie rächen würde; und wenn sie zurückbliebe, würde sie zu dem Lord gehen und der Lord würde entdecken, was Ihr mit dem Zauberer gethan habt, und Ihr würdet baumeln müssen!“

* Der thierische Magnetismus war den Schwarzkünstlern des Mittelalters nicht unbekannt.

Digitized by Google

„Rede nie vom Baumeln mit mir, Graul — es ist unmanierlich und unheilbrohend. Wer ist der Lord?“

„Hastings.“

„Pest! — Und schon hat er nach dem Dinge da suchen lassen und ich habe Tag und Nacht darüber gebrütet, wie eine Henne über einem Kalkei — nur daß das Ei nicht die Klauen der Henne abklemmt, wie jenes Teufelsding mir gern die Finger abgeklemmt hätte. Aber der Krieg wird Hastings in seinem Wirbel mit fortnehmen; und in der Gefahr ist die Herzogin meine Sklavin und wird mir bei Allen durchhelfen. So kannst Du auch das Mädchen mitbringen; und erwürge sie nicht, denn es entsteht nie etwas Gutes aus einem Morde — es sei denn, daß er durchaus nöthig wäre!“

„Ich kenne Leute, die mir helfen werden, kühne Kerle, die ich selbst belohnen will; denn ich will kein Geld von Euch, sondern nur Eure Kunst. Wenn die Abendglocke läutet, wenn die Fledermaus die Motte verfolgt, so wollen wir Euch die Beute bringen —“

Graul wendete sich um — aber als sie die Thür erreichte, blieb sie stehen und sagte plötzlich, indem sie den Kragen ihres Mantels zurückwarf: „Wie alt haltet Ihr mich?“

„Nun,“ sagte der Mönch, „wenn ich Dich nicht auf dem Schooße Deiner Mutter gesehen hätte, als sie meiner Gauklerbude folgte, so würde ich Dich für dreißig gehalten haben, aber Du hast ein zu lustiges Leben geführt, um noch blühend auszusehen. Warum thust Du diese Frage?“

„Weil — wenn Soldaten und Räuber zu mir sagen:

Digitized by Google

„„Graul, Du biſt zu alt und abgelebt, um aus unſerm Becher zu trinken und auf unſerm Schooße zu ſitzen, dem jungen Geliebten in die Schlacht zu folgen und den muntern Tanz auf dem Jahrmarkt aufzuführen“ — ich mich von meinen Schweſtern trennen und eine eigene Hütte haben möchte — und eine ſchwarze Katze ohne ein weißes Haar, und Kräuter ſammeln beim Neumond und Knochen aus dem Beinhauſe — und die verfluchen, die ich haſſe — und auf einem Beſen die neblige Luft durchſchneiden, wie Mutter Haltin von Edmonton. Ha! ha! Meiſter, Du ſollſt mich am Sabbath vorſtellen. Graul hat Anlage zu einer wackern Hexe!“

Das Trommelmädchen verſchwand mit einem Lachen. Der Mönch murmelte ein Vaterunſer, einmal in ſeinem Leben vielleicht andächtig; und nachdem er noch einmal bedächtig die einzelnen Theile der Eureka angeſehen, nahm er ernſthaft aus einem Schranke ein Entenei heraus und wendete den Hauptagenten der Maſchine, womit Warner die Oberfläche des Erdballs zu verändern gehofft, zu dem einzigen praktiſchen Zwecke an, den er nach den Begriffen des Gauklers beſaß.

Fünftes Kapitel.

Die Unterredung zwiſchen Haſtings und Katharina.

Am nächſten Morgen, während Eduard beſchäftigt war, bei ſeinen reichen Bürgern alle nur möglichen Anleihen zu machen, da er wußte, daß das Gold der Nerv des Krieges iſt — während Worceſter die Feſtung des

Digitized by Google

Tower bemannte, worin die Königin, die ihrer Entbindung nahe war, während des Feldzuges residiren sollte — während Gloucester die Vollmachten an Befehlshaber und Barone schrieb, Soldaten auszuheben — während Sir Anton Lord Rivers Verbesserungen an seiner zierlichen damascirten Rüstung anzubringen befahl — und die ganze Festung von dem bevorstehenden Kampfe belebt war — entfloh Lord Hastings dem Gewühl und begab sich zu Katharinens Hause. Aus welchem Beweggrunde und mit welchen Absichten, war ihm selber nicht klar — vielleicht, denn es lag auch Bitterkeit in seiner Liebe zu Katharina, um sich der Wiedervergeltung zu erfreuen, die er seinem verwundeten Stolze schuldig war und dem Idol seiner Jugend zu sagen, wie er zu Gloucester gesagt hatte: „Zeit ist — Zeit war —“ vielleicht mit der Erinnerung an die Treue, die er Sibylla schuldig war, die jetzt um so mehr erwachte, da Katharina von dem idealen Bilde in das wirkliche Weib überzugehen schien und leicht zu gewinnen war. So viel ist gewiß, daß Sibylla's Sache noch nicht gänzlich verloren war, obgleich sehr erschüttert und gefährdet, als Lord Hastings vor Lady Bonville's Thor abstieg; doch sein Gesicht wurde nach und nach blässer, sein Wesen weniger zuversichtlich, als er sich dem Zimmer und der Gegenwart der verwittweten Katharina näherte.

Sie saß allein in demselben Zimmer, wo er sie zuletzt gesehen. Ihre tiefe Trauer diente nur dazu, durch den Gegensatz zu ihrer bleichen und zarten Gesichtsfarbe ihre Schönheit zu erhöhen. Hastings verbeugte sich tief und setzte sich schweigend an ihre Seite.

Digitized by Google

Lady Bonville sah ihn einige Augenblicke mit einem unaussprechlichen Ausdruck der Schwermuth und Zärtlichkeit an. All ihr Stolz schien verschwunden und selbst der Charakter ihres Gesichts verändert zu sein — die ernste Strenge war zur sanften Schüchternheit geworden und die stattliche Haltung in einen unverkennbaren Kampf der Hoffnung und Furcht übergegangen.

„Hastings! William!“ sagte sie in sanftem und leisem Geflüster, und bei dem Tone dieses letzten Namens von diesen Lippen fühlte der Cavalier sein Herz erbeben. „Wenn der Schritt, den ich gethan,“ fuhr sie fort, „Euch unweiblich und zu kühn erscheint, so wißt wenigstens, welches meine Absicht und meine Entschuldigung war. Es gab eine Zeit,“ und Katharina erröthete, „wo, wie Ihr wohl wißt, diese Hand — hätte ich sie zu vergeben gehabt, dem gehört hätte, der die Hälfte dieses Ringes besaß.“ Und Katharina nahm aus einem kleinen krystallenen Kästchen das erwähnte Andenken.

„Der gebrochene Ring verkündete nur die gebrochene Treue,“ sagte Hastings mit abgewandtem Gesichte.

„Euer Gewissen macht Euch Vorwürfe wegen dieser Worte,“ versetzte Katharina traurig; „ich gab Euch mein Wort, wenn Ihr meines Vaters Zustimmung erlangen könntet. Welches Mädchen, und noch dazu ein Mädchen vom Hause Neville, hätte Pflicht und Ehre so sehr vergessen und Euch mehr versprechen können? Wir wurden getrennt. O, wir wollen diese Zeit übergehen! Mein Vater liebte mich zärtlich; aber wann achteten Stolz und Ehrgeiz je auf die Phantasien eines Mädchenherzens? Drei Bewerber, drei mächtige Lords, deren Verbindung

Digitized by Google

meine Verwandten unterstützten, zu der Zeit, wo ihr Leben von ihren Schwertern abhing, waren Nebenbuhler um Lord Salisbury's Tochter. Lord Salisbury befahl seiner Tochter zu wählen. Euer großer Freund und mein Verwandter, Herzog Richard von York, sprach selbst für Euren Nebenbuhler. Er bewies mir, daß mein Ungehorsam — wenn in der That zum erstenmal ein Kind meines Hauses seinem Oberhaupt ungehorsam sein könne — eine ewige Schranke für Euer Glück sein würde; daß, während Salisbury Euer Feind sei, er selber Eure Tapferkeit und Euer Verdienst nicht belohnen könne; daß es bei mir stehe, Euren Ehrgeiz zu belohnen, wenn ich gleich Eure Liebe nicht belohnen könne; daß von der Stunde an, wo ich die Gattin eines Andern werden würde, meine mächtigen Verwandten dem Herzog bei Eurer Beförderung behülflich sein würden. Selbst damals, Hastings, wäre ich lieber die Braut des Himmels als eines Menschen geworden. Aber ich war wie jedes andere adelige Fräulein abgerichtet, mich gänzlich der Wohlfahrt und dem Willen meines Vaters zu unterwerfen. Als Nonne konnte ich nur für das Gelingen der Sache meines Vaters beten; als Gattin sollte ich Salisbury und York die Anhänger und die Festen eines Barons bringen! Ich gehorchte. Hört weiter — von den drei Bewerbern um meine Hand waren zwei jung und galant — die Frauen hielten sie für schön und einnehmend, und hätte ich einen von diesen gewählt, so hättet Ihr glauben können, eine neue Liebe habe die alte verdrängt. Da ich die Wahl hatte, so wählte ich den Mann, den die Liebe nicht hätte wählen können, und beruhigte mich bei

dem traurigen Troste — der aufgegebene Hastings wird aus meiner Wahl ersehen, daß ich nur die Sklavin der Pflicht und meine Wahl selbst meine Büßung war."

Katharina schwieg, und es rollten Thränen über ihre Wangen. Hastings bedeckte sein Gesicht mit der Hand, und nur an dem Heben seiner Brust war seine Bewegung sichtbar. Katharina fuhr fort: „Einmal verheirathet, wußte ich, was einer Gattin ziemte. Wir sahen uns wieder, und auf Eure erste Verachtung und Euren Zorn — und es wäre eine Schande gewesen, hätte ich dieselben durch ein einziges Wort mildern und sagen wollen: Das Weib erinnert sich der Liebe des Mädchens — auf diese Eure ersten Bewegungen folgte die grausamere Rache, welche den Kummer und den Kampf in Reue und Scham würde verwandelt haben. Und dann — schwaches Weib, das ich war — hüllte ich mich in Verachtung und Stolz. Ja, ich empfand tiefen Zorn — war er ungerecht? — daß Ihr so das Herz verkennen konntet, welches nichts weiter übrig hatte als die Tugend, um sich für die Liebe zu entschädigen. Und doch — doch, oft wenn Ihr mich am härtesten, am meisten abgehärtet gegen Erinnerung und Gefühl hieltet — aber warum soll ich die Prüfung erzählen? Der Himmel unterstützte mich. Und wenn Ihr mich nicht mehr liebt, so könnt Ihr mich wenigstens nicht verachten."

Bei diesen letzten Worten lag Hastings zu ihren Füßen und neigte sich, erstickt von seiner Aufregung, über ihre Hand. Katharina sah ihn einen Augenblick durch ihre Thränen an und fuhr dann fort: „Aber Ihr hattet als Mann Tröstungen, die ein Weib nicht wün-

Digitized by Google

ſchen könnte. Und o, was mich am meiſten kränkte, war nicht — nein, nicht die eiferſüchtige, verwundete Eitelkeit, ſondern es war wenigſtens dieſe Selbſtanklage, dieſe Reue, daß Ihr wegen einer Erinnerung erwiderter, aber unglücklicher Liebe Euch nie ſo von Eurer jüngeren Natur entfernet und nie ſo mit dem feierlichen Vertrauen der Zeit ſcherzet. O, wenn ich einen Fehler in Eurer reiferen Männlichkeit entdeckt zu haben glaubte, der Eurer glänzenden Jugend unwürdig war, ſo machte mich der Zorn über mich ſelbſt bitter und ſtrenge gegen Euch. Deßhalb, und da ich glaubte, daß bei alledem mein Bild nicht erſetzt werde — war ich dankbar, als meine Hand wieder frei war, noch denken zu können —" die bleiche Wange der Dame röthete ſich, ihre Stimme ſtotterte und wurde leiſe und undeutlich — „daß ich noch im Stande ſei, Euch für die Vergangenheit zu entſchädigen. Und wenn ich hierin," fügte ſie plötzlich mit edler Energie hinzu, „wenn ich hierin meinen Stolz gebeugt habe, ſo geſchah es, weil Ihr durch Stolz verwundet waret, und nun habt Ihr endlich eine gerechte Rache."

Eine ſchreckliche Nebenbuhlerin für dich, arme Sibylla! War es ein Wunder, daß, während dieſes Haupt ſich an ſeine Bruſt ſenkte, während jene zauberartige Veränderung vorging, welche die Liebe um ſo ſanfter macht an Lippen, die lange verächtlich, und an Augen, die lange ſtolz und kalt waren, Katharina Neville die ſtrenge Lady Bonville, erſetzt habe, die er halb gehaßt, während er ſich um ſie beworben — o! war es wunderbar, daß die Seele des Lord Haſtings zu der

Digitized by Google

alten Zeit zurückkehrte, die inzwischen abgelegten Gelübde und die kältere Neigung vergaß, und nun mit leidenschaftlichen Lippen wiederholte: „Katharina, stets und immer geliebte — endlich, endlich mein!“

Dann folgte ein köstliches Schweigen, Gelübde, Geständnisse, Fragen, Antworten — der gerührte Austausch lange getrennter Herzen, die sich jetzt in eins vereinigten. Die Zeit verging, so daß Katharina sich endlich sanft von ihrem Geliebten losmachte und sagte: „Und nun, da Du ein Recht hast, meine Pläne zu wissen und zu leiten, so bitte ich Dich, meinen gegenwärtigen Vorsatz zu billigen. Krieg erwartet Dich, und wir müssen uns auf eine Weile trennen! Bei diesen Worten verdüsterte sich ihre Stirn. O, daß ich erleben mußte, daß Lord Warwick, Salisbury und York untreu, seine Waffen mit Lancaster und Margaretha vereinte — daß Katharina wegen des Bruders erröthen mußte, den sie für die Glorie ihres Hauses gehalten! Nein, nein,“ fuhr sie fort, als Hastings sie mit großmüthigen Entschuldigungen des Grafen und mit Anspielungen auf die bekannten Beleidigungen, die ihm widerfahren, unterbrechen wollte — „nein, nein, mache nicht seine Sache noch schlimmer, indem Du sagst, daß sein unwürdiger Stolz, der Groll über eine vereitelte Politik, ihn hat vergessen machen, was er dem Andenken seines Verwandten York und der verstümmelten Leiche seines Vaters Salisbury schuldig ist. Glaubst Du, ich hätte sonst —“ sie hielt inne, aber Hastings errieth ihren Gedanken und setzte ihn folgendermaßen fort: „Glaubst Du, ich hätte sonst selbst jetzt die Huldigung eines Mannes angenommen,

Digitized by Google

der mit Banner und Trompete ins Feld zieht, um meinem Bruder als einem Feinde zu begegnen?“

Der liebliche Ausdruck war aus Katharinens Gesichte verschwunden, und der Anblick desselben zeigte, daß ihr hoher und ahnenstolzer Geist sich nur einer Leidenschaft hingegeben. Sie fuhr fort: „So lange dieser Kampf währt, schickt es sich für meine Wittwentrauer und meine Verwandtschaft mit dem Grafen, mich in das Kloster zurückzuziehen, welches meine Mutter gründete. Morgen reise ich ab.“

„Ach,“ sagte Hastings, „Du redest von dem Kampfe wie von einer einzigen Schlacht. Aber Warwick kehrte nicht an diese Küsten zurück und läßt sich nicht zu einer Verbindung mit Lancaster herab, um ein gefährliches und verzweifeltes Spiel zu wagen, wie Eduard sich unbesonnener Weise einbildet. Es ist vergebens, zu läugnen, daß der Graf auf einen ernsten und langen Krieg vorbereitet ist, und ich zweifle sehr, ob Eduard demselben widerstehen kann, denn die Abgötterei des Landes wird die Armeen des gefürchteten Rebellen vermehren. Wie, wenn es ihm glückte — wie, wenn wir in die Verbannung getrieben würden wie Heinrichs Freunde vor uns — wie, wenn der Königmacher den König entthronte? — Dann, Katharina, dann wirst Du wieder Deiner feindlichen Verwandtschaft preisgegeben sein und Deine Hand für Hastings verloren gehen.“

„Wenn das alle Deine Furcht ist, so nimm das Versprechen mit Dir: Warwicks Verrath an dem Hause, für welches mein Vater fiel, hebt seine Macht auf über eine Person, die sich gezwungen sieht, ihn als Bruder

Digitized by Google

zu verläugnen — da ich weiß, daß Graf Salisbury, hätte er eine solche Schande vorhergesehen, ihn als Sohn würde verläugnet haben. Und wenn Niederlage, Flucht und Verbannung eintreten sollten — so soll Katharina an Deiner Seite gefunden werden, wohin Du auch wanderst. Lebe wohl, und möge die heilige Jungfrau Dich schützen; möge Deine Lanze siegreich sein gegen alle Feinde — mit Ausnahme eines einzigen. Du wirst meinem — das heißt dem Grafen ausweichen!" Und durch diesen Gedanken besänftigt, schluchzte Katharina laut.

„Und ich habe Dein Wort, möge nun Triumph oder Niederlage erfolgen?" sagte Hastings.

„Sieh," sagte Katharina, indem sie den zerbrochenen Ring aus dem Kästchen nahm, „jetzt zum erstenmal, seit ich den Namen Bonville führe, lege ich diese Reliquie an mein Herz. Hast Du Deine Antwort?"

Sechstes Kapitel.

Hastings erfährt, was Sibylla begegnet ist — er geht zum Könige und trifft einen alten Nebenbuhler.

„Es ist eine Fügung!" sagte Hastings bei sich selber, als er am nächsten Morgen auf dem Wege nach dem Pachthause war, es ist eine Fügung — und wer kann seinem Schicksal widerstehen?"

„Es ist eine Fügung!" — Eine beliebte Redensart des schwachen menschlichen Herzens! Es ist eine Fügung! Die geeignete Entschuldigung für jeden Fehler! Die

Digitized by Google

Starken und Tugendhaften nehmen reine Fügung an! Auf der Erde leidet das Gewiſſen! Im Himmel wacht Gott. Und das Geſchick iſt nur das Phantom, welches wir anrufen, um das erſtere zum Schweigen zu bringen und den letzteren zu entthronen!

Haſtings ſchonte ſein gutes Roß nicht. Mit großer Schwierigkeit hatte er einen kurzen Aufſchub von ſeinen dringenden Geſchäften erhalten, um die letzte ärmliche Pflicht zu erfüllen, die ihm jetzt noch übrig war — um dem Mädchen entgegenzutreten, deren Herz er mit vergeblichen Hoffnungen erfüllt hatte, und endlich redlich und offen zu ſagen: „Ich kann Dich nicht heirathen. Vergiß mich und lebe wohl.“

Ohne Zweifel erdachte ſein gelehrter und erfindungsreicher Geiſt ſanftere Worte und zierlichere Perioden, um die Wahrheit darin zu verkleiden. Aber in dieſen beiden Sätzen lag die Wahrheit. Er kam in dem Pachthauſe an — er trat ins Haus — er empfand es als einen Vorwurf, daß ihm Sibylla's leichter Schritt nicht entgegen kam, um ihn zu begrüßen. Er ſetzte ſich in dem demüthigen Zimmer nieder und wartete geduldig eine Weile — keine Stimme war zu hören. Endlich überraſchte und beunruhigte ihn das Schweigen. Er ging weiter. Die verwittwete Beſitzerin des Hauſes begegnete ihm weinend, und ihr erſter Gruß bereitete ihn auf das vor, was geſchehen war. „O Mylord, Ihr kommt, um mir zu ſagen, daß ſie gerettet ſind — daß ſie nicht in die Hände ihrer Feinde gefallen ſind — der gute ſanfte Herr und die ſchöne junge Dame!“

Haſtings ſtand erſchrocken da — wenige Sätze er-

Digitized by Google

klärten ihm Alles, was er bereits errieth. Ein fremder Mann sei am Abend vorher ins Haus gekommen und habe Adam und seine Tochter gebeten, ihn zu Lord Hastings zu begleiten, der mit seinem Pferde gestürzt und in einer Hütte in der nahen Gasse liege — nicht gefährlich verletzt, aber doch so, daß er nicht könne weggebracht werden — und er habe ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen. Ohne die Wahrheit dieser Geschichte in Frage zu ziehen, waren Adam und Sibylla hinausgeeilt und nicht wieder zurückgekehrt. Durch ihre lange Abwesenheit beunruhigt, sei die Wittwe, welche zuerst die Botschaft von dem Fremden erhalten, selber in die Hütte gegangen und habe erfahren, daß die Geschichte eine Fabel sei. Seitdem habe man vergebens nach Adam und seiner Tochter gesucht. Die Wittwe, die in ihrem früheren Glauben bestätigt wurde, daß ihre Hausgenossen Lancastrier seien, konnte nicht anders denken, als daß sie auf diese Weise ihren Feinden überliefert worden. Hastings hörte dies mit einem Schrecken und einer Reue, die unmöglich zu beschreiben sind. Seine einzige Vermuthung war, daß der König ihren Aufenthalt entdeckt und diese Maßregel angewendet habe, den Umgang abzubrechen, den er so strenge verboten. Von diesem Gedanken erfüllt, bestieg er hastig wieder sein Pferd und hielt nicht eher an, bis er wieder vor den Thoren des Tower war. Er eilte in Eduards Kabinet und rief, sobald er den König erblickte, in großer Aufregung: „Mein Lehnsherr — mein Lehnsherr, macht nicht in dieser Stunde, wo ich meiner ganzen Thätigkeit bedarf, um Euch zu dienen, mein Gehirn wahnsinnig und meinen

Arm lahm. Dieſer alte Mann — das arme Mädchen — Sibylla — Warner — redet, mein Lehnsherr — ſagt mir nur, daß ſie ſicher ſind — verſprecht mir nur, daß ſie frei ausgehen ſollen, und ich ſchwöre Euch, in allem Andern zu gehorchen! Ich will Euch auf dem Schlachtfelde danken!"

„Ihr ſeid toll, Haſtings!" ſagte der König in großem Erſtaunen. „Still!" und er ſah bedeutungsvoll nach einer Perſon hin, die vor mehren Goldhaufen ſtand, die auf einem Tiſche im Winkel des Zimmers lagen. — „Seht," flüſterte er, „dort iſt der Goldſchmied, der mir eine Anleihe von ſich ſelber und ſeinen Genoſſen gebracht hat! — Es werden hübſche Geſchichten von Eurer Thorheit in der Stadt verbreitet werden!"

Aber ehe Haſtings ſeine ungeduldige Antwort ausſprechen konnte, entfernte ſich dieſer Mann zu Eduards noch größerem Erſtaunen von ſeinem Platze, vergaß alle Ceremonie, ergriff das Gewand des Lord Haſtings und rief: „Mylord, Mylord — welch ein neues Entſetzen iſt dies? Sibylla! — Ich glaubte, ſie wäre werthlos und mit Euch entflohen!"

„Zehntauſend Teufel!" rief der König — „ſoll ich beſtändig mit dieſem verdammten Zauberer und ſeinem Hexenkinde geplagt werden? Und ſchickt es ſich, Herr Pair und Herr Goldſchmied, am Abend vor dem Abmarſch zur Schlacht in Eures Königs Kabinet zu kommen, und einander wie Wahnſinnige anzufahren?"

Weder Pair noch Goldſchmied wich, bis der Hofmann ſich natürlich zuerſt faßte, auf ſein Knie fiel und mit feſtem aber tiefem Reſpekt ſagte: „Sire, wenn der

Digitized by Google

arme William Haſtings je einen freundlichen Gedanken oder ein gnädiges Wort von ſeinem Könige verdient hat, ſo verzeihet ihm jetzt, was Euch an ſeiner Leidenſchaft oder an ſeiner Bitte mißfällt und ſagt ihm, welches Gefängniß die enthält, welche nicht ohne Schande für ſeine Ritterwürde, für ſein eigenes Vergehen könnten beſtraft werden."

„Mylord!" antwortete der König beſänftigt, aber noch immer erſtaunt, „glaubt Ihr im Ernſt, daß ich, der ich mit Widerſtreben in dieſem lieblichen Monat meine grünen Gehölze zu Shene verlaſſe, um meine Krone zu retten, mein Gehirn mit einer Liſt ſollte geplagt haben, mich eines Mädchens zu bemächtigen, um die — ich ſchwöre es beim heiligen Georg — ich Euch nicht im geringſten beneide? Wenn Euch das nicht hinreicht, Ungläubiger, ſo nehmt mein königliches Wort, welches nie wegen einer ſo unbedeutenden Sache gegeben wurde, daß ich nichts von dem Aufenthalt Eurer Geliebten weiß — noch auch von dem Teufelsbeſchwörer, ihrem Vater — wo ſie ſich zuletzt aufgehalten — wo ſie jetzt ſind und was noch mehr iſt, wenn ſich Jemand erfrecht hat, das Recht des Königs zu mißbrauchen, des Königs Unterthanen gefangen zu nehmen, ſo macht ihn ausfindig und beſtimmt ſeine Strafe. Seid Ihr jetzt überzeugt?"

„Ja, mein Lehnsherr," ſagte Haſtings.

„Aber —" begann der Goldſchmied.

„Hallo, Ihr auch, Herr! Dies iſt zu viel! Wir haben uns herabgelaſſen, dem Manne zu antworten, der dreitauſend Mann bewaffnet."

Digitized by Google

„Und ich, Eurer Majestät zu Befehl, bringe Euch das Gold, um sie zu bezahlen," sagte der Geschäftsmann in kurzem Tone.

Der König biß sich in die Lippe, und brach dann in sein gewöhnliches heiteres Lachen aus.

„Ihr habt Recht, Herr Alwyn. Zählt die Goldstücke vollends und geht dann, Euch mit meinem Kämmerer zu berathen — er muß mit dem ersten Hahnenschrei fort — aber da Ihr Euch mit einander zu verstehen scheint, so soll er Euch zu seinem Abgeordneten machen und ich will jede Vollmacht unterzeichnen, die er vorschreiben wird, um die verlorene Weisheit und die gestohlene Schönheit wieder zu erlangen."

„Ich will Euch sogleich in Eurem eigenen Zimmer aufwarten, Mylord," sagte Alwyn leise.

„Thut es," sagte Hastings, und dankbar für des Königs Rücksicht, ging er in seine Zimmer. Alwyn kam bald zu ihm und erfuhr von dem Edelmann, was ihn zugleich mit Freuden und Schrecken erfüllte. Da er wußte, daß Warner und Sibylla den Tower verlassen, so hatte er vermuthet, daß die Tugend des Mädchens endlich besiegt worden sei, und es entzückte ihn von Lord Hastings, dessen Wort gegen Männer nie in Frage zu ziehen war, die feierliche Versicherung von ihrer unbefleckten Keuschheit zu erhalten. Aber er zitterte bei diesem geheimnißvollen Verschwinden, und wußte nicht, wem er die Schuld beimessen sollte, bis Hastings endlich, vermöge seiner Scharfsicht auf die rechte Spur kam. Die Herzogin von Bedford, sagte er, deren Aberglaube mit der Gefahr zunimmt, hat vielleicht gewünscht, einen

Digitized by Google

ſo großen Gelehrten und berühmten Aſtrologen und Schwarzkünſtler wieder aufzufinden — wenn das iſt, ſo ſteht die Sache ganz gut. Andererſeits aber hegte ihr Günſtling, der Mönch, ſtets einen eiferſüchtigen Groll gegen den armen Adam, und vielleicht kann er geſucht haben, ihn Ihrer Hoheit zu entziehen — in dieſem Falle könnte Adam Beläſtigung, aber Sibylla gewiß keine Gefahr widerfahren. Hört, Alwyn — Ihr liebt das Mädchen würdiger und" — Haſtings hielt inne — denn ſo ſchwach iſt die menſchliche Natur, daß, obgleich er Sibylla bei ſich ſelber entſagt hatte, er noch nicht ruhig den Gedanken faſſen konnte, ſie einem Nebenbuhler zu überlaſſen. „Ihr liebt ſie, fuhr er kälter fort, und Euch kann ich daher mit Sicherheit das Aufſuchen übertragen, welches die Zeit, die Umſtände und die Pflicht des Soldaten mir verbieten. Und glaubt mir — o glaubt mir, daß ich dies nicht aus einer Leidenſchaft ſage, die Eure Eiferſucht erregen kann, ſondern vielmehr aus heiliger Liebe eines Bruders. Wenn Ihr ſie ſicher unterbringen könnt, wo die Gefahr und das Unrecht ſie nicht auffinden können, ſo habt Ihr keinen Freund in der weiten Welt, deſſen Dienſt im Leben Euch ſo zu Gebote ſteht wie der meine."

„Mylord," ſagte Alwyn trocken, „ich bedarf keiner Freunde! So jung ich bin, habe ich doch lange genug gelebt, um zu ſehen, daß Freunde unſerm Glück folgen, aber niemals unſer Glück machen! Ich will dieſes arme Mädchen und ihren geehrten Vater auffinden, und ſollte ich meinen letzten Heller bei dem Suchen zuſetzen. Verſchafft mir nur eine ſolche Vollmacht vom König, die

Digitized by Google

das Gesetz zu meiner Verfügung stellt, und selbst Ihrer Hoheit, der Herzogin von Bedford Ehrerbietung einflößt — so stehe ich für das Übrige!"

Sehr beruhigt, ließ sich Hastings herab, des Goldschmieds widerstrebende Hand zu drücken, und nachdem er ihn einige Minuten allein gelassen, kehrte er mit einer Vollmacht vom Könige zurück, die Alwyn bestimmt und gebieterisch genug schien. Darauf entfernte sich der Goldschmied und suchte zuerst den Mönch auf, fand ihn aber nicht zu Hause. Bungey hatte seiner Gewohnheit nach die Schlüssel zu seinem geheimnißvollen Zimmer zu sich genommen. Dann eilte Alwyn anders wohin, um sich den Beistand von Leuten zu sichern, die in einem solchen Nachsuchen erfahren waren, die er selber anführen wollte. Im Tower verging der Abend in Geräusch und Aufregung und bei den letzten Vorbereitungen zum Abmarsch. Die Königin sollte, wie schon oben gesagt, im Tower bleiben, welcher stark bemannt war. Durch die drohende Gefahr, die Eduards wartete, aus ihrer gewohnten Fühllosigkeit erweckt, brachte sie die Nacht in Thränen und Gebeten zu — und er in dem gesunden Schlafe der zuversichtlichen Tapferkeit. Am nächsten Morgen marschirten die verschiedenen Anführer nach dem Norden ab — Gloucester, Rivers, Hastings und der König.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Lord Warwick's Landung und die darauf erfolgenden Ereignisse.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, hatte eine so große Flotte zusammengebracht, wie man nicht leicht zu sehen bekommt, welche, nach Art aller Nationen mit einander vereint, in der Mündung der Seine lag, bereit, mit dem Grafen von Warwick zu fechten, wenn er aus seinem Hafen hervorkommen sollte.

Aber die Winde fochten für den Rächer. In der Nacht kam ein furchtbarer Sturm, der die Schiffe des Herzogs zerstreute, so daß nicht zwei bei einander an einem Platze blieben; und als der Sturm sein Werk gethan, legte er sich und der Wind wurde ruhig und der Himmel war heiter. Und am nächsten Tage hißte der Graf die Segel auf und kam bis vor Dartmouth.

Nicht mit einer Armee von fremden Söldlingen machte sich Lord Warwick auf den Weg zu diesem mächtigen Unternehmen. Unbedeutend waren freilich die Truppen, die er von Frankreich mitgebracht, denn er hatte von England die Nachricht erhalten, daß man täglich und stündlich seine Ankunft und Rückkehr wünsche, so daß fast alle Männer in Harnischen auf seine Landung harrten. Als die Schiffe sich der Küste näherten und das Banner mit dem rauhen Stabe in Gold gewirkt in der Sonne schimmerte, da schwärmten die Küsten von bewaffneten Schaaren, nicht um sich ihm zu widersetzen, sondern um ihn willkommen zu heißen. Von Klippe zu Klippe, weit und fern schimmerten die Freudenfeuer, und von Klippe zu Klippe, weit und fern erhob sich der Zuruf, als mit bloßem Haupte, aber sonst in vollstän-

Digitized by Google

diger Rüstung, der Held des Volks zuerst von allen seinen Leuten ans Ufer sprang.

Als der Graf das Land erreicht hatte, erließ er eine Proklamation im Namen des Königs, Heinrich des Sechsten, welche allen Männern, die im Stande waren, Waffen zu tragen, bei schwerer Strafe anbefahl, gegen Eduard, Herzog von York, zu fechten, der sich unrechtmäßigerweise die Krone und die Würde dieses Reiches angemaßt.

Und wo war Eduard? — Weit entfernt folgte er den Truppen des Lords Fitzhugh und Robins von Redesdale, die ihn vermöge eines künstlichen Rückzuges immer weiter und weiter nordwärts lockten, so daß es allen andern Provinzen des Königreichs freistand, ihre Tausende zu den Bannern von Lancaster und Warwick zu senden. Und selbst, als die Nachricht von des Grafen Landung zu dem Könige gelangte, verbreitete sie sich auch in allen Städten im Norden — und alle Städte im Norden waren in großem Aufruhr, und machten Feuer, und sangen Lieder und riefen: „König Heinrich — König Heinrich! — Warwick — Warwick!“ Aber sein kriegerischer und übermüthiger Geist verließ nicht das Oberhaupt jenes blutigen und unheilvollen Geschlechts — das Geschlecht des englischen Pelops, mit verwandtem Blute bespritzt. Ein Bote von Burgund war in seinem Zelt, als die Nachricht zu ihm gelangte. „Zurück zum Herzog!“ rief Eduard; „sagt ihm, er möge seine Flotte wieder sammeln, die See bewachen, die Flüsse blokiren, damit der Graf nicht entfliehen, oder nach Frankreich zurückkehren kann. In England

Digitized by Google

will ich ſchon mit ihm fertig werden! Ich habe die Fähigkeit und die Macht, alle Feinde und Rebellen in meinem eigenen Reiche zu überwinden.“

Und hierauf brach er ſein Lager ab, gab die Verfolgung Fitzhughs auf, rief Montagu zu ſich, ſich mit ihm zu vereinen, da es jetzt ſicherer war, den Marquis in ſeiner Nähe zu behalten und in der Nähe des Beils, wenn ſeine Treue verdächtig werden ſollte, und ſo marſchirte er dem Grafen entgegen. Auch blieb der Graf nicht zurück. Seine Armee, die auf dem Marſche beſtändig zunahm, ſowie die Leute die Proklamationen laſen, alle Klagen zu beſeitigen und alles Unrecht wieder gut zu machen, marſchirte auf den König los, während Fitzhughs und Hyliards Truppen dicht hinter Eduard herkamen, nicht mehr fliehend, ſondern verfolgend. Der König war um ſo begieriger, mit Warwick zuſammenzutreffen, da er ſich ſehr auf Clarence's Verrätherei verließ, die er entweder geheim oder öffentlich erwartete. Auch wußte er, wenn er das Letztere am Abend vor der Schlacht thue, ſo werde es nicht verfehlen, Warwick moraliſch zu ſchwächen und ſeine Armee dadurch zu entmuthigen, daß die Deſertion, wie es immer der Fall iſt, die anſteckendſte Krankheit werden möge, die je ein Lager treffen kann. Es iſt indeſſen wahrſcheinlich, daß die Begeiſterung, die den Grafen mit ſo zahlreichen Freiwilligen umgaben, die Erwartung des unerfahrenen Clarence bei weitem übertroffen hatte, und ihm die Gelegenheit benommen hätte, den Grafen zu verrathen. Wie dem auch ſei, die feindlichen Armeen rückten einander näher und näher. Der König machte auf ſeinem raſchen

Digitized by Google

Marſche in einem kleinen Dorfe Halt und nahm ſein eigenes Quartier in einem befeſtigten Hauſe, zu welchem kein anderer Zugang war, als eine einzelne Brücke. Eduard ſelbſt zog ſich eine kurze Zeit zurück, um auszuruhen, denn in der Schlacht, die er vorausſah, bedurfte er all ſeiner Stärke. Aber kaum hatte er die Augen geſchloſſen, als Alexander Carlile, der Anführer der königlichen Sänger, gefolgt von Haſtings und Rivers, deren Eiferſucht bei dem Bewußtſein der Gefahr des Königs auf eine Zeitlang beſeitigt war, in ſein Zimmer ſtürzten.

„Rüſtet Euch, Sire! — Lord Montagu hat die Maske abgeworfen, reitet durch Eure Truppen und ruft: „Es lebe König Heinrich!“

„Ha, Verräther!“ rief der König, von ſeinem Bette aufſpringend. „Von Warwick habe ich Haß verdient — aber nicht von Montagu! Rivers, hilf mir meinen Panzer anſchnallen. Haſtings, ſtellt meine Leibgarde an der Brücke auf. Wir wollen unſer Leben theuer verkaufen.“ Eduard hatte kaum in der Eile ſeinen Helm, ſeinen Panzer und ſeine Beinſchienen angelegt, als Glouceſter, ruhig inmitten der Gefahr, eintrat.

„Eure Feinde kommen, um ſich Eurer zu bemächtigen, Bruder. Horch! Hinter Euch tönt das Geſchrei; „„Fitzhugh — Robin — Tod dem Tyrannen!““ In der Fronte hört Ihr: „„Montagu — Warwick — es es lebe König Heinrich!““ Ich komme mein Wort zu löſen — Euer Exil oder Euren Tod zu theilen. Wählt eins von Beiden, ſo lange noch Zeit dazu iſt. Eure Wahl iſt die meine!“

Digitized by Google

Und während er sprach ertönte von allen Seiten das Geschrei näher und näher. Der Löwe von March war im Garne.

„Nun mein zweihändiges Schwert!“ sagte Eduard. „Glouceſter, aus dieſer Waffe erkenne meine Wahl!“

Aber jetzt ſtürzten alle die vorzüglichſten Barone und Anführer, die dem Könige noch treu waren, deſſen Krone bereits verloren war, plötzlich ins Zimmer. Sie fielen auf ihre Kniee und fleheten ihn mit Thränen an, ſich für glücklichere Tage zu retten.

„Es iſt noch Zeit zu entfliehen,“ ſagte Eyncourt — „die Brücke zu überſchreiten — den Seehafen zu erreichen! Denkt nicht, daß Euch der Tod eines Soldaten geſtattet iſt. Die Anzahl reicht hin, Euren Arm zu beläſtigen, ſich Eurer Perſon zu bemächtigen. Lebt nicht, um Warwicks Gefangener zu werden — um der ſchreienden Menge wie ein wildes Thier im Käfig gezeigt zu werden!“

„Wenn nicht mit Euch ſelber,“ rief Rivers, „ſo habt Mitleid mit dieſen getreuen Herren, und um ihretwillen erhaltet Euer Leben. Was iſt Flucht? Auch Warwick floh!“

„Es iſt wahr — und kehrte zurück!“ fügte Glouceſter hinzu. „Ihr habt Recht, Mylords. Kommt, Sire, wir müſſen fliehen. Unſere Rechte fliehen nicht mit uns, ſondern ſie ſollen in unſerer Abweſenheit für uns kämpfen.“

Der ruhige Wille dieſes ſeltſamen und ſchrecklichen Knaben übte ſeine Wirkung auf Eduard. Er ließ ſich von ſeinem Bruder aus dem Zimmer führen und knirſchte

in ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen. Er bestieg sein Pferd, während Rivers den Steigbügel hielt und ritt mit sechs oder sieben Rittern und Grafen zu der Brücke, die bereits von Hastings und einem kleinen aber entschlossenen Trupp besetzt war.

„Kommt, Hastings,“ sagte der König mit gräßlichem Lächeln — „man sagt uns, wir müssen fliehen!“

„Es ist wahr, Sire, eilt — eilt! Ich bleibe nur da, um den Feind zu täuschen, indem ich mich stelle, als ob ich den Uebergang vertheidige, und den getreuen Soldaten, die wir zurücklassen, so gut zu rathen als wir nur können.“

„Wackerer Hastings!“ sagte Glouceſter seine Hand drückend, „Ihr thut wohl, und ich beneide Euch den Ruhm dieses Postens. Kommt, Sire.“

„Ja, ja,“ sagte der König mit einem plötzlichen und wilden Schrei, „wir gehen — doch wollen wir unsern Weg mit Blut bezeichnen. Seht jenen schurkischen Trupp! reiten wir mitten durch! Verwüstung und Rache!“

Er gab seinem Pferde die Sporen, galoppirte über die Brücke und stürzte sich, ehe seine Begleiter ihm folgen konnten, allein in die Mitte der Avantgarde, die abgeschickt war, um die Festung einzuschließen, während sie noch riefen: „Wo ist der Tyrann? — Wo ist Eduard?“

„Hier!“ antwortete eine Donnerstimme — „hier, Rebellen und Verräther, in Euren Reihen!“

Diese plötzliche und unerwartete Antwort erregte noch mehr als der Schwung des gewaltigen Schwertes,

Digitized by Google

welches Helm oder Panzer zerspaltete, wie des Holzhauers Art die Reisigbündel zerspaltet, jenen panischen Schrecken unter dem Feinde, der in jenen Jahrhunderten oft Schaaren vor dem Arme und dem Namen eines Einzigen zerstreute. Viele warfen ihre Waffen weg und entflohen. Auf einem breiten Wege durch einen Wald von Lanzen folgten Gloucester und die Anführer der Spur des Königs über die kopf- oder gliederlosen Leichen, die vor seinem Schwerte niederstürzten.

Inzwischen benutzte Hastings den Abmarsch, der die Feinde in Verwirrung setzte, rief die Getreuen zusammen, die noch in der Festung waren, und rieth ihnen, als das einzige Mittel, ihr Leben zu retten, sich zu stellen, als wollten sie sich Warwick unterwerfen, aber wenn die Zeit komme, sich ihrer alten Treue zu erinnern; indem er zugleich versprach, daß er sie nur mit seinem Leben verlassen wolle, bis der Feind ihnen Sicherheit gelobt, schloß dann sein Visir wieder und ritt zu der Brücke zurück.

Der König und seine Kameraden hatten sich einen Weg gebahnt, und der Feind schwankte noch unentschlossen, bis man plötzlich den Ruf: „Robin von Redesdale“ hörte, und Hilyard, von einem Reitertrupp begleitet, mit dem Schwert in der Hand auf die Belagerer zueilte, und als er erfuhr, daß der König entflohen sei, fortritt, um ihn zu verfolgen. Seine kurze Gegenwart und der heftige Tadel belebten den Muth der Unentschlossenen wieder und in wenigen Minuten erreichten sie die Brücke.

„Halt, meine Herren,“ rief Hastings, „ich wollte

Eurem Anführer Capitulation anbieten! Wer ist es?"

Ein Ritter näherte sich ihm zu Pferde.

Hastings senkte die Spitze seines Schwertes.

„Herr, wir übergeben diese Festung Euren Händen unter einer Bedingung: Unsere Leute dort sind bereit, sich zu ergeben und Heinrich den Sechsten zum König auszurufen. Gebt mir Euer Wort, daß Ihr und Eure Soldaten ihr Leben verschonen und ihnen kein Leid zufügen wollt, und wir marschiren ab."

„Und wenn wir's nicht versprechen?" sagte der Ritter.

„Dann zählt auf jeden Krieger, der diese Brücke besetzt, zehn Todte unter Euren Reihen."

„Thut Euer Aergstes — unser Blut ist aufgeregt! Wir wollen Leben für Leben! — Rache für die Unterthanen, die Euer Tyrann gemordet hat! He da, zum Angriff mit Pike und Lanze!" der Ritter spornte auf seine Gegner los, die Lancastrier folgten und der Ritter stürzte von Hastings Schwerte getroffen vom Pferde in den Festungsgraben hinunter.

Mehre Minuten wurde der Uebergang so hartnäckig vertheidigt, daß der Kampf ungewiß schien, obgleich die Streitkräfte sehr ungleich waren, als Lord Montagu auf die Stelle zugaloppirte, seinen Commandostab niederwarf und „Halt" rief, worauf das Blutbad aufhörte. Diesem Cavalier wiederholte Hastings die vorgeschlagenen Bedingungen.

„Und," sagte Montagu, indem er sich zornig zu den Lancastriern wendete, die eine Abtheilung von Fitzhughs

Digitized by Google

Truppen bildeten — „können Engländer darauf beſtehen, Engländer zu tödten? Wir wollen lieber Lord Haſtings danken, daß er dem guten König Heinrich das Leben ſo vieler Unterthanen verſchonen wollte! Dieſe Bedingungen ſind angenommen, Mylord, und Euer Leben, ſowie das Eurer Freunde, die vergebens tapfer ſind in einer ungerechten Sache, ſoll verſchont werden. Ihr könnt abmarſchiren!“

„Ach, Montagu!“ ſagte Haſtings gerührt und in leiſem Tone, „wie Schade, daß ein ſo tapferer Cavalier den Makel eines Rebellen auf ſeinen Wappenſchild kommen läßt.“

„Wenn Anführer und Lehnsherren falſch und meineidig ſind, Lord Haſtings“ antwortete Montagu, „ſo iſt ihnen zu gehorchen nicht Unterthanentreue, ſondern Knechtſchaft; und Aufruhr iſt nicht Verrätherei, ſondern die Pflicht eines freien Mannes. Einſt werdet Ihr vielleicht dieſe Wahrheit erkennen, wenn es zu ſpät iſt!“

Haſtings antwortete nicht — er winkte ſeinen Kameraden zu, welche die Brücke vertheidigten, und von ihnen begleitet, zog er langſam und vorſichtig weiter, bis er von dem murrenden und mißmuthigen Feinde frei war; dann gaben dieſe getreuen Krieger ihren Roſſen die Sporen und ritten raſch ihrem Könige nach. Unterwegs begegnete ihnen Hilyard und nach einem heftigen Gefecht ſtieß Haſtings dem rüſtigen Robin den Helm herunter und warf ihn vom Pferde, ſo daß er betäubt liegen blieb und die weitere Verfolgung eingeſtellt wurde. Endlich erreichten ſie den König, kamen mit ihm in ſeiner Begleitung in die Stadt Lynn und trafen glücklicherweiſe

Digitized by Google

ein englisches und zwei niederländische Schiffe, die im Begriff waren abzugehen. Ohne weitere Kleidung, als die Rüstung die sie trugen und ohne Geld entflohen diese Männer, die noch vor wenigen Stunden als Monarch und als Pairs begrüßt wurden, wie Bettler und Ausgestoßene aus ihrem Vaterlande. Neue Gefahren warteten ihrer auf der See: Die Schiffe der Ostländer, die zugleich mit Frankreich und England im Kriege waren, verfolgten ihre Fahrzeuge. Mit Gefahr, Schiffbruch zu leiden, landeten sie in der Nähe von Alcmaer. Die großen Schiffe der Ostländer folgten ihnen so weit, als das niedere Wasser es gestattete, indem sie bei der Flut ihre Beute zu erhaschen dachten. In dieser Noth kam der Statthalter der Provinz, Ludwig von Grauthhouse, an Bord ihrer Fahrzeuge, schützte die Flüchtlinge vor den Ostländern, — führte sie nach Haag und benachrichtigte den Herzog von Burgund, daß sein Schwager seinen Thron verloren habe. Jetzt bestätigte sich Warwicks Prophezeihung, wie sehr man sich auf die Treue des Herzogs von Burgund verlassen könne! Der Herzog, um dessenwillen Eduard den Mann beleidigt hatte, dem er seine Krone verdankte, fürchtete den siegreichen Grafen so sehr, daß er lieber von König Eduards Tode als von seiner Niederlage gehört hätte. Und sein erster Gedanke war, eine Gesandtschaft an den Königmacher zu schicken und um die Freundschaft und das Bündniß der wieder eingesetzten Dynastie zu bitten.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Was Warner und Sibylla begegnete, als sie in der Macht des großen Mönchs Bungey waren.

Wir müssen jetzt in den Tower von London zurückkehren — freilich nicht in die fürstlichen Hallen und die vergoldeten Gemächer — sondern in das Zimmer des Mönchs Bungey. Wir müssen auch in der Zeit etwas zurückgehen und uns an dem Tage nach dem Abmarsche des Königs und seiner Lords das seltsam ausgeschmückte Zimmer, die Gestalt des wohlbeleibten Mönchs, vor der zertrümmerten Eureka stehend, und Adam Warner an seiner Seite vorstellen.

Wie wir gesehen haben, hatte Graul Wort gehalten und Sibylla und ihr Vater, die in ihre Schlinge gefallen, waren plötzlich gebunden auf Nebenwegen zu einer einsamen Hütte geführt, wo ein bedeckter Wagen ihrer wartete, und endlich mit Anbruch der Nacht in den Tower gebracht wurden. Der Mönch, der durch seinen Ruf, seine Beliebtheit und seine Gunst bei der Herzogin von Bedford an dem Orte eines bedeutenden Einflusses genoß, hatte bereits von dem Vicecommandanten die Erlaubniß erhalten, zwei Personen, die er vermöge seines Eifers für den König böser Zauberkünste zu Gunsten der Rebellion überführen wolle, in besonderen Zellen unterzubringen, die zu solchen Zwecken benützt wurden. Dorthin also wurden die Gefangenen geführt. Der Mönch hatte nichts dagegen, daß sie in zwei zusammenhängende Zellen gebracht wurden und der Gefangenwärter hielt ihn für sehr gütig und mitleidig.

Digitized by Google

als er befahl, ſie bis zu ihrem Verhör gut zu behandeln und zu bewirthen.

Er wagte indeß die Gefangenen nicht eher zum Verhör aufzufordern, als bis der König abgereist war, wo der Tower zur Verfügung ſeiner mächtigen Patronin ſtand und wo er ungefragt und ungetadelt ſeine Macht ſo weit erſtrecken zu können glaubte, als es ihm beliebte. Am Tage nach Eduards Abmarſch wurde Adam Warner alſo aus ſeiner Zelle geholt und in das Zimmer geführt, wo der triumphirende Mönch ihn mit majeſtätiſchem Stolze empfing. Sobald Warner eintrat, erblickte er die Trümmer ſeiner Eureka, ſtieß einen Schrei des Kummers und der Freude aus und eilte vorwärts, um ſeinen entweihten Schatz zu begrüßen. Der Mönch winkte dem Gefangenwärter ſich zu entfernen, flüſterte ihm zu, draußen zu warten, und ſie waren allein. Mit neugieriger und verwirrter Aufmerkſamkeit hörte Bungey auf die unterbrochenen Ausrufungen der Wehklagen und des Zornes des armen Adam, klopfte ihm endlich unſanft auf den Rücken und ſagte:

„Ihr kennt das Geheimniß dieſer garſtigen und zauberhaften Erfindung; aber in Euren Händen führt ſie nur zum Untergang und Verderben. Sagt mir das Geheimniß, und in meinen Händen ſoll es zum Vortheil und zur Ehre ausſchlagen. Porkey verbey! Ich bin ein Mann von wenigen Worten. Thut dies und Ihr ſollt mit Eurer Tochter frei ausgehen; ich will Euch beſchützen, Geld geben und meinen väterlichen Segen — weigert Ihr Euch, es zu thun, und Ihr ſollt von Eurer hübſchen Zelle in einen ſchwarzen Kerker verſetzt wer-

Digitized by Google

den, der von Molchen und Ratten voll ist, wo Ihr modern sollt, bis Eure Nägel wachsen, wie Vögelklauen und Eure Haut verschrumpft zu einer Mumie und sich mit Haar bedeckt, wie Tepukadnezar!"

„Elender Knecht! Dir mein Geheimniß geben — Dir meinen Ruhm — mein Leben — nimmermehr! Ich verspotte und verachte Deine Bosheit!"

Das Gesicht des Mönchs verzog sich krampfhaft von Wuth. „Elender!" brüllte er, „wagst Du Deine hündische Bosheit an dem großen Bungey auszulassen? — Weißt Du nicht, daß er den Wänden gebieten kann, sich zu öffnen und hinter Dir sich zu schließen — daß er jenen Schlangen befehlen kann, sich um Deine Glieder zu winden — und jenem Krokodil, Deine Eingeweide herauszunagen? Verachte nicht meine Gnade und nimm Vernunft an. Welchen Vortheil brachte Dir je Deine Maschine? — Warum willst Du Freiheit und Leben verlieren wegen eines Dinges, welches Dir der Menschen Abscheu und Haß zugezogen hat?"

„Bist Du ein Christ und Mönch, und kannst mich fragen, warum? Wurden nicht Christen selbst von wilden Thieren gehetzt, auf dem Scheiterhaufen verbrannt und wegen ihres Glaubens in Kesseln gesotten? — Schurke, was das Heiligste ist, das verfolgen die Menschen stets! Lies nur Deine Bibel!"

„Die Bibel lesen?" rief Bungey in frommem Entsetzen über eine solche Zumuthung — „Ha! Gotteslästerer, jetzt habe ich Dich. — Du bist ein Ketzer. — Heda — draußen!"

Der Mönch stampfte mit dem Fuße — die Thür

Digitized by Google

öffnete ſich, aber zu ſeinem Erſtaunen und Schrecken erſchien nicht der grimmige Gefangenwärter, ſondern die Herzogin von Beford ſelber, welcher Nikolaus Alwyn voranging.

„Ich ſagte Eurer Hoheit die Wahrheit — ſeht!“ rief der Goldſchmied. — „Gemeiner Betrüger, wo haſt Du dieſes weiſen Mannes Tochter verborgen?“

Der Mönch wendete ſeine trüben Augen in leerer Beſtürzung von Niklaus zu Adam und von Adam zur Herzogin.

„Herr Mönch,“ ſagte Jacquetta milde, denn ſie wünſchte, die beiden Nebenbuhler in der Wiſſenſchaft zu verſöhnen — „was bedeutet dieſe übereilte Verletzung des Geſetzes? Iſt es wahr, wie Herr Alwyn behauptet, daß Ihr dieſen ehrwürdigen Weiſen und ſeine Tochter — ein Mädchen, die eines Poſtens in meinem eigenen Haushalt für würdig geachtet wurde — entführt habt?“

„Hohe Dame,“ ſagte der Mönch mürriſch, „ich weiß aus ſicherer Quelle, daß dieſer böſe Schwarzkünſtler Zaubereien für Lord Warwick und den Feind angewendet. Ich rief ihn nur hieher, um durch meine Kunſt ſeine Zaubereien aufzuheben, und was ſeine Tochter betrifft, ſo ſchien es mir gütiger gehandelt zu ſein, wenn ſie ihn begleiten durfte, als ſie allein und ohne Freunde zu laſſen, beſonders,“ fügte der Mönch mit boshaftem Lächeln hinzu, „da der arme Lord, den ſie bezaubert hat, in den Krieg gegangen iſt.“

„So iſt es alſo wahr, Elender, daß Du oder Deine Helfershelfer die Hände an ein Mädchen von guter Geburt gelegt haben!“ rief Alwyn. „Zittere! — ſieh

Digitized by Google

hier den vom Könige unterschriebenen Befehl, der eine Belohnung für die Entdeckung ausbietet und mich ermächtigt, Dich den Gesetzen zu übergeben. Beim heiligen Dunstan! Dein Mönchsgewand schützt Dich, sonst solltest Du hängen."

„Still, still! Herr Goldschmied," sagte die Herzogin hochmüthig, „stimmt Euren Ton herab; dieser heilige Mann steht unter meinem Schutze, und sein Fehler war nur übergroßer Eifer. Welches waren dieses Weisen Zauber und Erfindungen?"

„Wahrlich!" sagte der Mönch mürrisch, „dies zu erfahren, hat mich Ihre Hoheit so eben verhindert. Aber er kann nicht läugnen, daß er ein höllischer Sterndeuter ist und den Rebellen Nachricht sendet, welche Stunden zum Kampf und Angriff glücklich oder unglücklich sind."

„Ha!" sagte die Herzogin, „er ist ein Astrolog! Das ist wahr, und kann im großen Geheimniß mehr als irgend ein Anderer, der mir je diente. Mein eigener Astrolog ist eben gestorben — warum starb er gerade zu einer solchen Zeit? Friede — Friede sei zwischen zwei so gelehrten Männern! Verzeiht Eurem Bruder, Herr Warner!"

Adam hatte es bisher verschmäht, an diesem Gespräche Theil zu nehmen. Er war zu der Eureka zurückgekehrt und untersuchte schweigend, ob bei der traurigen Trennung einer von den Haupttheilen verloren gegangen sei. Jetzt aber wendete er sich um und sagte: „Dame, überlaßt die Lehre von den Sternen ihrem großen Schöpfer. Ich verzeihe diesem Manne und danke Eurer Hoheit

Digitized by Google

für die Gerechtigkeit. Ich nehme dieſe armen Trümmer in Anſpruch und bitte um die Erlaubniß, mich mit meiner Erfindung und meinem Kinde entfernen zu dürfen."

„Nein — nein!" ſagte die Herzogin, ſeine Hand ergreifend. „Still! Was Lord Warwick Euch zahlt, will ich verdoppeln. Jetzt iſt keine Zeit zur Alchymie; aber für das Horoſcop iſt der geeignete Zeitpunkt. Ich ernenne Euch zu meinem Aſtrologen!"

„Nehmt es an!" flüſterte Alwyn, „um Eurer Tochter willen — um Eurer ſelbſt willen — ja um der Eureka willen!"

Adam verneigte ſein Haupt und ſagte ſeufzend: „Aber ich weiche nicht von hier — nein, keinen Fuß breit — bis dies mich begleitet. Grauſamer, wie er es entſtellt hat!"

„Und nun," rief Alwyn lebhaft, „dieſes beleidigte und unglückliche Mädchen?"

„Geht! Es ſei Euer Geſchäft, ſie zu befreien und ſie zu uns zu bringen," ſagte die Herzogin, „ſie ſoll bei ihrem Vater wohnen und alle Ehre empfangen. Folgt mir, Herr Warner!"

Sobald der Mönch aber bemerkte, daß Alwyn gegangen war, um den Gefangenwärter aufzuſuchen, hielt er die Herzogin zurück und ſagte mit der Miene eines ſchwerbeleidigten Mannes: „Ich bitte Eure Hoheit ſich zu erinnern, daß, wenn nicht der größere Schwarzkünſtler alle Macht und allen Beiſtand hat, die Pläne des geringeren zu vereiteln, der geringere die Oberhand gewinnen kann, und wenn Eure Hoheit zu ſpät findet, daß Lord Warwicks oder Lord Fitzhughs Waffen den Sieg

Digitized by Google

davon tragen, und daß dem Könige Unheil begegnet, so sagt nicht, es war die Schuld des Mönchs Bungey! Dennoch werde ich stets wachen und arbeiten, und wenn ungeachtet Eurer unglücklichen Gunst und Ermuthigung dieses feindseligen Zauberers der König seine Feinde schlagen sollte, so ist der Mönch Bungey nicht so kraftlos, wie Eure Hoheit glaubt. Ich habe gesagt: Porkey verbey! — Vigilabo et conabo — et perspirabo — et hungerabo — pro vos et vestros, Amen!"

Die Herzogin war von dieser beredten Anrede betroffen; aber mehr und mehr von der überlegenen Wissenschaft Adams durch die offenbare Furcht des großen Bungey überzeugt und fest hoffend, daß sie den Ersteren durch Bestechung bewegen könne, eine sonst feindliche Wissenschaft zu heilsamen Zwecken anzuwenden, begnügte sie sich mit einigen Worten des Beifalls und des Lobes, rief ihre Begleitung herein, die ihr gefolgt war, und befahl ihnen, die verschiedenen Stücke der Eureka mitzunehmen, denn Adam erklärte bestimmt, daß er ohne sie nicht vom Platze gehe, und ließ den Philosophen in ein hohes Zimmer führen, welches der verstorbene Astrolog bewohnt hatte.

In kurzer Zeit war Alwyn so glücklich, Sibylla dorthin zu führen und Zeuge der freudigen Wiedervereinigung des Kindes und des Vaters zu sein. Nachdem er den kurzen Bericht von ihrer Entführung erfahren, erzählte er, wie ihm jedes Bemühen fehlgeschlagen, ihre Spur aufzufinden, bis er, in der Überzeugung, daß entweder die Herzogin oder Bungey diese Entführung veranlaßt habe, in den Tower zurückgekehrt sei, die königs-

Digitized by Google

liche Vollmacht gezeigt und erfahren habe, daß ein alter Mann und ein junges Frauenzimmer in die Feste eingelassen worden. Dann sei er sogleich zur Herzogin geeilt, die, von seiner Erzählung und Klage überrascht und begierig, Warners Dienste wieder zu erlangen, ihn sogleich zu dem Mönche begleitet habe.

„Und obgleich ich anderswo Euch eine bessere Wohnung hätte verschaffen können," setzte der Goldschmied hinzu, „so ist es doch gut, die Freundschaft der Herzogin zu gewinnen, deren Feindschaft sehr nachtheilig sein könnte. — Wie kam es, daß Ihr den Palast verließet?"

Sibylla veränderte die Farbe und ihr Vater antwortete ernst: „Wir zogen uns des Königs Mißfallen zu, und die Entschuldigung war der Haß des Pöbels gegen mich und die Eureka."

„Der Himmel schuf das Volk und der Teufel steckt in dem größten Theile des Pöbels!" sagte Alwyn.

„Und wie?" fragte Sibylla — „wie, geehrter und treuer Freund, erlangtet Ihr des Königs Vollmacht und erfuhret, in welche Schlinge wir geriethen?"

Diesmal veränderte Alwyn die Farbe. Er dachte kurze Zeit nach und antwortete dann unbefangen: „Dafür habt Ihr Lord Hastings zu danken," und gab dann die Erklärung, die dem Leser bekannt ist.

Aber die dankbaren Thränen Sibylla's, welche diese Erzählung veranlaßte — ihre gefalteten Hände — ihre unverkennbare Aufregung des Entzückens und der Liebe schmerzten den armen Alwyn so sehr, daß er plötzlich aufstand und sich entfernte.

Digitized by Google

Und jetzt wurde die Eureka dem Astrologen eben so strenge verboten wie früher dem Alchymisten. Wieder wurde wahre Wissenschaft verachtet und die falsche cultivirt und verehrt. Zu Berechnungen verdammt, die kein noch so weiser Mann in jenem Zeitalter für gänzlich grundlos hielt, und die Warner dennoch mit sehr beschränktem Glauben studirte — traf es sich, vermöge jener Übereinstimmungen, welche die Leichtgläubigen von Zeit zu Zeit in ihrem Glauben an die Astrologie bestärkt haben, daß Adams Prophezeihungen erfüllt wurden. Die Herzogin war auf die erste Nachricht vorbereitet, daß Eduards Feinde vor ihm flohen. Dann wurde sie auf den Tag vorbereitet, wo Warwick landete, und ihre Achtung vor dem Astrologen wurde mit Argwohn und Schrecken gemischt, als sie fand, daß er fortfuhr, nur unheilvolle und üble Ereignisse vorherzusagen, und als endlich als Bestätigung der unglücklichen und nur zu wahren Prophezeihung die Nachricht von des Königs Flucht und des Grafen Marsch nach London kam, da eilte sie erschrocken zu dem Mönch Bungey, und der Mönch Bungey sagte: „Warnte ich Euch nicht, Tochter? Hättet Ihr mir gestattet —“

„Wahr — sehr wahr!“ unterbrach ihn die Herzogin. „Jetzt nehmt, hängt, foltert, ertränkt oder verbrennt Euren schrecklichen Nebenbuhler, wenn Ihr wollt, aber löst den Zauber und errettet uns vor dem Grafen!“

Die Augen des Mönchs funkelten; aber auf den ersten Gedanken des Hasses und der Rache folgte ein anderer. Wenn er, der das berüchtigte Wachsbild des Grafen von Warwick gemacht, jetzt einer grausamen

Digitized by Google

und ausdrücklichen Gewaltthätigkeit gegen Herrn Adam Warner ſchuldig gefunden werden ſollte, konnte nicht der Graf eine ſo gute Entſchuldigung benützen, um auch ſeinem Leben ein Ende zu machen?

„Tochter,“ ſagte der Mönch, geheimnißvoll und traurig den Kopf ſchüttelnd, als ihm dieſer Gedanke einfiel, „Tochter, es iſt zu ſpät.“

In großer Verzweiflung eilte die Herzogin zur Königin. Bisher hatte ſie ihrer königlichen Tochter die Beſchäftigung verborgen, die ſie Adam gegeben; denn Eliſabeth, welche gleich dem Volke an Jacquetta's Zaubereien glaubte, hatte ſie in der letzten Zeit dringend gebeten, alle derartigen Beſchäftigungen zu unterlaſſen. Nun aber, als ſie der aufgeregten und beſtürzten Königin Adam Warners Gegenwart und ſeine unglücklichen Prophezeihungen bekannte, da rief Eliſabeth, die aus Klugheit und Stolz ihrer Mutter, die zu heftig war, um ein Geheimniß zu bewahren, das Vergehen des Königs ſorgfältig verheimlicht hatte, wegen deſſen Erinnerung ihm Warner beſonders verhaßt war: „Unglückliche Mutter, Ihr habt gerade den Mann in Eure Dienſte genommen, den mein vom Schickſal verfolgter Gemahl am ſorgfältigſten aus dem Palaſte würde verbannt haben, denſelben Mann, der ſeinen Namen der Schande preisgeben könnte!“

Die Herzogin war wie vom Donner getroffen.

„Wenn ich je den Mönch Bungey wieder verlaſſe!“ murmelte ſie bei ſich ſelber — „o, der große Mann!“

Aber die Ereigniſſe, welche jetzt einen ausführlichen Bericht erfordern, waren ſo dringend, daß ſie der Her-

Digitized by Google

zogin nicht einmal Zeit ließen, eine weitere Erklärung der Worte Elisabeths zu fordern, viel weniger noch sich über den Zweifel zu entscheiden, der sich in ihrem aufgeklärten Geiste erhob, ob Adams Zauber nicht noch durch die zeitige Hinrichtung des Zauberers aufgehoben werde.

Neuntes Kapitel.

Die Berathung des Mayors und des Stadtraths, während Warwick auf London zu marschirt.

Es war an einem klaren und heiteren Tage, in der ersten Woche des Monats Oktober 1470, als verschiedene Kundschafter, die von dem Mayor und dem Stadtrathe von London ausgesendet waren, mit ermüdeten und athemlosen Pferden nach Guildhall zurückkehrten, wo diese würdige Korporation versammelt war, um den raschen Marsch des Grafen von Warwick zu melden.

Der Lord Mayor jenes Jahres, Richard Lee, Gewürzhändler und Bürger, saß in der ehrwürdigen Halle auf einem ungeheuern ledernen Stuhle, über den man in der Hast eine Sammetdecke geworfen, in seine Staatsgewänder gekleidet, und von seinen Albermen und Patriziern der Stadt umgeben. Zu der persönlichen Liebe, die der größere Theil der Korporation für den jungen und leutseligen Könige hegte, kam noch der Schrecken vor der lancastrischen Partei. Sie erinnerten sich noch der furchtbaren Excesse, welche Margaretha im Jahre 1461 ihrer Armee erlaubt hatte. Die Aufregung und Unordnung der Zeit hatte mehre von den thätigern

Digitized by Google

und angesehenern Bürgern in die Versammlung geführt, die nicht mit Recht dazu gehörten; doch sie saßen in schweigender Ordnung auf langen Bänken außerhalb des Tisches da, der mit den Beamten angefüllt war. Unter den vordersten von diesen und durch die Festigkeit und den Scharfsinn seines Gesichts und die ernste Fassung, womit er den älteren Personen zuhörte, war Nikolaus Alwyn, den man wegen seines großen Einflusses bei den Lehrlingen und jüngern Bürgern der Stadt mit zur Berathung gezogen.

Als der letzte Kundschafter seine Nachricht mitgetheilt hatte und ernsthaft entlassen worden war, stand der Lord Mayor auf, und da er vielleicht ein besser unterrichteter Mann war, als viele von den hochmüthigsten Baronen, und da ihm mehr auf dem Spiele stand wie den meisten von ihnen, so hatte sein Wesen und seine Sprache eine Würde und einen Ernst, die dem Oberhause des Parlaments Ehre gemacht hätten.

„Brüder und Bürger," sagte er mit der entschiedenen Kürze eines Mannes, welcher fühlte, daß keine Zeit zu vielen Worten sei, „in zwei Stunden werden wir die Trompeten Lord Warwicks vor unsern Thoren hören; in zwei Stunden werden wir aufgefordert werden, einer Armee Einlaß zu geben, die im Namen König Heinrichs versammelt ist. Ich habe meine Pflicht gethan — ich habe die Mauern besetzt — ich habe alle Soldaten zusammengebracht, die uns zu Gebote stehen. Ich habe zum Vicecommandanten des Tower geschickt —"

„Und welche Antwort gibt er, Lord Mayor?" fiel Humphrey Heyford ein.

Digitized by Google

„Keine, worauf man sich verlassen kann. Er antwortet, Eduard der Vierte habe ihm keine Macht zurückgelassen, sich zu widersetzen, wenn er der Regierung entsage, und Macht gehe vor Recht.“

Ein tiefer Athemzug gleich einem Seufzer ging durch die Versammlung.

Der Seidenhändler John Stokton stand auf, an allen Gliedern zitternd.

„Lord Mayor und Aldermen,“ sagte er, „mir scheint es, daß es unsere erste Pflicht ist, für uns selber zu sorgen!“

Ungeachtet des bedenklichen Falles brachen Alle bei diesem offenen Geständniß in ein lautes Lachen aus, welches aber sogleich wieder verstummte.

„Ja,“ fuhr der Seidenhändler fort, indem er sich umwandte und in der Aufregung mit der Faust auf den Tisch schlug — „ja — denn König Eduard hat uns das Beispiel gegeben. Ein rüstiger und unerschrockener Krieger, der seine ganze Jugend im Felde zugebracht hat, ist König Eduard aus dem Reiche entflohen — König Eduard sorgt für sich selber — es ist unsere Pflicht, dasselbe zu thun!“

So seltsam es auch scheinen mag, so fand doch diese Selbstsucht unter der Versammlung Anklang. Es erfolgte ein Ausbruch des Beifalls und als derselbe verstummte, hörte man den dumpfen Knall einer Bombarde oder Kanone von der Stadtmauer, welcher verkündete, daß der Wächter den Vortrab der anrückenden Armee zu Gesicht bekommen habe.

Herr Stokton fuhr zusammen, als ob die Kugel dicht

Digitized by Google

neben ihm eingeschlagen, ließ sich sogleich wieder auf seinen Sitz nieder und rief: „Gott sei uns gnädig!“ Es trat eine augenblickliche Pause ein und dann standen Mehre von der Korporation sogleich auf. Der Mayor behauptete seine Würde und forderte den Sheriff zum Reden auf.

„Wenige Worte, Mylord, und ich habe ausgeredet,“ sagte Richard Gardyner — „man kann nicht fechten ohne Soldaten. Auf die Truppen im Tower kann man sich nicht verlassen. Die ganze Bevölkerung ist auf der Seite des Lord Warwick, und wenn der Teufel ihm im Rücken folgte. Wenn Ihr Euch widersetzen wollt, so könnt Ihr vor morgen Abend auf Raub und Plünderung rechnen. Wenn Ihr Euch ergebt und sämmtlich hinausgeht, so ist der Graf kein Mann, der einen Engländer am Leben oder Gesundheit sollte gefährden lassen, der sich ihm anvertraut. Mein Wort ist gesagt.“

„Mylord,“ sagte ein hagerer, leichenhaft aussehender Alderman, der zunächst aufstand, „dies ist ein Urtheil des Herrn und seiner Heiligen. Man hat den Lollards und Ketzern zu viel Freiheit gestattet und der Zorn des Himmels ist gegen uns aufgeregt.“

Ein ungeduldiges Murren bezeugte die Abneigung des größeren Theiles der Versammlung, diesen Redner weiter anzuhören; aber ein billigendes Nicken der älteren Bürger bezeugte, daß der Fanatismus nicht ohne seine Begünstiger, war. So ermuthigt fuhr der Redner fort und schloß seine Anrede, die stürmischer als alle vorhergehenden war unterbrochen worden, mit einer Ermahnung, die Stadt ihrem Schicksal zu überlassen und

Digitized by Google

in Maſſe nach dem neuen Gefängniß zu marſchiren, fünf verdächtige Lollards herauszunehmen und ſie auf Smithfield zu verbrennen, um den Allmächtigen zu beſänftigen und das Ungewitter abzulenken!

Als dieſer Gegenſtand des Streites einmal angeregt war, hätte er die Verſammlung aufhalten können, bis die rauhen Stäbe der Anhänger Warwicks ſie aus ihrer Halle getrieben hätte, hätte die Beſonnenheit und Klugheit des Mayor es nicht verhindert.

„Brüder," ſagte er, „es liegt mir nichts daran, ob der vorgeſchlagene Rath gut oder ſchlecht iſt; aber ſo viel habe ich gehört, daß nicht viel um eine Bekehrung auf dem Sterbebette zu geben iſt. Es iſt jetzt zu ſpät, aus Furcht vor dem Teufel zu thun, was unſer Eifer für die Kirche verſäumte. Die einzige Frage iſt: Sollen wir fechten oder Bedingungen machen? Ihr ſagt, es fehlt uns an Soldaten — wahrlich ja, ſo lange keine Anführer zu finden ſind! Walworths, mein Vorgänger, rettete London von Wat Tyler. Damals fehlte es an Männern, bis der Mayor und ſeine Mitbürger nach Mile-End marſchirten. Es mag jetzt derſelbe Fall eintreten. Wollt Ihr fechten, ſo laßt es uns verſuchen — was ſagt Ihr, Nikolaus Alwyn? — Ihr kennt die Stimmung unſerer jungen Leute."

So aufgefordert, erhob ſich Alwyn, und ſo groß war der gute Name, den er bereits erlangt hatte, daß jedes Gemurmel zu einem aufmerkſamen Schweigen verſtummte.

„Lord Mayor," ſagte er, „es gibt ein Sprüchwort in meinem Lande, welches heißt: Der Fiſch ſchwimmt

Digitized by Google

am beſten, der in der See das Schwimmen gelernt hat; und das will ſo viel ſagen, meine ich, daß die Menſchen das am beſten können, worin ſie geübt ſind! Lord Warwick und ſeine Leute ſind im Fechten geübt. Wenige von dieſen Fiſchen um die Londoner Brücke herum ſind geübt, in jener See zu ſchwimmen! Ruft London zu Hülfe — legt Panzer und Helm an — was folgt daraus? — Herr Stokton hat es geſagt: Raub und Plünderung für die Stadt — Galgen und Strick für Mayor und Aldermen. Sage ich dies aus Liebe zum Hauſe Lancaſter? Nein! Nein, ſo wahr der Himmel mich richten wird, ich meine die Politik, die König Eduard gewählt hat, und die ihn heute ſeine Krone koſtet, ſollte das Haus York dem Bürger und Geſchäftsmanne theuer machen. Er hat geſucht, die eiſerne Herrſchaft der großen Barone zu brechen — und nie wird es Frieden in England geben, bis das geſchehen iſt. Es iſt ihm fehlgeſchlagen; aber nur auf einen Tag. Er hat für jetzt nachgegeben; daſſelbe müſſen auch wir thun. Es gibt eine Zeit, wo man ſchielt, und eine Zeit, wo man geradeaus blickt. Ich rathe, daß wir dem Grafen entgegenziehen — daß wir ehrenvolle Bedingungen für die Stadt machen — daß wir eine Partei benutzen, um das zu gewinnen, was wir von der andern nicht gewinnen können — daß wir zu unſerm Vortheil fechten, nicht mit Schwertern, womit wir geſchlagen werden, ſondern im Rath und Parlament mit Reden und Petitionen. Eine neue Macht iſt ſtets ſanft und milde. Was liegt uns an York oder Lancaſter? — Alles, was wir wollen, ſind gute Geſetze. Wir wollen ſuchen, ſo gute als möglich von Lancaſter zu

Digitized by Google

erlangen — und wenn König Eduard zurückkehrt, wie er zurückkehren wird, so mag er höher bieten als Heinrich um unsere Liebe. Würdige Herren und Brüder, während Barone und Knappen sich die Köpfe zerschlagen, erlangen ehrliche Leute auch, was ihnen ziemt. Die Zeit wächst unter uns wie Gras. York und Lancaster mögen einander niederreißen — und was bleibt übrig? Drei Dinge, die in jedem Wetter gedeihen: London, Industrie und das Volk! Wir leben in einer rauhen Zeit. Nun, was sagt das Sprüchwort? Siede Steine in Butter und Du kannst eine gute Suppe davon machen. Ich habe ausgeredet."

Diese charakteristische Anrede, die glücklicherweise mit dem Eigennutze eines Jeden übereinstimmte und doch Allen die männliche Entschuldigung des reifen Verstandes und der weisen Politik gewährte, war um so entscheidender in ihrer Wirkung, da man von dem jungen Alwyn wegen seines bekannten entschlossenen Muthes und seines anerkannten Abscheues gegen die lancastrische Partei kriegerische Rathschläge erwartet hatte. Der Mayor selber, der Eduard persönlich ergeben war, fügte sich mit einem tiefen Seufzer der Stimmung der Versammlung. Und als der Entschluß einmal gefaßt war, suchte Heinrich Lee denselben jeden möglichen Vortheil zu verschaffen, der sich von der raschen und bestimmten Handlungsweise herleiten ließ.

„Laßt uns sogleich hinausgehen," sagte er — „gehen wie es uns geziemt in unsern Staatsgewändern und mit den Insignien der Stadt. Nie soll man sagen, daß die Wächter der Stadt London sich weder mit Muth ver-

Digitized by Google

theidigen, noch mit Ehren Bedingungen machen konnten. Wir laſſen Lord Warwick ein. Gut alſo, es muß unſere eigene freie Handlung ſein. Kommt! Beamten unſeres Collegiums, tretet vor."

„Wartet ein wenig — wartet ein wenig," flüſterte Stokton, indem er ſeine ſcharfen Klauen in Alwyns Arm drückte — „laßt ſie voraus gehen — ein Wort mit Euch, liſtiger Nick — ein Wort."

Ungeachtet ſeiner ſchwachen Nerven war Herr Stokton ein Mann von ſo großem Reichthum, daß Alwyn die ſo vertraulich geſtellte Bitte wohl als ein Compliment nehmen durfte; überdies hatte er ſeine eigenen Gründe, bei einer Prozeſſion zurückzubleiben, an welcher er wegen ſeines Ranges in der Stadt nicht nöthig hatte, Theil zu nehmen.

Während der Mayor und die andern Würdenträger daher die Halle mit ſo großem Pomp und Ordnung verließen, als ob ſie nicht einer anrückenden Armee entgegengingen, ſondern zu einer feſtlichen Luſtbarkeit, blieben Nikolaus und Stokton ein wenig zurück.

„Herr Alwyn," ſagte Stokton mit ſchlauem Blinzeln, „Ihr habt Euch heute großes Anſehen verſchafft — Ihr werdet ſteigen — ich habe ein Auge auf Euch — ich habe eine Tochter! Ah! Ein junger Mann wie Ihr kann zu großen Dingen kommen!"

„Ich bin Euch ſehr verbunden, Herr Stokton," entgegnete Alwyn etwas zerſtreut, „aber was iſt Euer Wille?"

„Mein Wille? — Hm! — Ich ſage, Nikolaus was iſt Euer Rath? Es iſt ganz Recht, keine Gewalt anzu-

Digitized by Google

wenden. Potz Wetter! Dieser Mayor ist ein wahrer Tiger! Aber glaubt Ihr nicht, daß es weiser sein würde, nicht an dieser Prozession Theil zu nehmen? Eduard der Vierte, wenn er zurückkehren sollte, hat ein langes Gedächtniß. Er handelt auch mit mir — ein guter Kunde für einen Seidenhändler; und o Gott! Wie viel Geld ist er der Stadt schuldig! — Hm — ich möchte nicht gern undankbar scheinen."

„Aber wenn Ihr nicht mit den Andern auszieht, so sind andere Seidenhändler da, die König Heinrichs Kundschaft und Gunst erhalten werden, und es ist leicht einzusehen, daß ein neuer Hof viel Seidenwaaren brauchen wird."

Stokton war in großer Verlegenheit.

„Das wäre sehr schade, guter Nikolaus; und gewiß, da ist Wat Smith Eastheath, der würde den König Heinrich betrügen, den armen Mann! Und das wäre eine Schande für die Stadt; aber andererseits zahlen die Yorkisten größtentheils pünktlich, König Eduard ausgenommen, Gott schütze ihn! Und die Lancastrier sind arm wie Mäuse. Überdies ist König Heinrich ein sanfter Mann und sucht sich nicht zu rächen — König Eduard dagegen ist ein hitziger und strenger Mann und möchte es Hochverrath nennen, wenn man mit der rothen Rose ginge! Ich wollte, ich wüßte, wie ich mich entscheiden sollte! — Ich habe eine Tochter — eine einzige Tochter — ein hübsches munteres Ding und hat eine gute Mitgift. Ich wollte, ich hätte einen scharfsinnigen Schwiegersohn, der mir rathen könnte."

„Ein Wort also, Herr Stokton: Der kommt nie

Digitized by Google

zu weit vom rechten Wege ab, der mit den Hasen laufen und mit den Hunden jagen kann. Ich wünsche Euch einen guten Tag, ich habe anderswo Geschäfte."

Mit diesen Worten machte sich Nikolaus ziemlich hastig von den zitternden Fingern des Seidenhändlers los und eilte aus der Halle.

„Wahrhaftig," murmelte der untröstliche Stokton, „mit dem Hasen laufen, hatte er gesagt! — das heißt mit König Eduard gehen; aber mit den Hunden jagen — das heißt mit König Heinrich gehen. Potz Wetter! Das ist nicht so leicht für einen einfachen Mann, der nicht im Norden erzogen ist. Ich will lieber nach Hause gehen und nichts thun!"

Nachdenkend und verwirrt schlich sich der arme Mann hinaus und verlor sich bald unter der geräuschvollen Menge, wovon Viele ebenso verlegen waren, wie er.

Inzwischen umhüllte Alwyn sein Gesicht sorgfältig mit seinem Mantel, ging mit weiten und leisen Schritten durch die Straßen, erreichte den Fluß, stieg in ein Boot, welches seiner wartete und kam endlich im Palaste des Tower an.

Zehntes Kapitel.

Der triumphirende Einzug des Grafen — Der königliche Gefangene im Tower — Das Zusammentreffen des Königmachers mit dem Könige.

In den Zimmern der Festung war Alles in der größten Verwirrung und Bestürzung. Schildwachen standen freilich noch auf ihren Posten, Bewaffnete auf

Digitized by Google

den Außenwerken, die Kanonen waren geladen — die Fahne Eduard des Vierten wehte noch hoch von den Zinnen; aber von den Offizieren der Festung und den Anführern des Militärs waren Einige bleich vor Furcht in der alten Halle versammelt und stritten mit einander — Einige entflohen, Niemand wußte, wohin — und Einige waren offen zu der vorrückenden Armee übergegangen.

Durch diese stürmische und schwache Macht wurde Nikolaus Alwyn von einem einzigen getreuen Diener der Königin geführt, die ihn erwartete; und ein Blick seines raschen Auges überzeugte ihn von der Richtigkeit seiner Rathschläge. Endlich kam er auf einer hohen Wendeltreppe zu einem der höchsten Zimmer in einem der höchsten Thürme, welches gewöhnlich für die untergeordneten Beamten des Haushalts bestimmt war.

Und dort sah er in dem offenen Fenster, welches eine weite Aussicht auf die weite Umgebung, sowohl des Flusses als des Landes gewährte, die Königin des flüchtigen Monarchen stehen. An ihrer Seite befanden sich Lady Scrope, ihre vertrauteste Freundin und Rathgeberin — ihre drei kleinen Kinder, Elisabeth, Maria und Cecilie um ihre Knie versammelt und mit einander spielend, ohne um die Schrecken der Zeit zu wissen; getrennt von den Übrigen stand die Herzogin von Bedford, die sich lebhaft mit dem Mönch Bungey unterredete, den sie in der Eile herbeigerufen hatte, ob seine Kunst nicht über bloß sterbliche Feinde siegen könne.

Der Diener meldete Alwyn an und zog sich zurück. Die Königin wendete sich um. „Was gibts Neues, Herr

Digitized by Google

Alwyn? Raſch! Welche Nachrichten von dem Lord Mayor?"

„Gnädigſte Königin," ſagte Alwyn auf ſeine Kniee fallend — „es liegt nur ein Weg vor Euch. Unter jenem Fenſter liegt Eure Barke — zur Rechten ſeht Ihr den runden, grauen Thurm von Weſtminſter; Ihr habt noch gerade Zeit, dorthin zu kommen!"

Die alte Herzogin von Bedford wendete ihre klaren grauen Augen von dem bleichen und zitternden Mönch zu dem Goldſchmied, aber ſchwieg. Die Königin ſtand erſchrocken da. „Wollt Ihr damit ſagen," ſtotterte ſie endlich, „daß die Stadt London den König verläßt? — Schande über die Feiglinge und Verräther!"

„Keine Feiglinge und Verräther, gnädigſte Königin," ſagte Alwyn, ſich aufrichtend. „Wer einen Bären kratzen will, muß eiſerne Nägel haben — und vorzüglich noch den weißen Bären. Der König iſt geflohen — die Barone ſind geflohen — die Soldaten ſind geflohen — die Anführer ſind geflohen — die Bürger von London fliehen allein nicht; aber es iſt nicht weiter mehr zu ſchützen als Leben und Eigenthum."

„Iſt dies Euer gerühmter Einfluß bei den Gemeinen und den Jünglingen der Stadt?"

„Mein geringer Einfluß, Eure Majeſtät — ich ſage es jetzt offen und werde es übers Jahr wieder ſagen, wenn König Eduard in dieſen Hallen wieder Hof halten wird — mein Einfluß, von welcher Art er auch iſt, wurde angewendet, um Leben zu retten, die der Widerſtand vergebens aufopfern würde. Ach, ach! Hier iſt von keinem Widerſtande die Rede, gnädigſte Königin!

Digitized by Google

Eure Barke liegt unten — ich ſage noch einmal, noch iſt es Zeit — wenn die nächſte Stunde ſchlägt, wird dieſe Zeit vorüber ſein!"

„Dann möge Jeſus dieſe Kinder ſchützen!" ſagte Eliſabeth, ſich über ihre Kinder neigend und bitterlich weinend, „ich will gehen!"

„Halt," ſagte die Herzogin von Bedford, „die Menſchen verlaſſen uns — aber verlaſſen uns die Geiſter auch? — Redet, Mönch! Könnt Ihr noch etwas für uns thun? — und wenn nicht, glaubt Ihr, daß dies die rechte Stunde iſt, ſich zu ergeben und zu fliehen?"

„Tochter," ſagte der Mönch, deſſen Schrecken hätte Mitleid erregen können — „wie ich ſchon vorher ſagte, habt Ihr es Euch ſelber zuzuſchreiben. Dieſer Warner — dieſer — kurz, der kleinere Zauberer iſt unterſtützt worden, um den größeren zu überwinden, wie ich es Euch vorher ſagte. Flieht! Lauft! Flieht! Wahrlich und in der That, es iſt die günſtigſte Zeit, uns zu retten, und die Sterne und das Buch und mein Hausgeiſt, Alle rufen aus: Auf und davon!"

„Beim Himmel!" rief Alwyn, der bisher bei dieſem ſeltſamen Zwiſchenſpiel ſtumm vor Erſtaunen dageſtanden hatte — „jetzt ſeid Ihr einmal ein ehrlicher Mann und ein weiſer Rathgeber. Horch! Die zweite Kanone! Der Graf iſt vor den Thoren der Stadt!"

Die Königin zauderte nicht länger — ſie nahm ihr jüngſtes Kind auf ihre Arme — die Lady Scrope folgte mit den beiden andern — „kommt, folgt uns raſch, Herr Alwyn," ſagte die Herzogin, die jetzt, da ſie ſich genöthigt ſah, die Welt der Prophezeihung und des

Digitized by Google

Zaubers aufzugeben — das ſchlaue, thätige und verſchlagene Weib dieſes Lebens wurde — „kommt, Euer Geſicht und Euer Name werden uns nützlich ſein, wenn uns Widerſtand begegnet.“

Ehe Alwyn antworten konnte, wurde die Thür plötzlich aufgeriſſen und mehre von den Beamten des Haushalts ſtürzten erſchrocken herein.

„Gnädigſte Königin!“ riefen mehre Stimmen zugleich: „Flieht! — Wir können uns nicht auf die Soldaten verlaſſen — das Volk iſt in Bewegung und ruft König Heinrich aus — Doktor Godard predigt gegen Euch zu St. Pauls Croß — Sir Geoffrey Gates iſt aus Weſtminſter gekommen und mit ihm alle Verbannten und Geächteten — der Mayor iſt jetzt bei den Rebellen! Flieht! — Nach Weſtminſter — nach Weſtminſter!“

„Und wer iſt von Euch an Rang der Höchſte?“ fragte die Herzogin ruhig; denn Eliſabeth war ſo ergriffen, daß ſie nicht reden noch ſich bewegen konnte.

„Ich, Gilles de Malvoiſin,“ ſagte ein alter Krieger, der vom Kopf bis zu den Füßen gerüſtet war und in Frankreich unter dem Helden Talbot gefochten hatte.

„Dann Herr,“ ſagte die Herzogin mit Majeſtät, „vertraue ich Euren Händen die älteſte Tochter Eures Königs an. Geht voran! — Wir folgen Euch. Eliſabeth, ſtütze Dich auf mich.“

Eliſabeth unterſtützend und ihre zweite Enkelin führend, verließ die Herzogin das Zimmer. Der Mönch folgte unter der Menge, denn er wußte wohl, wenn Warwicks Soldaten ſeiner habhaft würden, ſo würde es

Digitized by Google

ihm nicht beſſer ergehen, als dem Fuchs unter den Hunden. Da Alwyn in der allgemeinen Verwirrung vergeſſen wurde, ſo eilte er in Adams Zimmer.

Der alte Mann, der jede Veranlaſſung ſegnete, die ſeine Patronin bewegen konnte, ſich ſeiner aſtrologiſchen Arbeiten zu begeben, und ihm erlaubte, ſeine Sorgfalt wieder ſeiner Eureka zu widmen, war ruhig beſchäftigt, das Unheil wieder gut zu machen, welches der boshafte Mönch angerichtet. Sibylla, die bei dem erſten Lärm zu ihm geflohen war, begrüßte freudig den Eintritt des freundlichen Goldſchmieds.

Alwyn war in der That verlegen, was er rathen ſollte, denn ohne Zweifel war das Heiligthum mit den verworfenſten Schurken angefüllt, und die beſſeren Wohnungen, welche dieſer befeſtigte Ort, der eine kleine Stadt für ſich war, enthielt, waren ſchon längſt von den vornehmſten Yorkiſten beſetzt, und die anderen kleineren Heiligthümer waren in demſelben Falle. Überdies, wenn Adam unterwegs von dem Pöbel ſollte erkannt werden, welches mußte ſein Schickſal ſein bei der Bosheit des Pöbels. Übrigens war der Tower faſt ganz leer, und ſobald Alwyn nach einigen raſchen Fragen von Sibylla erfuhr, ſie habe Grund zu hoffen, daß ihr Vater bei Lord Warwick Schutz finden werde, und er ſich erinnerte, daß Marmaduke Neville im Gefolge des Grafen ſein müſſe, da rieth er ihnen, ruhig da zu bleiben, und verſprach, nach ihnen zu ſehen und für ſie zu ſorgen, ſobald der Tower der neuen Regierung übergeben worden.

Der Rath gefiel Sibylla und Warner wohl. Der

Digitized by Google

Philoſoph hätte ſich auch nicht leicht bewegen laſſen, ſich wieder von ſeiner geliebten Eureka zu trennen, und Sibylla war zu der Stunde mehr mit Gedanken und Gebeten für den geliebten Haſtings beſchäftigt, der als Verbannter in weiter Ferne umher wanderte — als mit den ſtürmiſchen Ereigniſſen, unter welche ihr Loos gefallen war.

In den Stürmen einer Revolution, die ein Königreich verwandelte und einen Thron in den Staub warf, ſah die Liebe nur einen einzigen Gegenſtand — die Wiſſenſchaft nur ihre ruhige Arbeit. Jenſeits des Reiches der Menſchen liegt ſtets mit ihrer Freude und ihrem Kummer, ihrem Wechſel und ihrer Veränderung die Herrſchaft des menſchlichen Herzens. Während der Revolution wurde dem Gelehrten ſein Modell wieder gegeben; während der Revolution betrauerte das Mädchen ihren Geliebten: In der Bewegung der Maſſe hatte Jeder ſeine beſondere Leidenſchaft. Der Sturm, der den Baum entwurzelt, erſchüttert eine verſchiedene Welt in jedem Blatt.

Elftes Kapitel.

Der Tower in Bewegung.

Als Alwyn den Tower verließ, ſetzte er ſich in das Boot und nahm ſeinen Weg zur Stadt; und hier, wie viel Credit auch der würdige und vortreffliche Mann in gewiſſen Augen dadurch verlieren mag, iſt der Hiſtoriker verbunden zu bekennen, daß ſeine Beſorgniß für Sibylla

Digitized by Google

seine Aufmerksamkeit nicht gänzlich vom Interesse oder Ehrgeiz ablenkte. Das Oberhaupt seiner Klasse zu werden, sich zu den ersten Ehrenstellen in seiner geliebten Stadt London zu erheben, war für Nikolaus Alwyn eine Hoffnung und ein Streben geworden, welches ebenso sehr einen Theil seines Wesens ausmachte, wie der Ruhm beim Kriege, die Macht beim Könige, die Unsterblichkeit beim Dichter, die Eureka bei einem Gelehrten. Jetzt begab sich Nikolaus Alwyn zu seinem Waarenlager in Cheape. Die Straßen zeigten nicht mehr die Unordnung und den Tumult, den er früher bemerkt hatte. Die Bürger hatten sich jetzt entschieden, welche Handlungsweise sie wählen sollten; und obgleich die Läden und Buden sorgfältig geschlossen waren, so hingen doch Flaggen von Seide und Goldstoff aus den obern Fenstern; Balkons waren mit Gaffern im Festtagsstaat angefüllt; das unzuverlässige Volk — dieselbe Heerde, die den sanften Heinrich verspottet hatte, als er zum Tower geführt wurde — rief jetzt: „Es lebe Warwick! Clarence!“ und drängte sich herbei, um die Armee zu begaffen, die mit dem Mayor und den Aldermen bereits in die Stadt eingetreten war. Nachdem er für die Sicherheit seiner kostbaren Waaren gesorgt und seine Gehülfen für ihre Sorge um sein Interesse und ihre Enthaltsamkeit, sich der Menge anzuschließen, gehörigermaßen gelobt hatte, ging Nikolaus in den obern Stock seines Hauses und hing aus seinen Fenstern und von seinem Balkon die reichsten Stoffe, die er besaß. Indessen zeigte sich sein eigenthümliches sarkastisches Lächeln um seine festen Lippen, als er zu seinen Ge-

Digitized by Google

hülfen sagte: „Wenn dies geschehen ist, packt sie sorgfältig wieder ein, bis Eduard von York wieder seinen Einzug hält.“

Inzwischen ritten der Graf von Warwick und sein königlicher Schwiegersohn mit Trompeten, Trommeln und Herolden in die frohlockende Stadt. Hinter ihnen her kam die Sänfte der Herzogin von Clarence, von dem Grafen von Oxford, Lord Fitzhugh, den Lords Stanley und Shrewsbury, Sir Robert de Lytton und einem fürstlichen Gefolge von Rittern, Knappen und Edlen begleitet, während die Armee in langen Reihen hereinzog.

Warwick, in völliger Rüstung von mailändischem Stahl — mit Ausnahme des Helms, der ihm von seinem Knappen nachgetragen wurde — saß auf seinem edlen Rosse Saladin, und zeigte in einem Gesichte, welches so wohl geeignet war, die Bewunderung des Volks zu erregen, denselben Charakter männlicher Majestät und erhabener Freimüthigkeit wie sonst. Ein sorgfältiger beobachtendes Auge hätte auf seiner sonst so glatten und faltenlosen Stirn die tiefen Spuren der Sorge, der Angst und Leidenschaft entdecken können, die jetzt in dichten Linien die Stirn durchkreuzten; und sein königliches Auge, welches nicht wie sonst geradeaus blickte, warf unruhige und forschende Blicke um sich her, sowie er sein bloßes Haupt von einer andern Seite vor den begrüßenden Tausenden verneigte.

Eine noch viel größere Veränderung war in dem schönen jungen Gesichte des Herzogs von Clarence zu bemerken. Seine gewöhnlich blühende Gesichtsfarbe war

Digitized by Google

jetzt nicht viel weniger blaß, als die seines Bruders Richard. Ein mürrischer, mißmuthiger und unzufriedener Ausdruck, den die Herzlichkeit der Grüße, die ihm zu Theil wurden, nicht entfernen konnte, bildete einen starken Gegensatz zu der gutgelaunten, lachenden Sorglosigkeit, die Alle, auf welchen sein hellblaues freudiges Auge ruhte, ihm zuzurufen bewog: „Gott segne ihn!“ Er war unbewaffnet, mit Ausnahme eines reich mit Gold ausgelegten Brustharnisches. Sein kurzer Mantel von rothem Sammet, seine Beinkleider von weißem Tuch, mit Gold besetzt, und seine niedrigen Reiterstiefel von spanischem Leder, zierlich ausgeschnitzt, gestickt und mit langen goldenen Sporen versehen, sein mit Juwelen besetztes Federbaret, sein weißes Schlachtroß, mit Decken, die mit Perlen und Goldstoff besetzt waren, sein breites Halsband von kostbaren Edelsteinen mit dem Orden des heiligen Georg, seinen Feldherrnstab hoch erhoben und sein Banner mit dem Wappen der Plantagenet von dem Herold über seinem königlichen Haupte getragen — Alles dies zog die Augen der Menge auf sich, nur um sie noch mehr durch einen Anblick zu fesseln, der sich schlecht zu dem Triumphe eines blutlosen Sieges eignete. Zu seiner Linken, wo die Breite der Straßen es gestattete, ritt der Mayor Heinrich Lee, der kein Wort sprach, außer wenn er angeredet wurde, und auch dann nur mit kalter Ehrerbietung und trockenen Einzelsilben antwortete.

Eine enge Wendung der Straße, welche Warwick und Clarence allein neben einander ließ, gab dem Erstern die Gelegenheit, zu Clarence zu sagen:

Digitized by Google

„Wie, Prinz und Sohn — wie kommt es, daß Ihr unsere Eroberung mit dieser sorgenvollen Stirn trübt und so Euren Einzug in die Hauptstadt haltet, die wir ohne einen Schwertstreich gewonnen haben?“

„Beim heiligen Georg,“ antwortete Clarence mürrisch und eben so leise; — „glaubt Ihr, es ärgere nicht den Sohn Richards von York, nach so vieler Mühe und Blutvergießen, zur Entthronung seines Bruders und zur Wiedereinsetzung des Feindes seines Geschlechts beizutragen?“

„Das hättet Ihr vorher bedenken sollen,“ entgegnete Warwick mit Traurigkeit und Mitleid in seinem Vorwurf.

„Ja, ehe Eduard von Lancaster zu meinem Herrn und Bruder gemacht wurde,“ entgegnete Clarence bitter.

„Still!“ sagte der Graf, „und beruhigt den Ausdruck Eures Gesichts. So sprach Ihr in Amboise nicht; entweder wart Ihr damals weniger aufrichtig oder auch großmüthiger. Aber das Bedauern ist vergebens. Wir haben den Sturmwind erregt und müssen ihn jetzt leiten.“

Und als wollte er seinen Gedanken entfliehen, ließ Warwick sein schwarzes Roß eine halbe Volte machen; die Menge rief wieder lauter bei den Reiterkünsten des Grafen und als man Clarence's schimmerndes Juwelenhalsband erblickte.

Während dieser Prozession der Sieger blieb der vorgebliche Gegenstand dieser mächtigen und plötzlichen Revolution in seinem Gefängniß im Tower ein wahres Bild des Gegenstandes, wornach die Parteien streben —

Digitized by Google

abweſend, unbedeutend, unbeachtet, und außer von wenigen Anführern und fanatiſchen Prieſtern gänzlich vergeſſen.

In ſein einſames Zimmer müſſen wir jetzt die Leſer verſetzen; doch einſam iſt ein Wort von zweifelhafter Bedeutung, denn obgleich der königliche Gefangene allein war, ſoweit das menſchliche Geſchlecht die Geſellſchaft und den Troſt eines Menſchen ausmacht — obgleich die getreuen Herren Manning, Bedle und Allerton bei der Nachricht von Warwicks Landung aus ſeinem Zimmer entfernt worden und ſich jetzt in den Reihen ſeiner neuen und fremden Vertheidiger befanden, ſo hatten doch Macht und Eiferſucht ſeine Gefangenſchaft nicht gänzlich vergeſſen. Da war noch der Staar in ſeinem Käfig und das fette, aſthmatiſche Windſpiel wedelte noch mit dem Schwanze bei der Stimme ſeines Herrn oder wenn es ſein langes Gewand rauſchen hörte. Und von dem elfenbeinernen Crucifix ſchimmerte noch das traurige und heilige Geſicht des Erlöſers — welches vermöge des Glaubens und der Geduld ſtets den Kummer mit der Freude, aber auch die Erde mit dem Himmel vereint.

Der erhabene Gefangene war nicht ſo gänzlich von allem Verkehr mit dem äußern Leben abgeſchnitten, daß er nicht eine ungewohnte und bedeutungsvolle Bewegung in der Feſtung und in der Stadt ſollte bemerkt haben. Der Knappe, der ihm ſein Frühſtück gebracht, war ſo aufgeregt geweſen, daß er die Aufmerkſamkeit des Gefangenen auf ſich gezogen, und hatte dann eingeſtanden, daß der Graf von Warwick Heinrich zum König ausgerufen habe, und jetzt auf dem Marſche nach London

Digitized by Google

sei. Aber weder der Knappe noch einer der Offiziere im Tower wagten den erhabenen Gefangenen frei zu lassen, noch ihn in die Staatsgemächer zu bringen, aus welchen sich Elisabeth entfernt hatte. Sie wußten nicht den Willen des Grafen oder des Herzogs von Clarence und fürchteten, zu große Dienstfertigkeit könnte ihr schlimmstes Verbrechen sein. Da sie sich aber natürlicherweise vorstellten, daß Heinrichs erster Befehl bei der neuen Lage der Dinge sein würde, in Freiheit gesetzt zu werden, und unentschlossen, ob sie nachgeben oder sich weigern sollten, entfernten sie sich aus seiner Nähe und ließen den ganzen Thurm, worin er sich befand, völlig von Menschen leer.

Der König konnte aber aus seinem Fenster die Bewegung sehen — die Menschenmenge am Ufer und auf dem Flusse, sowie den Schimmer der Waffen und Fahnen, und den Ruf hören: „Warwick! Clarence! Lange lebe der gute Heinrich der Sechste!“ Eine seltsame Verbindung von Namen, die in hohem Grade seine Verwunderung erregte! Nach und nach ging die ungewohnte Aufregung und Verwirrung des Erstaunens wieder in die ruhige Heiterkeit seines sanften Temperaments über. Jenes Vertrauen zu einer leitenden Vorsehung, wozu er sich gewöhnt hatte, trieb seine schöne Seele zu dem entgegengesetzten Fehler, der ihm in den Angelegenheiten des Lebens so unheilvoll war — jener Fehler, der die Kraft des freien Willens und die edle Anstrengung der thätigen Pflicht tödtet und lähmt. „Warum nach den Dingen dieser Welt streben? Gott wird Alles auf's Beste anordnen,“ pflegte er zu sagen. „Ach! Gott hat

uns in dieſe Welt geſetzt, und Alle, vom König bis zum Bauern, mit Nerven, Herzen, Blut und Leidenſchaften begabt, um mit unſerem Geſchlechte zu ringen, und gleichviel, wie himmliſch das Ziel mit den Millionen den Wettlauf beginnen!“

„Wahrlich,“ murmelte der König, als er mit ſeinen auf dem Rücken gefalteten Händen im Zimmer auf- und abging, „dieſe böſe Welt ſcheint nur eine Feder zu ſein, die von den Winden hin und her geweht wird und niemals zur Ruhe kommt. Horch! Warwick und König Heinrich — der Löwe und das Lamm! Ach! und wir ſind nicht im Paradieſe, wo eine ſolche Verbindung kein Wunder wäre! Thörichter Vogel!“ — Und mit mitleidigem Lächeln in jenem Geſichte, deſſen heilige Milde einen Teufel hätte entwaffnen können, blieb er vor dem Käfig ſtehen, und betrachtete ſeinen Mitgefangenen. — „Thörichter Vogel, die Unruhe und der Lärm draußen gelangen ſogar bis zu Dir. Du ſchlägſt mit den Flügeln an den Draht — Du richteſt ruhelos Deine klaren Augen auf die meinigen. Warum? Verlangt es Dich, frei zu ſein, thörichter Kleiner, damit der Falke auf ſeine ſchutzloſe Beute niederſchießen möge? Beſſer vielleicht iſt der Käfig für Dich und das Gefängniß für Deinen Herrn. Nun — komm heraus, wenn Du willſt! Hier wenigſtens biſt Du ſicher!“ Und als er den Käfig öffnete, flog der Staar an ſeine Bruſt und niſtete ſich dort ein und ſagte mit ſeiner klaren Stimme, die menſchliche Sprache nachahmend: „Armer Heinrich — armer Heinrich! Böſe Menſchen — armer Heinrich!“

Der König neigte ſeinen Kopf über ſeinen Liebling

Digitized by Google

und das feite Windſpiel, eiferſüchtig auf die Liebkoſung, kam zu ſeinem Herrn gewatſchelt, ſtieß ein klägliches Gewimmer aus und blickte zu ihm auf mit Augen, die mehr Treue und Liebe ausſprachen, als Eduard von York je in dem Blicke eines Weibes geleſen.

Mit dieſen Genoſſen und mit Gedanken, die immer gefaßter wurden und ſich von dem abwendeten, was am Vormittag ſein Intereſſe erregt und ihn beunruhigt hatten, blieb Heinrich in ſeinem Zimmer, bis die Stunde des Abendeſſens lange vorüber war. Endlich erſtaunt über eine Nachläſſigkeit, die, um ſeinen Gefangenwärtern Gerechtigkeit anzuthun, nie vorher vorgekommen war, und da er keine Antwort auf ſein Klingeln erhielt — da kein Diener im Vorzimmer war — da die äußeren Thüren wie gewöhnlich verſchloſſen waren, und außer dem Schritte der Schildwache unten im Hofe Alles ſtill war, da erfaßte ihn ein plötzlicher Schreck. Sollte man ihn verlaſſen haben, um den Hunger ſein ſtilles Werk thun zu laſſen! Langſam kehrte er von den äußern Zimmern in ſein ſtilles Wohnzimmer zurück, und als er an dem Zimmer vorüberging, hörte er, wiewohl in weiter Ferne und durch die trübe Dämmerung, den Ruf: „Es lebe König Heinrich!“

Dieſe Anhänglichkeit außen, dieſe Vernachläſſigung innen war ein wunderbarer Contraſt! Mit dem Inſtinkt der Treue, der die Bedürfniſſe des Herrn erräth, ging das Windſpiel ſchnüffelnd durch die Zimmer, bis er im Vorzimmer ſtehen blieb und an einem Schrank kratzte, dann mit freudigem Bellen zu dem Könige zurückkehrte, den Saum ſeines Gewandes zwiſchen ſeine Zähne

Digitized by Google

nahm und ihn zu der entdeckten Stelle führte; und wirklich hatte man dort aus Nachläſſigkeit einige von den kleinen Kuchen zurückgelaſſen, die gewöhnlich zum Nachteſſen aufgetragen wurden. Sie reichten zur Mahlzeit für den König, den Hund und den Staar hin, welche dieſelben friedlich mit einander theilten. Als dies geſchehen war, ſetzte Heinrich den Vogel ſorgfältig wieder in ſeinen Käfig, befahl dem Hunde, ſich ruhig am Kamin niederzulegen, ging dann zu dem Kreuze, wo die Reliquien der Heiligen und das feierliche Bild lagen — und vergaß im Gebete die Welt! Inzwiſchen brach die Dunkelheit an: die Straßen waren verlaſſen, außer wo hie und da in Winkeln und Nebengaſſen ſich Gruppen von Soldaten geſammelt hatten; aber größtentheils hatte Warwick dieſe in ihre Quartiere geſchickt, und es blieb wenig übrig, was die friedlichen Bürger erinnern konnte, daß an dem ereignißvollen Tage ein Thron geſtürzt und eine Revolution beendet ſei. Um dieſe Zeit ging ein großer Mann, dicht in ſeinen weiten Reitermantel gehüllt, allein durch die Straßen und erreichte den Tower. Bei dem Tone ſeiner Stimme am großen Thor fuhr die Schildwache erſchrocken zuſammen und in wenigen Minuten hatte ſich die ganze noch übrige Garniſon der Feſtung um ihn verſammelt. Von dieſen wählte er einen von den Knappen aus, der gewöhnlich Heinrich aufwartete und befahl ihm, zu dem Zimmer des Königs zu leuchten. Als Heinrich vom Gebete aufſtand, ſah er das rothe Licht einer Fackel durch die Thürſpalte ſchimmern; er hörte den langſamen Schritt, der ſich näherte, das Windſpiel ließ ein leiſes Knurren hören und ſeine

Digitized by Google

Augen funkelten — die Thür öffnete ſich und die Fackel, die der Knappe nachtrug und erhob, ſo daß der Schein das ganze Zimmer erhellte, zeigte das dunkle und ſtolze Geſicht des Grafen von Warwick.

Auf einen Wink des Grafen zündete der Knappe die Wandleuchter und die Kerzen auf dem Tiſche an und verſchwand raſch. Königmacher und König waren allein! Beim erſten Anblick Warwicks wurde Heinrich blaß, wich einige Schritte zurück und erhob die Hand wie zur Bitte oder zum Befehl, während er mit der andern ſeine Augen bedeckte — ob dieſe erſchrockene Bewegung von der Schwäche ſeiner Nerven herrührte, die durch Kränklichkeit und Gefangenſchaft erſchüttert waren, oder von der plötzlichen Aufregung, die durch den Anblick eines Mannes hervorgerufen wurde, der ihm ſo ſchweres Leid angethan hatte, können wir nicht entſcheiden. Aber der feige Schrecken in Gegenwart eines lebendigen Feindes war bei all ſeiner Milde und all ſeinem heiligen Abſcheu vor Krieg und Blutvergießen jenem königlichen Herzen ebenſo unbekannt wie ſeinem Heldenvater. Und ſo, nach einer kurzen Pauſe und einem Gedanken, der die Geſtalt des Gebetes annahm, nicht um Sicherheit vor Gefahr, ſondern um Vergebung des Vergangenen, näherte ſich Heinrich der Sechſte dem Lord Warwick, der noch ſtumm auf der Schwelle ſtand und mit ſeinen eigenen gemiſchten und ſtürmiſchen Bewegungen des Stolzes und der Scham kämpfte, und ſagte mit einer Stimme, die eben wegen ihrer Milde majeſtätiſch war:

„Welchen neuen Bericht des Wehes und des Übels kommt der Graf von Salisbury und Warwick dem

armen Gefangenen anzukündigen, der einst ein König war?"

„Verzeihet mir! Verzeihung, Heinrich, mein König — Verzeihung!" rief Warwick, auf sein Knie fallend. Der milde Vorwurf — die rührenden Worte — die Veränderung der Gestalt und des Gesichts, die, seit er ihn zuletzt gesehen, von der Mannheit in das Greisenalter übergegangen waren — die grauen Haare und die gebeugte Gestalt des Königs machten einen mächtigen Eindruck auf sein stolzes Herz, und als der Graf sich über die weiße dürre Hand neigte, die er zu seinen Lippen erhob, schimmerte eine Thräne auf der Oberfläche derselben, die alle Juwelen überglänzte, die sie trug.

„Doch nein," fahr der Graf fort — ungeduldig, wie es stolze Männer immer sind, und von der Reue zum Ersatze zu eilen, denn die erstere ist eine Erniedrigung und der andere ein Gegenstand des Stolzes — „doch nein, mein Lehnsherr — jetzt fordere ich Eure Verzeihung noch nicht. Nein, sondern wenn Ihr in den Hallen Eurer Vorfahren von den Pairs von England umgeben seid und das siegreiche Banner des heiligen Georg über dem Throne weht, den Euer Diener wieder aufgebaut hat — dann, wenn die Trompeten Eure Rechte verkünden, ohne die Antwort eines Feindes, dann — wenn von Küste zu Küste im schönen England der Ruf Eures Volks am Gewölbe des Himmels wiederhallt, dann will Graf Warwick vor seinem Könige niederknien und Euch um die Verzeihung bitten, die er auf nicht unedle Weise gewonnen hat."

„Ach, Herr," sagte der König in den Tönen trau-

Digitized by Google

riger und doch halb vorwurfsvoller Freundlichkeit, „nicht unter Trommeln und Fahnen gab der Sohn Gottes dem Menschengeschlecht das Beispiel und das Muster der Liebe gegen die Feinde. Als Eure Hand die Sporen von meinen Fersen schlug — als Ihr mich im Triumphe durch die schreiende Menge zu dieser einsamen Zelle führtet, damals, Warwick, verzieh ich Euch und betete zum Himmel um Verzeihung für Euch, wenn Ihr mir Unrecht thätet — für mich, wenn eines Königs Fehler die harte Behandlung von einem Unterthanen verdient hätte. Steht auf, Herr Graf, unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott, und diese Stellung der Verehrung gebührt ihm allein.“

Warwick erhob sich von seinen Knieen, und der König, der den Kampf bemerkte und bemitleidete, der des starken Mannes Brust erschütterte, legte seine Hand auf des Grafen Schulter und sprach: „Friede sei mit Dir, Du hast mir kein wirkliches Leid zugefügt. Ich bin in diesen Mauern so glücklich gewesen als in den grünen Parks zu Windsor, glücklicher als in den königlichen Hallen oder in der Mitte streitender Armeen. Welche Nachrichten bringt Ihr jetzt?“

„Mein Lehnsherr, ist es möglich, daß Ihr nicht wißt, daß Eduard ein Flüchtling und Bettler ist, und daß der Himmel mir gestattet hat, das Euch und mir widerfahrene Unrecht zu rächen? Heute habe ich ohne einen Schwertstreich Eure Stadt London wieder eingenommen; die Straßen sind mit meiner Armee bemannt. Von der Versammlung der Pairs, der Krieger und Prälaten in meinem Hause habe ich mich allein und ins-

Digitized by Google

geheim hinweggeschlichen, um der Erste zu sein, Eure Majestät bei Wiedereinsetzung auf den Thron Heinrichs des Fünften zu begrüßen!"

Das Gesicht des Königs veränderte sich so wenig bei dieser Nachricht, daß die ruhige Traurigkeit desselben den ungestümen Warwick fast in Wuth versetzte und er nur mit Schwierigkeit den Gedanken auszusprechen unterließ: „Wem so wenig an einem Throne liegt, der ist nicht würdig, ihn zu besitzen."

„Wehe mir!" sagte Heinrich seufzend — „da hat der Himmel mir in meinem Alter noch schwere Prüfungen vorbehalten! Tray — Tray!" Und indem er sich niederbückte, streichelte er seinen Hund, der zu seinen Füßen Wache hielt und Warwick argwöhnisch anstarrte — wir sind Beide jetzt zu alt zur Jagd. Wollt Ihr Euch setzen, Mylord?"

„Glaubt mir," sagte der Graf, als er dem Befehle gehorchte, nachdem er vorher dem Könige einen Stuhl und einen Schemel hingestellt hatte, der ihm mit niedergeschlagenen Augen und auf die Brust gesenktem Kopfe zuhörte — „glaubt mir, mein Lehnsherr, Eure spätern Tage werden frei von den Stürmen sein. Alle Wahrscheinlichkeit der Feindseligkeit Eduards ist verschwunden. Eure Verbindung — obgleich es prahlerisch scheint, wenn ich so rede — Eure Verbindung mit einem Manne, auf den sich das Volk hinsichtlich der Geschicklichkeit in der Kriegsführung verlassen kann, und noch mehr wegen der Bekanntschaft mit den Gewohnheiten und den Launen Eurer Unterthanen, als Eure früheren Rathgeber besitzen konnten, wird Euch zu Euren heiligen

Digitized by Google

Betrachtungen Zeit genug laſſen, und Euer Ruhm und Eure Sicherheit ſoll das Geſchäft von Männern ſein, welche die unruhige Welt im Zaum zu halten vermögen."

„Verbindung!" ſagte der König, der nur dies eine Wort beachtet hatte. „Wovon redet Ihr, Herr Graf?"

„Dieſe Briefe werden Alles erklären, mein Lehnsherr. Dieſer Brief von Ihrer Majeſtät, der Königin Margaretha, und dieſer von Eurem erhabenen Sohne, dem Prinzen von Wales."

„Eduard — mein Eduard!" rief der König mit dem Ausdruck väterlicher Freude. „Ihr habt ihn alſo geſehen? Steht es gut mit ſeiner Geſundheit? Iſt er heiter und guten Muths?"

„Er iſt ſtark und ſchön, berechtigt zu den herrlichſten Hoffnungen und iſt ſo tapfer wie ſeines Großvaters Schwert."

„Und weiß er — iſt er ſich vollkommen bewußt, daß wir Alle nur der Töpferthon in Gottes Händen ſind?"

„Mein Lehnsherr," ſagte Warwick verlegen, „er hat ſo viel Religion, wie einem chriſtlichen Ritter und wackeren Prinzen geziemt."

„Ach!" ſeufzte der König. „Ihr Männer der Waffen habt ſeltſame Anſichten von dieſen Dingen." Und indem er die Briefe aufſchnitt, wendete er ſich von dem Krieger ab. Sein Geſicht mit der Hand beſchattend, richtete der Graf ſeinen ſcharfen Blick auf die Züge des Königs, als dieſer ſich dem Tiſche näherte und Mittheilungen las, welche ihm ſeine neue Verbindung mit ſeinem alten Feinde meldeten.

Aber Heinrich war anfangs ſo gerührt von dem An-

Digitized by Google

blicke von Margarethens wohlbekannter Handschrift, daß er den Brief dreimal niederlegte und sich die Thränen aus den Augen trocknete.

„Meine arme Margaretha, wie viel Du gelitten hast, selbst diese Schriftzüge sind weniger fest und kühn wie sonst. Gut! Gut!“ Und endlich begann er entschlossen zu lesen. Einmal oder zweimal veränderte sich sein Gesicht und er stieß einen Ausruf der Überraschung aus. Aber die Verbindung zwischen dem Prinzen Eduard und der Lady Anna empörte seinen versöhnlichen Geist nicht, wie es bei dem stolzen und strengen Charakter seiner Gemahlin der Fall gewesen war. Und als er seines Sohnes Brief beendet hatte, der voll von der Glut seiner Liebe und dem Geiste seiner Jugend war, fuhr der König mit der linken Hand über seine Stirn, reichte dann Warwick seine Rechte und sagte in Tönen, die vor Aufregung bebten: „Dient meinem Sohne — da er jetzt auch Euer Sohn ist — gebt diesem unglücklichen Königreiche den Frieden wieder — macht meine Fehler wieder gut — drückt nicht die zu hart, welche gegen uns streiten, und Jesus und seine Heiligen werden dieses Bündniß segnen!“

Des Grafen Zweck, weßhalb er eine geheime Unterredung mit Heinrich gesucht, war vielleicht gewesen, damit Keiner, selbst nicht sein Bruder, die Vorwürfe anhören möchte, die er erwartete, und später sagen könne, er habe gehört, wie sich Warwick, da er als Sieger und Rächer in sein Vaterland zurückgekehrt, in der Stunde des Triumphes zur Entschuldigung und zur Abbitte herabgelassen. Aber die Milde von Heinrichs

Digitized by Google

Benehmen und Stimmung — die heilige Würde, die er während dieser ganzen schmerzlichen Unterredung gezeigt hatte, und die rührende Anmuth und die vertrauensvolle Großmuth seiner letzten Worte, welche die großartigen Pläne des Ehrgeizes und der Rache des Grafen erfüllten, brachten eine mächtige Wirkung auf den Grafen hervor.

„Mögen Eure Feinde untergehen! Mögen Krieg und Sturm sie zerstreuen wie Spreu! — Mein Lehnsherr, mein königlicher Herr!“ fuhr der Graf mit tiefer, leiser und bebender Stimme fort; „warum kannte ich nicht früher Euer heiliges und fürstliches Herz? Warum standen so Viele zwischen Warwicks Treue und einem Könige, der derselben so würdig war? Wie ärmlich erscheint gegen Eure hochherzige Tapferkeit und gegen Euren christlichen Heroismus die wilde Tapferkeit des falschen Eduard! Schande dem, der die Treue verrathen kann, die Ihr in ihn gesetzt. Nimmermehr will ich es thun — nimmermehr! ich schwöre es! Nein! wenn auch ganz England Euch verläßt, so will ich allein mit meiner gerüsteten Brust vor Eurem Throne stehen! O, ich wollte, mein Triumph wäre weniger friedlich und weniger blutlos gewesen! — Ich wollte, es wären noch hundert Schlachtfelder übrig, um zu beweisen, wie tief im innersten Herzen Warwick die Verzeihung seines Königs fühlt!“

„Nicht so — nicht so — keine Schlachtfelder, Warwick!“ sagte Heinrich. „Denkt nicht, daß Ihr dem Könige dient, wenn Ihr eines Unterthanen Blut vergießt.“

„Euer frommer Wille geschehe!“ versetzte Warwick. „Wir wollen sehen, ob Eure Gnade bei Anderen dieselbe Wirkung hervorbringt, wie bei mir. Und nun

Digitized by Google

mein Lehnsherr, dürfen diese Mauern Euch nicht länger mehr einschließen. Die Zimmer des Palastes erwarten ihren Monarchen. He da, draußen!" — Hierauf ging er zur Thür, öffnete sie, und in Folge der von ihm ertheilten Befehle waren alle in der Festung zurückgebliebenen Offiziere in dem kleinen Vorzimmer versammelt, und standen mit unbedeckten Köpfen und Kerzen in den Händen da, um den Monarchen zu den Hallen seines besiegten Feindes zu führen.

Bei dem plötzlichen Anblick des Grafen brachen diese Männer unwillkürlich, und von dem großartigen Anblick seiner Person und seinem belebten Wesen betroffen, in den rauhen Ausruf aus: „Warwick, Warwick!"

„Still!" rief der Graf mit Donnerstimme. „Wer nennt den Unterthan in der Gegenwart des Monarchen! Seht Euren König!"

Durch den Vorwurf beschämt, verbeugten sich die Männer und sanken auf ihre Kniee nieder, als Warwick eine Kerze von dem Tische nahm, und den Zug aus dem Gefängnisse anführte.

Dann wendete sich Heinrich um, und sah mit zögernden Blicken, die Wände an, welche Sorge und Einsamkeit ihm theuer gemacht hatten, das kleine Betpult — das Crucifix — die Reliquien — die Kohlen, die matt auf dem Herde brannten — Alles nahm für sein gedankenvolles Auge einen fast menschlichen Ausdruck der Schwermuth und der traurigen Vorbedeutung an; und der Vogel, entweder durch den Glanz der Lichter oder durch den Zuruf der Männer erweckt, öffnete seine hellen Augen, flatterte ruhelos hin und her

Digitized by Google

und kreischte seine Lieblingsworte: „Armer Heinrich! — Armer Heinrich! — Böse Menschen! — Wer wollte wohl König sein?“

„Hört Ihr ihn, Warwick?“ sagte Heinrich kopfschüttelnd.

„Könnte der Adler reden, so würde er einen andern Zuruf haben, als der Staar,“ entgegnete der Graf mit stolzem Lächeln.

„Nun seht,“ sagte der König indem er den Vogel wieder herausließ, der sich auf sein Handgelenk setzte, „dem Adler wäre in dem engen Käfig das Herz gebrochen — der Adler wäre kein Tröster für einen Gefangenen gewesen; diese sanfteren Geschöpfe sind es, die uns in unserm Unglück lieben und uns am besten trösten. Tray, Tray, wedle nicht jetzt, Bursche, sonst werde ich denken, Du bist bisher in Deiner Zärtlichkeit falsch gewesen! Vetter, ich begleite Euch!“

Und seinen Vogel auf dem Handgelenk und seinen Hund an seinen Fersen folgte Heinrich der Sechste dem Grafen in die erleuchtete Halle Eduards, wo die Tafel für das königliche Mahl bereits gedeckt war und wo seine alten Freunde Manning, Bedle und Allerton vor Freude weinend standen; während die Musikanten von der Galerie die rauhe und aufreizende Musik anstimmten, welche nach und nach außer Gebrauch gekommen war, die aber einst die Nationalmelodie der Normannen gewesen, und welche die Musikanten sich auf Befehl der kriegerischen Margaretha von Anjou hatten wieder einüben müssen, nämlich die Schlachthymne von Rollo.

Elftes Buch.

Die neue Stellung des Königmachers.

Erstes Kapitel.

Adam Warner wird empfohlen und erhöht — Und die Größe sagt zur Weisheit: Dein Geschick sei mein, Amen!

Die Chroniken benachrichtigen uns, daß drei Tage nach dem Einzuge Warwicks und Clarence's, nämlich am 6. Oktober, diese beiden Anführer von den Lords Schrewsbury, Stanley und einem zahlreichen edlen Gefolge begleitet, in den Tower zogen und den König, in blauen Sammet gekleidet und die Krone auf dem Kopfe, in die St. Paulskirche geleiteten, um ein öffentliches Dankgebet darzubringen und von dort in des Bischofs Palast, wo er größtentheils residirte.

Die Proklamation, welche die Veränderung der Dynastie ankündigte, wurde im ganzen Königreiche mit anscheinender Zustimmung aufgenommen, und die Wiedereinsetzung des Hauses Lancaster schien nur um so fester und sicherer wegen der großmüthigen Mäßigung Warwicks und seiner Räthe. Keine einzige Hinrichtung, die man einen Akt der Privatrache nennen konnte, entweihete die zweite Regierung Heinrichs des Sechsten.

Digitized by Google

Nur ein einziges Haupt fiel auf dem Schaffot, nämlich das des Grafen von Worcester. Diese einzige Hinrichtung, die von allen Klassen als ein der Gerechtigkeit dargebrachter schuldigen Tribut angesehen wurde, setzte die allgemeine Milde der neuen Regierung nur in ein um so helleres Licht.

Es war in den ersten Tagen nach dieser plötzlichen Restauration, als Alwyn Gelegenheit fand, seinen Freunden im Tower zu dienen. Warwick war begierig, alle Bürger zu Freunden zu machen, die entweder freiwillig oder nothgedrungen seine Sache unterstützt hatten, und so erhielt er auch bald die Nachricht von der Rolle, welche der junge Goldschmied auf dem Rathhause gespielt. Er ließ Alwyn in sein Haus nach Warwicklane kommen, und nachdem er ihm zu seinen Fortschritten im Wohlstande und guten Rufe, seit Nikolaus ihm zuletzt vor seiner Gesandtschaftsreise nach Frankreich mit einigen Schmucksachen aufgewartet, Glück gewünscht, bot er ihm den besondern Rang des Goldschmieds des Königs an.

Der schlaue aber redliche Geschäftsmann wurde verlegen und schwieg einen Augenblick, ehe er antwortete:

„Mein guter Lord, Ihr seid edel und großmüthig genug, um meine Gesinnung zu verstehen und zu verzeihen, wenn ich sage, daß ich bei meinem glücklichen Emporkommen die Begünstigung des ehemaligen Königs Eduard und seiner Königin hatte; und obgleich das öffentliche Wohl mich bestimmte, meinen Mitbürgern zu rathen, sich Eurem Einzuge nicht zu widersetzen, so wünschte ich doch nicht, daß man sagen könne, mein Übertritt sei meinem Privatglück günstig gewesen.“

Digitized by Google

Warwick wurde roth und verzog seine Lippe. „Still, Mann, maße Dir keine Tugenden an, die nicht unter den Söhnen des Handels vorhanden sind und überhaupt nur wenig unter den Söhnen Adams. Ich durchschaue Dich. Du hältst es für unsicher, Dich offen dem neuen Staate anzuschließen. Fürchte nichts — wir stehen fest."

„Nein, Mylord," entgegnete Alwyn, „es ist nicht so. Aber es gibt manche bessere Bürger als ich, die sich erinnern, daß die Yorkisten stets Freunde des Handels waren und Ihr werdet finden, daß Ihr nur durch große Milde und Begünstigung des Handels das Herz Londons gewinnen könnt, obgleich Ihr in die Thore eingetreten seid."

„Ich werde gerecht sein gegen alle Menschen," antwortete der Graf trocken; „aber wenn die Flachmützen falsch sind, so gibt es genug Stahlhauben, um die rothe Rose zu überwachen."

„Man sagt, Mylord," entgegnete Alwyn unumwunden, „daß Ihr die Barone, die Ritter, den niedern Adel, die Freisassen und die Bauern liebt, aber die Geschäftsleute verachtet — ich fürchte, daß das Gerücht die Wahrheit redet."

„Ich liebe nicht den Handelsgeist, Mann — den Geist, welcher betrügt, wuchert und sich schmiegt, der Strohhalme spaltet, um Heller damit zu verdienen, und Eier siedet bei anderer Leute brennenden Sparren. Eduard von York war in der That ein großer Handelsmann! Es war eine traurige Stunde für England, als solche Leute, wie Ihr, Nick Alwyn, ihre grünen Dörfer verließen und zum Webstuhl oder zur Bude übergingen.

Digitized by Google

Aber so weit habe ich wie ein wackerer Kerl aus den nördlichen Provinzen mit Euch geredet. Ich habe nicht viel Zeit an Worte zu verschwenden. Wollt Ihr mein Anerbieten annehmen oder eine andere Gunst nennen, die in meiner Macht steht? Der Mann, der mir gedient hat, thut mir Unrecht, bis ich ihm wieder gedient habe!"

„Ja, Mylord, ich will eine solche Gunst nennen — Sicherheit, und, wenn Ihr wollt, einige Gnade und Ehre einem gelehrten Manne, der jetzt im Tower ist — einem gewissen Adam Warner, der —"

„Jetzt im Tower! Adam Warner! Und ihm fehlt es an einem Freunde, während ich nicht mehr im Exil bin! Das ist meine Sache, nicht die Eure. Gnade, Ehre — ja, die sollen ihm zur vollen Genüge zu Theil werden. Und seine edle Tochter? Bei Gott! Sie soll ihren Bräutigam unter den Edelsten Englands wählen. Ist sie auch in der Festung?"

„Ja," sagte Alwyn kurz, dem der letzte Theil der Rede des Grafen nicht gefiel.

Der Graf klingelte mit der Schelle, die auf seinem Tische stand. „Schickt Sir Marmaduke Neville hierher!"

Alwyn sah seinen früheren Nebenbuhler eintreten und hörte, wie der Graf ihm auftrug, mit einer passenden Begleitung seine eigene Sänfte in den Tower zu bringen. „Und Ihr, Alwyn, geht mit Eurem Milchbruder und bittet Herrn Warner und seine Tochter, nach ihrem eigenen Gefallen meine Gäste zu sein. Kommt hieher, mein rauher Nordmann — kommt. Ich sehe, ich werde manche geheime Feinde in dieser Stadt haben — wollt Ihr nicht wenigstens Warwicks aufrichtiger Freund sein?"

Digitized by Google

Der Zauber, der in dem Wesen und der Stimme des Grafen lag, war unwiderstehlich für Alwyn, und dennoch hielt er sich überzeugt, daß das Zeitalter gegen den Grafen sei und daß der Handel Londons wenig Vortheil durch seine Herrschaft haben werde, und so behielt der Handelsgeist die Oberhand in seiner Brust.

„Mein gnädiger Lord," sagte er, indem er sein Knie bog, doch ohne knechtische Unterwürfigkeit — „wer der Freund meines Standes ist, hat über mich zu gebieten."

Der stolze Edelmann biß sich in die Lippe und entließ die Milchbrüder mit einer schweigenden Handbewegung.

„Du bist aufs Beste nur ein Grobian, Nick," sagte Marmaduke, als die Thür sich hinter den beiden jungen Männern schloß. „Mancher Baron würde für solche Worte von des Grafen Lippen die Halle seiner Väter verkauft haben."

„Mögen Barone ihre freien Handlungen um schöne Worte verkaufen. Ich halte mich ungefesselt und schließe mich der Sache an, die am besten den Markt füllt und die Gesetze ausübt. Aber sagt mir, ich bitte Euch, Herr Ritter, was macht Warner und seine Tochter Eurem Lord so theuer?"

„Was? Weißt Du es nicht? Und hat sie es Dir nicht gesagt? — Ah — was wollte ich doch noch sagen?"

„Sollte ein Geheimniß zwischen dem Grafen und dem Gelehrten sein?" fragte Alwyn verwundert.

„Wenn das ist, so ist es unsere Pflicht, es zu achten," entgegnete Neville, indem er seinen Mantel ordnete — „und nun müssen wir die Sänfte begleiten."

Digitized by Google

Ungeachtet aller dringenden Geſchäfte beſuchte der Graf ſehr bald ſeine Gäſte. Er begrüßte Sibylla mehr als höflich — ja väterlich. Als ſie ſich ſchüchtern und mit niedergeſchlagenen Augen näherte, legte er ſeine Hand auf ihren Kopf und ſagte: „Die heilige Mutter nehme Dich ſtets in ihre Obhut, Kind! — Dies iſt eines Vaters Kuß, junges Mädchen,“ fügte der Graf hinzu, indem er ſeine Lippen auf ihre Stirn drückte — „und erinnere Dich, daß ich Dir mit dieſem Kuſſe verſpreche, für Dein Glück zu ſorgen und Deinem Namen Ehre zu verſchaffen — mein Herz ſoll Dir dienen — mein Arm Dich vor Unrecht ſchützen! — Wackerer Gelehrter, Euer Schickſal iſt mit dem meinigen verwoben — glücklich iſt jetzt mein Geſchick — mein Geſchick ſei das Eure! Amen!“

Dann wendete er ſich zu Warner, und ohne ſich weiter auf die Vergangenheit zu beziehen, die ſeinen ſtolzen Geiſt erniedrigte, ließ er ſich von dem Gelehrten die Art ſeiner Arbeiten erklären. In dem Geiſte jedes Mannes, der einen großen Theil ſeines Lebens in erfolgreicher Handlung zugebracht hat, liegt eine gewiſſe unbewußte Mathematik — aber beſonders iſt es bei denen der Fall, die zur Kriegskunſt erzogen ſind. Ein großer Krieger iſt ein großer Mechaniker — ein großer Mathematiker, wenn er es auch ſelber nicht weiß; und Warwick begriff daher beſſer als mancher Gelehrter das Prinzip, worauf Adam ſeine Experimente gründete. Aber obgleich er etwas von den ungeheuren Reſultaten begriff, welche ſolche Experimente zu bewirken berechnet waren, ſo ſah ſein geſunder Verſtand doch zugleich noch klarer ein, daß die Zeit zu ſo auffallenden Erfindungen noch nicht reif ſei.

Digitized by Google

„Mein Freund,“ sagte er, „ich begreife Euch so ziemlich. Es ist mir klar, wenn Ihr es dahin bringt, daß die Elemente das Werk der Menschen mit gleicher Bestimmtheit, aber mit viel größerer Kraft und Schnelligkeit thun, so werdet Ihr alle Produkte der Industrie vervielfältigen und dadurch im Preise herunterbringen — Ihr würdet dieses Land zum Weltmarkt machen — und Eure Alchymie ist die wahre, welche Alles in Gold verwandelt.“

„Mächtiger Geist — Ihr faßt die Wahrheit!“ rief Adam.

„Aber,“ fuhr der Graf mit einer Mischung von richtigem und unrichtigem Urtheil fort, „gesetzt, es gelänge Euch vollkommen, so machtet Ihr dieses kühne Land des Ackerbaues und der Mannheit zu einer Gemeinschaft habsüchtiger Handelsleute und kränklicher Handwerker. Bei Gott! wir haben so schon zu viel vom Handel — der Bogen wird mit dem Ellenmaß vertauscht. Die Bevölkerung der Städte ist stets die werthloseste im Kriege. England ist von gerüsteten Feinden umgeben, und wenn es durch irgend eine neue Erfindung Schätze anhäufen und Soldaten verlieren sollte, so würde das nur zu feindlichen Einfällen reizen. Wahrlich, ich rathe Euch und bitte Euch dringend, Euren Verstand und Eure Gelehrsamkeit zu männlicheren Zwecken anzuwenden!“

„Mein Leben kennt keinen andern Zweck — tödtet meine Arbeit und Ihr richtet mich zu Grunde,“ sagte Adam in düsterer Verzweiflung. Ach! welches auch die Veränderungen der Macht waren, so schien es doch, als

Digitized by Google

ob keine Veränderung die Hoffnungen der Wissenschaft in einem eisernen Jahrhundert verbessern könne!"

Warwick war bewegt. „Nun gut," sagte er nach einer Pause, „so seid glücklich auf Eure eigene Weise. Ich will wenigstens mein Möglichstes thun, Euch zu beschützen. Morgen könnt Ihr Eure Arbeiten fortsetzen, aber heute wenigstens müßt Ihr mit mir speisen."

Und bei dem Banket an dem Tage saß Adam unter den Rittern und Baronen, unter Äbten und Kriegern auf der Erhöhung des Saales in der Nähe des Grafen und Sibylla an einem andern Tische unter den Damen der Herzogin von Clarence. Und ehe das Mahl zu Ende war, redete Warwick seine Gesellschaft so an: „Meine Freunde — obgleich ich und die meisten von uns, die im Schooße des Krieges erzogen sind, wenig mehr Gelehrsamkeit besitzen, als unsern kühnen Vätern genügte, so sehen wir doch in den freien Städten Italiens und am Rhein — ja auch in Frankreich unter dem politischen Könige Ludwig — einen Tag sich nähern, wo eine neue Wissenschaft unsern weisern Söhnen viele Wunder lehren wird. Daher ist es gut, wenn ein Staat Männer nährt, welche arbeitsame Nächte und mühevolle Tage der Ausbildung der Künste und Wissenschaften widmen zum Ruhm unsers allgemeinen Vaterlandes. Ein würdiger Herr, der jetzt an diesem Tische sitzt, hat eine Erfindung ausgedacht, wodurch unsere englischen Arbeiter die niederländischen übertreffen können, die jetzt unsere Industrie unterdrücken und unser Vaterland arm machen. Vor allen Dingen beabsichtigt er auch eine Erfindung zu vollenden, wodurch unsere Schiffe die ausgezeichnetsten in Europa

Digitized by Google

werden sollen. Ich sage für jetzt nicht mehr hievon; aber ich empfehle unsern Gast, den Herrn Adam Warner, Euren Diensten, und bitte ganz besonders die hier anwesenden würdigen Herren der Kirche, seinen guten Namen vor jener Anklage zu schützen, welche redliche Männer am meisten kränkt und gefährdet; denn Ihr wißt wohl, daß die Gemeinen aus Unwissenheit Alles, was über ihre Begriffe geht, der Zauberei zuschreiben möchten. Nicht," fügte der Graf sich bekreuzend hinzu, „als ob das Land nicht auf schreckliche Weise von der Zauberei angesteckt wäre, welche Jacquetta von Bedford und ihre Helfershelfer Bungey und Andere geübt haben. Aber unsere Sache bedarf keiner solchen Hülfe; und Alles, was Herr Warner beabsichtigt, ist zum Besten des Volks und in Übereinstimmung mit der heiligen Kirche. Und so trinke ich auf sein und seines Hauses Wohl."

Als diese charakteristische Anrede mit Respekt, obgleich mit geringerem Beifall als gewöhnlich, war aufgenommen worden, fügte Warwick in sanfterem und lebhafterem Tone hinzu: „Und in dem schönen jungen Fräulein, seiner Tochter, bitten wir Euch, die theure Freundin meines geliebten Kindes, der Lady Anna, der Prinzessin von Wales anzuerkennen, und in ihrem Namen maße ich mir mit Herrn Warner einen Theil an der Fürsorge und dem Schutze für dieses junge Mädchen an. Und wißt, meine tapferen Freunde und Knappen, daß der, dem es gelingt, durch treue Liebe oder kühne Thaten die Gunst meiner jungen Mündel zu erlangen, von mir ein Rittergut zu erwarten hat, nebst so viel von meinen besten Ländereien, als eine Stierhaut zu um-

Digitized by Google

ſpannen vermag; und wenn der Himmel der Prinzeſſin Anna und ihrem edlen Verlobten eine glückliche Überfahrt geſtattet, ſo wollen wir zu Smithfield ein Turnier zu Ehren des heiligen Georg und unſerer Damen halten, wobei ich in große Verſuchung gerathen könnte, die Eiferſucht meiner Gräfin zu erregen und eine Lanze zu Ehren der Dame zu brechen, deren ſchönes Geſicht mit einem edlen Herzen vereint iſt.“

An jenem Abend beim Tanze richtete ſich manches bewundernde Auge auf Sibylla und mancher junge Cavalier, der ſich der Worte des Grafen erinnerte, ſeufzte bei dem Wunſche, ſich ihre Neigung zu erwerben. Es hatte eine Zeit gegeben, wo eine ſolche Ehre und Huldigung in der That willkommen geweſen wären; doch Einer ſah ſie nicht, und daher waren ſie werthlos. Alles, wornach Sibylla in früheren Jahren geſtrebt hatte, wenn ſie an die glänzende Welt gedacht, ſchien jetzt erfüllt zu ſein — ihr Vater wurde von dem erſten Edlen des Landes beſchützt, und nicht mit der demüthigenden Herablaſſung der Herzogin von Bedford, ſondern wie die Macht allein das Genie beſchützen ſollte — geehrt während ſie ehrt — ihre edle Geburt wurde anerkannt — ihre Stellung war erhöht — nach ſo ſchweren Prüfungen lächelte das Glück und Alles war ohne Knechtſchaft oder Herabwürdigung gewonnen. Aber da ſich ihr Ehrgeiz einmal in einer göttlicheren Leidenſchaft erſchöpft hatte, ſchien alle Aufregung ärmlich und geiſtlos im Vergleich zu dem einſamen Warten in dem demüthigen Pachthauſe auf die Stimme und den Schritt des Lord Haſtings. Ja, wäre es nicht um ihres Vaters

Digitized by Google

willen gewesen, so hätte sie fast das Vergnügen, den Pomp, die Bewunderung und die Huldigung verabscheuen können, die das Mißgeschick des wandernden Verbannten zu verspotten schienen.

Der Graf beabsichtigte, Sibylla unter Isabella's Damen aufzunehmen, doch die stolze Miene der Herzogin erschreckte das arme Mädchen; und indem sie als Entschuldigung angab, daß ihres Vaters Gesundheit ihre beständige Gegenwart erfordere, bat sie um die Erlaubniß, bei ihm bleiben zu dürfen, wo er auch möchte untergebracht werden. Jetzt, da die Herzogin von Bedford und der Mönch Bungey nicht im Tower waren, bat Adam selber um die Erlaubniß, an den Ort zurückkehren zu dürfen, wo er am erfolgreichsten an der geliebten Eureka gearbeitet hatte, und da der Tower ihn mehr als jede Privatwohnung vor dem Hasse und den Angriffen des Volkes schützte, so ließ Warwick dem Vater und der Tochter bei weitem bequemere Zimmer anweisen, als sie bisher bewohnt hatten. Es wurden ihnen mehre Diener beigegeben, und nie war ein Gelehrter so geehrt worden, als jetzt der arme Philosoph, den man bisher nur verfolgt und verachtet hatte!

Wer kann Adams heiteres Entzücken schildern! Alchymie und Astrologie ruhten — keine gebieterische Herzogin, kein verhaßter Bungey war in der Nähe — sein freier Geist seinen geliebten Arbeiten überlassen! Sibylla bemühete sich stets, ein heiteres Gesicht anzunehmen, wenn sie mit ihm zusammen kam, nur bat sie ihn, niemals mit ihr von Hastings zu reden. Der gute alte Mann, der in sein gewohntes mechanisches Dasein

Digitized by Google

verſank, hoffte, ſie habe die vorübergehende, mädchenhafte Einbildung vergeſſen.

Aber die Auszeichnung, die der Graf Warnern widerfahren ließ, beſtätigte die von Bungey in Umlauf geſetzten Gerüchte, daß er ein furchtbarer Teufelsbeſchwörer ſei, der dem Grafen bei ſeinem Unternehmen geholfen. Des Grafen Anrede an ſeine Gäſte in Betreff Warners und Sibylla's — das Gerücht von dem hohen Range, der dem Gelehrten bewilligt worden, gelangte ſelbſt bis in die Freiſtätte; denn die Flüchtlinge erfahren dort leicht Alles, was in der Stadt vorging. Man denke ſich, welchen Eindruck dieſer Bericht auf den neidiſchen Bungey hervorbrachte — man denke ſich, wie er es der leichtgläubigen Herzogin vorſtellte! Jetzt war es Jacquetta klar wie die Sonne, daß Warwick den Aſtrologen für geheime Dienſte belohnte, welche Bungey, wenn ſie nur auf ihn gehört, hätte vereiteln können, und ſie verſprach dem Mönch, wenn ſie je wieder die Macht dazu erhalte, ſo ſollten Warner und die Eureka gänzlich zu ſeiner Verfügung geſtellt werden.

Dem Mönch wurde die Einförmigkeit in der Freiſtätte ſehr langweilig, und indem er nach den Vortheilen ſtrebte, die Adam genoß, begann er nachzudenken, wie er ſich der Partei anſchließen ſolle, welche jetzt im Beſitze der Macht ſei. Durch die Milde der Sieger ermuthigt — da er erfuhr, daß keine Belohnungen für ſeine Gefangennahme ausgeſetzt worden — da er hoffte, daß der Graf das alte Vergehen mit dem Wachsbilde vergeſſen und vergeben werde und da er wußte, welche Sicherheit ihm das Mönchsgewand gewährte, ſo ent-

Digitized by Google

ſchloß er ſich eines Tages, ſeinen Zufluchtsort zu verlaſſen. Er ſchmeichelte ſich ſogar mit der Hoffnung, daß er Adam — den er in der That für den Beſitzer erhabener und zauberhafter Geheimniſſe hielt, den er aber ſonſt als ein ſehr ſchwaches Geſchöpf verachtete — dahin bringen könne, ihm ſeine früheren Beleidigungen zu verzeihen und den Grafen zu bitten, ihm ſeine Gunſt zu gewähren.

In der Dämmerung und mit Hülfe Eines von den Subalternen im Tower, den er früher zu ſeinem Freund gemacht, erhielt der Mönch Zutritt zu Warners Zimmer. Adam, der ſeinen eigenen Aberglauben beſaß, hatte es ſich in der letzten Zeit in den Kopf geſetzt, daß alle die verſchiedenen Unglücksfälle, die der Eureka begegnet waren, nebſt allen kleinen Fehlern und Mängeln an ihrer Conſtruktion von dem Mangel des von den myſtiſchen Strahlen des Mondes beſchienenen Diamantes herrühre, wovon er ſchon längſt in ſeiner deutſchen Autorität geleſen — und jetzt, da er eine monatliche Summe ausgezahlt erhielt, die ſeine Bedürfniſſe weit überſtieg und er es für ſeine Pflicht hielt, dem Schutze des Grafen Ehre zu machen, ſo beſchloß er, daß der Diamant nicht länger fehlen ſolle, um die Operationen ſeiner Maſchine zu verſtärken. Er verſchaffte ſich einen von beträchtlicher Größe, den er eine beſtimmte Anzahl von Nächten den Strahlen des Mondes ausgeſetzt, hatte bereits die Stelle in der Eureka dazu auserſehen und eingerichtet, wo er ihn einſetzen wollte, und betrachtete ihn mit feierlicher Freude, als Bungey eintrat.

„Mächtiger Bruder," ſagte der Mönch, ſich bis

Digitized by Google

auf den Boden verbeugend, „ſeid ebenſo gnädig, wie Ihr ſtark ſeid! Wahrlich, Ihr habt Euch als den wahren Zauberer gezeigt und ich bin nur im Vergleich ein armer Wicht — denn ſeht! Ihr ſeid reich und geehrt, und ich bin arm und verbannt! Laßt Euch herab, Eurem Feinde zu verzeihen und nehmt ihn durch das Recht des Siegers als Euren Sklaven in Anſpruch. Ei ſeht doch — welch' einen Juwel habt Ihr da!“

„Geht! Ihr ſtört mich,“ ſagte Adam, der in ſeiner Zerſtreuung den eigentlichen Grund ſeines Widerwillens vergaß, aber undeutlich fühlte, daß eine ſehr verhaßte Perſon in ſeiner Nähe ſei; und während er ſprach, paßte er den Diamanten an die beſtimmte Stelle ein.

„Was! — Ein Juwel! — Ein Diamant — in die Maſchine!“ ſtotterte der Mönch in großem Erſtaunen. Wenn die Eureka ſchon früher zu beneiden war — wie viel mehr war ſie es jetzt! „Wenn ich dich je wieder in meine Macht bekomme, o garſtiger Talisman!“ murmelte er bei ſich ſelber, „ſo werde ich etwas Beſſeres zu finden wiſſen, als einen Topf, um Eier zu ſieden.“

„Geht! — ſage ich,“ wiederholte Adam, ſich endlich umwendend und ſchaudernd, als er den Mönch deutlich erkannte und ſich ſeiner Bosheit erinnerte. „Wagt Ihr mich noch immer zu beläſtigen?“

Der Mönch warf ſich in großer Unterwürfigkeit auf ſeine Kniee und bat den Gelehrten nach langen und bußfertigen Entſchuldigungen, bei dem Grafen für ihn zu ſprechen.

„Ich ſtrebe nicht nach Eurer Ehre und Eurem hohen Range, großer Adam — ich wünſche Euch nur zu

Digitized by Google

dienen, Eure Esse zu schüren, Euch Eure Werkzeuge zu reichen und von Euch zu lernen, großer Meister. Ich weiß, der Graf wird auf Euch hören, wenn Ihr ihm sagt, daß ich das Vertrauen seiner Feindin, der Herzogin, genoß; daß ich ihm alle ihre Geheimnisse mittheilen kann und daß —"

„Macht Euch fort! Ihr seid schlimmer als ich dachte, Elender! Ich wußte wohl, daß Ihr grausam und unwissend wäret, und jetzt sehe ich, daß Ihr verworfen und treulos seid! Ich sollte mit Euch arbeiten! Ich sollte dem Grafen einen Menschen empfehlen, der dem Namen eines Gelehrten Schande macht! Nimmermehr! Wenn Ihr Brod und Almosen bedürft, die kann ich Euch geben, wie sie ein Christ dem Dürftigen gibt; aber Vertrauen und Ehre, gelehrter Ruf und edle Werkzeuge, die sind nicht für den Betrüger und Verräther. Hier — hier!" Und er eilte zu einem Schrank, nahm eine Hand voll kleine Münze heraus, schob sie dem Mönche in die Hand, drängte ihn zur Thür und rief den Dienern zu, seinen Gast vor die Thore der Festung zu bringen. Der Mönch wendete sich murrend um. Er wagte die Drohung nicht auszusprechen, that aber ein Gelübde bei sich selber und ging seines Wegs.

Einige Tage später traf Adam auf seinem Spaziergange um die Mauern des Tower einige Arbeiter, welche beschäftigt waren, eine Kanone wieder herzustellen, und da Alles, was die mechanische Kunst betraf, stets sein Interesse erweckte, so blieb er stehen und zeigte ihnen eine sehr einfache Verbesserung, welche nothwendig dazu dienen mußte, die Kugeln weiter und gerader auf

Digitized by Google

ihr Ziel hinzutragen. Der Vorgesetzte der Arbeiter, dem diese Bemerkungen auffielen, eilte zu einem von den Offizieren im Tower; der Offizier kam, um dem gelehrten Manne zuzuhören und ging dann zum Grafen von Warwick und erklärte, Herr Warner besitze ein wunderbares Talent für den militärischen Mechanismus. Der Graf ließ Warner kommen, begriff sogleich die sehr einfache Wahrheit, die er angab, und indem er jetzt eine viel höhere Meinung von ihm bekam als je, so stellte er die Verfertigung einiger neuen Kanonen, womit man bereits begonnen, unter seine Aufsicht. Da diese Beaufsichtigung nur wenig von seiner Zeit in Anspruch nahm, so war Warner froh, dem Grafen seine Dankbarkeit zu beweisen, indem er die zerstörenden Maschinen nur als mechanische Erfindungen betrachtete, und sich gänzlich unbewußt war, welchen neuen Schrecken er dadurch seinem Namen verlieh.

Bald hörte die unwillige und von ihrem Gewissen gepeinigte Herzogin von Bedford in der Freistätte, daß der boshafte Zauberer, den sie aus Bungeys Klauen gerettet, für die mögliche Rückkehr ihres Schwiegersohnes die furchtbarsten und untrüglichsten Mordinstrumente des Krieges verfertige!

Indem wir Adam seinen Träumen, seinen Arbeiten und seinem furchtbaren Rufe überlassen, kehren wir zu der Welt auf der Oberfläche, zu dem Leben der Handlung zurück.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Das Glück des äußern Scheins — Die Sorgen des innern Menschen.

Die Stellung des Königmachers war für den oberflächlichen Beobachter eine solche, wie sie den Ehrgeiz und den Stolz eines Menschen aufs Äußerste befriedigen konnte. Er hatte einen der prachtliebendsten Fürsten und einen der kühnsten Krieger, die je auf einem Throne gesessen, aus dem Lande getrieben. Er hatte eine Dynastie ohne einen Schwertstreich verändert. Durch die Vermählungen seiner Töchter schien es gewiß, daß die Nachkommen der einen oder der andern Könige von England werden würden.

Die Leichtigkeit seines Sieges schien von selber zu beweisen, daß die Herzen des Volks auf seiner Seite waren, und das Parlament, welches er zusammenzurufen sich beeilte, bestätigte durch Gesetze die durch ein blutloses Schwert bewerkstelligte Revolution.

Auch war nichts zu bemerken, das dem häuslichen Frieden Unheil drohte. Briefe von der Gräfin von Warwick und von Lady Anna meldeten ihren triumphirenden Einzug in Paris, wo Margaretha von Anjou mit Ehrenbezeigungen empfangen wurde, die sonst nur einer Königin von Frankreich waren erwiesen worden.

Inzwischen sollte eine feierliche Gesandtschaft von Paris nach London gehen, um Heinrich zu beglückwünschen und einen dauernden Friedens- und Handelsvertrag abzuschließen, während Karl von Burgund selber, er einzige Verbündete, der Eduard dem Vierten noch

Digitized by Google

übrig blieb, um die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse mit England bat, indem er angab, sie seien mit dem Lande geschlossen, nicht mit einer besondern Person, welche zufällig die Krone trüge, und seinen Unterthanen durch eine Proklamation verbot, sich irgend einem Unternehmen anzuschließen, welche Eduard versuchen möchte, um seinen Thron wieder zu erlangen.

Warwicks Benehmen, den das Parlament in Vereinigung mit Clarence zum Protektor des Reichs während der Minderjährigkeit des Prinzen von Wales erklärt hatte, war des von ihm erlangten Triumphs würdig. Er zeigte jetzt ein größeres Talent zur Administration, als je zuvor; denn alle seine Leidenschaften waren aufs Äußerste angestrengt, um seinen Sieg zu vollenden und seine Fähigkeiten zu schärfen. Er vereinte Milde gegen die besiegte Partei mit einer Festigkeit, die jeden Versuch zu einem Aufstande unterdrückte.

Im Gegensatz zu dem Glanze, der seine Tochter Anna umgab, sprachen alle Berichte von der Erniedrigung, womit Karl den verbannten König behandelte; und in der Freistätte unter Mördern und Verbrechern brachte die Gattin des geschlagenen Feindes des Grafen ein männliches Kind zur Welt, welches, wie der Chronikenschreiber sagt, wie der Sohn eines gemeinen Mannes getauft wurde. Für den Rächer und seine Kinder waren königliches Ansehen und majestätischer Pomp — für den Flüchtling und seinen Sprößling das Brod der Verbannung oder die Zuflucht der Geächteten.

Aber dennoch war das Glück des Grafen hohl — die eherne Statue stand auf thönernen Füßen. — Die

Digitized by Google

Stellung eines Mannes mit dem Namen eines Unterthanen und der Macht eines Königs war in England eine unbeliebte Regelwidrigkeit. In den vorzüglichsten Handelsstädten hatte sich längst jene Feindschaft gegen die Aristokratie genährt, deren sich Heinrich der Siebente bediente, um einen Despotismus zu erheben, und welche selbst in unsern Tagen die hauptsächlichsten Streitigkeiten der Parteien veranlaßt; aber die neue Revolution war eine solche, woran die Städte keinen Antheil gehabt hatten. Es war eine Revolution, die der Repräsentant der Barone mit seinen Anhängern gemacht hatte. Sie brachte der Mittelklasse keine Vortheile und sie erschien den Männern des Handels nur als die Gewaltthätigkeit einer stürmischen und gekränkten Aristokratie. Selbst der Name, den man Warwicks Unterstützern beilegte, war in Städten nicht beliebt. Sie wurden nicht Lancastrier oder Freunde König Heinrichs genannt, sondern die Lordspartei.

Zu allen Zeiten haben die Klassen eine scharfe Unterscheidungsgabe in dem, was ihre Klasseninteressen betrifft. Die Revolution, die der Graf bewirkt hatte, war ein Triumph der Aristokratie, ihre natürlichen Resultate mußten die moralische und vielleicht auch die verfassungsmäßige Macht verstärken, welche jene kriegerische Klasse bereits besaß. Das neue Parlament ging aus ihnen hervor — Heinrich der Sechste war eine Null, sein Sohn ein Knabe von unbekanntem Charakter und nach dem allgemeinen Gerüchte von zweifelhafter Rechtmäßigkeit, und wie es schien, mit Hand und Fuß an das mächtige Haus des großen Barons gebunden — der

Digitized by Google

Graf selber hatte nie Bedenken getragen, einen Widerwillen gegen die Veränderung in der Gesellschaft an den Tag zu legen, welche langsam eine ackerbautreibende Bevölkerung in eine handelnde verwandelte.

Es läßt sich auch die Beobachtung anstellen, daß eine Mittelklasse eben so selten mit den Abgöttern des Volks als mit den Oberhäuptern des Adels sich vereint. Die rohe Anhänglichkeit der Bauern und des Pöbels an den prachtliebenden und verschwenderischen Grafen, erschien dem Bürger als das Zeichen einer barbarischen Leibeigenschaft, und jenem Fortschritt in der Civilisation entgegenzustehen, wozu sie halb unbewußt hinstrebten.

Warwicks Widerwillen gegen den Handelsstand war in der That nicht allein ein patrizisches Vorurtheil. Es bedurfte keiner großen Scharfsicht, um zu bemerken, daß Eduard beabsichtigt hatte, eine Klasse emporzubringen, welche mächtig war, wenn sie gegen die Barone angewendet wurde, die aber gegen die Eingriffe der Krone noch lange unmächtig sein mußte; und der Graf betrachtete diese Klasse nicht nur als Feinde seines eigenen Standes, sondern auch als Werkzeuge der Zerstörung der alten Freiheiten.

Warwick fürchtete indessen keine ernsten Folgen von der passiven Abneigung der Handelsstädte. Sein kriegerischer Geist führte ihn dahin, den am wenigsten kriegerischen Theil der Bevölkerung zu verachten. Er wußte, daß sich die Städte nicht in Waffen erheben würden, so so lange ihre Schutzbriefe geachtet würden; und sein Verstand, obgleich so scharfsichtig bei unmittelbaren Gefahren, vermochte nicht die langsam unterminirende

Digitized by Google

Feindſeligkeit zu begreifen, die nur in der Meinung beſteht. Eine beſtimmtere Urſache zur Furcht würde ein argwöhniſcher Geiſt in dem Benehmen des Herzogs von Clarence gefunden haben, der des Grafen College im Protektorat war. Es war offenbar Warwicks Politik, dieſen ſchwachen aber ehrgeizigen Mann zufrieden zu ſtellen. Der Herzog war, wie ſchon früher beſtimmt, erklärter Erbe der ungeheuern Beſitzungen des Hauſes York. Er war zum Vicekönig von Irland ernannt, verzögerte aber ſeine Abreiſe bis zur Ankunft des Prinzen von Wales. Inzwiſchen wurden ihm die einem Monarchen zukommenden Ehrenbezeigungen zu Theil; aber noch immer war des Herzogs Stirn finſter, obgleich er, wenn der Graf ihn beobachtete, eine anſcheinende Heiterkeit annahm, und die Betheuerungen der Treue und Freundſchaft wiederholte.

Iſabella's Benehmen gegen ihren Vater war veränderlich und unſicher: Einmal hart und kalt und ein andermal, wie von geheimer Reue angetrieben, warf ſie ſich in ſeine Arme und bat ihn weinend, ihre veränderliche Laune zu verzeihen. Aber der Fluch der Stellung des Grafen war der, den er vorhergeſehen, ehe er Amboiſe verlaſſen hatte, und der mehr oder weniger diejenigen verfolgt, die aus irgend einer Urſache plötzlich die Partei verlaſſen, mit welcher alle ihre Erinnerungen des Ruhmes und der Freundſchaft verſchlungen ſind. Seine Rache gegen Einen hatte ſich auf Viele erſtreckt, die ihm noch theuer waren. Er war nicht nur von ſeinen alten Waffenkameraden getrennt, ſondern den Ausgezeichneſten von ihnen hatte er in die Verbannung

Digitized by Google

getrieben. Er ſtand allein unter Männern, welche die Gewohnheiten eines thätigen Lebens unauflöslich mit den Erinnerungen des Zornes und des Unrechts vereint hatten. Unter jener fürſtlichen Geſellſchaft, die ihn umgab, begrüßte er kein befreundetes Geſicht. Selbſt Viele von denen, welche Eduard oder vielmehr die Woodvilles am meiſten verabſcheut hatten, empörten ſich über einen ſo auffallenden Uebertritt zu dem lancaſtriſchen Feinde. Es war ein ſchwerer Schlag für ein bereits tief verwundetes Herz, als der feurige Raoul de Fulke, der Warwick ſo ſehr vergöttert hatte, daß er ungeachtet ſeiner eigenen hohen Abkunft ſein Wappenſchild auf der Bruſt getragen, ihn ſpät in der Nacht aufſuchte, und ſo zu ihm ſprach: „Lord Salisbury und Warwick, ich erbat mich einſt, Euch als Vaſall zu dienen, wenn Ihr mit dem ausſchweifenden Eduard um die Krone ringen wolltet, die nur ein männliches Haupt tragen ſollte; und wäret Ihr jetzt zurückgekehrt, wie Heinrich von Lancaſter vor Alters zurückkehrte, um das Scepter des Normannen mit der Hand eines Eroberers zu ergreifen, ſo wäre ich der Erſte geweſen, der gerufen hätte: „„Lange lebe König Richard — Namensvetter und Nachahmer von Richard Löwenherz!““ — Aber jene Mönchskuppe auf den Thron zu ſetzen und tapfere Herzen aufzufordern, einem Menſchen Huldigung zu leiſten, der nichts weiter kann, als Ave's plappern und Roſenkränze abzählen — die Nachfolge in England dem ehebrecheriſchen Sprößling der blutdürſtigen Margaretha zu ſichern — die Macht im Reiche Männern zu geben, gegen die Ihr mich oft mit Lanze und Streitaxt zum

Digitized by Google

Kampfe geführt — das heißt, einen Pfad eröffnen, der nur zur Schande führt, und dorthin folgt Raoul de Fulke selbst nicht den Schritten des Lord Warwick. Unterbrecht mich nicht — redet nicht! Wie Ihr gegen Eduard gethan, so verschwöre ich jetzt die Treue gegen Euch und sage Euch auf immer Lebewohl!"

„Ich verzeihe Euch," antwortete Warwick, „und wenn Ihr je beleidigt worden wie ich, so wird Euer Herz mich rächen. Geht!"

Als dieser stolze Mann sich aber entfernt hatte, bedeckte der Graf sein Gesicht mit den Händen und seufzte laut. Ein Abfall, den er vielleicht noch tiefer fühlte, kam zunächst. Katharina von Bonville war des Grafen Lieblingsschwester gewesen. Er schrieb an sie in das Kloster, wohin sie sich zurückgezogen und bat sie zärtlich, nach London zu kommen, seinen beunruhigten Geist zu erheitern und die wahre Ursache zu erfahren, die er ihr nicht brieflich mittheilen könne, und die ihn zu Dingen getrieben, die einst am weitesten von seinen Gedanken entfernt gewesen. Der Bote kehrte mit dem unerbrochenen Briefe zurück, denn Katharina hatte das Kloster verlassen und war nach Burgund entflohen, indem sie, wie es Warwick schien, Mißtrauen gegen ihren eigenen Bruder gehegt. Die Natur dieses löwenherzigen Mannes war, wie wir bereits gesehen haben, außerordentlich milde, freimüthig und zärtlich, und jetzt in der verhängnißvollsten, ängstlichsten und qualvollsten Periode seines Lebens waren ihm Vertrauen und Zärtlichkeit versagt. Was hätte er nicht um eine Stunde der besänftigenden Gesellschaft seiner Gattin gegeben, des einzigen Wesens in der Welt,

Digitized by Google

dem sein Stolz den Kummer seines Herzens oder die Zweifel seines Gewissens hätte mittheilen können! Ach! Nimmer sollte er auf Erden diese sanfte Stimme wieder hören! Auch Anna, die sanfte, kindliche Anna war fern — aber sie war glücklich — sie sonnte sich in dem kurzen Sonnenschein und war blind gegen die dunklen Wolken. Sein älteres Kind vermehrte durch seine veränderlichen Stimmungen nur seine Unruhe und sein Unglück. Zunächst nach Eduard hatte Warwick vom ganzen Hause York Clarence am meisten geliebt, obgleich ein genauerer und häuslicher Umgang die Neigung dadurch geschwächt hatte, daß die Achtung vermindert wurde. Wenn er aber weiter in die Zukunft blickte, sah er in dieser Verbindung die Saat zu manchem nagenden Kummer. Je näher Anna und ihr Verlobter der Macht und dem Ruhme kamen, desto bitterer wurde die Eifersucht Clarence's und seiner Gattin. So lag in den Verbindungen, die sein Haus am meisten zu befestigen schienen, Alles, was die gehelligte Einigkeit und den Frieden der Familie und der Heimath zerstören mußte.

Der Erzbischof von York hatte klüglich keinen Antheil an Maßregeln genommen, welche die Dynastie verändert hatten — er kam jetzt, um die Früchte zu ernten, huldigte Heinrich dem Sechsten, empfing die Siegel des Kanzlers und begann seine Intriguen wegen des Cardinalshutes. Aber zwischen dem kühnen Krieger und dem ränkevollen Priester konnte wenig brüderliches Vertrauen und Liebe herrschen. Mit Montagu allein konnte der Graf herzlich und ohne Rückhalt reden, und ihre ähnliche Stellung und gewisse übereinstimmende Punkte in

Digitized by Google

ihrem Charakter, die sich jetzt klarer und deutlicher zeigten, dienten dazu, ihre Freundschaft für einander fester und zärtlicher zu machen, als je vorher geschehen war, da ihm jetzt alle anderen Bande entfremdet wurden. Aber der Marquis war bald genöthigt, in die nördlichen Provinzen abzureisen, denn Warwick besaß nicht das unbesonnene Vertrauen Eduards und vernachlässigte keine Vorsicht, um die Rückkehr des entthronten Königs zu verhindern.

So stand der Königmacher allein in Pomp und Macht da, seine Rache war befriedigt, sein Ehrgeiz gesättigt, aber die Liebe war ihm verweigert — mit schmerzendem Herzen und furchtloser Stirn stand er da unter alten Feinden, die empor gekommen, während alte Freunde entfremdet und zu Grunde gerichtet waren — und Tag für Tag zeigten sich mehr und mehr die frühzeitigen Streifen des grauen Haares unter den rabenschwarzen Locken des starken Mannes.

Drittes Kapitel.

Tiefere Blicke in das Herz des Menschen — und die Bedingungen der Macht.

Aber wehe dem Manne, der mit übertriebenen Erwartungen von seiner Fähigkeit, Gutes zu thun, zur Macht berufen wird! Wehe dem Manne, den das Volk als einen Kämpfer für das Volk geachtet hat, und der plötzlich zum Schützer des Gesetzes gemacht wird! Die Gemeinen von England hatten die Verbannung des guten

Digitized by Google

Grafen nicht allein aus Liebe zu seiner wohlbesetzten Tafel und aus Bewunderung seiner ungeheuren Streitaxt beklagt — nicht nur aus Mitleid oder des Ruhmes wegen war sein Name in jedem Liede erklungen — und daß, um den starken Ausdruck des Chronisten anzuwenden, das Volk urtheilte, die Sonne sei gänzlich aus der Welt verschwunden, wenn er abwesend sei.

Sie kannten ihn als einen Mann, der stets gesucht, die Mißbräuche der Macht abzustellen — das dem Armen widerfahrene Unrecht wieder gut zu machen — der selbst im Kriege seinen Rittern verboten, die gemeinen Leute zu tödten. Er wurde daher als ein Weltverbesserer betrachtet, und wunderbar in der That waren die Dinge, die man nach seinem Ruhme und seiner Beliebtheit von ihm erwartete. Die schändlichen Beraubungen der königlichen Beamten hörten auf — die räuberähnlichen Excesse der roheren Barone und Edelleute wurden strenge bestraft — das Land fühlte, daß eine starke Hand die Zügel der Macht hielt. Aber was ist Gerechtigkeit, wenn die Menschen Wunder fordern? Die Bauern und Arbeiter waren erstaunt, daß der Lohn nicht verdoppelt wurde — daß das Brod nicht umsonst zu haben war — daß die Ungleichheiten des Lebens dieselben blieben — daß der Reiche noch reich, der Arme noch arm war. Am ersten Tage der Revolution stellte sich Sir Geoffrey Gates, der Freibeuter, der des Grafen milde Politik nicht begriff und natürlich begierig war, einen Sieg auf gewohnte Weise zum Raube und zur Plünderung zu benützen, an die Spitze eines bewaffneten Pöbelhaufens, marschirte von Kent bis in die Vorstädte von London, wurde von

Digitized by Google

den Verbrechern aus den verschiedenen Freistätten unterstützt und brennte und plünderte, verwüstete und tödtete. Der Graf unterdrückte den Aufstand mit Muth und Ruhe, und groß war das Lob, welches er sich dadurch erwarb. Aber tief ist das Mitgefühl, welches die Armen für die Armen empfinden! Und selbst wenn die Hefe des Volks Warwicks Schwert gefühlt hätte, würde er einen Theil des Enthusiasmus, den ihm das Volk sonst gezollt, schweigend verloren haben.

Robert Hilyard, der so großen Antheil an der Wiedereinsetzung der Lancastrier gehabt, schlug jetzt seine Wohnung in der Hauptstadt auf, und begierig, wie immer, den Strom der Ereignisse zum Vortheil des Volks zu lenken, sah er mit der Wuth fehlgeschlagener Hoffnung, daß bis jetzt noch keine andere Partei als die der Adeligen wirklich triumphirt habe. Es hatte ihn verlangt, eine Revolution zu bewerkstelligen, die man die des Volks nennen könne, und er hatte zu einer geholfen, die des Lords Werk genannt wurde. Die Neigung, die er für Warwick empfunden hatte, entstand größtentheils daraus, daß er ihn als ein Werkzeug betrachtete, die Gesellschaft auf die mehr demokratischen Veränderungen vorzubereiten, die er zu bewerkstelligen wünschte, und siehe da! er selber war das Werkzeug gewesen, die Aristokratie zu verstärken. Die Gesellschaft setzte sich nach dem Sturme wieder fest — der Edelmann behielt seine Armeen — der Volksanführer hatte seinen Pöbelhaufen verloren! Obgleich in ganz England die Grundsätze verbreitet waren, welche endlich das Rittertum zerstören — die trotzigen Barone zu geputzten Lords erniedrigen

— die Kirche reformiren — durch das Repräsentativsystem zu einer freien Verfassung heranreifen sollten, so lagen doch diese Grundsätze noch im Keime, und wenn Hilyard sich unter die Kaufleute oder die Handwerker von London mischte und eine Partei zu bilden suchte, die eine feste Politik und einen bestimmten Zweck haben möge, so wurde er von Einigen als ein fanatischer Geisterseher und von den Übrigen als ein gefährlicher Wagehals angesehen. Seltsam genug war Warwick der einzige Mann, der ihm mit Aufmerksamkeit zuhörte — der Mann, der hinter dem Zeitalter zurück ist, und der Mann, der dem Zeitalter voraus ist, haben stets einige Zoll Grund und Boden mit einander gemein. Beide wünschten die Freiheit zu erhöhen; Beide liebten redlich und glühend die Massen; aber jeder in dem Geiste seines Standes; Warwick vertheidigte die Freiheit gegen den Thron, Hilyard gegen die Barone. Ungeachtet ihrer verschiedenen Ansichten war jeder von der Aufrichtigkeit des Andern so sehr überzeugt, daß es nur an einem Feinde im Felde fehlte, um sie wieder wie vorher zu vereinigen. Der natürliche Verbündete des beim Volke beliebten Barons war der Anführer des Volks.

Einige unbedeutendere, aber doch immer ernstliche Kränkungen erhöhten die Verlegenheit der Lage des Grafen. Margaretha's Eifersucht hatte ihm die Verbindlichkeit aufgelegt, alle Belohnungen für Lords und Andere aufzuschieben und einen provisorischen Rath zur Begutachtung aller bedeutenden Handlungen der Regierung, sowie aller Gewährungen von Stellen, Ländereien und Benefizien eingesetzt. Und wer kennt nicht die Er-

Digitized by Google

warnungen der Menschen nach einer erfolgreichen Revolution! Die königliche Schatzkammer war so leer, daß selbst die gewöhnlichen Mitglieder des Haushalts entlassen werden mußten, und da das baare Geld damals außerordentlich sparsam war, so reichten Warwicks mächtige Einkünfte nur eben hin, um die Kosten der Expedition zu zahlen, die auf seine eigenen Kosten die lancastrische Linie wieder eingesetzt hatte. Eine harte Lage sowohl für die Großmuth als für die Klugheit, gerechte Ansprüche und tapfere Dienste mit Entschuldigungen abspeisen zu müssen.

Mit lebhafter und qualvoller Ungeduld erwartete der Graf die Ankunft Margaretha's und ihres Sohnes. Die ihm auferlegten Bedingungen verkrüppelten in ihrer Abwesenheit alle seine Hülfsquellen. Selbst mehre von den lancastrischen Edelleuten hielten sich fern, während sie keine andere Regierung als die Warwicks sahen. Vor allen Dingen hoffte er auf die Wirkung, welche die Gegenwart des jungen Prinzen von Wales, seine Schönheit, seine Leutseligkeit, sein freimüthiger Geist — milde wie der seines Vaters und kühn wie der seines Großvaters — auf die ganze, träge und neutrale Masse des Volks hervorbringen werde, dessen einmal gewonnene Zuneigung die solide Stärke einer Regierung ausmacht. Schon das Aussehen und die Erscheinung des Prinzen mußte die Lästerung über seine Geburt zum Schweigen bringen. Seine Aehnlichkeit mit seinem heroischen Großvater mußte hinreichen, ihm alle die Herzen zu gewinnen, von denen er bei seiner Abwesenheit als ein Fremder von zweifelhafter Abkunft betrachtet wurde. Wie oft seufzte

Digitized by Google

der Graf: „Wenn nur der Prinz hier wäre, so wäre Alles gewonnen!“ Heinrich war schlimmer als eine Null — er brachte beständig Verlegenheiten hervor. Seine guten Absichten, seine skrupulöse Frömmigkeit machten ihn stets bereit, sich einzumischen. Die Kirche hatte sich seiner bereits bemächtigt und ihn bestimmt, Proklamationen gegen die unter den Lollards bekannten Ketzer zu erlassen, wodurch er auf einen Schlag die Hälfte seiner Unterthanen würde verloren haben. Dies verhinderte Warwick zur großen Unzufriedenheit des ehrlichen Fürsten. Der Augenblick erforderte alle Gaukelkünste, welche die imponirende Gegenwart und ein glänzender Hof gewähren konnten. Und Heinrich, froh über die Armuth seiner Schatzkammer, hielt es für eine Sünde, irdischen Pomp zur Schau zu stellen. „Der Himmel wird mich wieder bestrafen,“ sagte er milde, „wenn ich, eben aus meinem Gefängniß befreit, meine unwürdige Person mit allen Eitelkeiten der vergänglichen Macht vergolde.“

Ueberall erregte die Kälte der Tugend dieses armen Königs Unzufriedenheit. Die muntern Jünglinge, die an dem lachenden Hofe Eduard des Vierten geschwelgt hatten, hörten mit verächtlichem Spotte die Strafpredigten Heinrichs über die Länge ihrer Liebeslocken und die Schnäbel ihrer Schuhe an. Die tapfern Krieger, die ihm des Lobes wegen vorgestellt wurden, mußten Predigten über die Sünde des Kriegs anhören. Selbst der arme Adam wurde durch Heinrichs fromme Furcht belästigt, daß er durch eitle Kenntniß höher steigen wolle, als der Wille der Vorsehung es gestatte.

Digitized by Google

Obgleich er den ungeſtümen Geiſt des Grafen beſtändig reizte, ſo liebte doch der Graf den König immer mehr und mehr. Dieſe vollkommene Unſchuld, dieſe Abweſenheit der Argliſt und des Eigennutzes in der Mitte eines Jahrhunderts, welches nie im Betruge, in der Falſchheit und der ſelbſtſüchtigen Verſtellung iſt übertroffen worden, erregten Warwicks Bewunderung, ſowie ſein Mitleid. Alles, was einen Gegenſatz zu Eduard dem Vierten bildete, hatte einen Reiz für ihn. Er zügelte ſeine hitzige Gemüthsart und milderte ſeine tiefe Stimme in jener heiligen Gegenwart; und die lebhafte Überzeugung von der Leerheit aller irdiſchen Größe, welche die irdiſche Größe ſelbſt dem Geiſte des Grafen aufgedrungen hatte, brachte eine Aehnlichkeit zwiſchen dem ſanften Heiligen und dem feurigen Krieger hervor. Zum hundertſtenmal ſeufzte Warwick, als er Heinrich verließ:

„Ich wollte, mein tapferer Schwiegerſohn wäre da! Sein Geiſt wird bald lernen, wie man regieren muß, und dann wird Warwick nicht mehr nöthig ſein! Ich bin des Geſchäftes ſehr überdrüſſig, Menſchen zu regieren!“

„Beim heiligen Thomas!“ rief Marmaduke mit derbem Ausdruck, an den dieſe Worte gerichtet waren — „verzeihet mir, Mylord, wenn Ihr den König beſucht, kommt Ihr immer halb entmannt zurück. Er wird noch einen Mönch aus Euch machen!“

„Ach!“ ſagte Warwick gedankenvoll — „es ſind noch größere Wunder geſchehen. Unſere kühnſten Väter ſtarben oft als die ſanfteſten Mönche. Wenn ich dieſes Reich ſo lange beherrſcht hätte, wie Heinrich — ja wenn

Digitized by Google

dieſes Leben zwei Jahre lang mit ſeiner Unruhe und ſeinem Fieber fortdauern ſollte, ſo könnte ich wohl die Lieblichkeit der klöſterlichen Ruhe begreifen. Wie weht der Wind? Noch immer ihnen entgegen! Ich kann dieſen Aufſchub nicht ertragen!"

Die Winde hatten Margaretha von Anjou ſtets ungünſtig geſchienen, doch niemals mehr als jetzt. Eine ſo lange Dauer des ſtürmiſchen und ungünſtigen Wetters hatte man nie erlebt, und wir glauben, daß ſie nie ihresgleichen in der Geſchichte gehabt hat.

Des Grafen Verſprechen, König Heinrich wieder einzuſetzen, war im Oktober erfüllt worden. Vom November bis zum folgenden April lag Margaretha mit dem jungen königlichen Paar und der Gräfin von Warwick an der Seeküſte und wartete auf günſtigen Wind. Dreimal, trotz allen Warnungen der Seefahrer zu Harfleur, ging ſie unter Segel und dreimal wurde ſie mit ſehr beſchädigten Schiffen an die Küſten der Normandie zurückgetrieben. Ihre Freunde behaupteten, dieſe Bosheit der Elemente werde durch Zauberei veranlaßt — ein Glaube, der ſich in England verbreitete, die Herzogin von Bedford erheiterte und Bungey neuen Ruhm verlieh, der ſich das ganze Verdienſt anmaßte und deſſen Wetterkenntniß ihn zu richtigen Prophezeihungen geleitet hatte. Viele baten Margaretha, der Vorſehung nicht zu trotzen und ſich nicht auf die See zu wagen; aber die Königin war feſt in ihrem Vorſatze und ihr Sohn lachte über die Vorbedeutungen — aber immer konnten die Fahrzeuge den Hafen nur verlaſſen, um wieder an das Land getrieben zu werden.

Digitized by Google

Täglich war Warwicks erste Frage, wenn die Sonne aufging: „Wie weht der Wind?“ Jeden Abend, ehe er sich zur Ruhe legte, seufzte der Graf: „Der Wind ist ungünstig!“ Die Winde, welche die Ankunft der königlichen Gesellschaft verhinderten, brachten den ungern Verweilenden einen Courier nach dem Andern — einen Boten nach dem Andern, und endlich konnte Warwick die sehnliche Erwartung in der Ferne nicht mehr ertragen, ging selbst noch Dover und blickte Stunde für Stunde von den weißen Klippen nach den Segeln, welche Lancaster und sein Glück tragen sollten. Diese Wache wurde noch unerträglicher als die Erwartung in der Ferne, und der Graf reiste kummervoll zu seinem Schlosse Warwick ab, wo Isabella und Clarence sich damals aufhielten. Aber ach! Wo war die alte Lieblichkeit der Heimath?

Viertes Kapitel.

Die Rückkehr Eduards von York.

Die Stürme wehten noch immer, und Margaretha kam nicht, als in dem unfreundlichen Monat März die Fischer auf dem Humber ein einzelnes Schiff ohne Flagge sahen, welches von dem ungünstigen Winde sehr gelitten hatte und auf die Küste zusteuerte. Das Schiff war nicht von englischer Bauart und glich einem damaligen Kaperschiffe.

Die Dorfbewohner von Ravenspur, deren Bucht sich das Schiff jetzt schnell näherte, glaubten, es sei ein Handelsschiff in der Noth, stellten sich am Ufer auf und

Digitized by Google

Einige fuhren mit ihren Böten aus. Aber das Schiff blieb in seiner Richtung, und da das Wasser bei der Flut ungewöhnlich tief war, so legte es sich an der Küste nur eine Viertelmeile von der Menge vor Anker.

Der Erste, der ans Ufer sprang, war ein Ritter von hoher Gestalt und in vollständiger Rüstung, die mit goldenen Arabesken verziert war. Ihm folgte ein Anderer, der auch gerüstet, und obgleich wohl gebaut und proportionirt, doch von weniger gebieterischem Ansehen war. Und dann brachte der dunkle Schooß des Schiffes nach einander eine viel größere Anzahl von bewaffneten Kriegern zum Vorschein, als man hätte erwarten sollen, daß er enthalten könne, bis der Ritter, der zuerst ans Land gestiegen war, in der Mitte einer Gruppe von fünfhundert Mann stand. Dann wurden, gesattelt und gezäumt, etwa hundert Pferde vom Schiffe heruntergelassen und endlich kamen die Matrosen und Ruderer, die nur mit Stahlhauben und kurzen Schwertern bewaffnet waren, ans Ufer, bis kein Mann mehr an Bord des Schiffes war.

„Nun sei Gott und der heilige Georg gepriesen," sagte der Anführer der Krieger, „daß wir dem Wasser entgangen sind und nicht mit unsichtbaren Händen, sondern mit körperlichen Feinden zu kämpfen haben."

„Sire," rief der Ritter, der gleich nach dem Ersten ans Land gestiegen war, und der nach seinem Benehmen und seiner Rüstung zu urtheilen, von höherem Range zu sein schien, als die Folgenden — „Sire, dies ist eine sehr kleine Armee, um ein Königreich wieder zu er-

Digitized by Google

obern! Gebe der Himmel, daß unsere kühnen Gefährten auch der Tiefe entgangen sind!"

„Wahrlich, wir können keinen einzigen Mann entbehren," sagte der Anführer heiter; „aber seht nur, dort kommt man schon, um uns willkommen zu heißen." Und er deutete auf die Menge der Dorfbewohner, die sich langsam der kriegerischen Gruppe näherten, aber in einiger Entfernung stehen blieben und sie mit einiger Unruhe und Ängstlichkeit ansahen.

„He da! gute Leute!" rief der Anführer, auf die Menge zuschreitend — „wie nennt Ihr dieses Dorf?"

„Ravenspur, Euer Gnaden zu dienen," antwortete Einer von den Landleuten.

„Ravenspur — hört Ihr das, Lords und Freunde? Ich nehme die glückliche Vorbedeutung an! Aus der Verbannung kommend, landete an dieser Stelle Heinrich von Bolingbroke, später in unsern Annalen als König Heinrich der Vierte bekannt! Der Boden ist frei von Getreide und Bäumen — er verachtet geringere Früchte; er trägt Könige! Horch!" — Man hörte in geringer Entfernung den Ton eines Hornes und in wenigen Augenblicken sah man einen Trupp von etwa hundert Mann sich über den wellenförmigen Boden erheben, und als die beiden Abtheilungen einander erkannten, wurde ein Freudengeschrei erhoben und erwidert.

Als diese neue Verstärkung anrückte, näherten sich die Landleute und Fischer, von Neugierde herbeigezogen und durch das friedliche Benehmen der Fremden ermuthigt, und mischten sich unter die, welche zuerst gekommen waren.

Digitized by Google

„Was seid Ihr für Männer und was wollt Ihr?“ fragte Einer von den Umstehenden, der von besserer Herkunft als die Übrigen zu sein schien und in der That ein kleiner Freisasse war.

Die ihm zunächst standen, antworteten nicht, aber da der Anführer die Frage hörte, schnallte er plötzlich seinen Helm ab, gab ihn Einem von denen, die neben ihm standen, zeigte der Menge ein Gesicht von ausgezeichneter Schönheit und Majestät und sagte mit lauter Stimme: „Wir sind Engländer wie Ihr und kommen hieher, um unsere Rechte in Anspruch zu nehmen. Ihr scheint wackere und redliche Leute zu sein. Fahnenträger, entfalte unsere Fahne!“ Und als die Fahne plötzlich eine Sonne in blauem Felde zeigte, fuhr der Anführer fort: „Marschirt unter diesem Banner und Ihr sollt für jeden Tag, den Ihr mir dient, einen monatlichen Sold haben.“

„Ei!“ sagte der Freisasse mit argwöhnischem Blicke, „dies sind hohe Worte. Und wer seid Ihr, Herr Ritter, der Ihr in König Heinrichs Reiche Soldaten anwerben wollt?“

„Auf Eure Kniee, Leute!“ rief der zweite Ritter. „Seht Euren wahren Lehnsherrn und König, Eduard den Vierten! Lange lebe König Eduard!“

Die Soldaten setzten den Ruf fort, und er wurde lustig von der kleineren Abtheilung wiederholt, welche jetzt die Stelle erreichte; aber die Landleute gaben keine Antwort. Sie sahen einander erschrocken an und zogen sich rasch von den Truppen zurück. Der ganze benachbarte Distrikt war Warwick ergeben, und viele von den Landleuten in der Umgegend hatten an dem frühern

Digitized by Google

Aufstande unter Sir John Coniers Theil genommen. Der Freisasse allein zog sich nicht mit den Übrigen zurück, er war ein biederer, einfacher, kühner Mann, mit gutem englischem Blut in den Adern, und als das Rufen aufhörte, sagte er kurz: „Wir in dieser Gegend erkennen keinen andern König an, als König Heinrich. Wir fürchten, Ihr wollt uns täuschen. Wir können nicht glauben, daß ein so großer Herr, wie der, den Ihr Eduard den Vierten nennt, mit einer Hand voll Soldaten landen würden, um den Armeen des Lord Warwick zu begegnen. Wir warnen Euch, in Euer Schiff zurückzugehen und Euch so rasch, wie Ihr kamt, wieder zu entfernen, denn England ist der Fehden und Streitigkeiten überdrüssig, und was Ihr vorhabt, ist Verrätherei!“

Aus der neuen Abtheilung trat ein Jüngling von kleiner Gestalt hervor, der nicht gerüstet war und dessen prächtige Kleidung vom Wetter sehr gelitten hatte. Er legte seine Hand auf die Schulter des Freisassen und sagte: „Redlicher und aufrichtiger Mann, Ihr habt Recht: Verzeihet den thörichten Ausbruch dieser tapfern Leute, die es nicht vergessen können, daß ihr Anführer eine Krone getragen. Wir kommen nicht zurück, um dieses Königreich zu beunruhigen, oder etwas gegen Heinrich zu unternehmen, den die Heiligen begünstigt haben. Nein, beim heiligen Paulus, wir kommen nur, um unsere Ländereien in Anspruch zu nehmen, die man uns mit Unrecht genommen. Mein edler Bruder hier ist nicht König von England, da das Volk es nicht will, sondern er ist Herzog von York und er wird mit dem

Digitized by Google

Titel und den Ländern zufrieden sein, die unser Vater ihm hinterließ. Ich, Richard von Gloucester, verlange weiter nichts, als die Erlaubniß, meine männlichen Jahre in dem Lande zubringen zu dürfen, wo ich meine Jugend unter den Augen meines berühmten Pathen, Richard Neville, Grafen von Warwick zugebracht habe. So berichtet von uns. Wohin führt jener Weg?"

„Nach York," sagte der Freisasse, der ungeachtet seines bessern Urtheils durch die unwiderstehliche Lieblichkeit der Stimme besänftigt wurde, die ihn anredete.

„Dorthin wollen wir mit Eurer Erlaubniß gehen, mein gnädiger Herzog und Bruder," sagte Prinz Richard, „und zwar friedlich und als Bittende. Gott erhalte Euch, meine Freunde und Landsleute! Betet für uns, daß König Heinrich und das Parlament uns Gerechtigkeit anthun mögen. Wir sind jetzt nicht allzu reich, aber vielleicht kommen bessere Zeiten für uns. Nehmt dieses Geschenk!" Hierauf füllte er beide Hände mit Geld aus seiner Tasche und warf es unter die Landleute.

„Tausend Donner! Was soll dieses demüthige Geschwätz von König Heinrich und dem Parlament?" flüsterte Eduard dem Lord Say zu, während die Menge nach dem Gelde griff und Richard sich lächelnd unter sie mischte und sich mit dem Freisassen unterredete.

„Laßt ihn nur machen, ich bitte Euch, mein Lehnsherr; ich errathe seine weise Absicht, und nun zu unsern Schiffen. Welche Befehle habt Ihr für den Kapitän?"

„Die andern Schiffe mögen absegeln oder vor Anker liegen bleiben, wie sie wollen. Aber für die Barke, die

Digitized by Google

Eduard, König von England in das Land seiner Vorfahrer getragen, ist keine Rückkehr!"

Der königliche Abenteurer winkte dann dem niederländischen Schiffer, der mit allen Matrosen ans Land gekommen war, und deren weite Kleider einen seltsamen Contrast zu der Rüstung der Krieger bildeten, unter die sie sich mischten.

„Freund," sagte Eduard in französischer Sprache, „Du hast gesagt, Du wolleſt mein Glück theilen und Deinen guten Leuten fehle es eben so wenig an Muth und Vertrauen."

„So ist es Sire. Kein Mann, der in Euer Gesicht geblickt und Eure Stimme gehört, kann umhin, zu wünschen, einem Mann zu dienen, auf dessen Stirn die Natur das Wort König geschrieben hat."

„Und glaubt mir" sagte Eduard, „kein Prinz von königlichem Blut soll mir theurer sein als Ihr und die Eurigen, meine Freunde in Gefahr und Noth. Und da es so ist, so soll das Schiff, welches solche Herzen und solche Hoffnungen getragen, keine gemeinere Fracht führen. Ist Alles bereit?"

„Alles, Sire, wie Ihr befohlen habt. Die Zündruthe ist gelegt."

„Auf denn mit dem feurigen Signal, und möge es von Klippe zu Klippe, von Stadt zu Stadt verkünden, daß Eduard Plantagenet, einmal nach England zurückgekehrt, es nur mit seinem Tode verläßt."

Der Schiffskapitän verbeugte sich und lächelte grimmig. Die Matrosen, die auf das Verbrennen des Schiffes vorbereitet waren und deren sorglose Herzen

Eduard für ſich und ſeine Sache gewonnen hatte, folgten ihrem Herrn zu dem Schiffe. Die Soldaten, die nichts davon wußten, ſahen müßig zu und Richard trat jetzt an Eduards Seite.

„Bedenkt“ ſagte er, indem er ihn auf die Seite führte, „als Heinrich von Bolinbroke an dieſer Stelle landete, machte er nicht kund, daß er gegen den Thron Richard des Zweiten marſchirte. Er behauptete nur, er wolle ſein Herzogthum wieder erlangen und die Menſchen wurden von Gerechtigkeit beſtimmt, bis ſie die Agenten des Ehrgeizes wurden. Dies ſei Eure Politik: Mit zweitauſend Mann ſeid Ihr nur Herzog von York; mit zehntauſend Mann ſeid Ihr König von England! Indem ich hierher marſchirte, begegneten mir manche Leute, und indem ich ihre Stimmung erforſchte, fand ich den Diſtrikt noch nicht reif, um Eure Gefahr zu theilen. — Die Welt reift aber bald, wenn ſie den glücklichen Erfolg zu begrüßen hat!“

„O glattes Knabengeſicht! — O tiefer Verſtand eines alten Mannes!“ ſagte Eduard bewundernd — „welch einen König hätteſt Du abgegeben!“

Ein plötzliches Erröthen verbreitete ſich über des Prinzen bleiche Wange und ehe es verſchwand, wurde eine brennende Fackel hoch in die Luft geſchleudert — ſie fiel in das Schiff — ein Augenblick und dann ein lautes Krachen — ein Augenblick und dann eine mächtige Flamme und das Feuer, welches von dem Verdecke auflohderte, ergriff die Segel und das Tauwerk. Es röthete die Küſte und den Himmel weit und fern — es ſchimmerte auf den Geſichtern und den ſtählernen Rüſtungen der

Digitized by Google

kleinen Armee — es wurde meilenweit von den Wächtern auf dem mit Lancasters Truppen besetzten Schlössern gesehen — es brachte manches Roß aus dem Stall und den Courier in den Sattel — es verbreitete sich gleich dem Feuerzeichen, welches Clytemnestra die Rückkehr des Königs von Argos verkündigte. Von Posten zu Posten verbreitete sich die feurige Nachricht, bis sie zu Warwick in seiner Halle, zu König Heinrich in seinem Palaste, zu Elisabeth in ihrer Freistätte gelangte. Der eiserne Schritt des unerschrockenen Eduard betrat wieder den englischen Boden.

Fünftes Kapitel.

Plantagenets Marsch.

Wenige Worte mögen hinreichen, die eben berichtete Ankunft zu erklären. Obgleich der Herzog von Burgund durch eine öffentliche Proklamation seinen Unterthanen verboten hatte, den verbannten Eduard zu unterstützen, so gab er doch, entweder durch die Bitten seiner Gemahlin bewegt, oder von den Vorstellungen seines Schwagers ermüdet, dem entthronten Monarchen endlich 50,000 Gulden, um sich dafür selber Truppen zu verschaffen und miethete insgeheim niederländische Schiffe, um ihn nach England zu fahren. Aber so klein war die Macht, welcher der kühne Eduard sein Glück anvertraute, daß es fast schien, als sende ihn Burgund seinem Untergange entgegen. Er segelte ab; die Winde, wenn gleich weniger unbändig als die, welche an der Küste wehten,

Digitized by Google

wo Margaretha auf einen günstigen Wind wartete, weren doch immer ungünstig. Von der Küste von Norfolk durch Warwicks und Oxfords Wachsamkeit vertrieben, welche diesen Distrikt mit Bewaffneten angefüllt hatten, trug ihn der Sturm endlich zu der Mündung des Humber, wo wir ihn haben landen sehen und von wo wir seinen Schritten folgen wollen.

Die kleine Schaar trat ihren Marsch an und machte Abends in einem kleinen Dorfe, zwei Meilen landeinwärts, Halt. Dann wurden Einige von den Leuten zu Pferde ausgeschickt, um Nachrichten von den andern Schiffen zu erlangen, welche die übrigen Truppen führten. Diese hatten an verschiedenen Plätzen ihre Landung bewerkstelligt und vor Tagesanbruch vereinigten sich Anton Woodville und die übrigen Truppen mit dem Anführer eines Unternehmens, welches nur aus der Unbesonnenheit der Verzweiflung hervorzugehen schien, denn die ganze Macht betrug nur etwa 2000 Mann. Ängstlich war die Berathung, die man jetzt hielt. Jede Abtheilung erstattete einen gleichen Bericht über die mürrische Gleichgültigkeit der Bevölkerung, welche Alle zu Gunsten Eduards hatten aufzuregen gesucht. Leichte Reiter wurden nach verschiedenen Richtungen ausgesendet, um die Nachbarschaft noch weiter zu erforschen. Alle kehrten vor Mittag zurück, Einige von den Steinwürfen und Knitteln der Bauern gemißhandelt und verwundet und keine einzige Stimme hatte den Ruf wiederholt: „Lange lebe König Eduard!“ Die tiefe Klugheit des Rathes, den Gloucester gegeben, wurde jetzt allgemein anerkannt. Richard schickte einen geheimen Brief an

Clarence ab, und es wurde beſchloſſen, ſogleich nach York zu gehen und überall auf dem Wege bekannt zu machen, daß der Flüchtling nur zurückgekehrt ſei, um ſeine Privaterbſchaft in Anſpruch zu nehmen und dem Parlamente Vorſtellungen zu machen, welches das Herzogthum York ſeinem jüngern Bruder Clarence zugetheilt hatte.

„Eine ſolche Macht,“ ſagt der Chroniſt, „übt die Gerechtigkeit ſtets auf die Menſchen, daß alle, von Mitleid bewegt, begannen, ihn entweder zu begünſtigen oder ſich ihm nicht zu widerſetzen.“ Und ſo, die Straußfeder, das Abzeichen des lancaſtriſchen Prinzen von Wales tragend und rufend, während ſie marſchirten: „Es lebe König Heinrich!“ kamen dieſe verhärteten Lügner vier Tage nach ihrer Landung vor den Thoren von York an.

Hier wurde Eduard erſt nach langer Verhandlung und Zögerung als Herzog von York und unter der Bedingung eingelaſſen, daß er ſchwören wolle, ein getreuer und ergebener Diener König Heinrichs zu ſein. An dem Thor, durch welches er eintrat, leiſtete Eduard wirklich dieſen Eid und empfing von einem Prieſter den geweihten Leib des Erlöſers!

Eduard verweilte nicht lange in York, ſondern drang weiter vor. Zwei große Edelleute bewachten dieſe Diſtrikte: Montagu und der Graf von Northumberland, dem Eduard ſeine Beſitzungen und Titel wiedergegeben hatte, und der unter der Bedingung, ſie zu behalten, in den Dienſt Lancaſters getreten war. Dieſer Letztere, ein wahrer Diener der Zeit, der es mit allen Parteien gehalten hatte, hielt es jetzt für gerathen, neutral zu bleiben. Aber Eduard mußte innerhalb weniger Meilen von

Digitized by Google

dem Schloſſe Pontefract vorüber, worin Montagu mit einer Macht lag, die ihn auf einen Schlag vernichten konnte. Eduard war auf den Angriff vorbereitet, hoffte aber den Marquis zu täuſchen, wie er die Bürger von York getäuſcht hatte; um ſo mehr wegen der perſönlichen Liebe, die Montagu ſtets für ihn gehegt hatte. Wenn nicht, ſo war er vorbereitet, lieber auf dem Schlachtfelde zu ſterben, als wieder das bittere Brod der Verbannung zu eſſen. Aber zu ſeiner unbegreiflichen Freude und ſeinem Erſtaunen blieb Montagu ebenſo unthätig, wie Northumberland. Eduard und ſein kleiner Trupp überſchritten ſicher den gefährlichen Paß. Ach! Montagu hatte an dem Tage von dem Herzoge von Clarence, als Mitprotektor des Reichs, den ausdrücklichen Befehl erhalten, Eduard vorübermarſchiren zu laſſen, wenn ſeine Macht klein ſei, wenn er Heinrich den Huldigungseid geleiſtet habe und nur auf den Titel des Herzogs von York Anſpruch mache, „denn Euer Bruder, der Graf, empfindet Gewiſſensbiſſe,“ hieß es weiter, „und möchte gern das Geſchehene vergeſſen um meines Vaters willen, und durch Eduards freiwillige Verzichtleiſtung auf den Thron alle Parteien vereinen — auf alle Fälle bin ich auf dem Marſche in die nördlichen Provinzen und Ihr werdet nicht eher fechten als bis ich komme.“ Der Marquis, der die Gewiſſensſcrupel Warwicks kannte, der kein Recht hatte, dem Mitprotektor ungehorſam zu ſein, der keinen Grund kannte, gegen Lord Warwicks Schwiegerſohn Verdacht zu hegen und der überdies nicht begierig war, Eduard den Untergang zu bereiten, den er einſt wahrhaft geliebt hatte — obgleich er ſich ein wenig über

Digitized by Google

Warwicks Milde wunderte, mißtraute dem Briefe nicht und hielt den freien Durchgang der zurückgekehrten Verbannten bei ihrer geringen Anzahl für unbedeutend, um so mehr, da Eduard, wenn der Graf seine Absicht änderte, jetzt noch mehr in seiner Gewalt war, je weiter er unter einer feindlichen Bevölkerung vorrückte und sich den Armeen näherte, welche die Lords Oxford und Exeter bereits musterten.

Aber dieser freie Durchgang war für Eduard Alles! Man mußte jetzt glauben, daß Montagu und Northumberland sein Unternehmen begünstigten; daß das Wagniß weniger unbesonnen und hoffnungslos sei, als es geschienen; daß Eduard darauf rechnete, seine mächtigsten Verbündeten unter denen zu finden, die man fälschlich für seine Feinde gehalten. Die Beliebtheit, die Eduard auf dem Marsche nach Middleham bei den Anführern von Warwicks eigenen Truppen erlangt hatte, kam ihm jetzt zu Nutze. Viele von denselben wohnten in den Distrikten, durch die er jetzt kam. Sie vereinigten sich nicht mit ihm, aber sie widersetzten sich auch nicht. Dann drängten sich zu der „Sonne von York" zuerst die Abenteurer, denen in einem Bürgerkriege jede Partei gleich ist, wenn sie nur gut bezahlt werden; dann kamen die Getäuschten, die Ehrgeizigen und die Habzierigen. Die Zaudernden begannen sich zu entschließen, die Neutralen eine Partei zu ergreifen. Zuerst öffneten Doncaster und Nottingham, dann Leicester dem handelnden Fürsten ihre Thore.

Oxford und Exeter erreichten Newark mit ihren Truppen. Eduard marschirte sogleich auf sie los. Hin-

Digitized by Google

sichtlich seiner Macht getäuscht, wurden sie von einem panischen Schrecken ergriffen und flohen. Wenn der Feind einmal flieht, so erheben sich überall Freunde wie aus dem Boden! Edliche Anhänger — Herren, Ritter und Edle — eilten jetzt herbei und stellten sich um den Abenteurer. Dann kamen Lovell, Cromwell und d'Eyncourt, die York stets treu gewesen, und Stanley, der nie irgend einer Sache treu war. Dann kamen die tapfern Ritter Paro, Norvis und de Burgh, und nicht weniger als dreitausend Anhänger des Lord Hastings kamen auf die Aufforderung seiner Couriere herbei und vereinigten sich zu Leicester mit ihrem Anführer.

Eduard von March, der zu Ravenspur mit einer handvoll Abenteurer gelandet war, sah jetzt eine königliche Armee unter seinem Banner. Dann warf der kühne Meineidige die Maske ab und erließ nicht die Bitte des geächteten Herzogs von York, sondern die Proklamation des unwilligen Königs. England hatte jetzt zwei Monarchen, deren Armeen einander gleich waren. Es handelte sich nicht mehr um die Unterdrückung einer Rebellion, sondern um die Entscheidung für eine Dynastie.

Sechstes Kapitel.

Lord Warwick mit dem Feinde im Felde und dem Verräther an seinem Herde.

Jede Vorkehrung, welche die menschliche Weisheit nur erdenken konnte, hatte Lord Warwick getroffen, um sich vor einem Einfalle zu schützen oder ihn gleich beim

Beginn zu unterdrücken. Alle Küsten waren sorgfältig bewacht, wo es wahrscheinlich war, daß Eduard landen werde. Und wenn der Humber ohne regelmäßige Truppen geblieben war, so war es, weil man diesen Platz für den unwahrscheinlichsten hielt, wenn ihn nicht das Schicksal seinem Untergange entgegen in die Mitte einer abgeneigten Bevölkerung und gerade auf die Armeen Northumberlands und Montagu's zuführte. In dem Augenblick, wo der Graf von der Aufnahme Eduards in York hörte — weit entfernt von der Schwäche, die der falsche Clarence ihm zugeschrieben, und welcher schon in Correspondenz mit Gloucester war — schickte er durch Marmaduke Neville an Montagu den ausdrücklichen Befehl ab, Eduard in seinem Marsche aufzuhalten und mit ihm zu kämpfen, ehe er weiter in das Innere der Insel vorrücken könne. Wir werden sogleich erklären, wie es kam, daß dieser Bote nicht zu dem Marquis gelangte. Aber Clarence war ihm in seinen Nachrichten und seinen Maßregeln um einige Stunden voraus.

Als der Graf dann hörte, daß Eduard ungestraft an Pontefract vorüber marschirt sei und Doncaster erreicht habe, eilte er zuerst nach London, um sich zu seiner Vertheidigung zu rüsten, übergab Heinrich der Sorgfalt des Erzbischofs von York, musterte eine Macht, die bereits in der Nähe der Hauptstadt einquartirt war und marschirte dann rasch nach Coventry zurück, wo er Clarence mit siebentausend Mann zurückgelassen, während er neue Boten an Montagu und Northumberland schickte, den Ersteren wegen seines Zauderns schwer tadelte und ihm befahl, in aller Eile abzumarschiren und

Digitized by Google

Eduard im Rücken anzugreifen. Ungeachtet der Thätigkeit, Bestimmtheit und Fürsorge wurden seine weisesten Pläne durch die Fehler, das Schwanken und die Verrätherei Anderer vereitelt. Ungeachtet des mürrischen Wesens des Herzogs von Clarence hatte doch Warwick bis jetzt noch keinen Grund entdeckt, seine Treue zu bezweifeln. Der Eid, den er nicht nur Heinrich in London, sondern auch Warwick in Amboise geleistet, war der stärkste gewesen, wodurch der Mensch nur den Menschen binden kann. Wenn der Herzog nicht Alles gewonnen hatte, was er gehofft, so hatte er doch viel zu verlieren und viel zu fürchten, wenn er Warwick verließ. Er war sehr laut in kühnen Betheuerungen gewesen, als er von der Invasion gehört, und vor allen Dingen hatte Isabella, deren derzeitigen Einfluß auf Clarence der Graf überschätzte, bei der Nachricht von einer so drohenden Gefahr für ihren Vater all ihr Mißvergnügen vergessen und alle ihre Zärtlichkeit wieder erlangt.

Während Warwicks kurzer Abwesenheit hatte sich Isabella in der That aufs Äußerste bemüht, ihr früheres Unrecht wieder gut zu machen und Clarence zu bewegen, seinem Eide treu zu sein. Obgleich ihre Unbeständigkeit und Unentschlossenheit ihren Einfluß bei dem Herzoge sehr geschwächt hatten — denn Naturen wie die seine lassen sich nur durch das Übergewicht eines festen und ruhigen Willens beherrschen — so gelang es ihr doch, den Herzog so weit zu bringen, einen geheimen Courier an Richard abzuschicken und ihm zu melden, daß er sich endlich entschlossen habe, seinen Schwiegervater nicht zu verlassen.

Digitized by Google

Dieſer Brief gelangte zu Gloucester, als die anrückende Macht auf dem Marſche nach Coventry war, vor deſſen ſtarken Mauern der Herzog von Clarence ſein Lager aufgeſchlagen hatte. Nach einigem ſtillen Nachdenken winkte Richard ſeinen Vertrauten, Catesby, zu ſich.

„Marmaduke Neville, den unſere Kundſchafter auf dem Wege nach Pontefract ergriffen, iſt ſicher und folgt hintennach?“

„Ja, My'lord, die Gefangenen beläſtigen uns nur; ſoll ich dem Profos den Befehl ertheilen, ſeine Gefangenſchaft zu beenden?“

„Stets bereit, Catesby!“ ſagte der Herzog mit bitterem Lächeln. „Nein, hört, Clarence ſchwankt. Wenn er Warwick treu bleibt und die beiden Armeen ehrlich mit einander kämpfen, ſo ſind wir verloren; andererſeits, wenn Clarence zu uns kommt, ſo wird er nicht nur alle Leute mitbringen, die er commandirt, und welche alle aus der Grafſchaft York ſind und ſich daher leicht von ihrem eigentlichen Anführer abwendig machen laſſen, ſondern er wird auch ein Beiſpiel geben, welches großes Mißtrauen und Schrecken unter dem Feinde verbreiten und unſern Leuten die Hoffnung gewähren wird, daß noch neue Deſertionen ſtattfinden werden, die uns die Hauptſtadt öffnen. Aber Clarence ſchwankt, ſage ich; ſeht, hier iſt ſein Brief von Amboiſe an König Eduard; ſeht, ſeine Gemahlin, Warwicks eigene Tochter, billigt das Verſprechen, welches der Brief enthält. Wenn dieſer Brief Warwick erreicht und Clarence weiß, daß er in ſeinen Händen iſt, ſo wird er keine andere Wahl haben, als ſich uns anzuſchließen. Er wird nicht wagen,

Digitized by Google

dem Grafen wieder vor Augen zu treten, wenn sein, Eduard gegebenes Versprechen bekannt ist.

„Sehr wahr; eine wahrhaft juristische Spitzfindigkeit, Mylord," sagte der rechtskundige Catesby bewundernd.

„Ihr könnt uns hierin dienen. Geht zurück, sucht Sir Marmaduke auf, stellt Euch, als wenn Ihr Antheil an ihm nähmet und es mit dem Grafen haltet; stellt Euch, als wünschet Ihr in freundschaftliche Verhältnisse mit Warwick zu treten; stellt Euch, als wollt Ihr uns verrathen und als habet Ihr diesen Brief gestohlen. Gebt ihn dem jungen Neville, bewirkt seine Flucht, als geschehe es gegen unser Wissen, und sagt ihm, er soll keine Stunde — keinen Augenblick verlieren, zu dem Grafen zu kommen und ihm eine so wichtige Warnung von der beabsichtigten Verrätherei seines Schwiegersohnes zu geben."

„Ich will Alles thun; aber wie wird der Herzog zur rechten Zeit erfahren, daß der Brief auf dem Wege nach Warwick ist?"

„Ich will den Herzog selber in seinem Zelte besuchen."

„Und wie soll ich Sir Marmaduke's Flucht bewerkstelligen?"

„Schickt den Offizier hieher, der den Gefangenen bewacht; ich will ihm den Befehl ertheilen, Euch in allen Dingen zu gehorchen."

Die Armee marschirte weiter. Der Graf hatte indessen die Stadt Warwick erreicht — er war dorthin geeilt, um sich in die stärkeren Festungswerke des nahen Coventry zu werfen, vor dessen Mauern Clarence noch

Digitized by Google

in seiner Verschanzung lag; Eduard rückte auf die Stadt Warwick an, die von Vertheidigern entblößt war, und Richard ritt in der Nacht allein in Clarence's Lager.

Am nächsten Tage war der Graf beschäftigt, seinen Lieutenants Befehle zu ertheilen, weiter zu marschiren, um sich mit den Truppen seines Schwiegersohnes zu vereinen, die eine Meile weit von den Mauern entfernt standen, und auf Eduard anzurücken, der an dem Morgen Warwick verlassen hatte, als plötzlich Sir Marmaduke Neville zu ihm geeilt kam, athemlos die Worte hervorbrachte: „Nehmt Euch in Acht, Mylord!“ und den unheilvollen Brief seinen Händen übergab, den Clarence von Amboise abgeschickt hatte.

Nie erhielt das Herz eines Menschen einen schwereren Schlag! Clarence's Treulosigkeit ließ sich noch mit Verachtung verschmerzen — aber die letzten Zeilen, welche die Treulosigkeit einer Tochter bestätigten — welche Worte können die Qual eines Vaters ausdrücken?

Der Brief fiel ihm aus der Hand, eine Betäubung bemächtigte sich seiner Sinne, und ehe er sich wieder erholt hatte, eilten bleiche Männer herbei, um ihm zu sagen, wie unter freudigen Trompetentönen und mit fliegenden Fahnen Richard von Gloucester den Herzog von Clarence zu der brüderlichen Umarmung Eduards geführt habe.

Sich von diesen Unglücksboten abwendend, deren Nachrichten ihn jetzt nicht mehr überraschen konnten, eilte der Graf in das Zimmer seiner Tochter.

Er übergab den Brief ihren Händen, schlug seine

Digitized by Google

Arme über einander und ſagte: „Was ſagſt Du dazu, Iſabella von Clarence?“

Der Schrecken, die Scham, die Reue, die ſich der unglücklichen Dame bemächtigten — die bleichen Lippen — der unterdrückte Schrei — die augenblickliche Erſtarrung, worauf ſie zu ihres Vaters Füßen fiel und ſeine Kniee umfaßte, ſagten dem Grafen, wenn er vorher noch gezweifelt hatte, daß der Brief nicht log, daß Iſabella um den Inhalt gewußt und ihn gebilligt habe.

Er ſah ſie, wie ſie zu ſeinen Füßen lag, mit einem Blicke an, dem ihre Augen wohl ausweichen mochten.

„Verflucht mich nicht — verflucht mich nicht!“ — rief Iſabella, ſelbſt durch ſein Schweigen erſchreckt. „Es war nur ein kurzer Wahnſinn. Böſe Rathſchläge — böſe Leidenſchaften! Mein Sohn, der eine Krone verloren, brachte mich zum Wahnſinn. Ich bereute — ich bereute — Clarence wird noch treu ſein. Er hat es verſprochen — er hat es mir gelobt — er hat an Glouceſter geſchrieben und Alles zurückgenommen — Alles —“

„Weib! — Clarence iſt in Eduards Lager!“

Iſabella ſprang auf und ſtieß einen ſo wilden und verzweiflungsvollen Schrei aus, der dem zerriſſenen Herzen ihres Vaters wenigſtens den Troſt verlieh, zu glauben, daß ſie die letzte Verrätherei nicht getheilt habe. Ein ſanfterer Ausdruck — des Mitleids, wenn auch nicht der Verzeihung — verbreitete ſich über ſein dunkles Geſicht.

„Ich verfluche Dich nicht,“ ſagte er, „ich mache Dir keine Vorwürfe. Deine Sünde iſt Deine Strafe geweſen. Der Verräther am häuslichen Herde hat nichts

Digitized by Google

Gutes zu erwarten! Nimmer wirſt Du heilige Liebe in dem Lächeln Deines Gemahls ſehen. Sein Kuß wird dem eines Judas gleichen. Mit Entſetzen wirſt Du aus ſeinen Armen fahren — aus denen des Verräthers, ja vielleicht des Henkers Deines beleidigten Vaters! Wenig Gutes hat das Kind zu erwarten, deſſen Mutter eine Treuloſigkeit gegen ihren Vater beging. Wehe Dir, Weib und Mutter! Selbſt meine Verzeihung kann Dein Urtheil nicht abwenden.

„Tödtet mich — tödtet mich!“ rief Iſabella auf ihn zuſpringend; als ſie aber ſein Geſicht abgewendet und ſeine Arme gefaltet ſah über ſeine Bruſt — über jene edle Bruſt, die ihr nie mehr Schutz gewähren ſollte — fiel ſie leblos auf den Boden nieder *.

Der Graf ſah ſich um, ob Jemand Zeuge ſeiner

* Da unſere Erzählung das fernere Schickſal der Herzogin von Clarence nicht berührt, ſo wird der Leſer verzeihen, wenn wir ihn erinnern, daß ihr Erſtgeborner, der ſeines berühmten Großvaters Titel, Graf von Warwick, führte, bei der Thronbeſteigung Heinrich des Siebenten ins Gefängniß geworfen und ſpäter enthauptet wurde. Dem Rechte der Geburt nach war er der rechtmäßige Thronerbe. Die unglückliche Iſabella ſtarb jung, fünf Jahre nach dem Zeitpunkte, zu welchem unſere Erzählung jetzt gelangt iſt. Eine von ihren Dienerinnen wurde wegen der Beſchuldigung, ſie vergiftet zu haben, verhört und hingerichtet. Clarence verlor keine Zeit, ihre Stelle erſetzen zu wollen. Er hielt um die Hand Maria's von Burgund, der einzigen Tochter und Erbin Karls des Kühnen, an. Eduards Eiferſucht und Furcht verboten ihm, eine Verbindung zu ſchließen, die, wie Lingard bemerkt, Clarence in den Stand ſetzen konnte, die Macht Burgunds anzuwenden, und die Krone Englands zu gewinnen; und daraus entſtanden die Zwiſtigkeiten, welche mit der geheimen Ermordung des meineidigen Herzogs endeten.

Digitized by Google

Schwäche sei, erhob sie sanft in seinen Armen, legte sie auf ihr Bette und neigte sich einen Augenblick über sie und betete zu Gott, ihr zu verzeihen.

Darauf verließ er hastig das Zimmer — ließ ihre Dienerinnen und ihre Sänfte herbei bringen und während sie noch bewußtlos war, öffneten sich die Thore der Stadt und die bedeckte Sänfte der unglücklichen Herzogin brachte sie zu der neuen Heimath, die ihr Gemahl bei dem Feinde ihres Vaters gefunden hatte! Der Graf beobachtete den Zug aus dem Fenster seines Thurmes und sagte bei sich selber:

„Ich hätte nicht männlich handeln können, hätte ich sie mir in denselben Mauern gewußt. Jetzt will ich sie und ihr Verbrechen auf immer vergessen. Die Verrätherei hat ihr Ärgstes gethan und meine Seele ist gestählt gegen alle Stürme!“

Am Abend kamen Boten von Clarence und Eduard, der in die Stadt Warwick zurückgekehrt war, mit Anerbietungen der Begnadigung für den Grafen — und Versprechungen der Gunst, der Macht und Gnade. Eduard würdigte der Graf keiner Antwort; Clarence's Boten gab er folgende: „Sagt Eurem Herrn, ich bleibe lieber immer wer ich bin, als daß ich ein falscher und meineidiger Herzog werden sollte; und ich sei entschlossen, den Krieg nicht eher aufzugeben, als bis ich entweder mein eigenes Leben verloren oder meine Feinde gänzlich vernichtet habe.“

Weder seine noch übrigen Truppen, noch der panische Schrecken unter ihnen, den des Herzogs Desertion veranlaßt hatte, noch die mächtigen Interessen, die bei

Digitized by Google

dem Erfolge seiner Waffen auf dem Spiele standen, noch der unwiederbringliche Vortheil, den selbst eine Schlacht von zweideutigem Erfolge mit dem Grafen in Person Eduard geben konnte, rechtfertigten Warwick, die Erwartungen des Feindes zu erfüllen, daß seine Tapferkeit und seine Wuth ihn sogleich zu einer unbesonnenen Schlacht treiben würden.

Nach der eitlen Prahlerei, bis dicht vor die Mauern von Conventry zu marschiren, rückte Eduard auf London vor. Dorthin schickte der Graf Marmaduke mit dem Befehle an den Erzbischof von York und den Lord Mayor, die Stadt nur drei Tage zu halten, dann würde er ihnen mit einer solchen Macht zu Hülfe kommen, die einen dauernden Triumph sichern würde; denn schon eilte Montagu, begierig, seinen Fehler wieder gut zu machen, mit Oxford und Exeter zu seinem Banner. Dorthin führte auch sein Neffe Fitzhugh des Grafen eigene Unterthanen von Middleham; dorthin eilte Somerset aus dem Westen und Sir Thomas Dymoke von Lincolnshire und der Ritter von Lytton mit seinen kühnen Anhängern. Der kühne Hilyard wartete nicht weit von London mit einem Heere, welches aus Freisassen und Räubern gebildet war, und unter welchem er durch seine rüstige Thatkraft und Sir Sohn Coniers durch seine militärische Erfahrung die Disciplin aufrecht erhielten. Wenn London sich nur so lange hielt, bis diese Truppen sich vereinigen konnten, so war Eduards Untergang noch immer unvermeidlich.

Digitized by Google

Zwölftes Buch.

Die Schlacht bei Barnet.

Erstes Kapitel.

Der König in seiner Stadt hofft sein Reich wieder zu erobern — Ein Weib in ihrem Zimmer fürchtet das ihre zu verlieren.

Eduard und seine Armee erreichten St. Albans. Große Aufregung — große Freude herrschte in der Freistätte von Westminster! Das Jerusalemzimmer darin wurde von den Freunden von York zu der Halle des hohen Rathes gewählt. Große Bewegung und großer Schrecken herrschten in der Stadt London — der furchtsame Herr Stokton war zum Lord Mayor erwählt worden, und in der furchtbaren Verlegenheit, ob er es mit Eduard oder Heinrich halten solle, stellte sich oder wurde der furchtsame Herr Stokton krank. Sir Thomas Cook, ein wohlhabender und einflußreicher Bürger und Mitglied des Hauses der Gemeinen, war zu seinem Stellvertreter ernannt worden. Sir Thomas Cook bekam auch einen Schreck und lief davon. Die Macht der Stadt kam nun in die Hände des Syndikus Orsewike,

Digitized by Google

eines eifrigen Yorkisten. Große Bewegung und große Verachtung war in den Herzen des Volks, als der Erzbischof von York, der dadurch ihre Treue wieder beleben wollte, daß er König Heinrich auf ein Pferd setzte und mit ihm durch die Straßen zog von Walbrook bis zur Paulskirche; denn die Nachricht von Eduards Ankunft und die plötzliche Aufregung und Erschütterung, die dadurch in seinem geschwächten Körper hervorgebracht wurden, hatten dem armen Könige einen epileptischen Zufall zugezogen, denen er von Kindheit an unterworfen gewesen, und welche die Ursache seiner häufigen Geistesschwäche waren; und gerade von einem solchen Anfalle wieder hergestellt, erregte er, als er mit leeren Augen, hohlem Gesichte und niederhängendem Kopfe als das wahre Gegenstück zu dem kräftigen Eduard, dahinritt, bei Wenigen nur Mitleid und bei Vielen nur Gelächter. Zweitausend Edelleute von der Partei der Yorkisten waren in den verschiedenen Freistätten; von dem Grafen von Essex angeführt und unterstützt, kamen sie bewaffnet heraus und schrieen ungestraft durch die Straßen: „Es lebe König Eduard!“ Eduards Beliebtheit in London wurde unter den Kaufleuten durch die kluge Erinnerung an die ungeheuern Schulden, die er gemacht, erhöht, und die er nur, wenn er siegte, seinen guten Bürgern zurückzahlen konnte. Die Weiber auch, die in solchen Augenblicken stets thätige und nützliche Parteigänger sind, verließen ihre Feuerherde, um alle starken Arme und muthigen Herzen für den hübschen Liebhaber der Weiber anzuwerben. Der yorkische Erzbischof von Canterbury that

Digitized by Google

sein Möglichstes bei den Geistlichen, der yorkische Syndikus sein Möglichstes bei den Flachmützen. Alwyn, seinen antiritterlichen Grundsätzen treu, regte alle jungen Gesellen auf, den Handelskönig zu unterstützen — den Begünstiger des Handels — den Mann seines Zeitalters. Die Stadtobrigkeiten begannen sich ihrer eigenen und der allgemeinen hauptstädtischen Vorliebe hinzugeben. Aber noch hatte der Erzbischof sechstausend Soldaten zu seiner Verfügung und London konnte noch für Warwick gerettet werden, wenn der Erzbischof mit Energie, Eifer und Treue handelte. Daß dies seine erste Absicht war, ist klar aus seiner Aufforderung der öffentlichen Loyalität bei der Prozession Königs Heinrichs; doch als er bemerkte, wie wenig Wirkung dieses Schauspiel hervorgebracht hatte — als er wieder in den Palast des Bischofs von London eintrat, und die arglose und hülflose Puppe der streitenden Parteien, nach Athem schnappend und kaum fähig zu sprechen, vor sich sah, da wendete sich der herzlose Prälat um mit einem leisen Ausruf der Verachtung: „Clarence wäre nicht übergegangen," sagte er bei sich selber, „hätte er nicht größeren Vortheil bei König Eduard gesehen!"

Und dann ging er mit sich selber und mit seinem Collegen von Canterbury zu Rathe; und während dieser Berathungen kam Catesby mit Botschaften von Eduard an den Erzbischof an — Botschaften voll Versprechungen der Zuneigung auf der einen und der Drohung auf der andern Seite. Kurz — Warwicks Becher der Bitterkeit war noch nicht gefüllt gewesen; in jener Nacht kam der Erzbischof mit dem Mayor von London zusam-

Digitized by Google

men und der Tower wurde Eduards Freunden übergeben — am nächsten Tage zog Eduard mit seiner Armee unter dem Zuruf des Volkes ein — ritt nach der St. Paulskirche, wo der Erzbischof ihm entgegen kam und Heinrich wieder als Gefangenen an der Hand führte; von dort begab sich Eduard in die Westminster-Abtei und kurz nach seinem verruchten Meineide zu York brachte er Dankgebete für seinen glücklichen Erfolg dar. Die Freistätte gab ihre königlichen Flüchtlinge heraus, und in Freude und Pomp führte Eduard seine Gemahlin und ihren neugebornen Knaben, nebst Jacquetta und seinen ältern Kindern, nach Baynards Schloß.

Am nächsten Morgen, als am dritten Tage, marschirte Warwick seinem Versprechen getreu mit dem jetzt zusammengebrachten mächtigen Heer auf London zu. Die Verrätherei hatte ihr Werk gethan — die Hauptstadt hatte sich ergeben und König Heinrich war wieder im Tower.

In Berücksichtigung alles dessen sagt der Chronist, sah der Graf ein, daß er die Entscheidung einer einzigen Schlacht überlassen müsse. Er machte daher zu St. Albans Halt, um seine Truppen ausruhen zu lassen und marschirte von dort nach Barnet, schlug seine Zelte auf einer Hochebene auf, die damals die Heide von Gladsmoor genannt wurde, und erwartete den kommenden Feind.

Auch schob Eduard dieses furchtbare Zusammentreffen nicht lange auf. Am 11. April hatte er seinen Einzug in London gehalten und rüstete sich, es am 13. wieder zu verlassen. Außer der Macht, die er mit-

Digitized by Google

gebracht hatte, erhielt er jetzt Rekruten in seinen Anhängern aus den Freistätten und andern Schlupfwinkeln der Hauptstadt, während London ihm einen wackern Trupp von Bogenschützen und Pikenmännern lieferte, die Alwyn angeworben hatte und zu deren Anführer Eduard Alwyn selber sehr gern ernannte — der seine Unterwürfigkeit bei Heinrichs Wiedereinsetzung durch so ausgezeichnete Thätigkeit für den jungen König wieder gut machte, dessen Regierung er den Interessen seiner Klasse und dem Wohl der großen Handelsstadt für angemessener hielt, die seine Dienste einige Jahre später dadurch belohnte, daß sie ihn zu ihrer ersten obrigkeitlichen Person erwählte.

An demselben Tage, am 13. April, war es, einige Stunden vor dem Abmarsche der Armee der Yorkisten, als Hastings in den Tower trat, um Befehle hinsichtlich der Entfernung des unglücklichen Heinrich zu geben, den Eduard auf seinem Marsche mitnehmen wollte.

Und als er dies beordert hatte und im Begriff war zurückzukehren, kam Alwyn aus einem der innern Höfe hervor, näherte sich ihm in großer Aufregung und sagte: „Verzeihet mir, Mylord, wenn ich Euch in einer so ernsten Stunde an eine Person erinnere, die Ihr wahrscheinlich vergessen habt!“

„Ah! das arme Mädchen; aber Ihr sagtet mir in den flüchtigen Worten, die wir bereits gewechselt, daß sie in Sicherheit und wohl ist.“

„In Sicherheit — Mylord — nicht wohl. O hört mich an! Ich gehe, um für Eure und Eures Königs Sache zu kämpfen. Ein Herr aus Eurem Gefolge hat

Digitized by Google

mir die Nachricht mitgetheilt, daß Ihr Euch im fremden Lande mit einer edlen Dame vermählt habt. Wenn das ist, so mag dieses Mädchen, welches ich so lange und treu geliebt habe, Euch vergessen — und noch die Meine werden. O, gebt mir diese Hoffnung und macht mich zu einem um so tapferern Soldaten."

„Aber," sagte Hastings verlegen und mit verändertem Gesichte, „aber die Zeit drängt und ich weiß nicht, wo das Fräulein —"

„Sie ist hier," fiel Alwyn ein, „hier in diesen Mauern — in jenem Hofe. Ich habe sie eben verlassen. Ihr, den sie liebt, vergaßet sie? Ich, den sie verschmäht, erinnerte mich ihrer. Ich ging, um nach ihrer Sicherheit zu sehen — ihr zu rathen, für jetzt hier zu bleiben, was auch geschehen möge, und bei jedem Worte, das ich sprach, unterbrach sie mich mit einem Namen — mit Eurem Namen! Verletzt und bei dem Antriebe des Augenblicks rief ich: Er verdient diese Neigung nicht! Man sagt mir, Sibylla, daß Lord Hastings in der Verbannung eine Gattin gefunden hat — o dieser Blick! dieser Schrei! Sie verfolgen mich noch. Beweist es, beweist es, Alwyn, rief sie, und — ich unterbrach sie: Und könntet Ihr dann noch um Eures Vaters willen mein treues Weib werden?"

„Und was antwortete sie, Alwyn?"

„Nur um meines Vaters willen könnte ich dann noch leben und — ihr Schluchzen unterbrach ihre Worte, bis sie wieder rief: Ich glaube es nicht. Ihr habt mich getäuscht. Nur von seinen Lippen will ich das Urtheil hören. — Geht zu ihr, männlich und offen, wie es Euch

Digitized by Google

geziemt, hoher Lord — geht! Es ist nur ein einziger Satz, den Ihr zu sagen habt und Euer Herz wird nur um so leichter und Euer Arm um so stärker sein wegen dieser ehrlichen Worte."

Hastings zog sein Baret über die Stirn und stand einen Augenblick, wie in tiefem Nachdenken, da, dann sagte er: „Zeigt mir den Weg, Ihr habt Recht. Ich bin es ihr und Euch schuldig; und da morgen um diese Zeit meine Seele vielleicht vor dem Richterstuhle Gottes steht, so mag dieses armen Kindes Verzeihung vielleicht eine Sünde von der großen Rechnung streichen."

Zweites Kapitel.

Scharf ist der Kuß von des Falken Schnabel.

Hastings stand vor dem Mädchen, dem er seine Treue gelobt hatte. Sie waren allein, aber in dem nächsten Zimmer konnte man das eigenthümliche Geräusch hören, welches der Mechanismus der Eureka hervorbrachte. Glücklicher und lebloser Mechanismus, der fortarbeitet, sich bewegt und strebt, die Bestimmung von Millionen zu verändern, aber weder Ohr noch Augen, weder Sinn noch Herz hat — die Zugänge zu der Qual des Menschen! Sie hatte seinen Schritt auf der Treppe erkannt, sie war sogleich aus jener Erstarrung erwacht, mit welcher Alwyns Worte ihr Leben und ihre Seele gefesselt hatten. Sie sprang vorwärts, als Hastings eintrat — sie warf sich in wahnsinniger Freude an seine Brust. „Du bist da — da! Es ist nicht wahr — nicht wahr!

Digitized by Google

Der Himmel segne Dich! — Du bist da!" Aber so plötzlich die Regung war, so plötzlich war auch das Zurückweichen. Sie zog sich zurück, sie blickte ihm fest in's Gesicht und sagte: „Lord Hastings, man sagt mir, daß Eure Hand einer Andern gehört. Ist es wahr?"

„Höre mich an!" antwortete der Edelmann. „Als ich zuerst —"

„O Gott! — O Gott! Er antwortet nicht — er stottert. Redet! Ist es wahr?"

„Es ist wahr. Ich bin mit einer Andern verheirathet."

Sibylla sank nicht zu Boden, wurde nicht ohnmächtig und gab sich keinem Ausbruche stürmischer Leidenschaft hin. Aber die blühende Farbe, welche vorher wechselnd gewesen, verließ ihre Wange und machte, daß sie fahl wie Asche wurde; auch ihre Lippen schlossen sich fest und sie faltete ihre kleinen Finger mit angestrengter und krampfhafter Kraft zusammen, so daß das Beben der Arme sichtbar wurde. Sonst schien sie ganz gefaßt, als sie sagte: „Ich danke Euch für die einfache Wahrheit, Mylord, — mehr ist nicht nöthig. Der Himmel segne Euch und die Eurigen! Lebt wohl!"

„Halt! — Ihr sollt — Ihr müßt mich weiter anhören. Ihr wißt, wie zärtlich ich in meiner Jugend Katharina Nevile geliebt. In meinen männlichen Jahren verfolgte mich die Erinnerung an diese Liebe, aber bei Eurem lieblichen Lächeln glaubte ich wenigstens, daß sie erloschen sei — ich verließ Euch, um den König aufzusuchen und um seine Einwilligung zu unserer Verbindung zu bitten. Ich rede nicht von den Hindernissen, die sich da erhoben — zugleich hörte ich, daß Katharina ver-

Digitized by Google

laſſen, verwittwet und frei ſei. Auf ihre eigene Aufforderung ging ich zu ihr und erfuhr, daß ſie mich ſtets geliebt und mich noch liebe. Der Rauſch meines frühen Traumes kehrte zurück — Mißgeſchick und Verbannung folgten gleich darauf — Katharina verließ ihren Rang, ihre Beſitzungen, ihr Vaterland und folgte dem verbannten Manne und ſo vereinten ſich Erinnerung, Dankbarkeit und Geſchick, und die Geliebte meiner Jugend wurde mein Weib. Keine Andere hätte Dein Bild erſetzen — keine Andere mich die Treue vergeſſen machen können, die ich Dir gelobt. Der Gedanke an Dich hat mich ſtets verfolgt und wird mich bis ans Ende meines Lebens verfolgen. Ich darf Dir jetzt nicht ſagen, daß ich Dich noch liebe, aber doch —“ er hielt inne und fuhr raſch fort: „genug, genug — theuer biſt Du mir und geehrt — theurer und geehrter als eine Schweſter. Dem Himmel und Deiner eigenen Tugend ſei Dank, daß meine Falſchheit Dich rein und makellos läßt. Deine Hand kann noch einen würdigeren Mann ſegnen. Wenn unſere Sache ſiegt, ſo ſoll Dein Glück und Deines Vaters Schickſal meine angelegenſte Sorge ſein. Nimmer — nimmer wird mein Schlaf erquickend und mein Gewiſſen ruhig ſein, bis ich Dich als geehrte Gattin — vielleicht als geſegnete Mutter ſagen hören: „Falſcher, ich bin glücklich!“

Ein kaltes Lächeln flatterte bei dieſen letzten Worten über das Geſicht des Mädchens — das Lächeln eines gebrochenen Herzens — aber es verſchwand, und mit jener ſeltſamen Miſchung der Lieblichkeit und des Stolzes — milde und verzeihend, aber doch geiſtvoll und

Digitized by Google

feſt — wie es ihrem Charakter eigen war, ſtählte ſie ſich zu der letzten und traurigſten Anſtrengung, die Würde zu behaupten und die Verzweiflung zu verbergen: „Weitere Worte ſind unnütz, Mylord — ich bin mit Recht beſtraft für eine ſtolze Thorheit. Kein Weib liebe über ihren Stand. Denkt nicht mehr an mein Geſchick.“

„Nein, nein, fiel der reuevolle Lord ein, Dein Geſchick muß mich verfolgen, bis Du einen Mann gewählt haſt, der ein beſſeres Recht hat, Dich zu beſchützen.“

Bei dieſer Wiederholung des Wunſches, auch ſie einem Andern zu übergeben, ſtörte ein edler Unwille die Ruhe, nach der ſie bisher nicht vergebens geſtrebt hatte. „O Mann!“ rief ſie mit Leidenſchaft, „gibt mir Deine Täuſchung ein Recht, einen Andern zu täuſchen? Ich — ich heirathen! — Ich — ich am Altar geloben — eine todte Liebe — todt auf immer — todt, wie mein eigenes Herz! Ihr ſpottet meiner mit der hohlen Redensart: „„Du biſt rein und makellos!““ Iſt die Jungfräulichkeit der Seele noch da? Laſſen die Thränen, die ich für Dich vergoſſen — läßt das Klopfen meines Herzens, wenn ich ſeine Stimme hörte — läßt der Kuß, der noch jetzt auf meiner Stirn und auf meinen Lippen glüht — laſſen dieſe, dieſe mich frei, auf eine neue Neigung die ausgebrannten Kohlen und die Aſche einer Seele übertragen, die Du verwüſtet und zerſtört haſt? O pöbelhafter und gemeiner Glaube der Menſchen, daß Nichts verloren iſt, wenn nur die Form rein iſt! Die Friſche der erſten Gefühle, die Blüte des ſchuldloſen Gedankens, der Anblick, das Erröthen der Hingebung — das wird ſtets nur einmal empfunden! Dieſe,

Digitized by Google

dieſe ſind die wahre Mitgift, die ein Mädchen dem Herde zubringen ſollte, zu dem ſie als Weib kommt. O Beleidigung! — O Schmähung! Von Glück — vom Altar zu reden! Du wußteſt nie, Lord, wie ich Dich liebte!“ Und zum erſtenmal kam ein heftiger Thränenſtrom, um ihr Herz zu erleichtern.

Haſtings war ebenſo ſehr erſchüttert. So erfahren er in ſolchen Abſchieden war, wo Mädchen Vorwürfe machen und Männer um Verzeihung bitten, aber immer ſeufzen: „Lebe wohl!“ — ſo hatte er doch jetzt keine Worte, um jenen Ausbruch der unbeſchreiblichen Qual zu beantworten, und er fühlte ſich zugleich erniedrigt und erleichtert, als Sibylla wieder mit einem jener Kämpfe, welche Jahre des Lebens erſchöpfen und uns gegen alle ſpäteren Prüfungen faſt gänzlich abhärten, die glühenden Thränen unterdrückte und mit unnatürlicher Milde ſagte: „Verzeiht mir, Mylord — ich wollte Euch keine Vorwürfe machen — die Worte entſchlüpften mir — denkt nicht mehr daran. Ich möchte mich wenigſtens jetzt gern von Euch trennen, wie ich mich einſt in der letzten Stunde des Lebens von Euch zu trennen hoffte — ohne eine Erinnerung der Bitterkeit und des Zornes, ſo daß mein Gewiſſen, welches auch ſein anderer Kummer ſein mag, ſagen kann: „„Meine Lippen belogen nie mein Herz — meine Worte kränkten ihn nie!““ Und nun, Lord Haſtings, trennen wir uns in aller Freundſchaft. Lebt wohl auf immer und auf immer! Ihr habt Eine geheirathet, die Euch ohne Zweifel eben ſo zärtlich liebt, wie ich es würde gethan haben. Ach! bewahrt dieſe Neigung! Es gibt ſelbſt in Eurer Lauf-

Digitized by Google

bahn Zeiten, wo ein wenig Liebe süßer ist als viel Ruhm. Wenn Ihr glaubt, ich habe Euch etwas zu verzeihen, so bete ich jetzt von ganzem Herzen, wie ich mein ganzes Leben lang beten werde: „„Der Himmel verzeihe diesem Manne, wie ich es gethan! der Himmel mache seine Heimath zu der Heimath des Friedens und flöße denen, die ihm jetzt nahe und theuer sind, die Liebe und die Treue ein, wie ich einst.““ — Sie hielt inne, denn die Worte erstickten ihre Stimmen; dann verbarg sie ihr Gesicht und streckte ihre Hand aus zum Zeichen der Verzeihung und des Lebewohls.

„Ach! wenn ich wie Du zu beten wagte,“ murmelte Hastings, seine Lippen auf diese glühende Hand drückend, „wie würde ich den Himmel anflehen, durch zahllose Segnungen das Unrecht wieder gut zu machen, welches ich Dir gethan. Und der Himmel wird es — o gewiß, er wird es thun!“ — Er drückte die Hand an sein Herz, ließ sie dann sinken und war verschwunden.

Auf dem Hofplatze wurde er von Alwyn angeredet —

„Und seid Ihr aufrichtig gewesen, Mylord?“

„Ja, das bin ich.“

„Und sie erträgt es und —“

„Seht, wie sie verzeiht und wie ich leide!“ sagte Hastings, indem er sein Gesicht zu seinem Nebenbuhler wendete, und Alwyn sah, daß die Thränen seine Wangen herunterrollten — „fragt mich nicht weiter.“

Es trat ein langes Schweigen ein — sie verließen die Umgebung des Tower und waren am Ufer des Flusses. Hastings winkte Alwyn mit der Hand und war im Begriff in das Boot zu treten, welches ihn zu dem

Digitized by Google

in Baynard's Schloß versammelten Kriegsrath tragen sollte, als der Geschäftsmann ihn zurückhielt und ängstlich sagte: „Glaubt Ihr nicht, daß für jetzt der Tower der sicherste Zufluchtsort für Sibylla und ihren Vater ist? Wenn es uns fehlschlägt und Warwick zurückkehrt, so werden sie von dem Grafen beschützt; und wenn wir siegen, wollt Ihr sie dann vor allen Feinden schützen?"

„Gewiß — in beiden Fällen ist ihr gegenwärtiger Aufenthalt der sicherste."

Dann trennten sich die beiden Männer und nicht lange darauf war Hastings, der den Vortrab commandirte, auf dem Wege nach Barnet: mit ihm gingen auch die Freiwilligen zu Fuß unter Alwyn. Die Armee von York war auf ihrem Marsche. Gloucester, dessen Wachsamkeit und Energie die letzten Vorbereitungen überlassen blieben, war daher der letzte von den Generalen, der die Stadt verließ. Und plötzlich, während sein Roß schon am Thor von Baynard's Schlosse stand, trat er völlig gerüstet in das Zimmer, wo die Herzogin von Bedford mit ihren Enkelinnen saß. „Madame," sagte er, ich habe eine Gnade von Euch zu erbitten, die Euch nicht unangenehm sein wird zu gewähren. Meine Lieutenants berichten mir, daß sich eine Bestürzung unter meinen Leuten verbreitet hat — ein religiöser Schauder vor einigen furchtbaren Bombarden und Kanonen, die ein Zauberer im Solde Lord Warwick's erdacht hat. Euer berühmter Mönch Bungey ist indeß aus frommem Antriebe unter ihnen gewesen und hat ihnen versprochen, daß der Nebel, der sich jetzt über die Erde verbreitet, die Nacht hindurch und den frühen Morgen dauern soll:

Digitized by Google

und wenn er uns nicht täuscht, können wir unsere Leute so stellen, daß wir die feindliche Artillerie täuschen. Aber da der Mönch so bekannt und einflußreich ist und da die Meinung herrscht, daß die Winde, welche Margaretha zurückgetrieben haben, seinen Worten gehorchten, so fordern die Soldaten laut, er soll uns bis aufs Schlachtfeld begleiten und den Künsten des lancastrischen Zauberers entgegenwirken. Der gute Mönch, der mehr gewöhnt ist, mit Teufeln als mit Menschen zu kämpfen, ist erschrocken und widersetzt sich. Da vielleicht viel davon abhängt, wenn er uns seinen guten Willen zeigt, und wenn unsere Leute glauben, daß wir den besten Zauberer auf unserer Seite haben, so bitte ich Euch, ihm zu befehlen, daß er uns begleitet und ihm Muth zuzusprechen. Er wartet draußen."

„Ein höchst weiser Rath, geliebter Richard," rief die Herzogin. „Der Mönch Bungey ist in der That ein mächtiger Mann. Ich will ihn sogleich zu Eurem Willen bestimmen." Und die Herzogin eilte aus dem Zimmer.

Als die Furcht des Mönchs endlich durch die Versicherungen beruhigt war, und er solle während der Schlacht an einen vollkommen sichern Ort gestellt werden, und seine Habsucht durch Versprechungen der reichlichsten Belohnungen erregt wurde, so willigte er ein, die Truppen unter einer Bedingung zu begleiten, nämlich, daß der furchtbare Zauberer, der so oft seine besten Zauber vereitelt habe — derselbe Zauberer, der die Aufsicht bei der Verfertigung der Kanonen geführt und Eduards frühere Niederlage und Flucht prophezeiht habe, nebst der teuflischen Erfindung, worin alle Bosheit und

Digitized by Google

Stärke seiner Zauberei concentrirt sei, nach Jacquetta's früherem Versprechen sogleich seiner Willkür überliefert werden und ihn an dieselbe Stelle begleiten solle, wo er den Zaubersprüchen des lancastrischen Zauberers entgegenwirken müsse. Die Herzogin, nur zu froh, des Mönchs Zustimmung unter so billigen Bedingungen zu erhalten und zu deren abergläubischen Schrecken vor Adams Geschicklichkeit in der schwarzen Kunst jetzt noch ein rein politischer Beweggrund kam, zu wünschen, daß er aus dem Wege geschafft werde — um so mehr, da sie in der Freistätte endlich von Elisabeth das schwarze Geheimniß herausgebracht hatte, welches ihn zu einem sehr gefährlichen Zeugen gegen die Interessen und die Ehre Eduards machen konnte — willigte gern und freudig in diesen Vorschlag.

Eine starke Wache wurde sogleich mit dem Mönche selbst in den Tower abgeschickt und es folgte ein bedeckter Wagen, auf dem Bungey und sein Opfer fahren sollten.

Nachdem Sibylla eine Zeitlang in dem Zimmer geblieben war, wo Hastings sie ihrem einsamen Kummer überlassen hatte, ging sie in das Zimmer, wo ihr Vater seinen stummen Verkehr mit seiner Eureka hielt. Die Maschine war jetzt ganz vollendet und so vollkommen, wie sie die Kunst des Erfinders nur machen konnte. Da der arme Philosoph glaubte, das Vorurtheil gegen dieselbe sei nur von dem unzierlichen Aussehen derselben hergekommen, so hatte er ihr jetzt ein anmuthiges und imposantes Ansehen verliehen. Er hatte sie mit eigenen Händen bemalt und vergoldet — sie sah glänzend und geschmückt aus mit ihren bunten Farben, und die äußere

Digitized by Google

Gestalt war des köstlichen Juwels würdig, welches im Innern verborgen lag.

„Sieh, Kind — sieh!“ sagte Adam, „sieht sie jetzt nicht schön und zierlich aus?“

„Ja, lieber Vater!“ antwortete das arme Mädchen, indem sie zu lächeln versuchte, und dann fuhr sie nach kurzem Schweigen fort: „Vater, mich dünkt, ich habe Dich in der letzten Zeit zu sehr vernachlässigt; verzeihe mir, wenn das ist. Von jetzt an habe ich keine andere Sorge im Leben als Dich, von jetzt an lasse mich immer, wenn Du arbeitest, an Deiner Seite sitzen. Ich mag nicht allein sein! Vater — Vater! Gott schütze Dein harmloses Leben! Ich habe nichts unter dem Himmel, was ich lieben kann, als Dich!“

Der gute Mann wendete sich theilnehmend um und erhob mit zitternden Händen das traurige Gesicht, welches an seine Brust gedrückt wurde. Indem er es traurig ansah, sagte er: „Es ist Dir irgend ein neuer Kummer begegnet, mein Kind. Mich dünkt, ich hörte noch eine andere Stimme außer der Deinigen im Zimmer. Ah! ist Lords Hastings — “

„Vater, schone meiner! — Du hattest nur zu Recht — Du urtheiltest nur zu weise — Lord Hastings ist mit einer Andern verheirathet! Aber sieh! ich kann noch lächeln — ich bin ruhig. Mein Herz wird nicht brechen, so lange ich noch Dich lieben und für Dich beten kann!“

Sie umschlang ihn mit seinen Armen, während sie sprach, und er erhob sich wieder aus der Welt jenseits dieser Erde. Obgleich er ihr keinen Trost gewähren konnte, so lag doch für die Unglückliche einiger Trost

Digitized by Google

in seinen Worten der Liebe, in seinen Thränen des Mitleids.

Sie saßen bei einander, als der Abend anbrach. Die Eureka war vergessen in der Stunde ihrer Vollendung! Sie beachteten nicht die Fackeln, welche unten flammten, von Zeit zu Zeit die Wände ihres Zimmers rötheten und die Vergoldung und die hellen Farben des Modells erglänzen machte. Doch diese Fackeln schimmerten um die Sänfte, welche Heinrich den Friedlichen auf das Schlachtfeld bringen sollte, welches über die Dynastie seines Reiches entscheiden sollte! Die Fackeln verschwanden und der gefangene König wurde aus der dunklen Festung gebracht.

Die Nacht folgte dem Abend, als wieder ein rother Schein auf die Eureka fiel — Fußtritte und Stimmen und Waffengeklirr ertönten im Hofe, auf der Treppe und in dem anstoßenden Zimmer — und plötzlich wurde die Thür aufgerissen, und von einem Dutzend Soldaten begleitet, schritt der schreckliche Mönch herein.

„Aha, Herr Adam! Wer ist jetzt der größere Zauberer? Ergreift ihn! — Fort! Und helft Ihr, Herr Sergeant, diese Erfindung des bösen Feindes tragen. Ho, ho! Seht Ihr, wie sie herausgeputzt ist — Alles für die Schlacht, dafür stehe ich!“

Die Soldaten hatten bereits Adam ergriffen, der mehr aus Erstaunen als aus Furcht kein Wort sprach und sich nicht zu widersetzen versuchte. Doch vergebens suchten sie Sibylla's fest umschlingende Arme von ihm los zu machen. Eine übernatürliche Stärke, die ihr durch eine Art von Aberglauben eingeflößt wurde, daß ihm

Digitized by Google

kein Leid geſchehen könne, während ſie dabei ſei, belebte ihre ſchlanke Geſtalt; und ſo roh die Soldaten auch waren, ſo bebten ſie doch vor wirklicher Gewaltthätigkeit gegen ein ſo junges und ſchönes Weſen zurück. Dieſe kleinen Hände umſchlangen ihn ſo feſt, daß es ſchien, man könne nur mit der Spitze des Schwertes des Kindes Umarmung von des Vaters Halſe trennen.

„Thut ihm nichts zu Leide — oder Ihr thut es auf Eure Gefahr, Mönch!“ rief ſie mit ſprühenden Augen. „Reißt ihn von mir los und wenn König Eduard den Sieg gewinnt, ſo wird Lord Haſtings Dein Leben nicht verſchonen; und wenn Lord Warwick ſiegt, ſo ſind Deine Tage auch gezählt. Hüte Dich und geh'!“

Der Mönch war erſchrocken. Im Eifer ſeiner Rache hatte er Lord Haſtings vergeſſen. Er fürchtete, wenn Sibylla zurückbleibe, ſo werde ihre Erzählung ihm in der That einen mächtigen Feind in der Perſon ihres Geliebten über den Hals bringen — und andererſeits wenn Lord Warwick ſiegen ſollte, welche Rache mußte ſeiner von dem großen Beſchützer ihres Vaters warten! Er beſchloß daher ſogleich, Sibylla auch mitzunehmen; und wenn das Glück des Tages ihm erlaubte, Warner aus dem Wege zu ſchaffen, ſo mochte ſich vielleicht auch eine gute Gelegenheit finden, ſich auf immer von Sibylla's Zeugniß zu befreien. Er hatte ſchon eine ſchlaue Berechnung gemacht, indem er Warners Geſellſchaft wünſchte; denn wenn Eduard ſiegen ſollte, ſo war die Aufopferung des verhaßten Warner beſchloſſen, doch ſollte der Graf ſiegen, ſo konnte er ſich ein Verdienſt daraus machen, Warners Leben gerettet zu haben, in-

Digitized by Google

dem er ihn mitgenommen. In Uebereinſtimmung mit dieſer doppelten Politik antwortete der Mönch milde auf Sibylla's Anrede: „Still, meine Tochter! Wenn Euer Vater König Eduard treu iſt und meine Geſchicklichkeit unterſtützt, anſtatt ſie zu vereiteln, ſo wird ihm dieſe Reiſe nichts ſchaden; und wenn Ihr ihn zu begleiten wünſcht, ſo iſt Platz genug im Wagen, und je mehr, deſto luſtiger. Thut ihnen nichts zu Leide, Soldaten — ohne Zweifel werden ſie ganz ruhig folgen.“

Während er dies ſprach, hatten die Leute, nachdem ſie ſich bekreuzt, die Eureka bereits aufgeladen, und als Adam ſie aus dem Zimmer tragen ſah, folgte er inſtinktmäßig den Trägern. Beruhigt durch den Gedanken, daß ſie in Wohl und Wehe wenigſtens ihres Vaters Schickſal theilen werde und da ſie keine große Gefahr von einer Partei befürchtete, unter welcher ſich Haſtings und Alwyn befanden, ſo verſuchte Sibylla keine weitere Gegenreden.

Die Eureka wurde auf den ungeheuren Wagen geſtellt und diente als eine Scheidewand zwiſchen dem Mönch und ſeinen Gefangenen. Sobald der Wagen ſich in Bewegung ſetzte, redete der Mönch ſeine Reiſegefährten ganz höflich an und verſicherte ihnen, es ſei nichts zu fürchten, wenn Adam es ſich nicht vielleicht einfallen laſſe, ſeine Zaubereien zu ſtören. Die Gefangenen antworteten nicht auf dieſe Anrede, ſondern rückten näher zuſammen, wechſelten von Zeit zu Zeit Worte des Troſtes und entfernten ſich ſo weit als möglich von dem ehemaligen Taſchenſpieler, der eine paſſendere Geſellſchafterin in Geſtalt einer großen ledernen Flaſche mit-

Digitized by Google

genommen hatte und sank endlich, nachdem er reichlich getrunken in einen behaglichen Schlummer.

Der Wagen fuhr mit andern Bagagewagen langsam weiter; in Übereinstimmung mit den Prophezeihungen des Mönchs war die Nacht in dichten Nebel gehüllt; das rumpelnde Geräusch des Wagens, die Fußtritte der Soldaten, das dumpfe Rasseln ihrer Waffen, das Wiehern eines Pferdes aus der Ferne war Alles, was die Stille unterbrach, bis, als sie sich ihrer Bestimmung näherten, Sibylla von der Brust ihres Vaters auffuhr und mit einem Schauder den rauhen Gesang und die klingelnden Schellen der unheimlichen Trommelmädchen zu erkennen glaubte.

Drittes Kapitel.

Eine Pause.

In der tiefen Dunkelheit der Nacht und in dem dunklen Nebel hatte Eduard seine Leute aufs Gerathewohl auf der Heide von Gladsmoor aufgestellt und umgab das Lager rasch mit Pallisaden und Laufgräben. Er hatte beabsichtigt, gerade vor der Fronte des Feindes Halt zu machen, doch in der Dunkelheit verkannte er die Ausdehnung der feindlichen Linie und seine Leute wurden dem linken Flügel der Armee des Grafen gegenüber aufgestellt, so daß dem rechten Flügel keine Macht entgegen stand. Dieser Irrthum war für Eduard sehr glücklich, denn Warwicks Artillerie, nebst den neuen Kanonen, die er hatte verfertigen lassen, waren auf dem rechten Flügel aufgestellt, und der vorsichtige Graf, der natürlich

vermuthete, daß Eduards linker Flügel ihm gegenüber stehe, ließ die ganze Nacht feuern. Als das Feuer der Kanonen die mitternächtliche Dunkelheit erleuchtete, bemerkte Eduard den Vortheil seines Versehens, und um Warwick zu verhindern, denselben zu entdecken, wiederholte er seine Befehle, sich völlig ruhig und still zu verhalten. So begünstigten Eduard selbst seine Fehler mehr, als die weisesten Vorkehrungen seinem vom Schicksal verfolgten Feinde genützt hatten.

Rauh, kalt und unfreundlich dämmerte der Morgen des 14. April, welches der erste Ostertag war. In das Schicksal dieses Tages waren alle die Personen verwickelt, die sich im Verlaufe dieser Erzählung in besonderen Kreisen um den feurigen Stern Warwicks bewegt hatten. In dieser verhängnißvollen Stunde umfaßte das ungeheure und riesenhafte Geschick des großen Grafen Alle, auf die seine Dunkelheit oder sein Licht gefallen war; nicht nur den üppigen Eduard, den meineidigen Clarence, die hochmüthige Margaretha, ihren ritterlichen Sohn, die sanfte Anna, die reuevolle Isabella, die schwarzen Ränke Gloucesters und das steigende Glück des begabten Hastings — sondern von der Entscheidung dieses Würfels hingen auch die Hoffnungen Hilyards ab und die Interessen des Geschäftsmannes Alwyn, und die Fortdauer jenes freimüthigen, ritterlichen, entschlossenen, doch halb normännischen Geschlechts, wovon Nikolaus Alwyn und seine angelsächsische Klasse das rivalisirende Princip waren und Marmaduke Nevile der gewöhnliche Typus. Unerbittlich in den Wirbel dieses mächtigen Schicksals wurde auch das Leben des einfachen

Digitized by Google

Gelehrten und seines unbekannten und aufopfernden Kindes mit hineingezogen. In diesen blutigen Ocean flossen endlich alle einzelnen Bäche und Ströme zusammen. Aber großartiger und auffallender als alle persönlichen Interessen war die Entscheidung dieser Schlacht, die so denkwürdig ist in den englischen Annalen; nämlich der Untergang oder der Triumph einer Dynastie — der Fall jener kriegerischen Barone, deren Vorbild Richard Neville war — die höchste Blüte — der größte und letzte Repräsentant — freilich mit Erinnerungen des Sturmes und Aufruhrs vereint, aber auch mit den stolzesten und größten Thaten in unserer früheren Geschichte — mit allen solchen Freiheiten, die man seit der normännischen Eroberung erlangt hatte — mit all dem Ruhme, der die Insel berühmt gemacht — mit der Erhebung eines listigen, politischen und gebieterischen Despotismus, auf die Theilnahme der Geschäftsleute gegründet und auf der einen Seite zu der Tyrannei der Tudors, zu republikanischen Reaktionen unter den Stuarts, zur Sklaverei und zum Bürgerkriege heranreifend — aber andererseits zur Vereinigung aller Kraft und alles Lebens des Genies in eine einzige und starke Regierung, die Anmuth, die Künste, die Wissenschaften eines gebildeten Hofes, die Freiheit, die Energie, die Hülfsquellen einer handeltreibenden Bevölkerung, bestimmt, sich über die Tyrannei zu erheben, die sie anfangs begünstigt, und den emancipirten Angelsachsen den Markt der Welt zu überlassen. Von dem Siege dieses Tages hingen alle diese streitenden Interessen ab. Pfui über die, welche weder die großen Wahrheiten des Lebens, noch die Größe der idealischen

Digitized by Google

Kunſt begreifen und von dem Dichter oder Erzähler die ärmliche und winzige Moral der poetiſchen Gerechtigkeit verlangen — eine Gerechtigkeit, die in unſerer arbeitenden Welt nicht exiſtirt — eine Gerechtigkeit, die auf den düſtern Blättern der Geſchichte nicht exiſtirt — eine Gerechtigkeit, die nicht exiſtirt in den erhabeneren Auffaſſungen der Menſchen, deren Genie mit dem Räthſel gerungen hat, welche Kunſt und Poeſie nur flüchtig entwerfen und ahnen können. Uns auf den Straßen und auf dem Markt unbekannt — uns unbekannt auf dem Schaffot des Patrioten oder unter den Flammen des Märtyrers — uns unbekannt in Lear und Hamlet — in Agamemnon und Prometheus. Millionen zu Millionen, Jahrhunderte zu Jahrhunderte werden nur als neue Beiſpiele auf die ungeheure Rechnung geſetzt, auf welcher der aufzeichnende Engel die Proben von der unabänderlichen Gerechtigkeit Gottes gegen die Menſchen aufzählt.

Rauh, kalt und unfreundlich dämmerte der Morgen des 14. April. Und an demſelben Tage landeten Margaretha und ihr Sohn, ſowie die Gattin und Tochter Lord Warwicks endlich an den Küſten Englands. Kommen ſie zur Freude oder zum Weh — zum Siege oder zur Verzweiflung? Der Ausgang des Kampfes auf der Heide von Gladsmoor muß es entſcheiden. Schmücke Deine Hallen, o Weſtminſter, für den Triumph des lancaſtriſchen Königs — oder öffne Dich, o Grab, um den heiligen Heinrich und deſſen Sohn aufzunehmen. Der Königmacher geht vor Euch her, geheiligter Vater und edler Sohn, um Eure Throne unter den Lebenden oder Eure Wohnungen unter den Todten zu bereiten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Schlacht.

Rauh, kalt und unfreundlich dämmerte der Morgen des 14. April. Der dichte Nebel deckte noch beide Armeen, aber ihr Gemurmel und ihre Bewegung — das Wiehern ihrer Schlachtrosse und das Klirren ihrer Rüstungen wurde schon deutlich gehört. Von Zeit zu Zeit zeigte eine Bewegung der einen oder der andern Armee düstere Gestalten, die bei dem Nebel riesenhaft erschienen, und es lag etwas Geisterhaftes und Überirdisches in diesen unheimlichen Gestalten, die plötzlich gesehen wurden und plötzlich wieder in der trüben Atmosphäre verschwanden. Um diese Zeit hatte Warwick den Irrthum seiner Artillerie entdeckt, denn zur Rechten des Grafen war die Stille noch ununterbrochen, während sich plötzlich aus dem dichten Nebel zur Linken das rauhe Gemurmel und das leise Brummen des erwachenden Krieges erhob. Kein Augenblick war für den Grafen zu verlieren, um den Fehler der Nacht zu verbessern; seine Artillerie entfernte sich rasch von dem rechten Flügel, und plötzlich, wie der Blitz, flammte das Feuer der Kanonen durch die trübe und schwere Luft und machte dicht bei der Stelle, wo Hastings den seinem Commando anvertrauten Flügel aufstellte, eine tiefe Lücke in den geschlossenen Gliedern. Der Tod hatte sein Fest begonnen.

In diesem Augenblick aber erhob sich aus der Mitte der Armee von York, kaum übertäubt von den feindlichen Kanonen, jener tief tönende Ruf der Begeisterung, welchen der, der ihn nur einmal gehört, stets als den

Digitized by Google

erkennen wird, der die Pulse am meisten beschleunigt und das Blut erheben macht — denn durch jenen Theil der Armee ritt jetzt König Eduard. Seine Rüstung war glänzend wie ein Spiegel, sonst aber ohne Schmuck, und glich der auf seinem Bilde im Tower; die Decken seines Pferdes waren mit silbernen Sonnen bedeckt, denn die silberne Sonne war das Abzeichen auf allen seinen Fahnen. Sein Kopf war entblößt, und in der nebeligen Atmosphäre war es, als ob seine goldenen Locken wirklich einen Schein um sich verbreiteten. Von seinem Leibknappen, der seinen Helm und seine Lanze trug, und von den Lords seines Generalstabes begleitet, seinen Commandostab in der Hand, ritt er langsam an der stattlichen Linie dahin, bis er an der Stelle anhielt, wo er glaubte, daß seine Stimme am weitesten dringen könne. Hier erhob er seine Hand, der Zuruf der Soldaten verstummte, obgleich, während er sprach, Warwicks Bogenschützen ihre Pfeile wie eine Wolke daher sendeten, und die Dunkelheit und die Stille durch den Blitz und den Donner der Kanonen übertroffen wurde.

„Engländer und Freunde," sagte der kriegerische Monarch, „zu kühnen Thaten gehören nur wenig Worte. Vor Euch ist der Feind! Von Ravenspur bis London bin ich marschirt — der Verrath floh vor meinem Schwerte, die Treue sammelte sich um meine Fahne. Nur mit zweitausend Mann kam ich am 14. März in England an — am 14. April zähle ich fünfzigtausend Mann. Wer wird sagen, daß ich nicht König bin, wenn in einem Monat die Liebe der Unterthanen dem Monarchen eine Armee liefert? Und wohl wißt Ihr jetzt, daß meine

Digitized by Google

Sache die Eure und Englands Sache ist. Die uns entgegenstehen, sind Männer, die dem Gesetze zum Trotz regieren möchten — Barone, die ich mit Gunst überhäuft habe, und die dieses schöne Reich, welches dem Könige, den Lords und den Gemeinen gehört, zu der Besitzung des maßlosen Ehrgeizes eines einzigen Mannes machen — ja, zu dem Park und der Umgebung von Lord Warwicks Privathause! Ihr Herren und Ritter von England, gelingt es ihnen und ihrem Pöbel, so wird Euer Eigenthum beraubt — Euer Leben unsicher — und jedes Gesetz aufgehoben werden. Wie unterscheidet sich Richard von Warwick von Jack Cade — wenn sein Name edler ist, so ist seine Verrätherei auch um so größer! Gemeine und Soldaten von England — freie, obgleich niedrige Männer — was wollen diese rebellischen Lords, die im Namen Lancasters regieren möchten? Euch zu Sklaven und Leibeigenen machen, wie Eure Vorfahren es waren. Ihr verdankt Eure Freiheit von den Baronen den gerechten Gesetzen meiner Vorgänger, Eurer Könige. Herren und Ritter, Gemeine und Soldaten, Eduard der Vierte auf seinem Throne wird nicht mehr Vortheil von einem Siege haben. Dies ist kein Krieg der Ritterlichkeit — es ist ein Krieg redlicher Männer gegen falsche. Keine Gnade! Verschont weder Ritter noch Söldling! Warwick wird die Gemeinen nicht tödten. Wahrlich nicht — der Pöbel ist ja sein Freund — ich sage Euch —" und Eduard schwieg in der Aufregung und blutdürstigen Wuth seiner Tigernatur — die Soldaten, die er durch Blutdurst aufgeregt, sahen seine Augen funkeln und seine Zähne knirschen, als er

Digitized by Google

in tieferem und leiserem, aber nicht weniger hörbaren Tone hinzufügte — „ich sage Euch, tödtet Alle! Welche Ferse wird die Brut der Viper verschonen?“

„Das wollen wir — das wollen wir!“ war die schreckliche Antwort, welche zischend oder dumpf aus Helm oder Stahlhaube hervorkam.

„Horch! Ihre Kanonen donnern!“ fuhr Eduard fort. „Der Feind wollte aus der Ferne kämpfen, denn er ist uns an Bogenschützen und Kanonen überlegen. Auf sie los — Mann gegen Mann! Rückt vor mit den Fahnen — blast, Trompeter! Sir Oliver, meinen Helm! Soldaten, wenn meine Fahne sinkt, so richtet Euch nach der Feder auf dem Helm Eures Königs! Nun zum Angriff!“

Dann mit einem noch wilderen und lauteren Zuruf, durch den Hagel der Pfeile — durch den Donner der Kanonen — mehr im Sturm als im Marsche, rückte Eduards Centrum auf Somersets Schlachtordnung an. Aber von einem Theile des Lagers, wo die Verschanzung am stärksten schien, rückte eine kleine Abtheilung Soldaten nicht mit den Uebrigen vor.

Zur Linken des Kirchhofes von Hadley bemerkt man zu unserer Zeit eine niedrige Mauer; auf der andern Seite dieser Mauer ist ein Garten, der damals nur eine rauhe Erhöhung der Heide von Glatsmoor war. Auf dieser Stelle bemerkte man einen Trupp in vollkommener Rüstung auf ungeduldig schnaubenden Pferden, der einen Mann umgab, der auf einem schlechten Pferde saß und ein blaues Gewand trug — die Farbe der Königswürde und der Knechtschaft —

Digitized by Google

dieser Mann war Heinrich der Sechste. An derselben Stelle stand der Mönch Bungey — seinen Fuß auf die Eureka gesetzt, murmelte er Beschwörungen, daß der Nebel, den er prophezeiht und der die Yorkisten in der Nacht vor den Kanonen geschützt hatte, fortdauern möge zum Nachtheil des Feindes. Und in seiner Nähe unter einem verkrüppelten, laublosen Baume und einen Strick um den Hals, stand Adam Warner und Sibylla treu an seiner Seite, ohne vor den Pfeilen und den Kanonen zu erbeben — denn ihre ganze Furcht beschränkte sich auf das einzige Leben, weswegen allein sie das ihre schätzte. Auf dieser Höhe standen also die Zuschauer. Und Heinrichs Ohren vernahmen das dumpfe Klirren, welches ihm zeigte, daß die Schlacht begonnen habe.

„Heiliger Vater!“ rief der fromme König, „und dies ist der Ostertag, dein feierlichster Tag des Friedens.“

„Schweigt!“ donnerte der Mönch, „Ihr stört mich in meinen Zaubersprüchen. Barabbarana — Santhinoa — Foggibus incerscebo — confusio inimicis Garabbora, vapor et mistes!“

Wir müssen jetzt rasch die Stellung von Warwicks Armee übersehen. Auf dem rechten Flügel war das Commando dem Grafen Oxford und dem Marquis Montagu anvertraut. Der Erstere, der die Cavallerie jener Division commandirte, stand im Vorderzuge; der Letztere, von einer großen Menge von Rittern und Knappen umgeben, blieb im Hintertreffen und leitete von dort durch seine Befehle die Bewegungen der Schlacht. Auf diesem Flügel befanden sich größtentheils Lancastrier,

Digitized by Google

die auf Warwick eifersüchtig waren und nur Montagu's Commando gestatteten, weil er es mit ihrem Lieblingshelden Oxford theilte. Zwischen Beiden befand sich die größte Menge von Bogenschützen, nebst einer guten Anzahl von Lanzenträgern unter dem Herzog von Somerset; auch diese Abtheilung bestand hauptsächlich aus Lancastriern, welche die Eifersucht von Oxfords Soldaten theilten. Der linke Flügel bestand größtentheils aus Warwicks Freisassen und Dienstmannen und wurde von dem Herzog von Exeter in Gemeinschaft mit dem Grafen selber commandirt. Beide Armeen hatten eine beträchtliche Reserve, und außer diesen hatte Warwick von seinen eigenen Leuten eine Abtheilung auserlesener Bogenschützen auszewählt, die er geschickt am Rande des Waldes aufgestellt hatte, der sich von Wrotham Park bis zur der Säule zum Andenken an die Schlacht bei Barnet an der nördlichen Landstraße erstreckt. Diese letztgenannten Bogenschützen hatte er, wo sie in der Fronte Eduards Reitern preisgegeben waren, durch starke und hohe Barrikaden geschützt, die nur so viel Raum ließen, daß ein einziger Reiter zur Zeit hindurch konnte. Diese engen Oeffnungen wurden von einer Linie von Pikenmännern vertheidigt, wo man auch im Nothfall eine Zuflucht finden konnte.

Als diese Anordnungen getroffen waren und ehe Eduard auf Somerset anrückte, ritt der Graf zu der Fronte des Flügels, der unter seinem besondern Commando stand, und redete nach der damals gewöhnlichen und von seinem königlichen Feinde beobachteten Sitte die Truppen an. Hier waren die, welche ihn wie einen

Vater liebten und ihn wie ein höheres Wesen verehrten — hier waren die Dienstmannen, die mit ihm herangewachsen — die ihn bei seinen ersten Schlachten begleitet hatten — die unter dem Schutze seiner zahlreichen Schlösser gelebt und die in jener rauhen Gleichheit eines patriarchalischen Zeitalters erzogen waren, welches er noch an seiner verschwenderischen Tafel aufrecht zu erhalten suchte. Und nun blieb Lord Warwicks kohlschwarzes Roß im Vordertreffen bewegungslos stehen. Sein Knappe trug ihm seinen Helm nach, der von dem Adler von Montthermer überschattet wurde, dessen ausgestreckte Flügel sich mit ihren schwarzen Federn weit verbreiteten; und als des Grafen edles Gesicht sich voll und ruhig zu den stahlgerüsteten Reihen wendete, da erhob sich nicht der gemeine Aufruhr, der den Anblick des jungen Eduard begrüßte. Vermöge jener seltsamen Sympathie, die sich ganzer Schaaren bemächtigt und ihnen ein gemeinschaftliches Gefühl einflößt, wurde die ganze Abtheilung dieser ergebenen Vasallen plötzlich die Veränderung gewahr, welche ein Jahr in dem Gesichte ihres Oberhauptes und Vaters hervorgebracht hatte. Sie sahen die grauen Streifen unter seinen Locken, die Furchen auf seiner erhabenen Stirn — die Höhlungen in jenem gebräunten und männlichen Gesichte, welches für ihre rohe Bewunderung den zwiefach göttlichen Stempel des Wohlwollens und der Tapferkeit an sich zu tragen schien. Ein Gefühl der Zärtlichkeit und der Ehrfurcht verbreitete sich durch die Adern eines Jeden — Thränen der Zuneigung traten in manches männliche Auge. Nein — da war nicht der gewissenlose Anführer, der seine gedungenen

Digitized by Google

Schlächter anredet; es war das Oberhaupt und der Vater, der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung in Anspruch nahm zu der Krisis seines stürmischen Schicksals.

„Meine Freunde — meine Kameraden — meine Kinder" — sagte der Graf, „das Schlachtfeld, welches wir betreten haben, ist ein solches, von dem keine Rückkehr ist; hier muß euer Anführer siegen oder sterben. Es ist kein Stammbaum von Pergament — es ist kein Name, der von der Asche todter Menschen hergeleitet wird, der das einzige Vorrecht eines Königs ausmacht. Diese Engländer wären nur Sklaven, wenn wir, indem wir die Krone und das Scepter einem Sterblichen geben, wie wir sind, nicht dagegen königliche Tugenden fordern wollten. Ehemals von bösen Rathgebern umringt, ward die Regierung Heinrichs VI. verdunkelt und das Wohl des Reichs gefährdet. Das mir selber widerfahrene Unrecht schien mir groß, aber nicht weniger das Mißgeschick meines Vaterlandes. Ich glaubte, England würde bei dem Geschlechte von York eine weisere und glücklichere Herrschaft finden. Wie sehr ich mich hierin irrte, wißt ihr größtentheils selber. Ein Fürst, der den ausschweifendsten Lastern ergeben war — ein Adel, der durch Günstlinge und Blutsauger erniedrigt wurde — ein Volk, von königlichen Beamten geplündert und ein Land, von Fehden und Parteiungen zerrissen! Aber ihr wißt nicht Alles: Gott macht des Menschen Herd zu seinem Altar — unser Herd wurde entweiht — unsere Weiber und Töchter als Buhlerinnen angesehen — und die Unzucht beherrschte das Reich. Eines Königs Wort sollte fest sein, wie die Pfeiler der Welt. Welcher Mensch traute Eduard je und

Digitized by Google

wurde nicht betrogen? Selbſt jetzt ſteht der unritterliche Lügner mit einem Meineid auf ſeiner Seele in Waffen da. Ihr wißt, daß er noch vor drei kurzen Wochen König Heinrich einen feierlichen Eid der Treue ſchwur. Und nun iſt König Heinrich ſein Gefangener und König Heinrichs heilige Krone auf dieſes Verräthers Haupt — und Verräther nennt er uns? Welcher Name iſt ſchlimm genug für ihn? Eduard verſprach ein wackerer Mann zu ſein und ich diente ihm. Er zeigte ſich als ein verworfener, falſcher, ausſchweifender und grauſamer König und ich verließ ihn; mögen alle freien Herzen in allen freien Ländern ſo mit Königen verfahren, wenn ſie Tyrannen werden! Wir fechten gegen einen grauſamen und verworfenen Uſurpator, deſſen kühne Hand ein ſchwarzes Herz nicht heiligen kann — wir fechten nicht nur für König Heinrich, den Frommen und Milden — ihr fechtet nicht für ihn allein, ſondern für ſeinen jungen und fürſtlichen Sohn, den Enkel Heinrichs V., der, wie alte Männer mir ſagen, das Geſicht dieſes Helden hat und der, wie ich weiß, jenes Helden offene, königliche und edle Seele beſitzt — ihr fechtet für die Freiheit des Landes, für die Ehre eurer Weiber, für das, was beſſer iſt als irgend eines Königs Sache — für Gerechtigkeit und Gnade — für die Tugenden der Wahrheit und Männlichkeit — gegen die Beſtechung bei der Ausübung der Geſetze — gegen den Mord auf dem Schaffot — gegen die Falſchheit auf eines Herrſchers Lippen und gegen die ſchamloſen Rathſchläge der gewiſſenloſen Macht. Ich wiederhole jetzt den Befehl, den ich ſtets im Kriege gegeben — wir führen Krieg gegen die Urheber des Übels,

Digitized by Google

nicht gegen die unglücklichen Werkzeuge — wir führen Krieg gegen die Unterdrücker, nicht gegen unsere irregeleiteten Brüder. Schlagt ihren Helmbusch nieder, aber wenn der Kampf vorüber ist, so verschont jeden Gemeinen! Horcht! Während ich rede, höre ich den Marsch eurer Feinde! — Auf mit den Fahnen! — Blast, Trompeter! Und nun, während ich meinen Helm umschnalle, möge uns Gott einen ruhmvollen Sieg oder ein ruhmvolles Grab gewähren. Vorwärts, meine munteren Leute! Zeigt diesen Londoner-Lümmeln die tapfern Herzen von Warwickshire und Yorkshire. Vorwärts, meine munteren Leute! Warwick, Warwick!" Als er endete, schwang er leicht um seinen Kopf die furchtbare Streitaxt, die, wie die Sichel das Gras, die Ritterschaft auf manchem Schlachtfelde zu Boden geworfen; und ehe der letzte Ton der Trompete verhallte, trafen die Truppen Warwicks und Glouceſters zusammen und wurden handgemein.

Obgleich der Graf, als er die Stellung des Feindes entdeckt hatte, einen Theil seiner Artillerie von dem rechten Flügel entfernte, so war doch dort die größere Anzahl und Stärke. Und dort drängte Montagu's Trupp, der Oxford zu Hülfe kam, so mächtig auf Hastings Soldaten, daß die Schlacht bald ein sehr ungünstiges Ansehen für die Yorkisten zeigte. Es schien in der That, als ob der Erfolg, der bisher beständig Montagu's militärische Bewegungen begleitet hatte, hier seinen höchsten Triumph erleben sollte. Wie wir bereits gesagt, im Hintertreffen aufgestellt und von seinen leicht bewaffneten Knappen auf raschen Pferden umgeben, leitete er die Schlacht mit der ruhigen Besonnenheit, die in

Digitized by Google

jenem Augenblick sonst kein anderer Anführer beider Armeen besaß. Hastings wurde völlig auf die Seite gedrängt, und obgleich seine Leute mit großer Tapferkeit fochten, so konnten sie doch der überlegenen Anzahl nicht widerstehen.

In der Mitte dieses Blutbades hielt Eduard sein Schlachtroß an, als er den Siegesruf aus der Ferne hörte.

„Beim Himmel!“ rief er, „unsere Leute auf dem linken Flügel sind Feiglinge — sie fliehen! Sie fliehen! — Reitet zu Lord Hastings, Sir Humphrey Bourchier, und sagt ihm, er soll alle Leute, die ihm noch übrig sind, hieher marschiren lassen; und ehe unsere Kameraden noch wissen, was vorgegangen ist, wollen wir angreifen, Ritter und Herren. Vorwärts, vorwärts! — Durchbrecht Somersets Linie! Vorwärts, vorwärts, auf das Herz des rebellischen Grafen los!“

Mit geschlossenem Visir und eingelegter Lanze sprengte Eduard mit seiner Cavallerie durch die Bogenschützen und Lanzenträger Somersets; in völliger Rüstung und unzugänglich für die Waffen der Infanterie tödteten sie überall, wohin sie kamen, und ihr Weg war von Leichen und Blutströmen bezeichnet. Der Heftigste und Wüthendste von Allen war Eduard selber; als seine Lanze zersplitterte und er seinen Streitkolben aus der Schlinge an der Seite seines Sattels zog, wehe Allen, die ihm in den Weg zu treten versuchten. Gleich unnütz war der stählerne Helm oder die lederne Mütze, die Jacke oder die Rüstung. Vergebens warf sich Somerset in das Handgemenge. Sobald Eduard und seine Cavallerie

Digitized by Google

einen Weg für ihre Infanterie gebahnt hatten, war der Verluſt des Tages halb wieder gewonnen. Es war kein raſcher Durchgang, der gleich wieder geſchloſſen wurde, welchen er zu bewerkſtelligen wünſchte, es war der Keil in der Eiche des Krieges. Dort, eingewurzelt in der Mitte von Somerſets Truppen nach jeder Seite hin ſich wendend, nur vorwärts eilend, um wieder zurückzukehren, wo ein Helm zu zertrümmern und ein Mann zu Boden zu ſchlagen war, erweiterte Eduard den Durchgang in der Nähe, bis ſeine Schaaren ſchneller und ſchneller hereinmarſchirten und das Centrum von Warwicks Armee ſchien zu ſchwanken, und um die ſich erweiternde Oeffnung durch ihre Glieder ſich im Wirbel zu drehen, gleich den Wellen eines Strudels.

Aber in der Zwiſchenzeit wurden die hartbedrängten Truppen, welche Haſtings commandirte, auseinander geſprengt und zerſtreut; von dem Schlachtfelde getrieben, flohen ſie truppweiſe durch die Stadt Barnet; Viele hielten nicht eher an, als bis ſie London erreichten, wo ſie die Nachricht von dem Siege des Grafen und von Eduards Untergange verbreiteten.

Durch den Nebel erkannte der Mönch Bungey die flüchtigen Yorkiſten unter Haſtings und hörte ihr verzweiflungsvolles Geſchrei. Durch den Nebel ſah Sibylla dicht unter der Verſchanzung der Stelle, wo ſie ſtanden, einen bewaffneten Reiter mit dem wohlbekannten Helmbuſch des Lord Haſtings auf ſeinem Helm, der mit erhobenem Viſir und mit lauter Stimme der Wuth und des Hohnes ſeinen Leuten zurief zurückzukehren. Und als ſie dann vorwärts ſprang, in ſeiner gegenwärtigen

Gefahr seine frühere Grausamkeit vergaß und seinen Namen rief, verlor sich der schwache Schrei unter dem Donner der Schlacht! Aber der Mönch, der jetzt fürchtete, einen Fehler begangen zu haben, stellte seine Zaubersprüche ein, redete Adam mit den unterwürfigsten Entschuldigungen an, versicherte ihm, man würde ihn im Tower ermordet haben, wenn er, der Mönch, es nicht verhindert, und der Strick um seinen Hals sei nur eine bedeutungslose Ceremonie, welche die Vorurtheile der Soldaten erforderlich machten. Er schloß mit den Worten: „Ich sehe noch immer, daß Ihr mächtiger seid als ich; Eure Zaubersprüche, obgleich still, sind wirksamer, als die meinigen obgleich mir fast die Lungen dabei zerspringen! Confusio Inimicis Taralorolu — ich will dem Grafen kein Leid zu fügen, Gerrabora, mistes et nubes — Herr, was wird aus mir werden!“

Da Hastings es mit einem kleinen Reitertrupp, der aus Rittern und Knappen bestand, unmöglich fand, die Flüchtlinge zurückzubringen, so bahnten sie sich einen Weg durch Oxfords Reihen zu dem Centrum, wo sie dem furchtbaren Arme Eduards neue Hülfe leisteten.

Fünftes Kapitel.

Die Schlacht.

Der Nebel war noch immer so dicht, daß Montagu nicht im Stande war, das Schlachtfeld zu übersehen. Aber ruhig und entschlossen auf seinem Posten unter den

Digitized by Google

Pfeilen, die oft an seiner mailändischen Rüstung abprallten, erhielt der Marquis von seinen Knappen die Rapporte, so wie einer nach dem andern aus dem Nebel hervorkam.

„Nun," sagte er, als einer von diesen Boten zu der Stelle hingaloppirte, „wir haben Hastings und seine Söldlinge zurückgeschlagen; aber ich sehe den silbernen Stern von Lord Oxfords Banner nicht."

„Lord Oxford ist dem Feinde, den er geschlagen, bis an den äußersten Rand der Heide gefolgt, Mylord."

„Die Heiligen mögen uns helfen! Ist Oxford so halsstarrig? Er wird Alles zu Grunde richten, wenn er sich vom Schlachtfelde weglocken läßt! Reitet zurück, Herr! Doch halt!" — rief er, als ein anderer Adjutant erschien. „Welche Nachrichten von Lord Warwicks Flügel?"

„Schwer bedrängt, kühner Marquis, Glouceſters Linie scheint zahllos; sie erstreckt sich bereits weiter als die des Grafen. Der Herzog selber scheint vom Teufel getrieben zu werden! Zweimal hat sein schwacher Arm schon der Streitart des Grafen getrotzt, die den Knaben verschonte, aber seine Kameraden in den Staub warf."

„Nun — aber was geht im Centrum vor, Herr?" fragte er, als ein weiterer Adjutant ankam.

„Dort wüthet Eduard in Person.. Er ist in die Mitte eingedrungen; aber Somerset hält sich noch wacker." Montagu richtete sich zu dem ersten Adjutanten.

„Reitet schnell zu Oxford — keine Verfolgung! Er soll mit allen seinen Leuten zum linken Flügel eilen und

Digitized by Google

Gloucester in den Rücken fallen. Reitet, reitet — um Leben und Sieg! Wenn er nur zur rechten Zeit kommt!"

Der Adjutant eilte davon und der Nebel verschlang Pferd und Reiter.

„Blast die Trompeten zur Rückkehr!" sagte der Marquis dann nach augenblicklichem Nachdenken — „obgleich Oxford unsere beste Reiterschaar fortgeführt hat, so haben wir doch noch einige wackere Lanzen übrig und Warwick muß unterstützt werden. Auf zum Grafen! Vorwärts! Montagu! Montagu!" Und die Lanze eingelegt, ritt der Marquis mit den ihn umgebenden Rittern, die sich bisher noch nicht dem persönlichen Gefechte ausgesetzt hatten, in raschem Galopp den Hügel hinunter. Ihnen begegnete ein Trupp, der den Ihrigen an Zahl überlegen war und von den Lords Eyncourt und Say commandirt wurde.

Um diese Zeit war Warwick in der That in derselben Gefahr, welche die Truppen des Lord Hastings auseinander gesprengt hatte, denn Gloucesters Truppen hatten ihn schon fast gänzlich eingeschlossen. Gloucester war hoch erfreut über das Vertrauen, daß man seinem jungen Arm die Blüte der Armee der Yorkisten anvertraut hatte. Durch den Nebel schimmerte der blutrothe Mantel, den er über seine Brust her schlug und die grimmige Zähne des Eberkopfes auf seinem Helm überall, wo seine Gegenwart am nöthigsten war, um die Wankenden zu ermuthigen, oder die Wüthenden noch mehr anzuspornen. Und es schien beiden Armeen etwas Übernatürliches in der wilden Kraft dieser kleinen schlanken Gestalt zu liegen, die so auffallend ausstaffirt war und

Digitized by Google

die man stets den lauten Schlachtruf ausstoßen hörte: „Glouceſter zum Angriff! Nieder mit den Rebellen!“

Auch verſchmähete es dieſer kühne junge Mann nicht, in der Mitte ſeiner Wuth die Wirkung der Tapferkeit durch die Liſt ſeines Gehirns zu erhöhen, die nie aufhörte, die Thorheiten der Menſchen zu nützen. „Seht! ſeht!“ rief er, als er gleich einem Meteor von einem Gliede zum andern ſchoß, „ſeht — dies iſt kein natürlicher Nebel! Dort der mächtige Mönch, der Margaretha's Schiffe zurückhielt, ſpricht ſeine Zauberformeln über die Mächte aus, die auf dem Winde daher fahren. Fürchtet die Kanonen nicht — die bezauberten Kugeln treffen die Tapfern nicht! Die dunklen Legionen der Luft fechten für uns! Denn die Stunde iſt gekommen, wo der böſe Feind ſeine Beute zerreißen wird!“ Und teufliſch erſchien die Geſtalt, die ihre Prophezeihungen unter dem grimmigen Kopfputze hervorkreiſchte, dann durch ein Meer von Piken hindurch fuhr und verſchwand und ſeinen blutigen Pfad bahnte.

Aber die unermüdliche Macht Warwicks trotzte dem Andrang der Menge, die ſich Flat auf Flut um ihn drängte. Durch den Nebel zeigte ſich ſeine ſchwarze Rüſtung, ſein ſchwarzer Federbuſch und ſein ſchwarzes Roß gleich einer Donnerwolke in der Mitte eines düſtern Himmels. Das edle Roß trug den mächtigen Reiter, der Alles belebte und Alles lenkte, mit ſolcher Leichtigkeit und Gewandtheit dahin, wie der Renner ſeine leichte Laſt; es war faſt eben ſo ſchrecklich, dieſem Roſſe zu begegnen, als der Streitart des Reiters. Vor Pfeil und Lanze durch eine ſtählerne Rüſtung geſchützt, war die

Digitized by Google

Spitze an seiner Stirnplatte mit Blut benetzt, so wie es dahin galoppirte. Keine noch so dichte gedrängte Linie konnte dem Angriff dieses Pferdes und dieses Reiters widerstehen. Und vergebens war Glocesters unerschrockene Gegenwart und sein durchdringender Schlachtruf, wenn man den rüstigen Grafen durch den Nebel daherkommen sah und seinen heitern Zuruf hörte: „Vorwärts, meine lustigen Leute!“

Zum drittenmal galoppirte Glocester unter seinen zitternden und zurückweichenden Begleitern hervor, sich tief über seinen Sattelknopf beugend, vorn von seinem Schilde bedeckt, und stürzte sich mit der zehnten Lanze, die er an dem Tage getragen — seine Lieblingswaffe, weil es die war, bei welcher die Geschicklichkeit am besten die Stärke ersetzt — auf die hohe Gestalt seines furchtbaren Feindes los. Mit jener unerschütterlichen Energie — mit jener raschen Berechnung, welche die Grundlage seines Charakters bildete, und welche stets alle Hindernisse überwand, wählte er in seiner ersten Schlacht, wie in seiner letzten zu Bosworth, den Anführer zum Kampf aus und stürzte sich auf den Riesen, wie der Bullenbeißer auf die Hörner und die Wampen des Stiers. Warwick hielt auf dem weiten Raume an, den sein Arm umher gemacht, als er den Feind erblickte und erkannte das grimmige Abzeichen und den Scharlachmantel seines Pathen. Und selbst in dem Augenblick bei seinem erhitzten Blut, wo sein Geist von der Erinnerung an das erlittene Unrecht voll und er in dringender Gefahr war, empfand sein edles Herz ein Erglühen der Bewunderung bei der Tapferkeit des Knaben, den er in den Waffen

Digitized by Google

unterrichtet hatte — bei der Tapferkeit des Sohnes des geliebten York. „Sein Vater ließ es sich nicht träumen,“ murmelte der Graf, „daß dieser Arm Ruhm gewinnen sollte gegen seines alten Freundes Leben!“ Und als er diese leisen Worte ausgesprochen hatte, traf die wohlgezielte Lanze Glouceſters seinen Helm und machte, daß der Graf ungeachtet seiner Stärke und Gewandtheit im Sattel schwankte, während der Prinz vorüber fuhr, sich plötzlich herumschwenkte, die zersplitterte Lanze wegwarf und ihn mit dem Schwerte angriff.

„Zurück, Richard — Knabe, zurück!“ sagte der Graf mit einer Stimme, die durch den Helm hohl erklang — „nicht Dein Blut fordert meine Rache — reite weiter!“

„Nicht so, Lord Warwick,“ antwortete Richard mit fast feierlicher Stimme, indem er auf einen Augenblick die Spitze seines Schwertes senkte und sein Visir erhob, damit er besser gehört werden möge — „auf dem Schlachtfelde müssen alle Erinnerungen sterben, die im Frieden süß sind! Der heilige Paul sei mein Zeuge, wenn ich Euch nicht selbst in dieser Stunde aufrichtig liebe; aber ich liebe den Ruhm noch mehr. Auf der Spitze meines Schwertes ist Macht und Königswürde, und was hohe Seelen am meisten schätzen — Ehrgeiz: dieser würde mich gegen meines eigenen Bruders Brust bewaffnen, wäre diese Brust mein Hinderniß zu einer ruhmvollen Zukunft. Ihr habt Eure Tochter einem Andern gegeben! Ich werfe den Vater in den Staub, um meine Braut wieder zu erlangen. Zieht und schonet meiner nicht! — Denn der, welcher Euch am meisten

Digitized by Google

haßt, würde kein so grimmigar Feind sein, wie der Mann, der sein Glück gemacht oder zerstört — seine Liebe vernichtet oder noch gekrönt steht, je nachdem sich diese Schlacht zum Triumphe oder zur Niederlage wendet. — Rebell, vertheidige Dich!"

Es war keine Zeit zu weiterer Unterredung übrig; denn als Richards Schwert niederfiel, kamen zwei von Glouceſters Begleitern, Parr und Milwater mit Namen, aus den Reihen hervor und eilten ihrem jungen Prinzen zu Hülfe. In demſelben Augenblick galoppirten Sir Marmaduke Neville und Lord Fitzhugh von der entgegengeſetzten Seite herbei; ſo ermuthigt ritten beide Schaaren kühn auf einander los und das Handgemenge wurde heftig und allgemein. Aber noch immer zeichnete Richard's Schwert den Grafen aus und noch immer theilte der Graf, die Hiebe ſeines Gegners parirend, die ſeinigen an niedrige Häupter aus. Von dem Schwunge der Streitaxt zerſchmettert, ſtürzte Milwater zu Boden — mit einem zweiten Schwunge fiel Sir Humphrey Bourchier, der eben mit Botſchaften von Eduard zu Glouceſter kam, die er nie in dieſer Welt mehr ausrichtete. Von Marmaduke's Lanze fiel Sir Thomas Parr; und da dieſe drei Leichen eine Schranke zwiſchen Glouceſter und dem Grafen bildeten, wendete ſich der Herzog wüthend gegen Marmaduke, während der Graf ſich herumſchwenkte und einen Angriff auf die Mitte der feindlichen Linie machte, die er zur Rechten und Linken aus einander ſprengte.

„Vorwärts — meine luſtigen Leute! Vorwärts!" — tönte es wieder durch die rauhe Luft. Sie weichen, die

Digitized by Google

Londoner Schneider — Vorwärts!“ Und vorwärts stürzten mit freudigem Schrei die lustigen Männer von Yorkshire und Warwick, die kriegerischen Freisassen! So von seinem großen Feinde getrennt, galoppirte Gloucester fort, nachdem er Marmaduke vom Pferde geworfen, um den Theil seines Gefolges zu unterstützen, der sich vor dem Angriff Warwicks und seiner Ritterschaft zurückzuziehen und zu schwanken begann.

Dies was das Regiment, welches man in London zusammengebracht hatte, und wenig gewöhnt in der That waren die würdigen Helden von Cockaigne an die Disciplin der Waffen und nicht gewöhnt, einen trotzigen Widerstand der unter ihren geschickten Anführern die englischen Bauern zu den ausdauerndsten Soldaten macht, welche die Welt je gekannt hat, seit dem Tage, wo die römische Schildwache lieber unter den fallenden Säulen und den Lavafluten zu Pompeji umkam, als ohne Befehl ihren Posten zu verlassen, obgleich die Gesellschaft selbst aufgelöst war. „Der heilige Thomas schütze uns!“ murmelte ein würdiger Schneider, der in der Begeisterung seiner Tapferkeit, als er sicher in Chepe gewesen, eingewilligt hatte, den Rang eines Lieutenants zu übernehmen; „es ist nicht vernünftig, zu erwarten, daß Männer von Umfang und Gewicht sich zu Muß zerdrücken und sich von den Hufen der Pferde und den Streitärten sollen zerspalten lassen. Rechts um! Fliehe, wer fliehen kann!“ Hierauf warf der Lieutenant Schwert und Schild weg und machte sich auf die Beine, als er die angreifende Colonne, von dem rabenschwarzen Rosse Warwicks angeführt, riesenhaft durch den Nebel

Digitized by Google

daherkommen ſah. Der Schrecken eines einzigen Mannes iſt anſteckend, und die Londoner wendeten ſich wirklich um, als Nikolaus Alwyn mit ſeiner durchdringenden Stimme und ſeinem nördlichen Dialekt rief: „Pfui über Euch! Was werden die Mädchen in Eaſtgate und Cheape von uns ſagen? — Hurrah, ihr kühnen Herzen von London! — Stellt Euch um mich her, ihr rüſtigen Lehrlinge! — Laßt die Knaben die Männer beſchämen! Dieſer Pfeil für Cockaigne!“ Und als der Trupp ſich unentſchloſſen umwendete und Alwyns Pfeil ſeinen Bogen verließ, ſahen ſie einen Reiter an Warwicks Seite im Sattel ſchwanken und ſogleich zu Boden ſtürzen; und ſo hoch war der Rang des Gefallenen, daß Warwick ſein Pferd anhielt, und die angreifende Colonne in der Mitte ihres Weges anhielt. Es war keine geringere Perſon als der Herzog von Exeter, den Alwyns Pfeil zum Gefecht unfähig gemacht hatte. Dieſer Vorfall, nebſt der muthigen Anrede des rüſtigen Goldſchmieds, diente dazu, die Muthloſen wieder zu beleben, und als Glouceſter auf einem Umwege im nächſten Augenblicke ihre Linie erreichte, ſtellten ſie ſich wieder in Ordnung und eine Wolke von Pfeilen folgte ihrem lauten Rufe: „Hurrah — für die Stadt London!“

Aber Warwicks Angriff war nur verzögert worden, und während man den verwundeten Exeter zurücktrug, ſtürzte er ſich mit ſeiner Schaar auf die Londoner, brachte ihre ganze Linie in Verwirrung und trieb ſie ungeachtet aller Bemühungen Glouceſters weit über die Ebene zurück. Dieſer geeignete Angriff diente dazu, den

Digitized by Google

Grafen von der hauptsächlichsten Gefahr seiner Stellung zu befreien; und indem er sogleich seinen Vortheil benutzen wollte, schickte er zu der Reserve unter den Lords St. John, den Rittern von Lytton, Sir John Coniers, Dynbocke und Robert Hillyard, ihm Hülfe zu leisten.

Zu dieser Zeit war es Eduard nach hartnäckigem Kampfe gelungen, eine beträchtliche Lücke in Somersets Flügel hervorzubringen; und der Nebel war noch immer so dicht, daß der Feind, (denn Somerset hatte sich klüglich zurückgezogen, um seine Schwadronen wieder zu ordnen) vom Felde verschwunden zu sein schien. Als er jetzt Halt machte und durch die trübe Atmosphäre von verschiedenen Seiten die Schlachtrufe ertönten, wornach allein er die Stärke oder Schwäche der Krieger in der Entfernung beurtheilen konnte, kühlte sein ruhigerer Geist als General zur Zeit seine persönliche Wildheit als Ritter und Krieger ab. Er nahm seinen Helm vom Kopfe, um genauer zu hören, und die Lords und Reiter um ihn her waren wohl zufrieden, Athem zu schöpfen und nach dem ermüdenden Blutbade eine Pause zu machen.

Der Ruf: „Gloucester zum Angriff!“ wurde nicht mehr gehört. Schwächer und schwächer, zerstreut und einzeln wurde der Ruf verwandelt in: „Gloucester zu Hülfe!“

Weiter entfernt hörte man den entgegengesetzten Ruf: „Montagu! — Montagu!“ — „Kämpft für Eyncourt und König Eduard! — Say — Say!“

„Ha!“ sagte Eduard gedankenvoll, „der kühne Gloucester weicht — Montagu kommt Warwick zu

Digitized by Google

Hülfe — Say und Cyncort treten ihm in den Weg. Tausend Millionen Donner! — unsere Sache steht schlecht! Reitet, Hastings — reitet! Gewinnt Eure Lorbeern wieder und führt Clarence's Reserve herbei. Aber hört! Geht ihm nicht von der Seite — er könnte wieder zum Feinde übergehen! Ha! Schon wieder: Gloucester zu Hülfe! Ah! wie lustig tönt der Ruf Warwick! Bei dem flammenden Schwert des heiligen Michael, wir wollen jenen stolzen Raf dämpfen oder selber auf immer verstummen, ehe der Tag um eine Stunde dem jüngsten Gerichte näher kommt!"

Bedächtig schnallte Eduard seinen Helm wieder an, setzte sich im Sattel fest und ritt mit seinen Rittern, die sich dicht bei einander hielten, um sich in der Dunkelheit nicht zu verlieren, wieder zu seiner Infanterie und führte sie zu der Stelle hin, wo der Krieg am heftigsten tobte, um Warwicks schwarzes Roß und den blutrothen Mantel des feurigen Richard herum.

Sechstes Kapitel.

Die Schlacht.

Es war jetzt kaum acht Uhr Morgens, obgleich die Schlacht schon drei Stunden gewährt hatte; und bis jetzt neigte sich der Sieg so sehr zu dem Grafen hin, daß nur ein schweres Mißgeschick die Schale wenden konnte. Montagu hatte sich zu Warwick durchgeschlagen. Somerset hatte seine Leute wieder in Ordnung gebracht. Die frische Kraft der Reserve des Grafen hätte beinahe

Digitized by Google

den Vortheil über Glouceſters Flügel vollendet. Die neue Infanterie unter Hilyard, die unerſchöpften Reiter unter Sir John Coniers und ſeinen ritterlichen Kameraden richteten eine furchtbare Verwüſtung an, als ſie die Ebene räumten; und Glouceſter, der jeden Zollbreit des Bodens vertheidigte, hatte jetzt mit einer überlegenen Macht zu kämpfen und wurde näher und näher auf die Stadt zu getrieben, als plötzlich ein bleicher, kränklicher und geiſterhafter Sonnenſtrahl, der mehr dem wäſſerigen Schimmer des abnehmenden Mondes glich als dem Glanze der Beherrſcherin des Tages — durch den Nebel brach und den lebhaften Truppen des Grafen das Banner und die Wappenſchilder einer neuen Schaar zeigte, die zu der Stelle hineilte. „Seht," rief der junge Lord Fitzhugh, „die Fahne und das Wappen des Uſurpators — eine ſilberne Sonne! Eduard ſelber liefert ſich in unſere Hände! Vorwärts zum Angriff mit Pike und Partiſane, mit Lanze und Schwert, mit Pfeil und Bolzen! — Greift an und vollendet den Sieg!"

Hilyard theilte denſelben unglücklichen Irrthum als er den anrückenden Trupp mit den ſilbernen Abzeichen bemerkte. Er gab das Commandowort und jeder Pfeil flog vom Bogen. In demſelben Augenblick, als Reiter und Fußvolk zugleich den vermeintlichen Feind angriffen, verſchwand der augenblickliche Schein vom Himmel, die beiden Truppenmaſſen miſchten ſich in dem dunklen Nebel, und nach einem kurzen Kampfe hörte man von beiden Seiten den plötzlichen und ſchrecklichen Ruf: „Verrath! Verrath!" Der ſcheinende Stern Oxfords, der von der Verfolgung zurückkehrte, war für Eduards ſil-

Digitized by Google

berne Sonne gehalten worden. Der Freund mordete den Freund, und als der Irrthum entdeckt wurde, glaubte Jeder, der Andere sei zum Feinde übergegangen. Vergebens suchten Montagu und Warwick hier und Oxford und seine Hauptleute dort die Verwirrung zu beseitigen, und die mit einander zu vereinen, deren Blut gegen einander aufgeregt war. Während noch Alles in Schrecken und in der Verwirrung war, stürzte sich Eduard von York selber mit seinen Rittern und Reitern in ihre Mitte; und seine Fahnen, die kaum von Oxfords Sterne zu unterscheiden waren, vermehrten den allgemeinen Schrecken und die Ungewißheit. Laut erhob sich in der Mitte Eduards Trompetenstimme, während man seinen schneeweißen Helmbusch durch den Nebel gleich dem Schaum auf der Woge der stürmischen See erkannte. Horch! Schon wieder — näher und näher — das Stampfen der Rosse, das Klirren des Stahls, das Schwirren und Zischen der Pfeile, der Ruf: „Hastings zum Angriff!“ Frisch und schnaubend nach Ruhm und Blut kam König Eduards Reserve. Von allen zerstreuten Theilen des Feldes galoppirten die yorkischen Ritter herbei, dorthin, wo der Aufruhr um so viel mächtiger war und ihnen sagte, daß die Entscheidung des Kampfes nahe sei, dorthin eilten sie wie die Geier zu den Leichen; dorthin Cyncourt und Lovell und Cromwells blutiges Schwert und Say's schwerer Streitkolben; und dorthin, seine halbgeschlagenen Myrmidonen wieder sammelnd, der grimmige Gloucester, dessen Helm zerhackt war, aber dessen Eberzähne noch grimmig von seinem Helmbusch in Wuth und Entsetzen niederstarrten. Aber der Schreck-

Digitized by Google

lichſte und Verhaßteſte von Allen in den Augen des unerſchrockenen Grafen war der meineidige Clarence, der kaum einen Schritt weit an ihm vorüberritt, ſein Abzeichen auf ſeinem ſchimmernden Mantel und in dem vollen Pomp ſeiner Feſttagskleidung. Jetzt konnte es kaum mehr ein Kampf genannt werden: Eben ſo gut hätte der Däne die See von ſeinem Fußſchemel zurückrollen können, als Warwick und ſein ungeordneter Trupp dem allgemeinen Wirbel und Strom des ihn umgebenden Feindes. Um die Verwirrung noch zu vermehren, marſchirte Somerſet gerade zu der Zeit, als der Ruf „Verrath“ ertönte, auf den Grafen zu. Seine Leute waren faſt Alle Lancaſtrier und hegten immer Zweifel gegen Montagu, wenn auch nicht gegen Warwick, da ſie das Beiſpiel Clarence's und des Erzbiſchofs von York vor ſich hatten, ſo verloren ſie ſogleich den Muth, und Somerſet ſelber führte die Flucht ſeines Trupps an.

„Alles iſt verloren!“ ſagte Montagu, als die Brüder neben einander fechtend dem Feinde die Stirn boten und auf einen Augenblick den Sturm aufhielten.

„Noch nicht,“ entgegnete der Graf; „eine Schaar von meinen nordiſchen Bogenſchützen wird jenen Wald beſetzen — ich kenne ſie — ſie werden bis zum letzten Athemzuge kämpfen! Dorthin alſo mit ſo viel Leuten, als wir aufbringen können. Bringe Du unſere Soldaten in Ordnung und ich will den Rückzug decken. Wo iſt Sir Marmaduke Neville?“

„Hier!“

„Schon wieder zu Pferde, junger Vetter! — Ich gebe Euch einen gefährlichen Auftrag. Wählt den Weg

Digitized by Google

den Hügel hinunter; der Nebel ist dichter in der Vertiefung und er wird Euch verbergen. Holt Somerset ein — er ist westwärts geflohen, und sagt ihm von mir, wenn er nur einen Reitertrupp sammeln und Eduard plötzlich im Rücken angreifen kann, so wird er noch Alles wieder gut machen. Wenn er sich weigert, so möge der Untergang seines Königs und der Tod der tapferen Männer, die er verläßt, über sein Haupt kommen! Schnell — Marmaduke. Noch ein Wort," fügte der Graf leise hinzu — „wenn es Euch mit Somerset nicht gelingt, so kehrt nicht zurück, sondern eilt in die Freistätte. Ihr seid zu jung, um zu sterben, Vetter! Fort! — Haltet Euch in der Vertiefung!"

Der Ritter verschwand und Warwick wendete sich zu seinen Kameraden, — „kühner Neffe Fitzhugh und Ihr tapferen Reiter — stellt Euch um mich her — so, wir sind fünfzig Ritter! Eile Du zum Wald, Montagu! Zum Walde!"

So edel in jenem Heldenalter war der einzelne Mann selbst in der Mitte der Schaaren des Krieges, daß die Geschichte mit der Romantik wetteifert, um zu zeigen, in wie weit das Schwert des Einzelnen oder Weniger in der Wagschale des Krieges den Ausschlag geben konnte. Während Montagu mit rascher Gewandtheit und einer Stimme, die noch Sieg verhieß, die noch übrigen Glieder zurückbrachte und sich in geschlossener Ordnung zu dem Saume des Waldes zurückzog, deckte Warwick mit seinen Rittern die Bewegung vor den zahllosen Reitern, die aus Eduards dichten Reihen hervorstürzten. Bald theilten sie sich und griffen einzeln

Digitized by Google

an, bald vereint und Bruſt an Bruſt verwirrten ſie den lebhaften Feind. Und nie in allen ſeinen Kriegen, in aller ſeiner früheren Macht ſeines ungebändigten Armes, hatte Warwick ſo die kriegeriſche Ritterſchaft ſeines Jahrhunderts übertroffen, wie in jener ereignißvollen Stunde. Dreimal drang er faſt allein in die Mitte von Eduards Leibgarde und ſchlug im eigentlichſten Sinne Alles vor ſich her zu Boden: da wurden von ſeiner Streitaxt Lord Cromwell und der berühmte Lord Say getödtet — dann, die alte Freundſchaft nicht mehr beachtend, wurde Glouceſter zu Boden geſtürzt. Das letztemal drang er ſelbſt bis zu Eduard vor, ſchlug des Königs Fahnenträger zu Boden und warf Haſtings vom Pferde, der ſich ihm in den Weg ſtellte. Eduard biß in bitterer Freude ſeine Zähne zuſammen, als er ihn erblickte, richtete ſich in ſeinen Steigbügeln empor und auf einen Augenblick begegneten der Streitkolben des Königs und die Streitaxt des Grafen einander, wie der Donner dem Donner begegnet; doch da eilten hundert Ritter dem Könige zu Hülfe und entzogen dem Rächer ſeine Beute. So angreifend und ſich zurückziehend und mit jedem Angriffe die mächtige Menge weiter und weiter zurückdrängend, gelang es dieſem großen Anführer und ſeinen tapfern Rittern endlich, Montagu's geſchickten Rückzug zu decken; und als ſie den Saum des Waldes erreichten und durch die enge Oeffnung zwiſchen den Barrikaden hindurch eilten, rechtfertigten die Bogenſchützen von Yorkſhire das Vertrauen ihres Lords und begrüßten ſeine Ankunft, als ob es zu einem Hochzeitsfeſte ginge.

Digitized by Google

Aber wenige von seinen Begleitern hatten dieses wunderbare Unternehmen der Tapferkeit und Verzweiflung überlebt. Von den fünfzig Rittern, die seine Gefahr getheilt hatten, erreichten nur eilf den Wald; und obgleich unter dieser Anzahl die Ausgezeichnetsten waren, so hatten doch ihre Pferde größtentheils Wunden erhalten und waren zum weitern Dienste unbrauchbar. Zu dieser Zeit brach die Sonne wieder eben so plötzlich hervor, aber jetzt nicht mit einem schwachen Schimmer, sondern mit einem hellen und fast heiteren Strahle, der eine Uebersicht über die Lage der Schlacht gewährte, wie an dem Tage noch nicht geschehen war.

Was von Warwicks Cavallerie übrig war, sah man rechts und links entfliehen — die Lanzen Oxfords und die Piken Somersets waren fort. Exeter, von Alwyns Pfeil durchbohrt, lag kalt und bewußtlos da, fern von dem Kampfe und selbst von seinen Knappen verlassen.

Vor den Bogenschützen und den Männern, die Montagu vom Schwerte errettet hatte, machte die ungeheure Menge Eduards Halt, ihre tausend Banner schimmerten im plötzlichen Sonnenschein; denn als Eduard die letzten Ueberbleibsel seines Feindes in der Nähe des Waldes aufgestellt sah, machte ihn das Verlangen, seinen Sieg und seine Rache zu vollenden, vorsichtig, und da er einen Hinterhalt fürchtete, so machte er plötzlich Halt.

Als die wenigen Begleiter des Grafen die ungeheure Macht sahen, die zu ihrem Verderben aufgestellt war und die Größe ihrer Gefahr und ihres Verlustes bemerkten, stießen sie einen einstimmigen Ausruf des Schreckens und der Furcht aus.

Digitized by Google

„Kinder!“ rief Warwick, „laßt den Muth nicht ſinken! — Zu Agincourt ſtand es mit Heinrich ſchlimmer als mit uns.“

Aber das Gemurmel unter den Bogenſchützen, dem getreueſten Theile der Anhänger des Grafen, dauerte fort, bis ihr Hauptmann vortrat, ein grauer alter Mann, aber noch kräftig und ungebeugt, das eiſerne Überbleibſel von hundert Schlachten.

„Zurück zu Deinen Leuten, Mark Foreſter!“ ſagte der Graf ſtrenge.

Der alte Mann gehorchte nicht. Er kam zu Warwick und fiel neben ſeinem Steigbügel auf die Knie.

„Fliehet, Mylord, die Flucht iſt noch möglich für Euch und Eure Reiter. Flieht aus dem Wald, wir wollen Euern Weg mit unſern Körpern decken. Eure Kinder von Middleham verlangen kein beſſeres Schickſal, als für Euch zu ſterben! Iſt es nicht ſo?“ Und der alte Mann erhob ſich und wendete ſich zu denen, die ihn hören konnten. Sie antworteten mit einem allgemeinen Zuruf.

„Mark Foreſter hat Recht,“ ſagte Montagu. „Von Dir hängt die letzte Hoffnung Lancaſters ab. Wir können uns noch mit Oxford und Somerſet vereinen! Hieher, durch den Wald — komm!“ Und er faßte des Grafen Zügel.

„Ritter und Herren,“ ſagte der Graf abſteigend, indem er ſein Viſir theilweiſe erhob, als er ſich zu den Reitern wendete, „wer will, mag mit Lord Montagu fliehen! Die, welche in einer gerechten Sache nie am Siege verzweifeln und ſelbſt im ſchlimmſten Falle nicht

Digitized by Google

fürchten, frisch von dem ruhmvollen Tode der Helden vor ihren Schöpfer zu treten, mögen mit mir absteigen!“ Jeder sprang vom Pferde, Montagu zuerst. „Kameraden!“ fuhr der Graf fort, indem er seine Begleiter anredete, „wenn Kinder für ihres Vaters Ehre fechten, so entflieht der Vater nicht der Gefahr, in die er seine Kinder gebracht hat. Was wäre mir das Leben, von dem Blute meiner eigenen geliebten Anhänger befleckt, die ihr Anführer auf schändliche Weise verlassen? Eduard hat bekannt gemacht, daß er Niemand verschonen will. Der Thor! Dadurch verleiht er uns die übermenschliche Macht der Verzweiflung! Zu Euren Bogen! — Ein Pfeil — wenn er die Panzergelenke des Tyrannen durchbohrt — ein Pfeil kann jene Armee in alle Winde zerstreuen! Sir Marmaduke ist gegangen, um den edlen Somerset und seine Reiter wieder zu sammeln — wenn wir uns nur noch eine kurze Stunde halten, so kann der Feind noch im Rücken angegriffen und der Sieg noch gewonnen werden! Muth also!“ Hier erhob der Graf sein Visir vollends und zeigte sein heiteres Gesicht. „Ist dies das Gesicht eines Mannes, der alle Hoffnung für verloren hält?“

Während dieser Zeit zeigte der plötzliche Sonnenschein dem König Heinrich die Zerstreuung seiner Freunde. Hinter den Pallisaden, welche die Stelle beschützten, wo er war, versammelten sich bereits die Zuschauer, die, als das Feuer der Kanonen nachließ, sich hinauswagten, um zu erfahren, wie die Sache stehe, und die jetzt, den Kirchhof von Hadley anfüllend, sich bemühten, Heinrich den Heiligen oder den Zauberer Bungey zu Gesichte zu

Digitized by Google

bekommen. Unter diesen schimmerten die Kleider der Trommelmädchen, die sich wie hungrige Wölfe der Barriere immer näher drängten und zu dem Wachtfeuer einiger nördlichen Wanderer traten. Zu dieser Zeit wendete sich der Mönch zu einem von der Wache, der in seiner Nähe stand und sagte: „Der Nebel ist jetzt nicht mehr nöthig — König Eduard hat den Sieg gewonnen, nicht wahr?“

„Gewiß, großer Meister,“ sagte der Soldat, „es fehlt nichts weiter zu dem Triumphe des Königs als des Grafen Tod.“

„Verworfener Teufelsbeschwörer, höre das!“ rief Bungey Adam zu. „Was helfen Dir jetzt Deine Kanonen und Dein Talisman? Hört! — sagt mir das Geheimniß des letztern — ich meine, dieser verdammten Maschine unter meinen Füßen, und ich werde vielleicht Euer Leben verschonen.“

Adam zuckte die Achseln in ungeduldiger Verachtung. „Und wenn ich Euch nicht meine Wissenschaft lehre, so wird Euch mein Geheimniß unnütz sein. Schurke und Dummkopf, thue Dein Ärgstes.“

Der Mönch gab einem Soldaten, der hinter Adam stand, einen Zeichen, und der Soldat band das Ende des Strickes, dessen Schlinge den Hals des Gelehrten umgab, um einen Zweig des laubbosen Baumes. „Halt!“ flüsterte der Mönch, „nicht eher, als bis ich den Befehl dazu gebe. Der Graf kann noch siegen,“ fügte er bei sich selber hinzu. Und hierauf begann er wieder seine Zaubersprüche. Inzwischen wendete Sibylla auf eine kurze Zeit ihre Augen von ihrem Vater ab, denn bei dem

plötzlichen Sonnenschein, der das Thal erhellte, erblickte sie in der Ferne den Giebel des alten Pachthauses mit dem winterlichen Obstgarten, leider nicht mehr blühend und lächelnd für sie. Weit von dem Schlachtfelde entfernt lag jene Wohnung des Friedens — diese einst glückliche Heimath, wo sie auf die Ankunft des Falschen gewartet hatte!

Höher und heiliger waren die Gedanken des unglücklichen Königs. Er hatte sein Gesicht von dem Schlachtfelde abgewendet und seine Augen waren auf den Kirchthum gerichtet, der sich in geringer Entfernung erhob. Und während er auf denselben hinblickte, wurde die Glocke feierlich geläutet. Die Stunde des Gebetes war nahe, und selbst bei dem Entsetzen und dem Blutbade wurde die heilige Sitte nicht vernachlässigt.

„Horch!“ sagte der König traurig — „jenes Läuten fordert manche Seele zu Gott!“

Während dies die Scene auf der Höhe von Hadley war, benutzte Eduard, von Hastings, Gloucester und seinen vorzüglichsten Anführern umgeben, den Vortheil des unerwarteten Sonnenscheins, um den Feind und seine Stellung zu erblicken. „Dieser Tag bringt keinen Sieg,“ sagte er, „und sichert keine Krone, wenn Warwick lebendig davonkommt. Euch, Lovell und Ratcliffe, vertraue ich zweihundert Ritter an — und eure einzige Sorge sei, den Kopf des rebellischen Grafen zu erhalten!“

„Und Montagu?“ sagte Ratcliffe.

„Montagu? Nein — der arme Montagu, ich liebte ihn einst wie meiner eigenen Mutter Sohn; und Mon-

Digitized by Google

tagu," murmelte er bei ſich ſelber, „dem that ich niemals Unrecht und kann ihm daher verzeihen! Verſchont Montagu. — Mir gefällt jenes Gehölz nicht; ſie müſſen dort eine größere Macht verborgen haben als die Hand voll, die ſich dort am Rande zeigt. Kommt her, Eyncourt."

Und wenige Minuten darauf ſahen Warwick und ſeine Leute zwei Reiterabtheilungen die Hauptarmee verlaſſen — die eine ging zur Rechten, die andere zur Linken, und es folgten zwei große Maſſen von Pikenmännern, welche von ihnen geſchützt wurden; und dann marſchirte die Hauptarmee langſam und ſicher auf den unbedeutenden Feind los. Die Abſicht war klar, den Feind von allen Seiten einzuſchließen, aber Montagu und ſein Bruder waren in der Zwiſchenzeit auch nicht müßig geweſen; ſie hatten den größten Theil der Bogenſchützen geſchickt unter den Bäumen aufgeſtellt. Die Pikenmänner ſtanden jetzt am Rande der Barrikaden, die aus ſcharfen Pfählen beſtanden, und wo man einen Durchgang für die Reiter gelaſſen, hatten ſich Hilyard und ſeine rüſtigſten Leute aufgeſtellt und füllten den Raum mit ihren Körpern.

Und als mit Hörnern und Trompeten die See von Federbüſchen, Lanzen und Fähnchen herankam, ſtand Warwick in der vorderſten Reihe, keine einzige Feder an ſeinem Helmbuſch beſchädigt, mit noch erhobenem Viſir neben ſeinem berühmten Roſſe. Einige von den Leuten hatten auf Warwicks Befehl dem Pferde die Rüſtung von der Bruſt abgenommen, und von der Laſt befreit, ſchien das edle Thier eben ſo unermüdet wie ſein Reiter, und außer, wo der Schaum ſein glänzendes Fell be-

Digitized by Google

deckte, war nicht ein Haar verletzt; und der Vorderzug der Yorkisten hörte sein wüthendes Schnauben, als sie langsam weiter zogen. Die Gestalt des Reiters und des Pferdes standen voran unter der kleinen Schaar. Lovell ritt an Ratcliffe's Seite und flüsterte: „Wahrhaftig, ich wollte lieber, König Eduard hätte meinen eigenen Kopf als den des tapfern Grafen gefordert."

„Still, Jüngling," sagte der unerbittliche Ratcliffe, — „es liegt mir nichts daran, aus welchen Stufen die Leiter besteht, die mich zum Ziele meines Ehrgeizes führt!"

Während sie so sprachen, wendete sich Warwick zu Montagu und seinen Rittern und sagte: „Unsere einzige Hoffnung besteht in dem Muthe unserer Leute. Und wie ich zu Touton, als ich jenem falschen Manne den Thron gab, mit eigener Hand meinen edlen Malech tödtete, um zu zeigen, daß ich an der Stelle gewinnen oder sterben wolle, und durch dieses Opfer die Soldaten so anfeuerte, daß der Sieg sich wendete — so will ich jetzt — o Ihr Herren, in einer andern Stunde würdet Ihr meiner spotten, denn meine Hand versagt mir den Dienst: diese Hand, aus der das arme Thier so oft gefressen! Saladin — Letzter deines Geschlechts, diene mir jetzt im Tode, wie im Leben. Nicht um meinetwillen, o edelstes Roß, das je einen Ritter getragen — nicht um meinetwillen dieses Opfer!"

Er küßte das Pferd auf die Stirn, und Saladin, als sei er sich des Todesstoßes bewußt, der seiner wartete, beugte demüthig sein stolzes Haupt und leckte die stahlgekleidete Hand seines Herrn. So sehr waren Pferd und

Digitized by Google

Reiter an einander gewöhnt, daß die Umstehenden nicht mehr hätten gerührt sein können, wenn es ein Menschenopfer gewesen wäre. Und als der Graf dem Pferde mit der einen Hand die Augen bedeckte und mit der andern den Dolchstoß ausführte, hörte man einen tiefen Seufzer unter den Reihen der Krieger. Aber die Wirkung war unaussprechlich. Die Leute wußten jetzt, daß ihnen und ihnen allein ihr Lord sein Glück und sein Leben anvertraue. — Sie waren zu übermenschlicher Kühnheit ermuthigt. Für Warwick war keine Flucht — in Warwicks Person lebten und starben sie jetzt. Auf Freund und Feind brachte das Opfer die Wirkung hervor, welche das letzte Mittel der Verzweiflung verstärkte. Selbst Eduard, der im Vorderzuge ritt, sah und wußte die Bedeutung der That. Die siegreiche Schlacht bei Touton drängte sich mit einem seltsamen Schrecken und mit qualvoller Reue seiner Erinnerung auf.

„Er wird sterben, wie er gelebt," sagte Gloucester mit Bewunderung: „Wenn ich eine solche Schlacht erlebe, so gewähre mir Gott einen solchen Tod!"

Als die Worte des Herzogs Lippen verließen und Warwick, einen Fuß auf den Körper seines stummen Freundes gestellt, den Befehl ertheilte, fuhr eine dichte Wolke von Pfeilen auf die Linie der Yorkisten los, und der vorrückende Feind mußte über hundert Leichen zum Kampfe gehen. Ungeachtet der ungeheuren Überlegenheit der Anzahl machte die Geschicklichkeit von Warwicks Bogenschützen, die Stärke seiner Stellung, das Hinderniß, welches die Barrikaden der Cavallerie entgegenstellten, den Angriff äußerst gefährlich. Aber Eduards

Digitized by Google

Befehle waren bestimmt und kräftig. Es lag ihm nichts an dem Leben seiner Leute, und wenn ein Glied fiel, rückte wieder ein anderes nach. Hoch vor den Barrikaden standen Montagu, Warwick und die übrigen von jener unbesiegten Ritterschaft, die Blüte des alten normännischen Heroismus. Ebenso vergeblich schlagen die Wellen an einen Felsen, als Eduards Reihen an jenes stählerne Vorgebirge schlugen. Die Sonne schien noch am Himmel und noch immer war Eduards Sieg nicht gesichert. Ja, wenn Marmaduke Somersets Truppen in seinen Rücken führen könnte, so fühlten Montagu und der Graf, daß ihnen der Sieg noch gesichert werden konnte. Und oft hielt der Graf inne, um auf den Ruf „Somerset“ zu hören, und oft erhob Montagu sein Visir, um nach den Bannern und Lanzen des lancastrischen Herzogs zu sehen. Und wenn der Graf horchte und Montagu das Feld überschaute, schien sich Eduards Armee immer weiter auszubreiten. Das Regiment, worin sich Alwyn befand, war jetzt in Bewegung, und von dem jungen Angelsachsen ermuthigt, marschirten die Londoner jetzt weiter, ohne sich durch das Blutbad ihrer Vormänner schrecken zu lassen. Aber Alwyn vermied die Stelle, die von den Rittern vertheidigt wurde, defilirte ein wenig zur Linken, wo sein rasches Auge, an den nördlichen Nebel gewöhnt, an der Stelle, wo Hilyard stand, die Schwäche der Barrikaden entdeckt hatte, und hier versuchte Alwyn mit der Pike, einer Waffe, die dem heutigen Bajonet entspricht, sich durchzuschlagen. Der erste Angriff, den er anführte, war so stürmisch, daß er wirklich eindrang. Die Hintersten drängten so sehr auf die Vordersten, daß

Digitized by Google

Hillyard nicht Raum genug hatte, sein zweihändiges Schwert zu schwingen, welches an dem Tage vollkommen seine Pflicht gethan. Während hier der Kampf heftig und zweifelhaft war, drang der rechte Flügel, der von Eyncourt commandirt wurde, in den Wald ein, erstaunte, keinen Hinterhalt zu entdecken, und griff die Bogenschützen im Rücken an. Die Scene war jetzt unaussprechlich schrecklich; das Geschrei und Gestöhn und das unbeschreibliche Brüllen und Kreischen der menschlichen Leidenschaft ertönte dämonisch durch den Schatten der laublosen Bäume. Und in diesem Augenblick hatte Eduard, rasch besonnen, eine von seinen schweren Kanonen aufgepflanzt. Warwick und Montagu, und die meisten Ritter mußten sich von den Barrikaden entfernen, um den im Rücken angegriffenen Bogenschützen zu Hülfe zu kommen; aber einen Augenblick vorher hatte die Kanone diese Schutzwehr gesprengt. In der nächsten Minute stürzten sich Reiter und Fußvolk durch die Öffnung. Und bei all dem Geräusch hörte man Eduards Stimme rufen: „Schlagt sie zu Boden! Keine Schonung! Wir gewinnen den Sieg! — Wir gewinnen den Sieg! — Sieg! — Sieg!" wiederholten die Truppen im Hintergrunde; eine Reihe trug den Ruf der andern zu — eine Abtheilung der andern — er erreichte den gefangenen Heinrich und er hielt in seinem Gebete inne; er erreichte den gewissenlosen Mönch, als er dem Söldling in seiner Nähe das Zeichen gab; er erreichte den Priester, als er unbewegt in die Kirche zu Hadley trat. Die Glocke ging in ein rascheres und lieblicheres Läuten über und lud die Lebendigen ein, sich auf den Tod vor-

Digitized by Google

zubereiten, und die Seele, ſich über die Grauſamkeit und Falſchheit, über die Freude und den Pomp, über die Weisheit und den Ruhm der Welt zu erheben! Und plötzlich, als das Geläute verſtummte, hörte man von der nahen Anhöhe einen qualvollen weiblichen Schrei, der von dem Brüllen der Kanone unten im Felde übertäubt wurde.

Vorwärts drängten ſich die Yorkiſten durch den Eingang, den Alwyn erzwungen hatte. „Ergebt Euch, rüſtiger Mann,“ ſagte der kühne Goldſchmied zu Hilyard, deſſen Entſchloſſenheit der ſeinigen glich und ſeine Bewunderung erregte, und indem er an dem Accent, womit Robin ſeinen Leuten zurief, einen Landsmann aus der nördlichen Provinz erkannte — „ergebt Euch und ich will dafür ſorgen, daß Ihr an Leib und Leben unverletzt bleibt — ſeht Euch um — Ihr ſeid geſchlagen.“

„Thor!“ rief Hilyard, die Zähne zuſammenbeißend — „das Volk wird nie geſchlagen!“ Und als er eben dieſe Worte ausgeſprochen hatte, zerſchmetterte ihn ein Schuß von der Kanone.

„Vorwärts für London und die Krone!“ rief Alwyn — „die Bürger ſind das Volk!“

Um dieſe Zeit galoppirten Ratcliffe und Lovell an der Spitze ihrer Ritter durch die Menge der Yorkiſten, um ihren Auftrag auszuführen.

Hinter der Säule, die zum Gedächtniß der großen Schlacht jenes Tages errichtet iſt, erſtreckt ſich jetzt ein dreieckiges Stück Weideland vor einem kleinen Hauſe. Zu jener Zeit war der Platz mit Wald bedeckt, und wo ſich jetzt in der Hecke zwei kleine Bäume erheben, ſtan-

Digitized by Google

den damals zwei ungeheure Eichen von gleichem Alter mit den Kriegern der normänniſchen Eroberung. Sie ſtanden dicht bei einander, und obgleich ihre Wurzeln und Aeſte verſchlungen waren, ſo hatte doch die eine der andern keine Nahrung entzogen. Sie ſtanden da, gleich an Höhe und Umfang, die Zwillingsrieſen des Waldes. Vor dieſen Bäumen, deren ungeheure Stämme ſie vor den Schwertern im Rücken ſchützten, nahmen Warwick und Montagu ihren letzten Poſten. Vor ihnen erhoben ſich Hügel von Todten, mochten es nun Freunde oder Feinde ſein; denn ſie ſtanden jetzt faſt allein da in der erhabenen Verzweiflung der Tapferkeit unter den Trümmern der Schlacht und vor dem unwiderſtehlichen Schritte des Schickſals. Als ſie dieſe Stelle erreicht hatten und die gemeineren Gegner ſich zurückzogen und ſich zuletzt noch hinter den Körpern der Todten vor dem Tode zu ſchützen ſuchten, wendeten ſie ihre Viſire zu einander, als wollten ſie einander zum letztenmal Lebewohl ſagen.

„Verzeihe mir, Richard!“ ſagte Montagu — „verzeihe mir Deinen Tod — hätte ich nicht ſo blindlings an Clarence's unheilvollen Befehl geglaubt, ſo hätte der wilde Eduard nimmer lebendig an Pontefract vorüber kommen ſollen.“

„Table Dich deßhalb nicht,“ verſetzte Warwick. „Wir ſind nur die Werkzeuge eines weiſeren Willens. Gott wolle Dir verzeihen, mein Bruder. Wir verlaſſen dieſe Welt der Tyrannei und des Laſters. Der Erlöſer nehme unſere Seelen auf!“

Einen Augenblick drückten ſie einander die Hände und dann war Alles ſtill.

Digitized by Google

Weit und fern, hinter und vor ihnen in dem Glanze der Sonne, erſtreckte ſich die Armee des Siegers, und dieſe Pauſe reichte hin, die Größe ihres Widerſtandes zu zeigen — das großartigſte Schauſpiel ſelbſt in der hoffnungsloſeſten Lage iſt der Trotz tapferer Herzen gegen die rohe Gewalt der Menge. Wo ſie ſtanden, waren ſie Tauſenden ſichtbar, aber Keiner rückte auf ſie an. Die Erinnerung an Warwicks frühere Waffenthaten — ſeine Heldenthaten an dem Tage — der Glanz ſeines Ranges und Namens machten, daß die Gemeinen ſich fürchteten, ihn zu tödten, und die Tapfern ſich ſchämten, ihn zu ermorden. Der tapfere Eyncourt ſprang von ſeinem Pferde und näherte ſich der Stelle. Seine Begleiter thaten daſſelbe.

„Ergebt Euch, Mylords — ergebt Euch! Ihr habt Alles gethan, was Männer thun können.“

„Ergib Dich, Montagu,“ flüſterte Warwick. „Eouard kann Dir nichts zu Leide thun. Das Leben hat ſein Angenehmes, ſo ſagt man wenigſtens.“

„Nicht wenn Macht und Ruhm dahin ſind. Wir ergeben uns nicht, Herr Ritter,“ antwortete der Marquis in ruhigem Tone.

„Dann ſterbt und macht den neuen Männern Platz, die Ihr verachtet habt!“ rief eine zornige Stimme, und Ratcliffe, der ſich der Stelle genähert hatte, ſtieg ab und hetzte ſeine Bluthunde an.

Sieben Minuten mochten vergangen ſein, und vor Warwicks Axt und Montagu's Schwerte waren ſieben Seelen in die Ewigkeit gegangen. Bei der allgemeinen

Digitized by Google

Bestürzung und Erstarrung der Umstehenden bildete diese einzige kleine Stelle eine Schlacht.

Aber Schaaren drängten sich auf Schaaren, sowie die Wuth des Kampfes die Ermüdeten antrieb; Montagu war auf sein Knie gefallen — Warwick schützte ihn mit seinem Körper — hundert Streitärte donnerten auf des Grafen gesenkten Helm — hundert Klingen schimmerten um die Gelenke seines Panzers — ein einstimmiger Schrei wurde gehört — über die Hügel der Erschlagenen, durch das Gedränge in dem Schatten der Eichen stürzte sich Glocesters Streitroß. Der Kampf hatte aufgehört. Die Henker standen stumm im Halbkreise. Neben einander, Axt und Schwert noch fest in ihren eisernen Händen, lagen Montagu und Warwick.

Der junge Herzog hatte sein Visir erhoben und betrachtete schweigend die gefallenen Feinde. Dann stieg er vom Pferde und schnallte mit eigener Hand des Grafen Helm ab. Auf einen Augenblick durch die Luft wieder belebt, öffneten sich die Augen des Helden, seine Lippen bewegten sich, er erhob mit schwacher Anstrengung die blutige Streitaxt, und die bewaffnete Menge wich vor Schrecken zurück. Aber des Grafen Seele, im Begriff zu scheiden, hatte sich von jener Scene des Kampfes abgewendet und verweilte bei den sanften Erinnerungen, die zuletzt aus treuen und männlichen Herzen entschwinden.

„Weib! Kind!“ murmelte der Graf undeutlich. „Anna — Anna! Gott tröste Euch, meine Theuren!“ Und mit diesen Worten stand der Athem still — der Kopf fiel schwer auf die Mutter Erde nieder — das

Digitized by Google

Gesicht erstarrte ruhig und unentstellt wie das Gesicht eines Soldaten es sollte, wenn ein tapferer Tod eines tapferen Lebens würdig gewesen.

„So," murmelte der düstere und sinnende Prinz, ohne sich der Menge bewußt zu sein; „so geht das eiserne Geschlecht unter! Am Boden liegt der letzte Baron, der dem Throne gebieten und das Volk beherrschen konnte. Das Zeitalter der Gewalt verschwindet mit der Ritterschaft und den Waffenthaten. Und über der Leiche dieses großen Mannes sehe ich das neue Zeitalter anbrechen. Glücklich ist von jetzt an, wer Pläne entwerfen, schmeicheln und lächeln kann!" Plötzlich aus seiner Träumerei erwachend, sagte der großartige Heuchler, wie in traurigem Vorwurf: „Ihr seid zu hastig gewesen, Ritter und Herren. Das Haus York ist mächtig genug, um so edle Feinde zu verschonen. Blast, Trompeter! In Ordnung! Platz da! König Eduard kommt! Es lebe der König!"

Siebentes Kapitel.

Die letzten Pilger in der langen Prozession zu dem allgemeinen Ziele.

Der König und seine königlichen Brüder ritten gleich nach dem Siege nach London zurück, um ihren Triumph zu verkündigen. Die Infanterie blieb noch zurück, um sich nach einer so heftigen Anstrengung zu stärken; und zu der Erhöhung bei der Kirche zu Hadley drängten sich die Landleute aus der Umgegend in Ehrfurcht und Be-

Digitized by Google

wunderung, denn an der Stelle hatte Heinrich gestanden, den man jetzt leider wieder in das Gefängniß geführt hatte, welches er nicht mehr lebendig verlassen sollte, und die Vernichtung des in seinem Namen zusammengebrachten Heeres anzusehen — und zu jener Stelle hatte man auch Warwick's und Montagu's Leichen gebracht, während man eine Bahre verfertigte, um sie nach London zu tragen — und an jener Stelle hatte der berühmte Mönch den Nebel beschworen — die Kanonen entzaubert — und die schrecklichen Machinationen des lancastrischen Zauberers vernichtet.

Und zu dieser Stelle und durch diese Menge ging ein junger Hauptmann der Yorkisten mit einem Gefangenen, den er zu dem Zelte des Lord Hastings führte, den Einzigen von den Anführern, von welchem Gnade zu hoffen war, und der hinter dem Könige und seinen königlichen Brüdern zurückgeblieben war, um Vorbereitungen zu der Entfernung des mächtigen Todten zu treffen.

„Haltet Euch in meiner Nähe, Sir Marmaduke," sagte der Yorkist; „wir müssen Hastings bitten, den König zu besänftigen; und wenn wir nicht hoffen können, Eure Begnadigung zu erhalten, so kann er wenigstens nach einem solchen Siege einem einzigen Feinde zur Flucht verhelfen."

„Sorge nicht für mich, Alwyn," sagte der Ritter; „als Somerset für alles Andere als für seine Furcht taub war, kehrte ich zurück, um an der Seite meines Anführers zu sterben, aber ach — zu spät — zu spät! Jetzt ist der Tod besser als das Leben! Was Verwandte

Ehrgeiz, Liebe für andere Männer, war Lord Warwicks Lächeln für mich!“

Alwyn achtete die redliche Bewegung seines Gefangenen und benützte dieselbe, um ihn von einer Stelle hinwegzuführen, wo er sah, daß die Ritter und Krieger in Ehrfurcht und Traurigkeit am dichtesten die Heldenbrüder umgaben. Er drängte sich durch eine Menge von Bauern, Bürgern und Weibern mit Kindern auf den Armen und sah plötzlich einen Trupp Trommelmädchen um einen laublosen Baum tanzen und hörte sie ein wildes aber freudiges Gassenlied singen.

„Welch eine unschickliche und unpassende Fröhlichkeit ist dies?“ sagte der Geschäftsmann zu einem gaffenden Freisassen.

„Sie tanzen nur, die armen Mädchen, um den bösen Zauberer, den der Mönch Bungey hat hängen lassen — und um seine Hexe von Tochter.“

Eine schreckenvolle Ahnung ergriff Alwyn; er eilte vorwärts und zerstreute Bauern und Trommelmädchen mit seinem noch blutigen Schwert, und seine Füße stießen an einige zerbrochene Trümmer; es war die arme Eureka, endlich des Diamanten wegen zerstört! Werthlos für den großen Mönch, da die Wissenschaft des Erfinders nicht auf seinen Mörder übergehen konnte — werthlos der Mechanismus und die Erfindung, die Arbeit und das Genie; aber der Aberglauben und die Thorheit und die Täuschung hatten ihren Werth und der Betrüger, der die Maschine zerstört hatte, war im Besitze des Juwels!

An dem unbelaubten Baume hing die Leiche eines

Mannes; darunter lag ein Frauenzimmer, welches auch todt war; aber ob durch die Hand des Menschen, oder die Gnade des Himmels, war nicht zu erkennen. Der Gelehrte und sein Kind waren gleich kalt; das grimmige Zeitalter hatte sie verschlungen, wie es stets die verschlingt, welche ihm vorauseilen oder hinter ihm zurückbleiben — und ein gemeinschaftliches Verdammungsurtheil über die zu Schuldlosen und die zu Weisen spricht.

„Warum drängt Ihr Euch Alle dorthin, Leute?“ sagte eine gebietende Stimme.

„Ha, Lord Hastings! — Kommt näher! — Seht!“ rief Alwyn.

„Ha — ha!“ rief Graul, als sie ihre Schwestern schreiend und kreischend und ihre Trommeln in die Höhe werfend von dem Platze hinwegführte. — „Ha! — Die Hexe und ihr Liebhaber! — Ha! ha! — Häßlich ist schön! — Ha — ha! Zauberei und Tod gehen zusammen, wie Du endlich erfahren wirst, freundlicher Werber!“

Und als nach langen Jahren Beschuldigungen der Zauberei und des Verraths in Hastings Ohren tönten und auf Glouceſters Signal die bewaffneten Henker hereinstürzten, da erinnerte er sich wieder dieser unheimlichen Worte!

Um dieselbe Stunde wurden die Thore des Towers der Menge geöffnet. Frisch von ihrem Siege waren Eduard und seine Brüder in die St. Paulskirche gegangen, um dort Dankgebete darzubringen — sie waren fromm, diese drei Plantagenets! — und von dort nach Baynards Schloß, um die Königin und ihre Kinder

Digitized by Google

wieder in den Tower zu begleiten. Und nun brachte der Ton der Trompeten den freudigen Aufruhr der Menge zum Schweigen, denn eben hatte der Herold angemeldet, daß König Eduard ſich auf dem Balkon nach der Kapelle zu dem Volke zeigen werde. Der Hofplatz war mit allen Menſchenklaſſen und jedem Alter angefüllt, ſie kletterten an den Mauern und an den Palliſaden hinauf, ſie ſchwenkten ihre Mützen, murmelten, drängten ſich, ſtampften — die Weſen der kurzen Stunde!

Hoch von den Zinnen flatterte Eduards ſiegreiche Fahne — eine Sonne, die zur Sonne hinaufſchien. Zum zweiten- und drittenmal erklang die Trompete, und auf dem Balkon, die Krone auf dem Haupte, doch noch in ſeiner Rüſtung ſtand der König. Was lag der Menge an ſeiner Falſchheit und Treuloſigkeit — an ſeinem ausſchweifenden Leben und ſeiner Grauſamkeit? Alle Laſter verſchwinden beim glücklichen Erfolge. Hurrah dem König Eduard! Hurrah dem König Eduard! Der Mann des Zeitalters paßte für das Zeitalter, beſaß Tapferkeit für ſeinen Krieg und Liſt für ſeinen Frieden und die Neigung des Zeitalters war auf ſeiner Seite! Da ſtand der König — zu ſeiner Rechten Eliſabeth, ihren kleinen Knaben, den Erben von England, in den Armen, und das ſtolze Geſicht der Herzogin war über der Schulter der Königin zu ſehen. An Eliſabeths Seite war der Herzog von Glouceſter, der ſich auf ſein Schwert ſtützte und zur Rechten Eduards neigte der meineidige Clarence ſein ſchönes Haupt vor der freudigen Menge! Beim Anblick des ſiegreichen Königs, der liebenswürdigen Königin und vor Allen des jungen männlichen Erben, der

Digitized by Google

der Linie von York eine lange Dauer versprach, brach das Volk in den herzlichen Zuruf aus: „Lange lebe der König und des Königs Sohn!“ Mechanisch wendete Elisabeth ihre nassen Augen von Eduard auf Eduards Brüder und plötzlich, wie mit dem prophetischen Geiste einer Mutter, drückte sie ihr Kind fester an ihren Busen, als sie das schimmernde und unheimliche Auge Richards von Gloucester — Warwicks grimmigen Rächers in der Zukunft — auf jenes harmlose Wesen gerichtet sah — das einzige Leben außer dem des verachteten und kraftlosen Clarence, welches zwischen dem gewissenlosen Ehrgeize und der Erbschaft des englischen Thrones stand.

Anmerkungen.

Das Wappen mit dem Bären und dem rauhen Stabe war so berühmt im fünfzehnten Jahrhundert, daß der folgende Auszug aus einem Briefe, den Herr Courthope an den Verfasser geschrieben, den Leser ohne Zweifel interessiren wird, und der Verfasser fühlt sich glücklich, eine Gelegenheit zu haben, die höfliche Aufmerksamkeit öffentlich anzuerkennen, womit Herr Courthope seine Nachfragen beehrt hat:

„Was das Wappen Richard Neville's, Grafen von Warwick, betrifft, nämlich den Bären und den Stab, so stimme ich gewiß mit Ihnen darin überein, daß zuweilen das ganze Wappen und zuweilen der Stab allein angewendet wurde, denn so kommen sie vor der Eroberung vor. So finden wir sie mit dem Stabe auf ihren Schilden und den Bären zu ihren Füßen abgebildet, und

der Stab allein ist in ein Feld auf den Schilden aufgenommen.

„Die Geschichte von dem Ursprung dieser Wappen ist folgende:

„Arth oder Arthgal soll der erste Graf von Warwick gewesen sein, und da er einer von den Rittern von König Arthurs Tafelrunde war, so schickte es sich für ihn, ein Wappen zu haben, und da der brittische Name Arth oder Narth einen Bären bedeutet, so nahm er den Bären in sein Wappen auf; sein Nachfolger Morvidus, Graf von Warwick, überwand im Zweikampfe einen mächtigen Riesen, dessen Waffe ein Baum war, den er mit der Wurzel herausgezogen und dessen Zweige er abgebrochen. Zum Zeichen seines Sieges nahm er den rauhen Stab in das Wappen auf. Sie werden demnach sehen, daß der Ursprung beider verschieden ist, was den Umstand nicht unwahrscheinlich macht, daß sie dieselben getrennt getragen; auch werden Sie gleichfalls zugeben, daß beide von den Beauchamps herkommen. Ich finde den rauhen Stab den Nevilles nie vor der Verbindung mit der Familie Beauchamp zugeschrieben.

„Was das Abzeichen der Nevilles, den braunen Stier, anbetrifft, so hat dasselbe dieser Familie seit sehr frühen Zeiten angehört, und sowohl der Königmacher als sein Bruder, der Marquis Montagu, mögen denselben angewendet haben; der erwähnte Stier erscheint in einer Abbildung zu Richard Nevile's Füßen, von dem Adler der Monthermers begleitet; die Helmzeichen zu beiden Seiten sind die Montagu's und Nevile's; außer diesen beiden Helmzeichen, die der Marquis Montagu mag angewendet haben, bediente er sich gewiß auch des Greifen, der aus einer Herzogskrone hervortritt, und zwar als einen nur für Montagu bestimmten Helmschmuck,

Digitized by Google

da er den Wappen jener Familie den Vorrang vor seinem väterlichen Wappen der Nevilles gegeben; der Königmacher gibt gleichfalls auf seinem Siegel Montagu und Monthermer den Vorrang, und sie allein erscheinen auf seinem Schilde." —

Hume, Rapin und Carte, alle weisen die Geschichte von Eduards wirklicher Gefangenschaft zu Middleham zurück, während Lingard, Sharon, Turner und Andere sie unbedingt annehmen. Und doch, obgleich Lingard erfolgreich gegen einige von Hume's Einwürfen angekämpft, so hat er doch andere gänzlich unbeantwortet gelassen. Hume führt an, daß eine solche Thatsache in Eduard's nachfolgender Proklamation gegen Clarence und Warwick nicht erwähnt werde. Lingard antwortet, nachdem er einen unwesentlichen Fehler in Hume's Daten verbessert — daß die Proklamation sie nicht habe erwähnen können, weil sie sich auf die Aufzählung der Vergehungen beschränkt, die nach der allgemeinen Amnestie im Jahre 1469 geschehen. — Dann führt er mit einiger Inconsequenz die Beschuldigung gegen Clarence an, die viele Jahre später geschah, und in welcher der König dieselbe unter seine Vergehungen zählt. Aber es ist klar, daß, wenn die Amnestie Eduard hinderte, Warwick dieser Gefangennahme zu beschuldigen, nur ein Jahr, nachdem dieselbe gewährt worden, so mußte sie ihn noch mehr hindern, Clarence dieselbe nach neun Jahren zur Last zu legen. Höchst wahrscheinlich ist es, daß dieser Anklagepunkt sich nicht auf irgend eine wirkliche Gefangenschaft zu Middleham im Jahre 1469 bezieht, sondern vielmehr auf Clarence's Invasion in England im Jahr 1470. Endlich sind Eduards Beschuldigungen gegen seinen Bruder, wie Lingard anderswo bemerkt, keine Beweise, und dieser König trug kein

Bedenken, irgend eine Lüge anzuwenden, wenn es ihm nützlich schien. Kurz, nichts kann unwahrscheinlicher sein, als diese Erzählung von Eduards Gefangenschaft, auch war kein Zweck dazu vorhanden. Zu derselben Zeit, wo dieselbe soll stattgefunden haben, war Warwick mit einem Kriege gegen des Königs Feinde beschäftigt. Sobald Eduard Middleham verläßt, geht er, anstatt nach London zu entfliehen, ganz offen und sorglos nach York um denselben Anführer der Rebellen, den Warwick besiegt hatte, zu verhören und hinrichten zu lassen, und noch dazu in der Mitte von Warwicks Armeen! Weit entfernt, die natürliche Rache zu hegen, die ein so rachsüchtiger König müßte empfunden haben, wenn ihm eine so große Beleidigung widerfahren wäre, verleiht er der Familie Neville, gleich nachdem er York verlassen, noch größere Macht als je, überträgt Warwick neue Würden und verlobt seine älteste Tochter mit Warwicks Neffen. Eine solche Ansicht von dem Besuche des Königs in Middleham, wie wir sie in dieser Erzählung mitgetheilt haben, kann also als eine nicht unwahrscheinliche Ausgleichung der bestrittenen und widersprechenden Zeugnisse über diesen Gegenstand angesehen werden.

Falkland.

Eine Erzählung

von

Eduard Lytton Bulwer.

Ueberſetzt

von

Theodor Roth.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1846.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Erasmus Falkland Esq. an den ehrenwerthen Friedrich Monkton.

L***, den — Mai 1822.

Sie irren sich, mein lieber Monkton! Ihre Schilderung des fröhlichen Lebens „der Saison“ wirkte nicht aufregend auf mich. Sie sprechen von Vergnügen; ich kenne keine ermüdendere Anstrengung; Sie verbreiten sich über dessen Mannigfaltigkeit; kein Einerlei erscheint mir so einförmig. Sparen Sie daher Ihr Mitleid für Solche, welche desselben bedürfen. Von dem hohen Standpunkte meiner Philosophie bedaure ich vielmehr Sie. Niemand ist so eitel, als ein zurückgezogen Lebender; und Ihre Scherze über mein Einsiedlerleben und meine Einsiedelei sind nicht im Stande, die Falten eines Eigendünkels zu durchdringen, der Sie weder um Ihre Abendmahlzeiten in D*** Haus, noch selbst um Ihre Walzer mit Eleonore *** beneidet.

Mehr eine Ruine als ein Haus ist es, was ich bewohne. Seit meiner Rückkehr vom Auslande bin ich nicht in L*** gewesen, und während dieser Jahre ist der Ort mit raschen Schritten seinem Verfalle entgegengegangen;

Digitized by Google

er paßt vielleicht eben deßhalb um so besser für mich, tel maitre, telle maison.

Unter allen meinen Besitzungen hat diese an und für sich am wenigsten Werth, es knüpft sich an dieselbe am wenigsten Anziehendes von den Erinnerungen an die Kindheit, denn ich brachte von jener Zeit keine Stunde in L*** zu. Gleichwohl habe ich dieselbe zu meinem nunmehrigen Aufenthaltsorte gewählt, weil man mich nur hier nicht persönlich kennt und ich deßhalb wahrscheinlich auch wenig werde gestört werden. Ich sehne mich in der That nicht nach den Unterbrechungen, die man für Höflichkeiten hält, Glied um Glied ziehe ich vielmehr die Ketten an mich, welche mich an die Welt fesselten; in mir selbst finde ich die Abwechslung und Unterhaltung, welche sie nur in dem Verkehre mit Anderen suchen; und ich lasse, wie der Chinese, meine Karte des Weltalls aus einem Kreise in einem Viereck bestehen — der Kreis ist mein eigenes Reich der Gedanken und das Ich; und in die ärmlichen Ecken außerhalb des Kreises verbanne ich, was den andern Menschenkindern gehört.

Etwa eine Meile von L*** ist Herrn Mandeville's schöne Villa E***, inmitten von Feldern, die einen reizenden Gegensatz zu der wilden und romantischen Landschaft bilden, welche dieselbe einschließt. Da das Haus im gegenwärtigen Augenblicke ganz unbewohnt ist, wußte ich mir durch den Gärtner freien Zutritt in die Besitzungen zu verschaffen und ich bringe da ganze Stunden zu, indem ich mich, gleich dem Helden des Lutrin, einer sainte oisiveté überlasse, einem wenig geräuschvollen Bache lausche und meine Gedanken beinahe so müßig

und zwecklos umherstreifen lasse, wie die Vögel unter den mich umgebenden Bäumen. Ich könnte wahrlich wünschen, dieses Bild möchte in jeder Beziehung treffend sein — diese Gedanken möchten nicht nur so ungebunden, sondern auch so glücklich sein wie die mit ihnen verglichenen Geschöpfe; sie möchten, wie diese, nachdem sie den Tag über herumgeschwärmt, Abends zu einem Ruheplätzchen zurückkehren und da verweilen. Wir sind die Narren und die Opfer unserer Empfindungen. Während wir sie gebrauchen, um von den Außendingen die Schätze einzusammeln, welche wir im Innern aufhäufen, haben wir die Strafen nicht vor Augen, welche wir uns selbst bereiten; die stachelnde Erinnerung, die trügerische Hoffnung, die Leidenschaften, welche uns Entzücken verheißen und uns mit Verzweiflung lohnen, und Gedanken, welche, wie sie, die kräftige That erzeugen, auch die fieberhafte Aufregung der Seele verursachen. Welcher Kranke hat in seinem Delirium nicht Dinge geträumt, welche auch unsere Philosophen ausgesprochen? * Aber ich verfalle in meine alte Gewohnheit, düsteren Betrachtungen nachzuhängen, und es ist Zeit, daß ich schließe. Ich beabsichtigte, Ihnen einen so munteren Brief zu schreiben, wie der Ihrige war; wenn es mir nicht gelang, so ist es kein Wunder. — „Notre coeur est un instrument incomplet — une lyra où il manque des cordes, et où nous sommes forcés de rendre les accens de la joie sur le ton consacré aux soupirs.“

* Quid aegrotos unquam somniavit, quod philosophorum aliquid non dixerit?

Lactantius.

Derſelbe an Denſelben.

Sie bitten mich um eine Skizze meines Lebens und des bel mondo, deſſen ich ſo bald ſatt wurde. Selten laſſen die Menſchen eine Gelegenheit entſchlüpfen, von ſich ſelbſt zu reden, und ich bin nicht abgeneigt, die Vergangenheit noch einmal einer Prüfung zu unterwerfen, ſie wieder mit der Gegenwart in Verbindung zu bringen und aus einer Betrachtung beider zu ſchließen, welche Hoffnungen und Erwartungen mir noch für die Zukunft übrig bleiben.

Meine Auseinanderſetzung wird ſich jedoch mehr auf Gedanken, als auf Handlungen beziehen; die meiſten Perſonen, deren Schickſal mit dem meinigen verbunden war, ſind noch am Leben, und ich möchte auch nicht einmal gegen Sie das Siegel der Verſchwiegenheit brechen, das ein großer Theil meiner Geſchichte für ſich in Anſpruch nimmt. Trotz dem werden Sie nichts verlieren. Die Handlungen Anderer können wohl unſer Intereſſe erregen — größtentheils ſind es aber doch nur ihre Gedanken, welche uns anſprechen; denn Wenige haben gehandelt, gedacht aber haben wir Alle.

Ueberdies würde ſich meine Eitelkeit weigern, auf Vorfälle einzugehen, deren Urſprung entweder in einer Thorheit oder in einem Irrthum lag. Zwar haben dieſe Thorheiten und Irrthümer aufgehört, aber ihre Wirkungen ſind geblieben. Mit den Jahren vermindern ſich unſere Fehltritte, aber unſere Laſter nehmen zu.

Sie wiſſen, daß meine Mutter eine Spanierin war und daß mein Vater jenem alten Menſchenſchlage ange-

Digitized by Google

hörte, von dem so wenige Sprößlinge mehr vorhanden sind; die, in einem abgelegenen Theile des Landes lebend, von dem Wechsel der Moden wenig berührt wurden und, indem sie sich auf das Alter ihres Namens etwas zu Gute thun, mit Verachtung auf die neueren Auszeichnungen und glückspilzigen Adeligen herabsehen, welche aufgeschossen sind, um die Einfachheit einer achtungswürdigeren und ehrbareren Ehrenhaftigkeit aus der Fassung zu bringen und zu verdunkeln. Mein Vater hatte in seiner Jugend bei der Armee gedient. Er hatte eine ansehnliche Menschen- und noch umfassendere Bücherkenntniß; aber diese Kenntniß hatte seine Vorurtheile, statt solche auszurotten, vielmehr verstärkt. Er gehörte (ich sage dies mit Hochachtung, für seine Person, obwohl mit Bedauern für das Allgemeine) derjenigen Klasse von Männern an, welche bei den besten Absichten die schlechtesten Bürger waren und es für ihre Pflicht hielten, alles Verderbliche zu verewigen, weil sie es als etwas Geheiligtes anzusehen gelernt haben. Er war ein großer Landedelmann, ein großer Jäger und ein großer Tory; drei schlimmere Feinde kann ein Land doch nicht wohl haben. Obgleich wohlthätig gegen die Armen, ließ er den Reichen doch nur eine kalte Aufnahme zu Theil werden; denn er war zu delikat, um mit niedriger Gestellten, als er, in ein geselliges Verhältniß zu treten, und zu stolz, um die Mitbewerbung Seinesgleichen gerne zu sehen. Ein Ball und zwei Mittagsmahle jährlich machten den ganzen aristokratischen Theil unserer Gastlichkeit aus, und in meinem zwölften Jahre waren meine edelsten und jüngsten Gespielen ein großer häuischer Hund und ein

Digitized by Google

wilder Bergklepper, so ungezogen und meisterlos, wie ich selbst. Erst in späteren Jahren sind wir fähig, die so sehr große Wichtigkeit der frühen Umgebungen und Umstände, unter denen wir aufwuchsen, zu begreifen. In der Einsamkeit meiner ungestörten Wanderungen faßte ich meine frühe Neigung zum Nachdenken. In der Abgeschiedenheit der Natur — unter welcher Gestalt sie meine Bewunderung erregen möchte — begann die Bildung meines Geistes, und schon in diesem zarten Alter erfreute ich mich (gleich dem wilden Hirsche, den der griechische Dichter schildert*) an der Stille großer Wälder und der durch keinen menschlichen Fußtritt gestörten Einsamkeit.

Der erste Wechsel in meinem Leben fand unter trüben Vorbedeutungen Statt; mein Vater wurde plötzlich krank und starb; meine Mutter, deren Leben ganz durch das Dasein des Ersteren bedingt schien, folgte ihm nach drei Monaten. Ich erinnere mich, wie sie mich wenige Stunden vor ihrem Tode zu sich rief; sie rief mir ins Gedächtniß, daß ich durch sie von spanischer Abkunft, daß ich in ihrem Vaterlande geboren sei und daß ich eben bei der Erniedrigung und dem Jammer desselben später wohl einmal in den Beziehungen, worin ich zu diesem Lande stehe, ein Andenken zu ehren oder gar eine Pflicht zu erfüllen finden könne. Bei ihrer Zärtlichkeit gegen mich in jener Stunde, bei dem Eindrucke, welchen dieselbe auf mein Gemüth machte, und bei der heftigen, dauernden Betrübniß, die ich Monate lang nach ihrem Tode fühlte, brauche ich nicht länger zu verweilen.

* Eurip. Bacchae, v. 874.

Mein Oheim wurde mein Vormund. Er hat, wie Sie wissen, einen ziemlichen Namen als Parlamentsmitglied; sehr empfindlich und sehr langweilig, von den Männern sehr geachtet, bei den Frauen sehr wenig beliebt, flößt er allen Kindern beiderlei Geschlechtes dieselbe ungemilderte Abneigung gegen sich ein, die er gegen sie empfindet.

Nicht lange blieb ich unter seiner unmittelbaren Aufsicht. Ich wurde bald zur Schule geschickt — jener vorbereitenden Welt, wo die großen Hauptgrundsätze der menschlichen Natur, die Gewaltthätigkeit der Starken und die Erbärmlichkeit der Schwachen, die erste Lehre von Wichtigkeit ausmachen, welche uns beigebracht wird, und wo die erzwungenen primitiae jener minder allgemeinen Bildung, unnütze für die Vielen, welche sie im späteren Leben vernachlässigen, und bitter für die Wenigen, welche sich darauf legen, vor Allem die Veranlassung sind, daß unser Geist der Angst huldigen muß und unsere Herzen mit den Thränen bekannt werden.

Kühn und entschlossen von Natur, brach ich mir bald selbst eine Art von Bahn unter meinen Gefährten. Haß gegen jede Unterdrückung und eine stolze, unnachgiebige Sinnesart machten mich bald zum Gegenstande der Furcht und Abneigung für die Großmächte und Hauptpersonen der Schule, während meine Gewandtheit bei allen Knabenspielen, oder mein bereitwilliger Beistand oder Schutz für Jeden, der denselben verlangte, mir in gleichem Verhältnisse die Zuneigung und Huldigung der demüthigeren Menge der niederen Klassen gewannen. Stets war ich von den zügellosesten und muth-

Digitized by Google

willigſten Jungen umringt, welche die Schule aufzuweiſen hatte: Alle gewärtig meiner Befehle und Alle zu deren Ausführung verpflichtet.

Ich war in vollem Ernſte ein würdiger Roland einer ſolchen Rotte; obgleich ich mich in den ordentlichen Unterhaltungen der Schule auszeichnete, kümmerte ich mich doch wenig darum; lieber zettelte ich Unternehmungen an, welche unſeren geſetzlichen Einſchränkungen zuwider liefen, und ich that mir eben ſo viel auf meine Kühnheit beim Schmieden unſerer Plane, als auf meine Geſchicklichkeit zu Gute, die Entdeckung abzuwenden. Aber ebenſo wie mich meine Schulzeit mit meinen Altersgenoſſen verband, ſo machten mich die Ferien unzugänglich für jede vertrautere Gemeinſchaft, als diejenige, welche ich bereits in mir ſelbſt zu finden begann.

Zweimal im Jahre, wenn ich nach Hauſe ging, kam ich in jene wilde, romantiſche Gegend, wo ich meine früheren Knabenjahre zugebracht hatte. Hier, allein und ungeſtört, war ich gänzlich auf meine eigenen Hülfsquellen angewieſen. Bei Tag durchwanderte ich die rauhe Umgegend und Abends brütete ich mit unermüdlicher Begierde über den alten Legenden, welche jene Orte meiner Einbildungskraft heilig machten. Mein Weſen wurde allmählig nachdenklicher und träumeriſcher. Meine Gemüthsart ſog das Romantiſche meiner Studien ein, und ich mochte nun im Winter mich an dem großen Herde unſerer alten Halle wärmen oder in der unthätigen Behaglichkeit des Sommers an den rauſchenden Waſſern ausſtrecken, welche den Hauptcharakter der Gegend um uns her ausmachten, immer verſchwelgte ich

Digitized by Google

meine Stunden in jenen dämmernden und üppigen Träumen, welche vielleicht das Weſen einer Poeſie ausmachten, welche in Worte zu kleiden mir der Genius fehlte. In dieſem fortwährenden Wechſel von Thätigkeit und müßigen Betrachtungen, in welche ſich meine Jugendjahre theilten, geſtaltete ſich das feſte Gepräge meines Charakters; jene Heftigkeit des Temperamentes, jene Neigung zu Extremen haben mich durch mein ganzes Leben begleitet. Deßhalb erſcheinen mir nicht nur alle dazwiſchen wirkenden Mittel der Aufregung ſchaal, ſondern es kann auch die gewaltſamſte Aufregung weder als Neuheit, noch als Reizmittel auf mich wirken. Ich habe gleichſam in Leidenſchaften geſchwelgt; ich habe das zu meiner täglichen Nahrung gemacht, was in ſolcher Stärke und ſolchem Uebermaße für Andere Gift geweſen wäre; ich habe meinen Geiſt unfähig gemacht, ſich an den gewöhnlichen natürlichen Speiſen zu erfreuen, und habe durch allzufrühe Verſchwendung meine Hülfsquellen und mein Vermögen erſchöpft, bis ich mein Herz ohne Gegenmittel und ohne Hoffnung allen Anordnungen preisgegeben ſah, zu welchen ſeine eigene Unenthaltſamkeit den Samen ausgeſtreut hatte.

Derſelbe an Denſelben.

Nachdem ich die Anſtalt des Doktor *** verlaſſen, wurde ich zu einem Privatlehrer D—e geſchickt. Dort blieb ich etwa zwei Jahre. Während dieſer Zeit — doch, was mir damals begegnete, iſt für kein lebendes Ohr! Die Züge dieſer Geſchichte ſind mit Flammenſchrift in mein Herz gegraben; aber es iſt eine Sprache, die nur

Digitized by Google

ich zu leſen berechtigt bin. Zum Behufe meiner Bekenntniſſe genügt die Bemerkung, daß die Ereigniſſe jener Periode mit dem erſten Erwachen der mächtigſten unter den menſchlichen Leidenſchaften in Verbindung ſtanden, und daß, was auch ihr Anfang geweſen ſein mag, ihr Ende Verzweiflung war! Und ſie — der Gegenſtand dieſer Liebe — das einzige lebende Weſen, das je das Geheimniß und den Zauberſchlüſſel zu meinem Innern beſaß — ihr Leben war die Bitterkeit und das Fieber eines zerſtörten Herzens, — ihre Ruheſtätte iſt das Grab —

Non la connobe il mondo mentre l'ebbe
Conobbi l'io, che a pianger qui rimasi.

Dieſe Neigung war nicht ſowohl ein einzelnes Ereigniß, als vielmehr das erſte Glied einer langen Kette, die ſich um mein Herz ſchlang. Widerlich und ſchmerzlich, wenn auch erlaubt, wäre es, Ihnen von all den Sünden und Unglücksfällen zu erzählen, mit welchen jene Leidenſchaft im ſpäteren Leben zuſammenhing. Ich will nur von der mehr geheimen, aber allgemeinen Wirkung ſprechen, die ſie auf meinen Geiſt geübt; obwohl von Natur allerdings zu einer kranken und düſteren Philoſophie geneigt, hätte er doch mehr als wahrſcheinlich ohne dieſen Vorfall nie Veranlaſſung gefunden, dieſe Anlage zu entwickeln. Frühe unter die Menſchen geworfen, hätte ich frühe ihre Empfindungen eingeſogen und wäre durch die Macht der Gewohnheit geworden wie ſie. Ich hätte nicht unaufhörlich eine Erinnerung in mir herumgetragen, welche mich, wie Fauſt, in der Wiſſenſchaft nur ihre Nutzloſigkeit, oder in der

Digitized by Google

Hoffnung ihre Täuſchung finden laſſen ſollte, und mir, wie Jenem, in der ſegensreichen Jugend und unter den Lockungen des Vergnügens den Fluch und die immerwährende Gegenwart eines Feindes zu tragen gab.

Derſelbe an Denſelben.

Nachdem der erſte heftige Kummer, veranlaßt durch die Verkettung von Umſtänden, welche ich nothwendig ſo dunkel andeuten mußte, vorüber war, fing ich an, mich ernſtlich auf die Bücher zu legen. Tag und Nacht ſtudirte ich unaufhörlich und wurde von dieſem Anfalle nur durch die lange und gefährliche Krankheit geheilt, die er zur Folge hatte. Ach! es gibt keinen größeren Thoren als den, der nach Wiſſenſchaft ſtrebt! Nur durch Leiden lernen wir nachdenken, und den Honig irdiſcher Weisheit ſammeln wir nicht von Blumen, ſondern von Dornen.

„Une grande passion malheureuse est un grand moyen de sagesse.“ Von dem Augenblick an, wo die Elaſticität meines Geiſtes zum erſtenmale durch wahren Kummer gebrochen wurde, wurden die Verluſte des Herzens durch die Erfahrungen des Geiſtes erſetzt. Wie Melmoth ging ich mit einemmale von der Jugend zum reiferen Alter über. Was waren für mich nunmehr die gewöhnlichen Unterhaltungen meiner Altersgenoſſen? Ich hatte Jahre in Augenblicken erſchöpft — ich hatte, wie die morgenländiſche Königin, meine koſtbarſten Edelſteine in einem Trank vergeudet. Ich hörte auf zu hoffen, zu fühlen, zu handeln, zu glühen — lauter Eigenſchaften der Jugend! Ich lernte zweifeln, klügeln, auseinander-

Digitized by Google

ſetzen — lauter Gewohnheiten des Alters! Von dieſer Zeit an hatte ich, wenn ich auch die Genüſſe des Lebens nicht floh, doch keine Freude daran. Weiber, Wein, luſtige Geſellſchaft, der Umgang mit Weiſen, die einſame Beſchäftigung mit der Wiſſenſchaft, die kühnen Träume des Ehrgeizes — Alles hat mich der Reihe nach in Anſpruch genommen und Alles hat mich auf gleiche Weiſe getäuſcht; aber wie die Wittwe in der Geſchichte Voltaire's, habe ich zuletzt der „Tröſterin Zeit“ einen Tempel gebaut. Ich bin mit den Jahren ruhig und geduldig geworden, und wenn ich mich jetzt von den Menſchen zurückziehe, ſo habe ich doch wenigſtens von der mir anfangs durch Kummer zur Gewohnheit gewordenen Einſamkeit den Vortheil gezogen, daß ich, während ich mir bewußt bin, daß mein Wohlwollen gegen Andere gewachſen iſt, gelernt habe, das Glück nur in mir ſelbſt zu ſuchen.

Diejenigen allein ſind unabhängig von dem Schickſale, welche ſich eine abgeſonderte Exiſtenz von der Welt geſchaffen haben.

Derſelbe an Denſelben.

Mit einem großen Schatze allgemeiner Kenntniſſe und an beſtändigen Fleiß gewöhnt, kam ich auf die Univerſität. Mein Oheim, der keine eigenen Kinder hatte und ſeinen Ehrgeiz in mich zu ſetzen anfing, hegte große Erwartungen von meiner Laufbahn zu Oxford. Ich blieb drei Jahre dort und that Nichts! Ich erhielt nicht einen einzigen Preis und machte auch durchaus keinen Verſuch, mich über das Allergewöhnlichſte emporzuſchwingen. Die

Digitized by Google

Sache ist, daß mir Nichts des Ringens nach Erfolg würdig schien. Ich ging mit Solchen um, welche sich den ausgezeichnetsten akademischen Ruf errungen, und lächelte mit einem Bewußtsein der Überlegenheit über ihre grenzenlose Eitelkeit und ihre beschränkten Ansichten. Die Grenzen ihrer errungenen Auszeichnung hielten sie für so umfassend als den ausgebreitetsten Ruhm, und die wenige Gelehrsamkeit, welche sie sich in ihrer Jugend angeeignet, erschien ihnen nur als eine Entschuldigung für die Unwissenheit und Trägheit reiferer Jahre. Sollte ich mich anstrengen, um es diesen gleich zu thun? Ich fühlte, daß ich sie bereits hinter mir gelassen! Sollte ich ihre gute Meinung, oder was noch schlimmer gewesen wäre, die ihrer Bewunderer zu gewinnen trachten? Ach! ich hatte zu lange gelernt, mir selbst zu leben, als daß ich in der Achtung von Müßiggängern, die ich verachtete, ein Glück hätte finden können.

Im Alter von einundzwanzig Jahren verließ ich Oxford. Ich trat die weitläufigen Besitzungen meines Erbes an, und zum erstenmale empfand ich die der Jugend so natürliche Eitelkeit, als ich nach London kam, die Freuden der Hauptstadt zu genießen und mich meiner Mittel zu bedienen, um so recht alle Freuden mitzumachen. Das gesellschaftliche Leben fand ich wie den Tempel der Juden: Jedermann wird in die Vorhalle gelassen, aber nur den Meistern der Lehre steht der Zutritt in das innere Heiligthum offen.

Jung, reich, mit einem alten und geachteten Namen, das Vergnügen mehr als eine nothwendige Aufregung denn als eine gelegentliche Beschäftigung aufsuchend, ange-

Digitized by Google

nehm den Genossen, die ich um mich sammelte, weil meine Freigebigkeit ihren Genuß erhöhte und meine Gemüthsart zu ihrer Unterhaltung beitrug — sah ich, wie Viele sich um mich bemühten, während mir Keiner auswich. Bald entdeckte ich, daß alle Höflichkeit nur irgend einer Absicht zur Maske dient. Ich lächelte über die Artigkeit der Väter, die, als sie hörten, daß ich Talente besitze, und wohl wissend, daß ich reich sei, sich nach meiner Unterstützung umsahen, je nachdem sie sich der einen oder der andern politischen Seite zugewandt hatten. Ich sah in den Billeten der Mütter deren ängstliche Sorge für die Unterbringung ihrer Töchter und ihre Achtung vor meinen Besitzungen, und in der Herzlichkeit der Söhne, welche Pferde zu verkaufen und Rouge et noir-Schulden zu bezahlen hatten, entdeckte ich alle mögliche Verehrung für mein Geld, neben aller möglichen Verachtung für dessen Besitzer. Von Natur beobachtend und durch Mißgeschick sarkastisch geworden, betrachtete ich die verschiedenen Färbungen des gesellschaftlichen Lebens mit prüfendem, philosophischem Auge; ich entwirrte die Verworrenheiten, welche Kriecherei und Hochmuth, Gemeinheit und Prahlerei verknüpfen, und bis zu ihren Quellen verfolgte ich die allgemeine Niederträchtigkeit innerlicher Gesinnung und äußeren Benehmens, welche mir bei allen Klassen den einzigen sich gleich bleibenden Hauptcharakterzug unserer Landsleute zu bilden scheint. In demselben Verhältnisse, als meine Menschenkenntniß sich erweiterte, zog ich mich mit tieferer Täuschung und Niedergeschlagenheit auf meine eigenen Hülfsquellen zurück. Der erste Augen-

Digitized by Google

blick wahren Glückes, der mir während eines ganzen Jahres lächelte, war der, wo ich im Begriffe stand, unter dem Einflusse eines anderen Himmelsstriches die ausgebreitetere Bekanntschaft mit meinem Geschlechte aufzusuchen, die mich entweder mit stärkeren Banden zu demselben hinziehen, oder mich wenigstens mit den bereits vorhandenen Verbindungen wieder aussöhnen sollte.

Bei meinen Abenteuern im Auslande will ich mich nicht aufhalten; eine Erzählung, welche in der eigenen Brust kein Interesse weckt, wird Andere nur wenig ansprechen. Ich suchte Weisheit und erwarb mir nur Kenntnisse. Ich dürstete nach der Wahrheit, der Zärtlichkeit, der Liebe, und fand nur ihre Fieberunruhe und ihre Falschheit. Wie die beiden Florimel Spensers nahm ich in meinem Delirium das täuschende Gewebe der Sinne für die göttliche Wirklichkeit des Herzens, und ich erwachte nur aus meinem Traume, wenn das Trugbild, das ich geschaffen, wie Schnee zerschmolz. Allen meinen Unternehmungen theilte sich die Kraft, die Heftigkeit meines Gemüthes mit; wenn ich mich heute in das Getümmel der Stadt warf und morgen mit meinem Herzen allein in die Einsamkeit der unbevölkerten Natur, bald in die wildesten Ausschweifungen mich stürzte, bald mit peinlicher, unermüdlicher Forschung die Geheimnisse der Wissenschaften verfolgte, abwechselnd Andere beherrschte und unter der Tyrannei meiner eigenen Leidenschaften schmachtete — ich bestand die Probe, ohne zu heben oder Schaden zu nehmen. „Die Erziehung, welche das Leben gibt," sagte Frau von Staël, „vervollkommnet den denkenden Geist, aber sie verschlimmert

Digitized by Google

den Leichtſinnigen.“ Ich unterſuche nicht, Monkton, zu welcher von dieſen beiden Klaſſen ich gehöre; aber ich fühle nur zu gut, daß, obwohl meine Seele nicht verderbt wurde, ſie doch nur in der Schule des Unglücks Vollkommenheit lernte, und daß, was auch die Erwerbungen ſpäterer Jahre ſein mögen, ſie doch durch Nichts die Verluſte unſerer Jugend aufzuwägen im Stande ſind.

Derſelbe an Denſelben.

Ich kehrte nach England zurück. Ich betrat wieder die Schaubühne ſeiner Welt, aber ich miſchte mich jetzt mehr in die größeren als in die kleineren Beſtrebungen. Ich ſah mehr nach der Maſſe als nach dem Sauerteige der Menſchen, und während ich gegen die Wenigen, welche ich kannte, eine Abneigung fühlte, glühte ich von Menſchenfreundlichkeit für die Menge, die ich nicht kannte.

Wenn man die Menſchen in der Ferne betrachtet, ſo wird man wohlwollend. Wenn wir mit ihnen verkehren, ſo leiden wir durch die Berührung und werden, wenn nicht bösartig in Folge erlittenen Unrechtes, doch wenigſtens ſelbſtſüchtig in Folge der Umſicht, zu welcher uns unſere eigene Sicherheit nöthigt; wenn wir aber, während wir unſerer Verbindung bewußt ſind, nicht durch das Band verletzt werden; wenn weder Eiferſucht noch Neid, noch Empfindlichkeit gereizt ſind, ſo haben wir nichts gegen jene angenehmeren und freundlicheren Gefühle einzuwenden, welche die früheſten Eindrücke unſerem Herzen natürlich gemacht haben. Wir können im Haſſe die Menſchen fliehen, wenn ſie uns geärgert,

Digitized by Google

aber das Gefühl erlischt mit der Ursache. Niemand wird gerne lange über bittere Gedanken brüten. Und so können wir, während wir in dem engen Kreise, worin wir uns bewegen, täglich von unseren Umgebungen leiden, trotz unserer Erbitterung gegen diese, von allgemeinem Wohlwollen gegen die weiteren Kreise entflammt sein, welchen wir ferner stehen, und während unter dem Verrath der Freundschaft, dem Stachel des Undankes, der Treulosigkeit der Liebe unser Herz blutet, würden wir beinahe unser Leben opfern, um irgend eine vergötterte Theorie der Gesetzgebung ins Leben zu rufen, und so gibt es Tausende, welche im Privatleben mißtrauisch, berechnend, selbstsüchtig, sich mit leichtgläubigem Fanatismus als Opfer vor dem undankvollen Moloch niederwerfen, den sie das allgemeine Beste nennen.

Indem ich nun viel für mich selbst lebte, dabei aber auch viel über die Welt nachdachte, lernte ich die Menschen lieben. Menschenliebe brachte den Ehrgeiz mit sich; aber ich war ehrgeizig nicht um meiner eigenen Vergrößerung willen, sondern im Dienste Anderer — der Armen — der Gedrückten — der Herabgewürdigten; dies waren diejenigen meiner Mitgeschöpfe, welche ich am meisten liebte, denn diese waren durch die engsten weltlichen Bande — durch Unglück — mit mir verknüpft. Ich fing an, an der Intrigue des Staates Theil zu nehmen; ich dehnte meine Beobachtungen und Forschungen von den Individuen auf Nationen aus; ich prüfte die Geheimnisse der Wissenschaft, welche in der neuesten Zeit erstanden ist, um die Weisheit der Vergangenheit Lügen zu strafen, die Feinheiten der

Digitized by Google

Staatswiſſenſchaft auf einfache Probleme zurückzuführen und die Falſchheit des Syſtemes vor Augen zu ſtellen, welches durch Beſchränkung regierte, und glaubte, das Glück der Nationen ſei von der immerwährenden Einmiſchung der Regenten abhängig, und uns zu zeigen, daß die einzige, untrügliche Politik darin beſtehe, den verborgenen Kräften und der Vorſehung der Natur eine freie, ungehemmte Entwicklung zu geſtatten. Aber nicht nur die theoretiſche Forſchung über das Weſen des Staates war es, die mich beſchäftigte. Ich verkehrte, obwohl nur insgeheim, mit den Bewegern ſeiner Federn. Während ich nur das Vergnügen im Auge zu haben ſchien, nährte ich in meinem Herzen das Bewußtſein und die Eitelkeit der Macht. Hinter eiteln Redensarten verbarg ich die Arbeit und die Einſicht des Gehirnes und ſah, wie mit begabtem Auge, auf die Geheimniſſe der verborgenen Tiefen, während ich mit dem großen Haufen wie ein Müßiggänger nur auf der Oberfläche des Stromes hinzuſchwimmen ſchien.

Warum war ich verdrießlich, wenn ich nur meine Hand ausſtrecken und nach jedem Gegenſtande greifen durfte, wornach mein Ehrgeiz trachtete? Ach! es war immer etwas zu Zärtliches in meinem Herzen, als daß es ſich hätte mit dem Ziele und dem Zwecke meines Geiſtes befriedigen können. Ich fühlte, daß ich meine Jugendjahre in einem verworrenen, mühſeligen Streben vergeudete. Was wäre für mich, der ich die Eitelkeit überlebt hatte, die Bewunderung der Menge geweſen? Ich ſeufzte nach dem Mitgefühl eines Weſens! und gramvoll ſchrak ich vor der Ausſicht auf Ruhm zurück,

Digitized by Google

um mein Herz über die Wahrhaftigkeit der Liebe zu befragen! Zu welchem Zwecke hatte ich mich auch dem Dienſte der Menſchheit gewidmet? Je mehr ich die Mühe empfand, welche die Verfolgung von individuellen Zwecken koſtet, deſto mehr ſah ich das Unnütze ihrer Ausführung ein. Das große, rührige Syſtem der Ereigniſſe können wir in ſeinem Vorwärtsſchreiten verzögern, aber nicht aufhalten, und wenn wir es zu beſchleunigen ſuchen, geben wir ihm nur einen gefährlichen und unnatürlichen Anſtoß. Oft wenn ich im Fieber der Mitternacht in meinen einſamen, traurigen Studien inne hielt, um auf das todverkündende Pulſiren meines Herzens * zu horchen, wenn ich in ſeinen ſchmerzlichen, unregelmäßigen Schlägen das Leben in mir ſchwinden und erlöſchen fühlte, ſchmerzte mich bis ins Innerſte meiner Seele der Gedanke, daß unter Allen, zu deren Beſten ich Geſundheit und Jugendgenuß aufopferte, vielleicht nicht Einer ſei, der an meinem Leben Antheil nehme, oder der meinen Tod durch eine Thräne ehren würde. Bei Chalmers findet ſich eine ſchöne Stelle über das Mitgefühl, welches uns auf der Welt zu Theil wird. Von meiner früheſten Jugend an hatte ich eine tiefe, immer zunehmende, heftige Sehnſucht — zu lieben und geliebt zu werden. Ich fand, zu jung, die Verwirklichung dieſes Traumes — er ging vorüber! und nie kam er mir wieder vor. Die Erfahrung langer und bitterer Jahre lehrt mich mit Mißtrauen dieſe ferne Erinnerung an die Vergangenheit betrachten und zweifeln, ob dieſe Erde

* Falkland litt von früher Jugend auf viel an einem Herzübel.

wirklich ein lebendes Wesen hervorbringen könne, geschaffen, die Wünsche eines Herzens zu befriedigen, das unter den kindischen Schöpfungen der Phantasie so lange verweilt — das sich ein erdichtetes Idol gebildet, es mit Allem ausgestattet, was die Natur an Schönheit besitzt, und ihm den reinen, aber brennenden Geist seiner angeborenen Liebe eingehaucht hatte, der es sein Dasein verdankte! Es ist wahr, daß mein Mannesalter meine Jugend enttäuschte, und mein Nachdenken über Thatsachen hat mich von dem träumerischen Brüten über Phantasiegebilde losgerissen; aber welchen Ersatz habe ich in der Wirklichkeit gefunden? Wenn die Worte des Satirikers:

Souvent de tous nos maux la raison est le pire *

auch nicht wahr sind, so zolle ich doch, wie der Wahnsinnige, von dem er spricht, einem Begebnisse wenig Dank, das, „indem es mich aus meinem Irrthume riß, mich auch meines Paradieses beraubte."

Ich nähere mich dem Schlusse meiner Bekenntnisse. Menschen, welche durch keine Bande an die Welt geknüpft sind und sich an die Einsamkeit gewöhnt haben, finden bei jeder neuen Täuschung in jener eine größere Sehnsucht nach den Freuden, welche diese bietet. Tag für Tag versenkte ich mich mehr in mich selbst; „weder Mann noch Weib hatten etwas Anziehendes für mich." Bei meinem Ehrgeize waren es nicht die Mittel, wohl aber der Zweck, hinsichtlich dessen ich mich getäuscht fand. Bei meinen Freunden konnte ich mich nicht über

* Boileau.

Digitized by Google

Verrath, wohl aber über Schalheit beklagen; nicht weil ich bei vertraulicheren Verbindungen verlassen, sondern weil ich derselben überdrüssig wurde, empfand ich am Ende keine Lust mehr, mich um ihre Zuneigung zu bewerben, und keinen Triumph, wenn ich sie wirklich gewann. Und so faßte ich nicht in augenblicklichem Ärger, sondern in der Ruhe der Übersättigung den Entschluß, mich zurückzuziehen, den ich jetzt ausgeführt habe.

Vor meinen Mitmenschen zurückschreckend, aber noch zu jung, um ganz für mich selbst zu leben, habe ich einen neuen Bund mit der Natur gemacht; ich bin hierher gekommen, um ihn zu besiegeln. Ich bin wie ein Vogel, der in die Ferne gezogen war, aber endlich zu seinem Neste zurückgekehrt ist. Aber ein Gefühl ist in mir, das sein Entstehen der Welt verdankt und mich stets noch begleitet; das meine Erinnerungen an die Vergangenheit heiligt; welches dazu beiträgt, in Einsamkeit der Gegenwart ihre düstere Farbe zu benehmen. — Fragen Sie mich nach dem Namen desselben, Monkton? Es ist meine Freundschaft für Sie.

Derselbe an Denselben.

Ich wollte, ich könnte Ihnen, lieber Monkton, auch nur die leiseste Ahnung von der Wonne des Müßigganges beibringen. Sie gehören zu der Klasse, welche unter allen die geschäftigste, obwohl die am wenigsten thätigste ist. Männer des Vergnügens haben nie Zeit zu irgend etwas. Kein Rechtsgelehrter, kein Staatsmann, kein drängender, treibender, rastloser Diener am Rechentische oder an der Börse ist so ewig beschäftigt wie ein

Pflastertreter in London. Durch eine Kette von einer unzähligen Menge Nichts ist er an die Arbeit gefesselt. Seine Unabhängigkeit und sein Nichtsthun dienen nur dazu, ihn zu verstricken und zu verwickeln, und seine Muße scheint ihm unter der Bedingung gestattet, daß er nie einen Augenblick für sich selbst habe. Ich wollte, Sie könnten mich in diesem Augenblicke sehen, in der Üppigkeit meines Sommeraufenthaltes, umgeben von Bäumen, von Wassern, von wilden Vögeln, von dem Gesumme, der Glut, dem Jubel, der für Gesicht wie für Gehör bemerkbar an einem Sommernachmittag durch die Schöpfung flutet! Kein Zudringlicher stört mich, kein Geschäft nimmt mich in Anspruch. Ich lasse den einen Augenblick mit dem nächsten zusammenfließen, ohne den Gedanken, daß der letztere durch ein geschäftiges Vergnügen oder einen ermüdenden Genuß ausgefüllt werden müsse. Hier fühle ich alle Kräfte meines Geistes und sammle alle Hülfsquellen desselben. Ich rufe mir alle meine Erlebnisse unter den Menschen in's Gedächtniß; und nicht irre gemacht durch die Leidenschaften und Vorurtheile, welche uns nicht in die Einsamkeit verfolgen, weil ihr Vorhandensein eigentlich von dem Anderer abhängig ist, suche ich meine Kenntniß des menschlichen Herzens zu vervollkommnen. Wer sich diese wahre Wissenschaft zu eigen machen will, muß in der Zurückgezogenheit die in der Welt gemachten Erfahrungen ordnen und zergliedern. Ach, Monkton, wenn Sie oft Ihr Erstaunen über den meiner Gemüthsart so zur Gewohnheit gewordenen Trübsinn aussprachen, fiel Ihnen da nie bei, daß meine Bekanntschaft mit der Welt allein hinreiche, den-

Digitized by Google

ſelben zu erklären? — Dieſe Kenntniß iſt weder für den Guten noch für den Glücklichen. Wer kann Pech anrühren, ohne ſich zu beſchmutzen? Wer kann die Wirkungen des Kummers anſehen und ſich freuen, oder mit der Schuld ſich verbinden und rein bleiben?

Durch meinen Verkehr mit den Menſchen, nicht nur in ihrem gewöhnlichen Treiben, ſondern auch in ihren bewegten Stimmungen, habe ich dieſelben kennen gelernt. Ich bin hinabgeſtiegen in die Schlupfwinkel des Laſters; im Bordell und im Spielhaus habe ich Erfahrungen gemacht; ich habe die Gefühle in ihren unbewachten Ausbrüchen beobachtet, und aus dem Drang des Augenblickes Schlüſſe gezogen, welche ein jahrelang beobachtetes früheres Benehmen Lügen ſtraften. Aber jede Kenntniß bringt uns Täuſchung, und dieſe Kenntniß am meiſten — der Überdruß am Guten, der Argwohn des Schlimmen, der Verfall unſerer jungen Träume, die vorzeitige Kälte des Alters, die rückſichtsloſe, zweckloſe, freudloſe Gleichgültigkeit, welche auf eine übermäßige, fieberhafte Aufregung folgt — dies iſt das Loos der Menſchen, welche die Hoffnung auf die Erreichung klarer Einſicht aufgaben und, indem ſie die Triebfedern des menſchlichen Handels kennen lernen, Perſonen und Sachen verachten lernen, welche ſie früher wie Gottheiten entzückten.

Derſelbe an Denſelben.

In meinem erſten Briefe, lieber Monkton, erzählte ich Ihnen von meinem Lieblingsaufenthalte in den Beſitzungen des Herrn Mandeville. Ich habe denſelben ſo

Digitized by Google

lieb gewonnen, daß ich den größten Theil des Tages dort zubringe. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die stets mit einem Buche in der Hand spazieren gehen, als ob weder die Natur, noch ihre eigenen Gedanken ihnen vernünftigen Stoff zur Unterhaltung zu bieten vermöchten. Ich gehe hier mehr en paresseux, als en savant; ein kleines Bächlein, das durch die Fluren rieselt, mündet zuletzt in einen tiefen, klaren, durchsichtigen See. Hier überragen Föhren, Ulmen und Eichen mit ihren Zweigen das Ufer, und unter ihrem Schatten verlebe ich alle Nachmittagsstunden in dem Wohlbehagen eines phantastischen Träumers. Allerdings bin ich nie weniger müßig, als wenn ich es am meisten scheine. Ich gleiche Prosper auf seiner öden Insel und umgebe mich mit Geistern. Ein Zauber bewegt das zitternde Laub; jede Welle rauscht mit ihrer eigenen Musik gegen mich heran, und ein Ariel scheint die Geheimnisse jedes Lüftchens auszuplaudern, das, beladen mit den Wohlgerüchen des Westens, um meine Stirne fächelt. Aber glauben Sie nicht, Monkton, daß nur gute Geister die Schlupfwinkel meiner Einsamkeit aufsuchen. Um das Bild bis zur Uebertreibung fortzuführen — Erinnerung ist meine Sycorax, und Trübsinn ist der Kaliban, den sie erzeugt. Aber lassen sie mich von meiner Person auf meine minder eiteln Beschäftigungen übergehen: — ich habe in neuerer Zeit meinen Gedanken durch die Wiederaufnahme eines Studiums gewissermaßen eine andere Richtung gegeben, dem ich nicht ganz besonders ergeben war — der Geschichte. Haben Sie je die Bemerkung gemacht, daß diejenigen, welche am meisten für sich leben, ihre

Digitized by Google

Aufmerksamkeit am meisten auf Andere richten, und daß, wer unter Millionen lebt, nie an jemand Anders denkt, als an das eine Individuum — sich selbst? Philosophen — Moralisten — Historiker, deren Nachdenken, Arbeit und Leben der Betrachtung der Menschheit oder der Untersuchung geschichtlicher Ereignisse gewidmet war, haben gewöhnlich eine auffallende Vorliebe für die Einsamkeit und Abgeschiedenheit gezeigt. Wir sind in der That so an unsere Mitgeschöpfe gekettet, daß, wenn uns die That nicht an sie fesselt, uns der Gedanke zu ihnen führt und mit ihnen verbindet.

Ich habe so eben die Betrachtungen meines Lieblinges Bolingbroke über Geschichte beendigt. Ich kann ihm hinsichtlich ihrer Nützlichkeit nicht beistimmen. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr gelange ich zu der Überzeugung, daß das Studium derselben im Ganzen der Menschheit verderblich gewesen ist. Durch jene Erzählungen, die immer eben so unpassend sind hinsichtlich der daraus abgeleiteten Schlüsse, als sie offenbar hinsichtlich ihrer historischen Wahrheit zweifelhaft bleiben, werden Parteisucht und allgemeines Vorurtheil unterstützt und erhalten. Da ist kein Mißbrauch — keine Unduldsamkeit — kein Überbleibsel alter Barbarei und Unwissenheit, das noch bis auf den heutigen Tag besteht, welche nicht gerechtfertigt und wirklich bestätigt wurden durch eine unbestimmte Hinweisung auf die Bigotterie eines ungelehrten Chronisten oder die Dunkelheit einer ungewissen Legende. Durch die beständige Berufung auf unsere Vorfahren überliefern wir Erbärmlichkeit und Unrecht unsern Nachkommen, um ein aus der Gegen-

Digitized by Google

wart entsprungenes Übel zu bestätigen, würden wir die klarsten und vollkommensten Beweise verlangen; aber die ärmlichste Vertheidigung genügt für einen uns durch die Barbarei der Vorzeit vermachten Übelstand. Wir urtheilen von dem aus, was selbst in alten Zeiten zweifelhaft war, als ob wir uns auf feststehende Thatsachen bezögen. Und so haben wir es dahin gebracht, daß es keine so allgewaltige Bestätigung für Mißbräuche gibt, als die Geschichte, und keine gefährlichere Feindin für die Gegenwart als die Vergangenheit.

Lady Emilie Mandeville an Mrs. St. John.

Endlich, meine liebe Julie, bin ich in meinem herrlichen Wohnsitze eingerichtet. Mrs. Dalton und Lady Margarethe Leslie sind die Einzigen, welche ich vermochte, mich zu begleiten. Herr Mandeville ist voll von den Korngesetzen. Er ist zum Präsidenten eines besondern Ausschusses im Unterhaus gewählt worden. Er murmelt im Schlafe von landwirthschaftlichen Übelständen, und als ich ihn gelegenheitlich einmal bat, zu mir herab zu kommen, fuhr er aus seiner Träumerei auf und rief: „Nie, Herr Sprecher, als ein begüterter Landbesitzer, nie werde ich meine Zustimmung zu meinem eigenen Ruin geben.“

Mein Knabe, mein steter, hübscher Begleiter, ist bei mir. Ich wollte, Sie könnten sehen, wie schnell er laufen und wie gescheit er sprechen kann. „Was für eine hübsche Figur er hat für sein Alter!“ sagte ich dieser Tage zu Herrn Mandeville. „Figur! Alter!“ erwiderte sein Vater; „im Hause der Gemeinen wird er in jedem

Digitized by Google

Alter eine Figur machen.“ Ich weiß, daß Sie mit meinem Briefe nicht zufrieden sein werden, wenn ich Ihnen nicht recht viel von mir schreibe. Ich sage Ihnen daher, daß ich mich in Folge der Luft und der Reiseanstrengung, der Unterhaltung mit meinen zwei Gästen und vor Allem der beständigen Gesellschaft meines lieben Kindes viel besser fühle. An seinem letzten Geburtstage war es drei Jahre alt. Ich denke, daß ich, einundzwanzig Jahre alt, das weniger kindische von uns Beiden bin. Ich bitte, mich Allen in der Stadt in Erinnerung zu bringen, welche mich nicht ganz vergessen haben. Bitten Sie Lady *** an Elisabeth eine Subscriptionskarte zum Almack zu schicken und — o da ich von Almack schreibe, ich meine, die Augen meines Knaben seien noch blauer und schöner, als die der Lady E***.

Adieu, meine liebe Julie.

Immer u. s. w.

E. M.

Lady Emilie Mandeville war die Tochter des Herzogs von Lindvale. Sie heirathete in einem Alter von sechszehn Jahren einen Mann von großem Vermögen und einigem parlamentarischen Rufe. Weder seiner Persönlichkeit, noch seinem Charakter nach stand er viel über oder unter dem gewöhnlichen Menschenschlage. Er war eines der Meisterstücke der Natur in der Manier Mac-Adams. Sein größter Fehler war seine Gleichheit und Ebenheit; und man sehnte sich nach einem Hügel, trotz der Mühe ihn zu ersteigen, oder nach einem Steine, mochte er auch im Wege liegen. Die Liebe heftet sich an etwas Hervorragendes, sollten auch Andere dieses

Digitized by Google

Etwas haſſen. Für Mittelmäßigkeit kann man nicht wohl ſtarke Gefühle haben. Die wenigen Jahre, welche Lady Emilie vermählt war, hatten ihren Charakter nur wenig geändert. Von lebhaftem Gefühl, obwohl in ihrer Gemüthsart gemäßigt; munter, weniger aus Leichtſinn, als in Folge jener erſten Schnellkraft des Herzens, das noch nie eine Veranlaſſung zur Traurigkeit kennen lernte; ſchön und rein, wie der Traum eines Schwärmers des Himmels, aber im Innern eine geheime, mächtige Leidenſchaft der Erde tragend, verband ſie mit Allem eine Einfachheit und Unſchuld, welche ihre ſo frühe Vermählung und das nüchterne Weſen ihres Gemahles eher zu vermehren, als zu vermindern geeignet waren. Sie beſaß viel von dem, was man Seelenadel nennt — die warme Aufregung — die lebhafte Empfänglichkeit — die Bewunderung für das Große — die Liebe zum Guten und jene gefährliche Verachtung gegen alles Gemeine und Unwürdige, eine Geſinnung, deren freie Äußerung ſchon für einen Verſtoß gegen die Gewohnheiten der Welt gilt. Ihre Neigungen waren jedoch zu weiblich und ſittſam, als daß ſie je das richtige Maß überſchritten hätte; ſie waren mehr geeignet, die geheimen Tiefen ihres Weſens zu verbergen, als zu offenbaren, und unter dieſer glänzenden Oberfläche des Betragens, welches ſie mit Denjenigen gemein hatte, mit denen ſie umging, verbarg ſie die Schätze einer Goldgrube, die noch kein menſchliches Auge erblickt hatte.

Ihre von Natur zarte Geſundheit hatte in neueſter Zeit ſehr durch die Londoner Vergnügungen gelitten, und auf den Rath ihrer Ärzte war ſie jetzt nach S***

gekommen, um hier den Sommer zuzubringen. Lady Margarethe Leslie, alt genug, um der Launen der Gesellschaft müde zu sein, und Mrs. Dalton, die so eben ihren Gatten verloren hatte und für den Augenblick von den geselligen Lustbarkeiten ausgeschlossen war, hatten eingewilligt, sie in ihre Zurückgezogenheit zu begleiten. Keine von beiden paßte wohl recht für Emiliens Gemüthsart, aber Jugend und Frohsinn machen, daß man sich beinahe mit Jedermann verträgt; erst mit den Jahren, welche unsere Gewohnheiten befestigen, und mit den Betrachtungen, welche unseren Geschmack verfeinern, geschieht es leichter, daß man bei Jemand anstößt oder ihm schwer gefällt.

Am dritten Tage nach Emiliens Ankunft in E***, saß sie nach dem Frühstücke bei Lady Margaretha und Mrs. Dalton. „Bitte," sagte Jene, „kamen Sie noch nie mit meinem Verwandten, Herrn Falkland, zusammen? er wohnt in ihrer nächsten Nachbarschaft." „Nie, obwohl ich sehr begierig wäre, ihn zu sehen; die schöne, alte Ruine jenseits des Dorfes gehört, glaube ich, ihm." „So ist es. Sie sollten ihn kennen lernen, er würde Ihnen gewiß gefallen!" „Gefallen?" wiederholte Mrs. Dalton, eine der Personen von Ton, welche, obwohl in der Gesammtheit Alles, als Einzelne doch Nichts sind; „Ihnen gefallen? unmöglich!" „Nun," sagte Lady Margaretha unwillig, „er besitzt doch alle Erfordernisse, um zu gefallen — Jugend, Talente, ein bezauberndes Benehmen und große Weltkenntniß." „Nun gut," sagte Mrs. Dalton, „ich kann nicht sagen, daß ich diese Vollkommenheiten an ihm entdeckt hätte. Mir

ſchien er eingebildet und ſatiriſch und — und — kurz ſehr unangenehm; freilich habe ich ihn auch nur einmal geſehen.“ „Ich habe viele Urtheile über ihn gehört, die Alle von einander abweichen,“ ſagte Emilie; „indeſſen glaube ich, die allgemeine Meinung neige ſich mehr zu der Anſicht der Mrs. Dalton, als zu der Ihrigen, Lady Margaretha.“ „Das glaube ich wohl. Sehr ſelten nimmt er ſich die Mühe, zu gefallen, thut er dieſes aber, ſo iſt er unwiderſtehlich. Indeſſen iſt nur ſehr Weniges allgemein von ihm bekannt. Seit er zum Manne gereift, war er viel im Auslande; und wenn auch in England, miſchte er ſich nie mit viel Neigung in Geſellſchaft. Er ſoll ſehr außerordentliche Talente beſitzen, die, verbunden mit einem großen Vermögen und einem alten Namen, ihm ein Anſehen und einen Rang verſchaffen, wie ſie ſelten ein ſo junger Mann genießt. Er hatte wiederholte Anerbietungen, ins Staatsleben einzutreten, ausgeſchlagen; aber er ſteht auf ſehr vertrautem Fuße mit einem der Miniſter, der, wie man ſagt, ſo klug war, aus ſeinen Talenten Vortheil zu ziehen. Alle anderen ihn betreffenden Nachrichten ſind äußerſt ungewiß. Über ſeine Perſönlichkeit und ſein Benehmen werden Sie beſſer ſelbſt urtheilen; denn gewiß, Emilie, iſt meine Bitte, ihn hieher einzuladen, ſchon gewährt.“ „Allerdings,“ antwortete Emilie, „Sie können nicht begieriger ſein, ihn zu ſehen, als ich.“ Und damit hatte das Geſpräch ein Ende. Lady Margareiha ging in die Bibliothek; Mrs. Dalton ſetzte ſich auf eine Ottomane und theilte ihre Aufmerkſamkeit zwiſchen dem neueſten Roman und ihrem italieniſchen

Digitized by Google

Windspiel, und Emilie verließ ihr Zimmer, um ihre früheren Lieblingsplätzchen wieder zu besuchen. Ihr kleiner Sohn war ihr Begleiter, und sie war nicht verdrießlich, daß sie keinen Anderen hatte. Um die Erzieherin eines Kindes zu werden, sollte eine Mutter dessen Gespielin sein; und Emilie war vielleicht weiser, als sie wohl selbst glaubte, wenn sie mit lächelndem Auge und leichtem Schritte über das Gras hinlief und sich beinahe mit demselben Ernste, wie ihr Kind, diesen kindlichen Freuden überließ. Als sie durch das Gehölz kamen, das zu dem See im Mittelpunkte der Besitzung führte, blieb der Knabe, welcher Emilien voraneilte, plötzlich stehen. Sie eilte schnell auf ihn zu und sah kaum zwei Schritte vor sich, obgleich halb versteckt durch das steile Ufer des Sees, an welchem er sich niedergelegt, einen Mann, augenscheinlich im Schlaf. Ein Band von Shakspeare lag neben ihm, das Kind hatte ihn aufgenommen. Als sie ihm das Buch abnahm, um es wieder an seinen Ort zu legen, blieb ihr Auge auf der Stelle haften, welche der Knabe zufällig aufgeschlagen hatte. Wie oft trat in späteren Jahren diese Stelle gleich einer Vorbedeutung vor ihre Seele! es war folgende:

Weh mir! nach Allem, was ich je gelesen
Und je gehört in Sagen und Geschichten,
Nie treue Liebe kann auf glattem Strom.
Sommernachtstraum.

Als sie das Buch leise hinlegte, warf sie einen Blick auf das Gesicht des Schläfers; nie vergaß sie den Ausdruck desselben — finster, stolz, trübsinnig selbst im Schlummer!

Sie wartete sein Erwachen nicht ab. Sie eilte durch die Bäume nach Hause. Diesen ganzen Tag war sie schweigsam und zerstreut; jenes Angesicht schwebte ihr wie ein Traum vor. So seltsam es scheinen mag, sie sprach weder mit Lady Margaretha, noch mit Mrs. Dalton von ihrem Abenteuer. Warum? Haben unsere Herzen ein Vorgefühl künftigen Unglückes?

Am folgenden Tage wurde Falkland, der die Einladung der Lady Margaretha erhalten und angenommen, zum Essen erwartet. Emilie empfand eine heftige, aber verzeihliche Neugier, einen Mann zu sehen, hinsichtlich dessen sie so viele und so widersprechende Urtheile gehört hatte. Sie war allein in dem Salon, als er eintrat. Auf den ersten Blick erkannte sie in ihm die Person, welche sie den Tag zuvor am See getroffen hatte, und sie erröthete tief, als sie seine Begrüßung erwiderte. Zu ihrem großen Troste traten nach wenigen Minuten Lady Margaretha und Mrs. Dalton in das Zimmer, und die Unterredung wurde allgemein.

In Falklands Benehmen war wenig von dem, was man Lebhaftigkeit nennt; aber sein Witz, obwohl selten mit Fröhlichkeit gepaart, war bei aller Feinheit doch sarkastisch, und die Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft warf einen Glanz und eine Originalität auf Bemerkungen, welche im Munde Anderer vielleicht schaale Gemeinplätze gewesen wären.

Das Gespräch wandte sich hauptsächlich auf Gesellschaft, und Emilie, der Lady Margaretha gesagt hatte, daß Falkland sich nur wenig in das Treiben derselben eingelassen, war eben so sehr durch seine genaue Kennt-

Digitized by Google

niß der Menschen, wie durch sein richtiges Urtheil über ihr Benehmen überrascht. Mit seiner Satire verband sich auch gelegentlich ein Zug von schwermüthiger Empfindung, was Emilien um so rührender erschien, weil es immer unerwartet und ungesucht war. Nach einer solchen Äußerung wagte sie es zum erstenmale, das Anziehende und Eigenthümliche im Angesichte des Redenden zu prüfen. Es war über dasselbe der gemischte Ausdruck von Thatkraft und Schlaffheit verbreitet, welcher verräth, daß der Mann viele Stürme von Gedanken, Sorgen, Leidenschaften oder Thaten bestanden, denselben aber auch widerstanden habe; daß er davon ermattet, jedoch nicht unterlegen sei. Auf der breiten und edeln Stirne, in dem feingeschnittenen Munde und der melancholischen Tiefe des ruhigen, nachdenklichen Auges sprachen sich eine Entschlossenheit und eine Kraft aus, die, obwohl düster, doch nicht ohne Stolz waren, und, wenn sie auch das Schlimmste ertragen, ihm doch Trotz geboten hatten. Ungeachtet der fremden Herkunft seiner Mutter war seine Gesichtsfarbe gleichwohl schön und blaß, und seine hellbraunen Haare fielen in reichen Locken alterthümlich über seine Stirne. Diese Stirne war wirklich der auffallendste Zug seiner Gesichtsbildung. Nicht allein in ihrer Höhe oder Ausdehnung bestand ihre merkwürdige Schönheit; wenn je der Geist zum Entwurfe, der Muth zur Ausführung großer Plane verkörpert und sichtbar war, so trug diese Stirne deren Stempel.

Falkland blieb nicht lange mehr nach dem Essen; aber der Lady Margaretha versprach er hinsichtlich der

Digitized by Google

zukünftigen Länge der häufigen Wiederholung seiner Besuche Alles, was sie verlangte. Als er das Zimmer verließ, trat Lady Emilie unwillkürlich ans Fenster, um ihn weggehen zu sehen, und diese ganze Nacht klang seine tiefe, sanfte Stimme in ihrem Ohr, wie die Musik eines verworrenen, dem Gedächtnisse halb entschwundenen Traumes.

Herr Mandeville an Lady Emilie.

Liebe Emilie!

Geschäfte von großer Wichtigkeit für das Land haben mich abgehalten, Ihnen früher zu schreiben. Ich hoffe, Sie haben sich wohl befanden, seit ich zuletzt von Ihnen hörte, und thun Alles, was in Ihrer Macht steht, um unnöthige Ausgaben zu vermeiden und auf eine kluge Sparsamkeit Ihre Aufmerksamkeit zu verwenden, welche eben so sehr Pflicht der Einzelnen, wie der Nationen ist.

In der Voraussetzung, daß Sie sich in E*** langweilen, und immer darauf bedacht, Sie zu unterhalten, wie zu belehren, schicke ich Ihnen einen ausgezeichneten gedruckten Aufsatz von Herrn Tooke *, nebst meinen eigenen beiden letzten Reden, von mir selbst korrigirt.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, bin ich unter herzlichen Grüßen an Henry

mit aller Zärtlichkeit der Ihrige

John Mandeville.

* Staatswirthschaftlicher Schriftsteller.

Erasmus Falkland Esq. an der ehrenwerthen Friedrich Monkton.*

Nun, Monkton, bin ich in E*** gewesen; dieses wichtige Ereigniß in meinem Mönchsleben ging vorüber. Lady Margaretha war gesprächig wie immer, und eine Mrs. Dalton, eine Bekannte von Ihnen, wie ich merkte, erkundigte sich sehr angelegentlich nach Ihrem Pudel und Ihnen. Aber Lady Emilie! Ja, Monkton, ich weiß nicht recht, wie ich diese Ihnen beschreiben soll. Ihre Schönheit ist ebenso anziehend als blendend. In jedem ihrer Worte, in jeder ihrer Handlungen liegt jene tiefe und beredte Sanftmuth, welche von allen Reizen der gefährlichste ist. Doch ist sie mehr scherzhafter, als schwermüthiger, nachdenklicher Gemüthsart, welche gewöhnlich mit einer solchen Zartheit des Benehmens verbunden ist; aber ihr Charakter hat nichts Leichtsinniges, und die Fröhlichkeit ihres Geistes steigert sich nie bis zu dem Grade, welchen wir Lustigkeit nennen. Sie scheint, wenn ich den Gegensatz machen darf, zu gefühlvoll, um lustig, und zu unschuldig, um traurig zu sein. Ich erinnere mich, mit ihrem Gemahl häufig zusammen gekommen zu sein. Er ist so kalt und feierlich, so ohne Alles, was die Einbildungskraft anspricht, oder die Neigung gewinnt, daß ich mir kein Wesen denken kann, das ihm weniger geistesverwandt wäre, als seine schöne, romantische Frau. Aber sie muß außerordentlich jung gewesen sein, als sie ihn hei-

* Ein Brief Falklands, worin er der Einladung der Lady Margaretha erwähnt, blieb weg.

Digitized by Google

rathete, und wahrscheinlich sieht sie noch nicht ein, wie sehr sie zu bemitleiden ist, daß sie ihre Kraft zu lieben noch nicht kennen lernte.

Le veggio in fronte amor come in suo seggio
Sul crin, negli occhi — su le labra amore
Sol d'intorno al suo cuore amor non veggio.

Ich bin seit meinem ersten Besuche in ihrem Hause zweimal dort gewesen. Ich höre gerne diese sanfte, bezaubernde Stimme und flüchte gerne aus dem Dunkel meiner eigenen Betrachtungen in die unschuldige Helle der ihrigen. In meinen früheren Tagen würde dieser köstliche Genuß von Gefahr begleitet gewesen sein, aber man wird hart durch das Uebermaß der Empfindungen. Wir können die Asche nicht wieder entflammen! Ich kann ihre traumartige Schönheit betrachten, ohne auch nur ein Verlangen zu fühlen, das die Reinheit meiner Verehrung befleckte. Ich lausche ihrer Stimme, wenn sie liebkosend hinschmilzt bei ihren Vögeln, ihren Blumen, oder mit tieferer Innigkeit bei ihrem Kinde; aber mein Herz bebt nicht bei der Lieblichkeit dieser Töne. Ich berühre ihre Hand, und der Pulsschlag der meinigen bleibt so ruhig, wie zuvor. Uebersättigung an der Vergangenheit ist die beste Schutzwache gegen die Versuchungen der Zukunft; und die Gefahren der Jugend sind vorüber, sobald sie den Stumpfsinn und die Fühllosigkeit errungen, welche nur dem empfindungslosen Alter angehören sollten.

Digitized by Google

Dies waren Falklands Ansichten zu der Zeit, wo er schrieb. Ach! was ist so trügerisch, als unsere Neigungen? Unsere Sicherheit ist unsere Gefahr — unsere Herausforderung unsere Niederlage. Tag für Tag ging er nach E***. Den Morgen brachte er mit Ausflügen in der Gesellschaft Emiliens in der wilden, romantischen Gegend zu, welche sie umgab; und in der gefährlichen, aber herrlichen Stille der Sommerabenddämmerungen belauschten sie das erste Flüstern ihrer Herzen.

In seiner Verwandtschaft mit Lady Margaretha fand Falkland eine Entschuldigung für seine häufigen Besuche; und selbst Mrs. Dalton war so bezaubert durch sein hinreißendes Wesen, daß sie trotz ihrer früheren Mißbilligung zu untersuchen vergaß, in wie ferne seine tägliche Anwesenheit in E*** mit den von ihr angebeteten Schicklichkeitsgesetzen der Welt im Widerspruch stehe, oder wie weit sie sich auf sie selbst beziehe.

Ich brauche das Entstehen der Leidenschaft nicht durch alle ihre Krümmungen zu verfolgen, deren späteren Verlauf ich hier erzählen will. Was ist so überirdisch, so schön, als die Liebe eines Weibes in ihrem ersten Entstehen? Die Luft des Himmels wogt nicht reiner — das Sonnenlicht ist in seiner Wärme nicht heiliger. O, warum muß sie ihrem Wesen nach entarten, während sie an Stärke zunimmt? Warum muß der Fußtritt, welcher dem Schnee eine Form eindrückt, denselben auch beschmutzen? Wie oft, wenn Falkland diesem schuldlosen, aber aufgeregten Auge begegnete, das ihm jene innern Geheimnisse enthüllte, welche Emilie glücklicher Weise eine Zeitlang selbst noch nicht kannte; wenn,

Digitized by Google

wie eine Quelle unter Blumen, ihre Herzensgüte über die Anmuth ihres Benehmens gegen ihre Umgebungen und über ihr thätiges Wohlwollen gegen Untergebene sich verbreitete; wie oft wandte er sich ab mit einer Verehrung, zu tief für die Selbstsucht menschlicher Leidenschaft, mit einer Zärtlichkeit, zu heilig für ihre Wünsche! In dieser Stimmung, dem früheſten und unfruchtbarſten Zeichen echter Liebe, schrieb er folgenden Brief:

Erasmus Falkland Esq. an den ehrenwerthen Friedrich Monkton.

Ich habe zwei bis drei Mahnungsschreiben von meinem Oheime erhalten. „Der Sommer," schreibt er, „rückt vor, und Du bleibſt feſt in Deiner Unthätigkeit ſitzen. Noch haſt Du einen großen Theil Europa's nicht geſehen, und da Du weder in die Geſellſchaft treten willſt, um eine Gattin zu ſuchen, noch in das Haus der Gemeinen, um Ruhm zu erwerben, ſo verwende doch wenigſtens Dein Leben, ſo lange Du noch frei und ohne Feſſeln biſt, zu thätigen Beſtrebungen, welche die Muße nachher verſüßen werden, oder zu jenen Beobachtungen und dem Lebensgenuß unter Andern, wodurch Du Deine eigenen Hülfsquellen vermehrſt." Alles das klingt recht ſchön; aber ich habe mir ſchon mehr Kenntniſſe erworben, als ich für Andere oder mich je brauche, und ich bin nicht Willens, hier die Ruhe aufzugeben, in der ungewiſſen Hoffnung, anderswo Vergnügen zu finden. Vergnügen iſt in der That ein Sonntagsgefühl, das Einem im alltäglichen Leben nicht vor-

Digitized by Google

kommt. Wir verlieren einen jahrelangen Frieden, wenn wir dem Entzücken einer Stunde nachjagen.

Ich weiß nicht, ob Sie je schon das Gefühl hatten, wie das Dasein dahinströmt, ohne seinem ganzen Inhalte nach benutzt worden zu sein; was mich betrifft, so bin ich mir nie des Lebens bewußt, ohne mir auch zugleich dessen bewußt zu sein, daß ich mich nicht im höchstmöglichen Grade desselben erfreut habe. Dies ist ein bitteres Gefühl, und das Schmerzlichste dabei ist, daß wir nicht wissen, wie wir dasselbe los werden sollen. Meine Unthätigkeit will und kann ich nicht vertheidigen, und doch ist sie mehr Folge der Nothwendigkeit als freier Wahl; es scheint mir, es gibt Nichts in der Welt, das mich aus derselben erwecken könnte. Es verlangt mich nach Thätigkeit, aber ich finde keinen Beweggrund, der mächtig genug wäre, dieselbe zu erregen; so lassen Sie mich denn in meinem Müßiggange, wo ich doch nicht, wie andere Menschenkinder, unthätig und dabei von Anderen abhängig bin; wo ich wenigstens das Fehlende durch einen gewissen Schein von Freiheit ersetze, welchen allein die Zurückgezogenheit verleihen kann.

Meine Zurückgezogenheit ist keine Einsamkeit mehr, doch schätze ich sie deßhalb nicht minder. Ich bringe einen großen Theil meiner Zeit in E*** zu. Einsamkeit hat für denkende Menschen etwas Anziehendes, nicht sowohl weil ihnen ihre eigenen Gedanken gefallen; sondern weil ihnen die Gedanken Anderer mißfallen. Die Einsamkeit verliert ihren Reiz, sobald wir ein Wesen finden, dessen Gedanken uns angenehmer sind, als unsere eigenen. Ich

Digitized by Google

habe Ihnen, glaube ich, die Persönlichkeit der Lady Emilie noch nicht beschrieben: sie ist groß und leicht, aber schön gebaut. Die Krankheit, welche sie mitten in der Saison nöthigte, den Aufenthalt in London mit dem in E*** zu vertauschen, hat, meine ich, ihrer Wange eine noch zärtere Farbe gegeben, als diese von Natur hat. Ihre Augen sind hell, aber die Augenwimpern lang und dunkel; ihr schwarzes, üppiges Haar trägt sie auf eine ihr eigene Art; aber ihr Benehmen, Monkton! wie kann ich Ihnen dessen bezaubernden Reiz schildern? so einfach, und deßhalb so tadellos — so bescheiden, und doch so zärtlich — scheint sie, indem sie die Erfahrungen des Weibes gemacht, nur die Reinheit des Kindes vervollkommnet zu haben; und jetzt, nach Allem, was ich Ihnen gesagt, empfinde ich nur um so tiefer die Wahrheit von Bacons Bemerkung, daß das Beste an der Schönheit dasjenige ist, was kein Gemälde ausdrücken kann. Ich bin in Verlegenheit, diese Schilderung zu beendigen, weil es mir vorkommt, als habe ich dieselbe kaum angefangen; ich setze sie nicht gerne fort, weil mir jedes Wort klarer die Geheimnisse meines Herzens zu enthüllen scheint, die ich vor mir selbst gerne verhehlt hätte. Noch liebe ich nicht, es ist wahr, denn die Zeit ist vorüber, wo ich leicht in Leidenschaft gerieth; allein ich will mich der Gefahr nicht aussetzen, deren Wahrscheinlichkeit vorauszusehen ich Prophet genug bin. Nie soll dies reine und unschuldige Herz durch einen Mann entweiht werden, der sein Leben hingäbe, um ihm das geringste Mißgeschick zu ersparen. Ich finde in mir selbst einen mächtigen Vertheidiger der Wünsche meines Oheimes. Kommende

Digitized by Google

Woche werde ich in London sein; bis dahin leben Sie wohl. E. F.

Wenn das Sprüchwort sagt: „Jupiter lacht bei den Gelübden eines Verliebten," so will es damit, rücksichtlich des gewöhnlichen Laufes der Dinge nicht ihre Unaufrichtigkeit, sondern ihre Unbeständigkeit verspotten. Wir betrügen Andere weit weniger, als uns selbst. Was waren für Falkland Entschlüsse, welche ein Wort, ein Blick umstoßen konnte? In der Welt hätte er seine Gedanken zerstreuen können; in der Einsamkeit richtete er sie auf einen Punkt; denn die Leidenschaften lassen sich, wie die Stimme der Natur, nur in der Einsamkeit hören! Er beschwichtigte seine Seele gegen die Vorwürfe seines Gewissens; er ergab sich selbst der Berauschung eines so goldenen Traumes, und in dieser herrlichen Landschaft stieg wie ein Opfer an den Sommerhimmel der Weihrauch zweier Herzen empor, welche durch eben diese Ansicht so strafbare Flamme jedes andere in ihnen entstehende Gefühl gereinigt und geadelt hatten.

Gott hat das Land, der Mensch die Stadt gemacht!

sagt die oft angeführte Stelle, und die in beiden geweckten Gefühle sind ebenso je nach den Genius des Ortes verschieden. Wer möchte die zerstückelten und getheilten Neigungen, welche in den Städten entstehen, mit denen vergleichen, welche keine Menschenmenge durch sich bietende Versuchungen trennen, keine Zerstreuung mit ihren Leichtfertigkeiten beflecken kann?

Ich habe oft gedacht, wäre die Ausführung der Atala Plane gleichgekommen, kein menschliches Werk hätte dies

an Großartigkeit übertroffen. Welches Gemälde iſt einfacher und zugleich erhabener, als die ungeheuere Einſamkeit einer menſchenleeren Wildniß, die Wälder, die Berge, die ganze Phyſiognomie der Natur, in die friſche und doch gigantiſche Form einer neuen, unentweihten Welt gegoſſen, und in dieſen ſtillſten und erhabenſten Tempeln des großen Gottes nur der Geiſt der Liebe waltend und Alles verklärend?

Digitized by Google

Zweites Buch.

So weise es bei Männern sein mag, ist es doch für Frauen gefährlich, „mit ihren eigenen Herzen zu verkehren und sich stille zu halten!“ Emilie hätte klüger daran gethan, fortwährend die Thorheiten der Welt mitzumachen, als sie zu fliehen; inne halten, sich von dem Schwarme trennen, hieß die Leere ihres Daseins entdecken, fühlen und darüber murren; und es mit den Empfindungen erfüllen, welche es ungestüm verlangte, hieß für sie nichts Anderes, als Stoff zur Verzweiflung anhäufen.

Noch ehe sie einen Schritt in der herben Schule der Selbstkenntniß gethan, mit einem Mann vermählt, den sie unmöglich lieben konnte, und doch von der Natur mit einer Seele voll Zärtlichkeit ausgestattet, die sie über Alles, was ihr nahe, ausströmte, konnte sie dem Bewußtsein des Elendes nur so lange entgehen, als das Gefühl in ihr schlummerte. Die Geburt ihres Sohnes hatte ihr ein neues Feld von Empfindungen eröffnet, und das Leben, das sie einem Wesen gegeben, verlieh allein ihrem eigenen Dasein noch Reiz. Hätte sie Falkland nie gesehen, so hätten sich alle tieferen Quellen der

Digitized by Google

Liebe in ein einziges, rechtmäßiges Bette ergossen; wen aber er zu bezaubern wünschte, der hatte nie seiner Macht widerstanden, und die Neigung, welche er einflößte, stand im Verhältnisse zu der Strenge und innigen Wärme seines eigenen Wesens.

Es war für Emilie Mandeville unmöglich, einen Mann wie Falkland zu lieben, ohne sich bewußt zu werden, daß von diesem Augenblicke an ihr besonderes, selbstisches Dasein aufgehört hatte. Schönheit kann unsere Sinne gefangen nehmen; aber einen so oberflächlichen Eindruck können wir in der Entfernung vergessen, oder durch die Vernunft überwinden. Unsere Eitelkeit kann durch hohen Rang bestochen werden, aber die Neigungen der Eitelkeit sind in Sand gezeichnet; wer aber kann den Genius lieben, ohne zu fühlen, daß die durch ihn erweckten Empfindungen dessen eigene Stärke und Unsterblichkeit theilen? Er erhebt, verstärkt, steigert alle unsere Empfindungen, selbst die feinsten und verborgensten. Liebt man das Gemeine, so können gewöhnliche Gegenstände ein Gefühl verdrängen oder zerstören, das durch einen alltäglichen Gegenstand geweckt wurde. Liebt man aber, was einem in der Armseligkeit und Abgeschmacktheit, die uns umgeben, nicht wieder vorkommt, wie kann man sich dann nach einem neuen Gegenstand umsehen, um den zu ersetzen, der auf Erden nicht mehr seinesgleichen hat? Das Erwachen aus einem solchen Delirium ist wie die Rückkehr aus einem Feenland, und während die Erinnerung an einen hellen, unverwüstlichen Himmel noch frisch in uns lebt, wie können wir die Langweiligkeit des irdi-

Digitized by Google

ſchen Daſeins ertragen, zu welchem wir fortan verdammt ſind?

Einige Wochen waren vergangen, ſeit Emilie an Mrs. St. John geſchrieben hatte, und ihr letzter Brief, worin ſie Falklands erwähnte, hatte von ihm mit einer Zurückhaltung geſprochen, welche ihre Freundin mehr beunruhigte, als täuſchte. Mrs. St. John hatte in der That einen ſtarken, geheimen Grund zur Beſorgniß. Falkland war der Gegenſtand ihrer eigenen, früheſten Neigung geweſen, und ſie kannte wohl die eigenthümliche, geheimnißvolle Macht, welche er, wenn er wollte, auf das Gemüth ausübte. Zwar hatte er ihre Gefühle für ihn nicht erwidert, ja nicht einmal etwas davon erfahren, und während der Jahre, in welchen ſie ihn nicht mehr geſehen, und unter den neuen Verhältniſſen, in welche ſie ihre Verbindung mit Herrn St. John gebracht, hatte ſie ihre frühere Neigung beinahe vergeſſen, als Lady Emiliens Brief jenes Andenken wieder erweckte. Sie beantwortete ihn durch eine leidenſchaftliche, theilnehmende Warnung an ihre Freundin. Sie ſprach ſich, nachdem ſie ſich über Emiliens neuerliches Schweigen beklagt, mißbilligend über Falklands Charakter aus und warnte vor ſeiner Bezauberung, auch ſuchte ſie die Tugend und den Stolz aufzubieten, welche vereint ſo oft den Sieg davon tragen, während ſie einzeln ſo leicht unterliegen. Wahrſcheinlich bildete ſich Mrs. St. John ein, daß nur Freundſchaft ſie hiebei leite; aber bei den Beweggründen zu den beſten Handlungen läuft immer etwas Unreines mit unter; und die Selbſtſucht einer, wenn auch hoffnungsloſen, doch nicht ganz überwunde-

Digitized by Google

nen Eifersucht übertraf vielleicht an Stärke die weniger eigennützigen Empfindungen, welche sie sich allein gestand.

Es lag in meiner Absicht, in diesem Werke den Fortschritt der Leidenschaften zu schildern; eine Geschichte mehr durch Gedanken und Gefühle, als durch Ereignisse der Begebenheiten, zu verfolgen, und die kleineren und feineren Labyrinthe und Geheimnisse des menschlichen Herzens aufzudecken, welche neuere Werke so spärlich behandelt haben. In dieser Absicht habe ich von Zeit zu Zeit den Faden der Erzählung abgebrochen, um die darin enthaltenen Charaktere lebendiger hervortreten zu lassen, und da ich selbst keinen Anspruch auf den gewöhnlichen Ehrgeiz der Erzählungenschreiber mache, habe ich mir die Freiheit genommen, von ihrer gewöhnlichen Art und Weise abzuweichen. Dies der Grund und die Entschuldigung für die Aufnahme der folgenden Auszüge und gelegentlicher Briefe. Sie schildern den innern Kampf; während die Erzählung nur auf das äußere Ereigniß zu sehen pflegt, und verfolgen den Blitz bis in die Wolke, während die Geschichte nur die Stelle bezeichnet, wo er zündete oder zerstörte.

Auszüge aus dem Tagbuch der Lady Emilie Mandeville.

Dienstag. — Vor mehr als sieben Jahre habe ich dies Tagebuch angefangen! So eben habe ich es von vorn herein durchgesehen. Viel und mannigfaltig sind die Gefühle, welche es zu schildern versucht — Ärger, Kummer, Freude, Sorgen, Hoffnung, Vergnügen,

Digitized by Google

Überdruß, Langeweile; aber nie, nicht ein einziges Mal, Demüthigung oder Gewissensbisse! — Diese waren mir in den freundlichen Jahren meiner frühesten Jugend nicht zugedacht. Wie soll ich sie jetzt beschreiben? Ich habe einen langen Brief von Julie bekommen — habe ihn, so weit es mir meine Thränen erlaubten, gelesen. Es ist wahr, daß ich nicht den Muth hatte, ihr zu schreiben; wann werde ich diesen Brief beantworten? Sie hat mir den Zustand meines Herzens enthüllt; ich habe ihn schon vorher mehr als geahnt. Hätte ich mir vor zwei Monaten — vor sechs Wochen träumen lassen, daß ich je einem Gefühle Raum geben werde, dessen ich mich zu schämen hätte? Er ist so eben hier gewesen — Er — der Einzige auf der Welt, denn die ganze Welt scheint mir sich in ihm zu vereinigen. Er bemerkte meine Leiden, denn ich sah ihn an, und meine Lippen zitterten und meine Augen standen voll Thränen. Er näherte sich mir — setzte sich neben mich — sprach mir von seiner Theilnahme, seiner Besorgniß — und war dies Alles? Habe ich geliebt, ehe ich wußte, daß ich geliebt war? Nein, nein; die Zunge war stumm, aber das Auge, die Wange, das Benehmen — ach! diese waren nur zu beredt!

Mittwoch. — Es war so lieblich; seiner tiefen, zärtlichen Stimme zuzuhören, den Ausdruck seines Gesichtes zu beobachten — ja dieselbe Luft mit ihm einzuathmen. Aber jetzt, wo ich weiß, warum es so lieblich war, fühle ich, daß diese Luft ein Verbrechen ist, und bin sogar elend, wenn er in meiner Nähe ist. Heute ist er nicht da gewesen. Es ist Drei vorüber. Wird er kom-

Digitized by Google

men? Ich stehe von meinem Sitze auf — ich gehe an das Fenster, um Athem zu schöpfen — ich bin unruhig, aufgeregt, verstört. Lady Margaretha spricht mit mir — ich antworte ihr kaum. Mein Knabe — ja, mein lieber, theurer Henry kommt, und ich fühle, daß ich wieder Mutter bin. Nie will ich dieser Pflicht untreu werden, wenn ich auch eine eben so heilige, obwohl minder theure, vergaß! Nie soll mein Sohn Ursache haben, für seine Mutter zu erröthen! Ich will von hier fliehen — ich will ihn nicht mehr sehen!

Erasmus Falkland Esq. an den ehrenwerthen Friedrich Monkton.

Schreiben Sie mir, Monkton — erinnern, ermahnen, oder verlassen Sie mich für immer. Ich bin glücklich, und doch ein Elender; ich gehe im Wahnsinn eines tödtlichen Fiebers umher, in welchem ich Traumbilder eines glänzenderen Lebens erblicke, aber jedes derselben bringt mich nur dem Tode näher. Tag um Tag habe ich hier gezögert, bis Wochen verflossen waren — und warum? Emilie ist nicht wie die Weiber der Welt — Tugend, Ehre, Treue sind ihr nicht bloße gesellschaftlichen Convenienzen. „Da ist kein Verbrechen," sagte Lady A., „wo das Geheimniß beobachtet wird." Nie kann dies die Ansicht von Emilie Mandeville sein. Sie wird die Schuld nicht unter dem Leichtsinn der Welt, oder unter der Maske des Gefühles verbergen. Sie wird unglücklich sein, und zwar für immer. In meiner Hand liegt das Schicksal ihres zukünftigen Lebens, und ich bin niederträchtig genug, noch zu zweifeln, ob ich sie

retten oder verderben soll. O, wie fürchterlich, wie selbstsüchtig, wie entwürdigend ist unrechtmäßige Liebe!

Sie kennen meine wohlwollende Theorie für Alles, was lebt; oft haben Sie über diese Eitelkeit gelächelt. Jetzt sehe ich ein, daß Sie Recht hatten, denn es erscheint mir beinahe als übermenschliche Tugend, das Wesen, das mir am theuersten auf Erden ist, nicht zu Grunde zu richten.

Ich erinnere mich, Ihnen vor einigen Wochen von meiner Absicht, nach London zu kommen, geschrieben zu haben. Wenig kannte ich damals die Schwäche meines eigenen Herzens. Ich sprach ihr von meinem Entschlusse, abzureisen. Sie wurde blaß — sie zitterte — aber sie sagte nichts. Diese Anzeichen, welche meine Abreise hätten beschleunigen sollen, haben mir die Kraft geraubt, nur daran zu denken.

Ich bin immer noch hier! Ich gehe jeden Tag nach E ***. Manchmal sitzen wir schweigend da; ich getraue mir selbst nicht zu sprechen. Wie gefährlich sind solche Augenblicke! Ammutiscon lingue parlan l'alme.

Gestern ließ man uns allein. Wir hatten mit Lady Margaretha von gleichgültigen Dingen gesprochen. Es entstand eine Pause von einigen Minuten. Ich sah auf; Lady Margaretha hatte das Zimmer verlassen. Das Blut trat mir in die Wangen — mein Auge begegnete dem Emiliens; ich hätte Welten darum gegeben, mit dem Munde wiederholen zu dürfen, was diese Augen gesprochen. Kein Athemzug unterbrach die Stille; ich hörte die Schläge meines Herzens. Ein Blitz wäre ein Trost gewesen. O Gott! wenn es einen Fluch gibt, so

Digitized by Google

ist dies einer; von Gefühlen brennen, überströmen, rasen, deren Verheimlichung du geordnet hast! Das heißt wahrlich „ein Kannibale sein gegen das eigene Herz.“ *

Es war die Zeit des Sonnenunterganges. Emilie war allein auf dem Rasen, der sich gegen den See hinabzog, und die blauen stillen Wasser unten brachen in glänzenden Zwischenräumen durch die zerstreuten, vergoldeten Bäume. Mit nachdenklichen, thränenvollen Augen stand sie da und sah dem Untergange der Sonne zu. Ihre Seele war voll Kummer. Das Epheu, womit die Liebe ihr Werk zuerst umrangt, war schon verblichen, und sie sah nur noch die verfallenen Ruinen, welche dasselbe verborgen hatte. Dahin war für sie jene Frische des unentweihten Gefühles, das Alles mit einem ewigen Morgen von Sonnenschein, Weihrauch und Thau umwebt. Das Herz kann den Fall oder den Bruch einer schuldlosen und erlaubten Leidenschaft überleben — la marque reste, mais le blessure guérit — aber die Liebe, ein Kind der Nacht und der Schuld, gräbt sich mit unauslöschlichen, ewigen Zügen in das Herz ein. Jene, dem Blitze gleich, blendet eher, als sie zerstört, und göttlich selbst in ihrer Gefahr, heiligt sie, was sie versengt; ** aber die andere gleicht dem sicheren, tödtlichen Feuer, das auf die Städte des Alterthums fiel und in die Schauer der Wüste, die es schuf, das Andenken und die Ewigkeit eines Fluches einzeichnete.

* Bacon.

** Nach einem Glauben der Alten.

Eine leise, zum Herzen dringende Stimme traf Emiliens Ohr. Sie wandte sich um — Falkland stand neben ihr. „Ich fühlte mich unruhig und unglücklich," sagte er, „und kam, Sie aufzusuchen. Wenn (sagt ein Kirchenvater) ein Schuldbelasteter und Unglücklicher auch nur wenige Minuten das Antlitz eines Engels schauen könnte, es würde sich dessen Ruhe und Herrlichkeit so tief in sein Herz senken, daß er mit einemmale über die Kluft vergangener Jahre in seinen frühesten unentweihten Zustand der Reinheit und Hoffnung zurückkehrte. Vielleicht dachte ich an diesen Ausspruch, als ich zu Ihnen kam."

„Ich weiß nicht," sagte Emilie, bei dieser Anrede tief erröthend, und in diesem Erröthen lag ihre ganze Antwort auf die ihr gesagte Artigkeit; „ich weiß nicht, woher es kommt, aber für mich hat diese Stunde immer etwas Schwermüthiges — etwas Trauriges, wenn ich den schönen Tag mit all seiner Pracht und Musik, seinem Sonnenschein und dem Gesang der Vögel dahinsterben sehe."

„Und doch," versetzte Falkland, „wenn ich mir die Zeit zurückrufe, wo meine Gefühle mehr mit den Ihrigen im Einklang standen (denn jetzt haben alle äußern Gegenstände für mich viel von ihrem Einflusse und ihren Reizen verloren), hat die Schwermuth, welche Sie empfinden, eine unbestimmte, unaussprechliche Lieblichkeit in sich, die man gegen keine heiterere Stimmung vertauschen möchte. Die Melancholie, welche ihren Grund nicht in unserem eigenen Selbst hat, ist wie Musik — sie bezaubert uns im Verhältniß ihrer Wirkung auf unser Gefühl. Vielleicht liegt ihr hauptsächlichster Reiz (ob-

Digitized by Google

wohl es, um dieſen ermeſſen und beſchreiben zu können, der Befleckung ſpäterer Jahre bedarf) in der Reinheit der Quellen, woraus ſie entſpringt. Unſere Gefühle können noch nicht ſehr befleckt und verdorben ſein, ſo lange ſie noch den leidenſchaftloſen und urſprünglichen Sympathien mit der Natur entſprechen, und die Traurigkeit, von welcher Sie ſprechen, iſt ſo rein von Bitterkeit, ſo eng verbunden mit den edelſten und köſtlichſten Empfindungen, deren wir uns erfreuen, daß ich glauben ſollte, ſelbſt die Seligkeit des Himmels habe mehr von der Melancholie als von der Freude."

Hier entſtand eine Pauſe von einigen Augenblicken. Selten ſpielte Falkland auch nur leicht auf die Zukunft in einer andern Welt an, und wenn er es that, ſo geſchah es nie in gleichgültigen, abgedroſchenen Ausdrücken, ſondern mit einem Tone, der ſich tief in Emiliens Herz ſenkte.

„Sehen Sie," ſagte ſie endlich, „dieſen ſchönen Stern! den erſten und glänzendſten! Ich habe oft gedacht, er gleiche der Verheißung jenſeits des Grabes — ein Pfand für uns, daß auch in dem tiefen Dunkel der Mitternacht die Erde ein nicht erloſchenes und nie erlöſchendes Licht vom Himmel haben werde!"

Emilie wandte ſich bei dieſen Worten gegen Falkland, und ihr Antlitz leuchtete von der Begeiſterung, welche ſie beſeelte. Aber ſein Angeſicht war todesblaß. Es zog darüber, wie eine Wolke, ein Ausdruck eines vielbedeutenden, unausſprechlichen Gedankens hin, und dann plötzlich verſchwindend, ließ er ſeine Züge ruhig

Digitized by Google

und klar, in all ihrer edeln, geistigen Schönheit wieder hervortreten. Ihre Seele verlangte, als sie ihn ansah, nach ihm mit der Zärtlichkeit einer Schwester.

Sie gingen langsam dem Hause zu. „Ich bin oft erstaunt,“ sagte Emilie mit einigem Zögern, „daß Sie so wenig Begeisterung zeigen selbst bei Gegenständen, hinsichtlich deren Sie doch eine feste Überzeugung haben müssen.“

„Ich habe mir die Begeisterung weggedacht!“ versetzte Falkland; „der Verlust der Hoffnung brachte mich zum Nachdenken, und im Nachdenken vergaß ich das Gefühl. Ich wollte, es wäre mir nicht so leicht geworden, das wieder ins Leben zu rufen, was ich für immer verloren glaubte!“

Falklands Wange erröthete bei diesen Worten, und Emilie seufzte leise, denn sie verstand deren Sinn. In ihm hatte diese Anspielung auf seine Liebe einen ganzen Schwarm gefährlicher Erinnerungen heraufbeschworen, denn die Leidenschaft ist die Lawine für das menschliche Herz — ein einziger Hauch kann es aus seiner Ruhe stören.

Sie blieben stumm; denn Falkland getraute sich nicht zu sprechen, bis er, als sie das Haus erreicht, seine Entschuldigung stotterte, warum er nicht eintreten könne, und wegging. Er wandte sich seiner einsamen Wohnung zu. Die Güter in E*** waren in klassischem und kostspieligem Geschmacke angelegt, der gewaltig gegen die wilde, einfache Natur der umgebenden Landschaft abstach. Sogar der kleine Raum zwischen dem Hause des Herrn Mandeville und E*** machte einen so entschiedenen Wech-

Digitized by Google

ſel in dem Charakter der Gegend bemerkbar, als man nur von einer großen Strecke hätte erwarten ſollen. Falklands alte, zerfallende Burg mit ihren den Einſturz drohenden Bogen und moosbewachſenen Bruſtwehren lag auf einem ſanften Abhange, umgeben von dunkeln Ulmen und Lerchenbäumen. Sie trug noch einige Spuren ihrer früheren Wichtigkeit, ſo wie der Gefahren an ſich, welchen ſie dieſer wegen ausgeſetzt geweſen. Eine breite von Geſtrüppe überwachſene Vertiefung zeigte noch Spuren eines früheren Schloßgrabens, und mächtige, zerſtreut umherliegende Steine zeigten von Außenwerken, welche die Feſte vor Alters beſeſſen, und von dem hartnäckigen Widerſtande, den ſie während der Parlamentskriege dem trotzigen Gefolge eines Ireton und Fairfax geleiſtet. Der Mond, der Schmeichler der Zerſtörung, goß die Fülle ſeiner ſänftigenden Schönheit über einen Ort aus, der in der That ohne dies öde und freudelos geweſen wäre, und verſilberte mit ſeinen Küſſen die langen, regungsloſen Schlingpflanzen, welche hier und dort aus den Ruinen hervorwuchſen, gleich falſchen Paraſiten gefallener Größe. Für Falkland aber hatte die Landſchaft kein Intereſſe, keinen Reiz, und er wandte ſich mit gleichgültigem, unbeachtendem Auge ſeinem Wohnzimmer zu. Es war das einzige im ganzen Hauſe, das mit Luxus, ja ſogar zur Bequemlichkeit eingerichtet war. Große Bücherkäſten, eingelegt mit ſonderbarem Elfenbeinſchnitzwerk; Büſten der wenigen öffentlichen Charaktere, welche nach Falklands Anſicht unter Allen, welche die Welt hervorgebracht, der Huldigung der Nachwelt würdig waren; kunſtreich gearbeitete Tapeten von

Digitized by Google

niederländischen Webestühlen, französische Fauteuils und Sophas von reichem Damast und massiver Vergoldung (Reliquien aus den prächtigen Tagen Ludwigs XIV.) verriethen eine ausgesuchte Pracht, die eher mit Falklands Reichthum, als mit der gewöhnlichen Einfachheit seines Geschmackes im Einklange stand.

Ein großer Schreibtisch war mit Büchern aus mehren Sprachen und über die verschiedenartigsten Gegenstände bedeckt. Briefe und Papiere lagen darunter zerstreut umher; Falkland beugte sich nachlässig über letztere hin. Eine der brieflichen Mittheilungen war von Lord ***, dem ***. Er lächelte bitter, während er die darin enthaltenen übertriebenen Complimente las, und durchschaute bis auf den Grund die seichte List, welche jene verbergen sollten. Er stieß den Brief von sich und öffnete eines um das andere der umherliegenden Bücher mit jener Schlaffheit und Sattheit, die Männern gemein ist, welche tief genug gelesen haben, um zu fühlen, wie viel sie gelernt haben und wie wenig sie wissen. „Wir bringen," dachte er, „unser Leben damit hin, zu säen, was wir nie ernten werden! Wir mühen uns ab, einen Thurm aufzurichten, der bis an den Himmel reichen soll, um einem Fluche zu entgehen, und siehe da! wir werden von einem anderen betroffen! Wir möchten uns über ein allgemeines Übel erheben und sind von diesem Augenblicke an durch eine besondere Sprache von unserem Geschlechte getrennt! Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Philosophie, die Welt der Menschen und der Einbildung habe ich durchwühlt — und wofür? Ich zog all mein Glück in den Besitz der Weisheit zusammen. Ich blickte auf die Bestrebungen

Digitized by Google

Anderer mit verächtlichem, ekligem Auge. Ich pflegte Gemeinschaft mit den Männern, welche vor mir dahingegangen sind; ich wohnte unter den Denkmälern ihres Geistes und machte mich mit ihrer Geschichte so vertraut wie mit Freunden; ich drang in den Schooß der Natur und verfolgte die geheimen Elemente bis zu ihrem Ursprunge; ich ließ die Sterne vor mir aufziehen und lernte die Regel und das Geheimniß ihrer Bahnen; ich befragte den Sturm um seine Grenze und erforschte von den Winden ihren Pfad. Dies war nicht genug, meinen Durst nach Wissenschaft zu stillen, und so suchte ich in dieser niedrigeren Welt nach neuen Quellen, ihn zu befriedigen. Ungesehen und unbeargwohnt sah ich die Triebfedern des Automaten, welchen wir Seele nennen, und setzte sie in Bewegung. Ich fand einen Schlüssel zu dem Labyrinthe menschlicher Beweggründe und durchschaute die Herzen meiner Umgebung, wie durch ein Glas. Eitelkeit der Eitelkeiten! Was habe ich gewonnen? Ich habe mich von meinem Geschlechte losgemacht, aber nicht von den schlimmsten Feinden, meinen eigenen Leidenschaften! Ich habe aus meiner Seele eine Einöde gemacht, aber dieser nicht den Spottnamen Friede * gegeben. Während ich dem Schwarme der Menschen entging, bin ich mir selbst nicht entflohen; wie der verwundete Hirsch trug ich den Schaft in mir, und diesem konnte ich nicht entfliehen!* Mit diesen Gedanken entwand er sich seinem Tiefsinne, und versuchte noch einmal, seinen Betrachtungen durch solche Gedanken einen Reiz zu ver-

* Solitudinem faciunt, pacem appellant. — *Tacitus.*

ſchaffen, welche uns von Frieden ſprechen ſollten, denn ſie ſind auf die Blätter von Todten geſchrieben; aber ſeine Verſuche waren ſo fruchtlos, wie zuvor. Seine Gedanken waren noch auf der Flucht und verworren, und er konnte ſie weder beruhigen, noch ſammeln, er las, aber kaum unterſchied er eine Seite von der andern; er ſchrieb — die Ideen ſträubten ſich, ſeinem Rufe zu folgen; und das Einzige, was endlich ſeiner Anſtrengung, ſeine Gedanken zu verbinden, wenigſtens theilweiſe gelang, waren die Verſe, welche ich dem Leſer mitzutheilen im Begriffe bin. Es iſt eine anerkannte Eigenſchaft der Poeſie, wie unvollkommen auch Einer die Gabe beſitzen mag, daß ſie die Herzen Anderer in dem Maße anſpricht, als die durch ſie ausgedrückten Gefühle wirklich von uns erlebte ſind; und ich gebe unten die Strophen, welche das Datum dieſes Abends tragen, in der Hoffnung, daß ſie mehr als viele Blätter den krankhaften, aber originellen Charakter ihres Verfaſſers ins Licht ſetzen werden, ſo wie auch die beſonderen Quellen ſeiner Empfindungen, woraus ſie die in ihnen athmende Bitterkeit ſchöpften.

Das Wiſſen.

Ergo hominum genus incassum frustraque laborat
Semper, et in curis consumit inanibus aevum.
Lucret.

's iſt Mitternacht! Rund um die Lampe,
Die einſam ihren Schein ergießt,
Liegt klug umher der Lehre Zeichen,
Die ſich der Jugendtraum erkieſt.

Der Traum — der Durſt — die Glut nach Wiſſen,
Die göttlich-raſende Begier,

Digitized by Google

Emporzustreben, einzusaugen
Den Athem schon des Himmels hier.

Vom Meer, der Erde und den Sternen
Den Schleier lüften der Natur,
Und mit dem glüh'nden Auge dringen
Dem Menschenräthsel auf die Spur.

Was hilft es denn das tolle Ringen
Des Geistes in der Mitternacht?
O schnöde Hoffnung, eitles Mühen,
Das uns noch einmal blinder macht.

Vergangenheit, was kannst du lehren?
Geschwätz von Schuld und Fluch und Ruhm.
Der Zukunft dunkeln Schooß befragt' ich.
Auch sie blieb unergründlich stumm.

Die Sonne schwieg, die Wellen ruhten,
Die Luft nur stilles Säuseln bot.
Mild war die Erde, aus dem Grabe
Entstieg die ew'ge Antwort — Tod.

Dies Alles! Die Natur den Weisen
Nur diese eine Wahrheit beut.
O Thoren — über eiteln Blättern
Vergeudet ihr die Jugendzeit.

Was welke Jahre bringen sollten,
Bringt uns die Wissenschaft als jung,
Den matten Puls, die Fieberwangen,
Den Geist mit mattem, trägem Schwung.

Denken heißt nur uns seufzen lehren,
Verachten Alles, was die Welt
Anbetet, und sich einsam fühlen,
Auf öder Küste hingestellt.

Heißt lösen selbst der Bande höchstes,
Das uns aus Gnad' verliehen gilt;
Das Denken reißt uns von dem Himmel,
Das Glaub' und Hoffnung Träume schilt.

Ich gehe zu einer stürmerischeren Periode meiner Geschichte über. Die Leidenschaft, bis jetzt nur durch das Auge verrathen, sollte nun auch von dem Munde bekannt werden; und der Ort, welcher Zeuge des ersten Geständnisses der Liebenden war, war des endlichen Ausganges ihrer Liebe würdig.

E*** lag ungefähr zwölf Meilen von einer bekannten Klippe der Seeküste, und Lady Margaretha hatte längst einen Ausflug an einen sowohl wegen der Naturumgebungen als wegen der an denselben sich knüpfenden Sagen merkwürdigen Ort vorgeschlagen. Endlich wurde ein Tag zur Ausführung dieses Planes festgesetzt. Falkland zählte zu der Gesellschaft. Als er etwas in den Taschen des Wagens suchte, begegnete seine Hand der Emiliens, und unwillkürlich drückte er sie. Hastig zog sie dieselbe zurück, aber er fühlte sie zittern. Er wagte nicht aufzublicken; diese eine Berührung hatte ihm neues Leben gegeben; berauscht von den köstlichsten Empfindungen, lehnte er sich schweigend zurück. Ein Fieber hatte seine Adern ergriffen — der elektrische Schlag der Berührung hatte wie Feuer sein ganzes Wesen durchdrungen — sein ganzer Körper war wie ein Nerv.

Lady Margaretha sprach von dem Wetter und der Aussicht, wunderte sich, wie weit man schon gekommen, und tadelte die Wege, bis sie sich endlich, wie ein Kind, in Schlaf schwatzte. Mrs. Dalton las „Guy Manne-

Digitized by Google

ring;“ aber weder Emilie, noch ihr Geliebter theilten Beſchäftigung oder Gedanken ihrer Reiſegeſellſchaft; ſchweigend und in Gedanken verlieſt, waren ſie nur empfänglich für den lebendigen Eindruck der Gegenwart. Wenn es für uns Menſchen, die wir ſtets damit beſchäftigt ſind, vorwärts oder rückwärts zu blicken, eine Stunde gibt, wo wir nur das Jetzt fühlen — wo wir gleichſam handgreiflich fühlen, daß wir leben und daß die Augenblicke der Gegenwart erfüllt ſind von der Wonne, von dem Entzücken des Daſeins — ſo iſt dies dann, wenn wir mit dem einen Weſen zuſammen ſind, deſſen Leben und Geiſt Hauptbeſtandtheil und Bedingung des unſerigen geworden ſind. Sie erreichten den Ort ihrer Beſtimmung — eine kleine Herberge nahe bei der Küſte. Hier blieben ſie kurze Zeit und ſchlenderten dann über den Sand nach der Klippe. Seit Falkland Emilie kennen gelernt, hatte ſich ihre Gemüthsart ſehr verändert. Sechs Wochen vor der Zeit, von welcher ich hier ſpreche, war ſie an Fröhlichkeit und heiterer Laune beinahe ein Kind; jetzt hatten ſich dieſe Spuren eines noch nicht erwachten Herzens in eine Zärtlichkeit verſchmolzen, welche eben um der köſtlichen Sanftheit ſo rührend und heilig iſt, welche ſie athmet und einflößt. Aber an dieſem Tage ſchien ſie, ſei es nun aus einer allen Frauen gemeinſamen Koketterie oder aus einem für ſie natürlicheren Grunde, heiterer, als Falkland ſie je geſehen zu haben ſich erinnerte. Sie lief über den Sand, las Muſcheln auf und verſuchte die Wellen mit ihrem kleinen, feenartigen Fuße. Ihn wagte ſie nicht anzublicken, und doch ſprach ſie bisweilen zu ihm in raſchem, leichtem Tone, der ihn über-

Digitized by Google

raſchte und verletzte, obwohl er die Tiefe der Gefühle kannte, die ſie weder vor ihm, noch vor ſich ſelbſt zu verbergen vermochte. Allmählig wurden ſeine Antworten und Bemerkungen kalt und ſarkaſtiſch. Emilie ſtellte ſich gekränkt, und als man erfuhr, daß die Klippe beinahe noch zwei Meilen entfernt ſei, erklärte ſie, nicht eine mehr gehen zu können. Lady Margaretha beredete ſie endlich, mitzugehen, und ſo ſchritten ſie ſo verdrießlich weiter, als eine engliſche Luſtpartie nur ſein kann, bis ſie noch dreiviertel Meilen von dem Orte entfernt waren, wo denn Emilie erklärte, ſie ſei ſo müde, daß ſie in der That nicht weiter gehen könne. Falkland ſah ſie vielleicht mit einem nicht ſehr freundlichen Ausdrucke in ſeinen Zügen an, bemerkte aber, daß ſie wirklich blaß und ermüdet ausſehe; als ſeine Augen den ihrigen begegneten, waren Thränen in die letzteren getreten.

„Wirklich, wirklich, Herr Falkland,“ ſagte ſie lebhaft, „es iſt keine Ziererei, ich bin ſehr müde; aber ehe ich Ihnen den Spaß verderbe, will ich lieber verſuchen, weiter zu gehen.“ „Unſinn, Kind,“ ſagte Lady Margarethe, „Sie ſehen wirklich ermüdet aus. Mrs. Dalton und Falkland ſollen nach dem Felſen gehen, und ich will hier bei Ihnen bleiben.“ Von dieſem Vorſchlage wollte jedoch Emilie, welche den Wunſch der Lady Margaretha, den Felſen zu ſehen, kannte, Nichts hören; ſie beſtand darauf, allein zurückzubleiben. „Es wird mich Niemand forttragen, und ich kann mich mit Aufleſen von Muſcheln recht gut unterhalten, bis Sie zurückkommen.“ Nach langen Vorſtellungen, die jedoch ohne Erfolg blieben, willigte man endlich in den Plan ein. Mit innigem Widerſtreben

Digitized by Google

machte ſich Falkland in Begleitung der beiden anderen Damen auf den Weg; aber nach dem erſten Schritte wandte er ſich und blickte zurück. Er begegnete ihrem Auge und fühlte von dieſem Augenblicke an, daß ihre Verſöhnung beſiegelt war. Endlich kamen ſie bei dem Felſen an; ſeine Höhe, ſeine Höhlen, das romantiſche Intereſſe, welches die Traditionen hinſichtlich ſeiner einflößten, entſchädigte die beiden Damen reichlich für die Strapazen der Wanderung. Falkland dagegen war ohne Bewußtſein alles deſſen, was um ihn her war und vorging; er war voll von „ſüßen und bitteren Gedanken.“ Umſonſt betäubte der Mann, welcher dort herumſchlenderte und den ſie als Wegweiſer benützten, ſein Ohr mit wunderbaren Geſchichten und erhabenen Ausrufungen. Die erſten Worte, welche ihn aufweckten, waren die — „Ihr dürft Euch glücklich preiſen, mit Euer Gnaden Erlaubniß, daß Ihr gerade der Flut entgangen ſeid. Erſt in der vergangenen Woche wurden drei arme Leute, als ſie hierher gehen wollten, fortgeriſſen; ſo wie es jetzt ſteht, müßt Ihr um den Felſen herum heimgehen.“ Falkland fuhr auf; er fühlte, daß ſein Herz ſtille ſtand. „Guter Gott!“ rief Lady Margaretha, „was wird aus Emilien werden?“

Sie befanden ſich in dieſem Augenblicke in einer der Höhlen, wo ſie ſich ſchon zu lange aufgehalten. Falkland ſtürzte hinaus auf den Sandboden. Die Flut brauste mit dumpfem Getöſe heran, das ſeine Seele wie eine Todtenglocke traf. Er ſah zurück auf den Weg, auf welchem ſie hergekommen. Keine dreihundert Schritte fehlten, ſo hatte das Waſſer den Pfad bedeckt. Eine

Digitized by Google

Ewigkeit würde kaum den Schrecken dieſes Augenblickes aufwägen! Ein Hauptcharakterzug Falkland's war ſeine Geiſtesgegenwart. Er wandte ſich zu dem Manne, der neben ihm ſtand — kalt und genau beſchrieb er ihm die Stelle, wo ſie Emilien gelaſſen. Er ſagte ihm, er ſolle mit aller möglichen Schnelligkeit nach Hauſe eilen — ſein Boot ausſetzen — und nach der beſchriebenen Stelle rudern. „Tummelt Euch," ſetzte er hinzu, „ſo müßt Ihr noch zu rechter Zeit eintreffen; gelingt Euch dies, ſo ſollt Ihr in Eurem Leben nichts mehr von Armuth wiſſen." Im nächſten Augenblicke war er ſchon viele Schritte von dem Orte weg. Er lief, oder flog vielmehr, bis er ſich durch das Waſſer aufgehalten ſah. Er ſtürzte hinein; daſſelbe bedeckte eine Vertiefung zwiſchen zwei Felſen — ſchon reichte es ihm bis an die Bruſt. „Es iſt noch Hoffnung," dachte er, als er dieſe Stelle hinter ſich hatte und den glatten Sand vor ſich ſah. Einige Minuten war er ſich kaum des Lebens bewußt, und dann lag er athemlos zu ihren Füßen. Auf der andern Seite, gegen T*** zu (dem kleinen Wirthshauſe, wovon wir ſprachen), hatten die Wellen ſchon den Fuß der Felſen erreicht, und alle Hoffnung, dahin zurückzukehren, war abgeſchnitten. Der einzige Ausweg für ſie lag in der Möglichkeit, daß das Waſſer den Durchgang durch die Schlucht, welche Falkland ſo eben durchwatet, noch nicht unmöglich gemacht habe. Er ſprach kaum, wenigſtens war er ſich deſſen, was er ſprach, völlig unbewußt. Athemlos und zitternd riß er ſie mit ſich fort, während das Rauſchen der wogenden Waſſer ſchon zu ſeinem Ohr drang, die Wellen ſchon ſeine Füße erreichten.

Digitized by Google

Sie kamen bei der Schlucht an: ein einziger Blick reichte hin, um ihm zu zeigen, daß ihre einzige Hoffnung dahin war! Das Wasser, welches ihm zuvor bis an die Brust ging, war beträchtlich gestiegen; er konnte nicht schwimmen. Er sah in diesem Augenblicke, daß sie von schleunigem, schrecklichen Tode umringt waren. Wird man glauben, daß mit dieser Gewißheit seine Angst verschwand? Er sah in das blasse, aber ruhige Antlitz seiner Begleiterin, und eine sonderbare Beruhigung, in welche sich sogar Freude mischte, bemächtigte sich seiner. Ihr Athem berührte seine Wange — ihre Gestalt lehnte sich an ihn an — seine Hand faßte die ihrige; wenn sie sterben mußten, sollte es so sein! Was konnte ihm das Leben Köstlicheres gewähren? „In diesem Augenblicke," sagte er und kniete, während er sprach, „darf ich Dir sagen, was sonst nie meine Lippen ausgesprochen hätten. Ich liebe — ich bete Dich an! Wende Dich nicht so von mir ab. Im Leben waren wir getrennt; wenn unsere Herzen im Tode vereinigt werden, dann wird der Tod süß sein." Sie wandte sich um — *ihre Wange war nicht mehr blaß*! Er stand auf — er drückte sie an seine Brust: seine Lippen waren auf die ihrigen gedrückt. O! dieser lange, tiefe, brennende Druck! — Jugend, Liebe, Leben, Seele — Alles drängte sich in diesen *einen* Kuß zusammen! Aber die Veranlassung, welche das Geständniß herbeiführte, heiligte auch die Trunkenheit seines Herzens. Was hatte die erst bei dem Herannahen des Todes erklärte Leidenschaft mit den irdischeren Wünschen des Lebens zu thun? Sie blickten zum Himmel auf — er war ruhig und klar; der Abend

Digitized by Google

streute seine Balsamgerüche aus, und die Luft war ruhiger, als ihre Seufzer. Sie wandten sich gegen das schöne Meer, das ihr Grab werden sollte; die wilden Vögel flogen frohlockend darüber hin, die fernen Schiffe schienen „fröhlich ihre Bahn zu verfolgen.“ Alles war voll von dem Hauche, der Herrlichkeit, dem Leben der Natur, und in wie vielen Minuten sollte dies Alles sein wie Nichts! Ihr Dasein sollte den Schiffen gleichen, welche in dem Meere untergegangen sind unter dem Lächeln des Elementes, das sie zerstörte. Sie blickten einander in die Augen und drängten sich noch näher zusammen. Ihre Herzen, im sicheren Zustande von einander abgeschlossen, vermählten sich in der Gefahr und wurden eines. Minuten verflossen, und die großen Wellen brausten gegen sie heran. Sie standen auf dem höchsten Punkte, den sie erreichen konnten. Die Brandung brach sich an ihren Füßen, die Wellen stiegen und stiegen — sie waren sprachlos. Er glaubte ihr Herz schlagen zu hören, aber ihre Lippen zuckten nicht. Siehe da ein dunkler Punkt — ein Boot! „Blicke auf, Emilie! blicke auf! Siehe, wie es die Wasser durchschneidet. Näher — näher! nur ein wenig noch, und wir sind gerettet. Es ist nur wenige Schritte von dem Felsen entfernt — es kommt näher — es erreicht ihn!“ Ach, was war von nun an für sie der Werth des Lebens, wenn der Augenblick, wo dasselbe erst Reiz für sie zu erhalten anfing, für sie auch der Anfang des Elendes wurde, und der Tod, dem sie entronnen, das einzige Mittel gewesen wäre, ihre Vereinigung zu besiegeln, ohne ihre Schuld zu vollenden?

Digitized by Google

Erasmus Falkland Esq. an den ehrenwerthen Friedrich Monkton.

Ich werde Ihnen spätestens morgen schreiben. Es sind Ereignisse eingetreten, welche vielleicht die ganze Entwicklung der Zukunft anders gestalten. Ich gehe jetzt zu Emilien, um ihr die Flucht vorzuschlagen. Wir sind nicht les gens du monde, welche durch den Verlust der öffentlichen Meinung zu Grunde gerichtet sind. Sie hat gefühlt, daß ich ihr weit mehr sein kann, als die Welt; und ich, was gäbe ich nicht hin, um eine einzige Berührung ihrer Hand?

Auszüge aus dem Tagebuche der Lady Emilie Mandeville.

Freitag. — Seit ich gestern in diesen Blättern die Geschichte unserer Rettung niederlegte, habe ich Nichts gethan, als über jene zu theuere und deßhalb zu gefährliche Augenblicke nachgedacht; aber zuletzt habe ich mein Herz gestählt — ich habe meiner Schwäche zu lange nachgegeben — ich schaudere vor dem Abgrunde, dem ich entrinne. Noch kann ich fliehen. Er wird heute hierher kommen — er soll mein Lebewohl empfangen.

Samstag, Morgens vier Uhr. — Seit elf Uhr bin ich allein in diesem Zimmer gesessen. Ich kann meinen Gefühlen nicht Luft machen; sie scheinen wie durch eine Last niedergedrückt, unter welcher sie sich nicht erheben können. „Er ist fort, und für immer!“ Ich sitze da, wiederhole nur diese Worte und verstehe kaum deren Sinn. Ach! wenn Morgen kömmt und der nächste Tag

Digitized by Google

und der übernächste, und ich ihn immer nicht sehe, dann, wahrlich, werde ich zu dem ganzen Todesschmerz meines Verlustes erwachen! Er kam hierher — er sah mich allein — er flehte mich an, mit ihm zu fliehen. Ich wagte nicht, seinen Augen zu begegnen, ich verhärtete mein Herz gegen seine Stimme. Ich wußte, welchen Entschluß ich zu fassen hatte — ich habe ihn gefaßt; aber welche Kämpfe, welchen Jammer hat er mir verursacht! Wer hätte gedacht, daß es mir so schwer werden könnte, auf dem Pfade der Tugend zu bleiben! seine Beredsamkeit trieb mich von einer Vertheidigung zu der anderen, und endlich blieb mir kein Ausweg mehr, als seine Barmherzigkeit. Ich schloß mein Herz auf — ich zeigte ihm dessen Schwäche — ich flehte ihn um Schonung an. Meine Thränen, meine Qualen überzeugten ihn von meiner Aufrichtigkeit. Wir schieden schmerzlich, aber, dem Himmel sei Dank, nicht schuldig! Er bat mich, mir schreiben zu dürfen. Wie konnte ich es ihm abschlagen? Aber ich mag — ich kann ihm nicht wieder schreiben! Wie könnte ich meinem Herzen gestatten, die Erwiderung einer seiner Empfindungen laut werden zu lassen? und könnte es ein Wort des Bedauerns, einen Ausdruck der Zärtlichkeit geben, wovon nicht meine innerste Seele wiederhallen würde?

Sonntag. — Ja, dieser Tag — aber ich darf nicht daran denken, selbst meiner Religion darf ich mich nicht hingeben. O Gott! wie elend bin ich! Sein Besuch war immer das große Ereigniß des Tages; er beschäftigte alle meine Hoffnungen bis er kam, und meine ganze Erinnerung, wenn er weg war. Jetzt

Digitized by Google

ſitze ich da und ſtarre auf den Platz hin, den er gewöhnlich einnahm, bis ich die Thränen ſtille über meine Wangen rollen fühle; ſie kommen ohne Mühe — ſie fliehen, ohne mir Linderung zu ſchaffen.

Montag. — Henry fragte mich, wohin Herr Falkland gegangen ſei; ich bückte mich nieder zu ihm, um meine Verwirrung zu verbergen. Wann werde ich von ihm hören? Morgen? O, daß es ſchon morgen wäre! Ich habe die Uhr vor mich hingeſtellt und zähle pünktlich die Minuten. Er ließ ein Buch hier; es iſt ein Band von Melmoth. Ich habe jedes Wort darin geleſen, und ſo oft ich an ein Bleiſtiftzeichen von ihm kam, hielt ich inne, um über dies vielſagende und beredte Angeſicht, den tiefen, ſanften Ton ſeiner zärtlichen Stimme zu phantaſiren, bis das Buch meinen Händen entfiel, und ich ſchrak auf, um mich in gänzlicher Verlaſſenheit zu finden!

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

*** Hotel, London.

Zum erſtenmale in meinem Leben ſchreibe ich Ihnen! Wie meine Hand zittert — wie meine Wange brennt! tauſend und abertauſend Gedanken ſtürmen auf mich ein und erſticken mich beinahe durch die bunte, verworrene Maſſe von Empfindungen, die ſie erwecken! Ich bin aufgeregt, eben ſo durch die Wonne, Ihnen ſchreiben zu dürfen, wie durch die Unmöglichkeit, die Gefühle auszudrücken, die ich mir nicht einmal ſelbſt deutlich erklären kann. Sie lieben mich, Emilie, und doch floh ich

Digitized by Google

von Ihnen, und zwar auf Ihr Geheiß; allein der Gedanke, daß ich, wenn auch abwesend, nicht vergessen bin, hilft mir Alles überwinden.

Mit einem fieberhaften Gefühl von Ueberdruß und Pein betrat ich diesen Sammelplatz menschlicher Laster. Ich empfand auf einmal die Unfruchtbarkeit dieses befleckten Bodens, so unfähig, wahre Liebe zu nähren, und preßte Ihr Bild um so inniger an mein Herz. Sie sind es, die, als ich des Lebens am überdrüssigsten war, mich mit neuem Leben begabten. Sie hauchten mir einen Theil Ihres eigenen Geistes ein; meine Seele fühlt dieses Einströmen und wird heiliger. Ich habe mich von den Müßiggängern losgerissen, welche mich belästigen würden; ich habe einen Tempel in meinem Herzen erbaut, habe darin eine Gottheit eingesetzt, und die Eitelkeiten der Welt sollen nicht die Ihnen geweihte Stelle entheiligen. Unser Abschied, Emilie — erinnern Sie sich dessen noch? Wie Ihre Hand in der meinigen lag, wie Ihre Wange, obwohl nur einen Augenblick, an meiner Brust ruhte; und der Thränen, welche die Liebe hervorrief, die aber die Tugend gleich an der Quelle heiligte. Nie waren sich Herzen so nahe und doch doch so getrennt; nie gab es eine so zärtliche, und doch so gefahrlose Stunde. Leidenschaft, Kummer, Wahnsinn, Alles versank vor Ihrer Stimme, und lag ruhig wie ein tiefer See in meiner Seele! „Tu abbia veduto il leone ammansarsi alla sola tua voce!“ *

Ich riß mich von Ihnen los; ich eilte durch das Gehölz, ich stand an dem See, an dessen Ufern ich so

* Ultime lettere di Jacopo Ortis.

Digitized by Google

oft mit Ihnen gewandelt, ich entblößte meine Bruſt den Winden, ich badete meine Schläfe mit dem Waſſer. Thor, der ich war! das Fieber, das Fieber war innerlich! Aber nicht alſo, nicht alſo, meine angebetete, ſchöne Freundin, ſollte ich Sie tröſten und aufrichten. Eben während ich ſchreibe, ſchmilzt die Leidenſchaft zur Zärtlichkeit und verbreitet ſich ſanft über Ihr Andenken. Eine Tugend, ſo zart und doch ſo ſtreng; Gefühle, ſo weich und doch ſo heilig, die Thränen, welche der Entſcheidung floſſen, die Ihre Lippen ausſprachen — dies ſind die Erinnerungen, welche wie ein Thau über mich kommen. Laſſen Sie, meine Emilie, Ihr eigenes Herz Ihren Lohn ſein, und wiſſen Sie, daß Ihr Geliebter nur vergißt, daß er Sie anbetet, um ſich zu erinnern, daß er Sie hochachtet!

Derſelbe an Dieſelbe.

*** Park.

Ich konnte den Tumult und das Geräuſch von London nicht ertragen. Ich ſeufzte nach der Einſamkeit, um mich ungeſtört dem Andenken an Sie zu überlaſſen. Geſtern kam ich hier an. Es iſt die Heimath meiner Kindheit. Von allen Seiten bin ich umgeben von Scenen und Bildern, geheiligt durch die noch friſchen Erinnerungen meiner unentweihten Jahre. Dieſe haben ſich nicht verändert. Die Jahreszeiten, welche kommen und gehen, machen die Zerſtörungen, welche ſie anrichten, wieder gut. Wenn der Dezember verheert, belebt der April wieder; aber der Menſch hat nur einen Frühling, die Verödung des Herzens nur einen Winter!

Digitized by Google

eben diesem Zimmer saß ich und brütete über Träu-
n und Hoffnungen, welche — doch gleichviel — jene
äume waren nie im Stande, mir eine Erscheinung
vergegenwärtigen, welche Ihnen gleichgekommen wäre,
ch jene Hoffnungen, mir ein Glück zu zeigen, so wonne-
ll wie Ihre Liebe.

Erinnern Sie sich noch des Augenblickes, oder viel-
ehr, können Sie denselben je vergessen, in welchem
ie tiefsten Tiefen unserer Seelen sich öffneten? Ach!
s war nicht unter Umständen, unter welchen, wenn ein
olches Geständniß in Ihr Ohr geflüstert wurde, Ihre
Zärtlichkeit über die Erwiderung zu erröthen brauchte.
Die in Dunkelheit verborgene Leidenschaft entdeckte sich
in der Gefahr, und die Liebe, welche uns im Leben ver-
boten, war unser Trost unter den Schrecken des Todes!
Und jener lange, heilige Kuß, der erste, der einzige
Augenblick, wo unsere Lippen die Vereinigung unserer
Seelen theilten! — sagen Sie mir nicht, es sei Unrecht,
ihn zurückzurufen! — sagen Sie mir nicht, es sei Sünde,
wenn ich die Stunden, wo ich allein dasitze, Ihnen
weihe und den Traum dieser wonnevollen Erinnerung
hege. Die Gefühle, welche sie in mir erweckt, können
mich elend, aber nicht schuldig machen; denn Liebe zu
Ihnen kann das Herz nur adeln — es ist ein Feuer, das
den Altar heiligt, auf welchem es brennt. Ich fühle,
daß von der Stunde an, wo ich liebte, meine Seele
reiner geworden. Ich hätte nie geglaubt, daß ich einer
so unirdischen Leidenschaft fähig wäre, oder daß die
Liebe des Weibes diese göttliche Tugend besitzen könnte,
welche ich an der Ihrigen verehre. Die Welt ist keine

Digitized by Google

Pflegemutter für unsere jungen Träume von Reinheit und Leidenschaft; ich verwickelte mich in ihre Bestrebungen und lernte ihre Genüsse kennen; während die letzteren mich mit Unerlaubtem sättigten, nahmen mir jene meinen Glauben an reine Tugend. Ich betrachtete Ihr Geschlecht als ein Räthsel, das meine Erfahrung bereits gelöst habe. Gleich den französischen Philosophen, welche während des Bestrebens, die Wahrheit zu concentriren, sie verlieren, und welche aus Ehrfurcht vor den Maximen an der Moral freveln, faßte ich meine Kenntniß der Weiber in Aphorismen und Gegensätzen zusammen und träumte nicht von Ausnahmen, wenn ich mich nur in der allgemeinen Behauptung nicht getäuscht fand. Ich gestehe, daß ich irrte; ich entsage von diesem Augenblicke an den kälteren Betrachtungen meines Mannesalters — den Früchten einer schmerzlichen Erfahrung — der Weisheit eines forschenden, aber stürmischen Lebens. Ich kehre mit Entzücken zu meinen frühesten Träumen von Schönheit zur Liebe zurück und weihe sie auf dem Altar meiner Seele Ihnen, die sie dieselben verkörpert, gestaltet und ihnen Leben eingehaucht haben!

Auszüge aus dem Tagebuche der Lady Emilie Mandeville.

Montag. — Dies ist der freudeloseste Tag in der ganzen Woche, denn er kann mir keinen Brief von ihm bringen. Ich stehe verdrossen auf und lese, und lese immer wieder den letzten Brief, den ich von ihm erhielt — vergebliche Mühe! er ist in mein Herz eingegraben! Ich wünsche

Digitized by Google

nur das Ende des Tages heran, weil ich morgen vielleicht wieder von ihm hören werde. Wenn ich Nachts aus meinem verstörten, unterbrochenen Schlummer erwache, so sehe ich, ob der Morgen nahe ist, nicht weil er Licht und Leben, sondern weil er mir vielleicht Nachricht von ihm bringt. Wenn man mir seinen Brief bringt, so lasse ich ihn einige Minuten uneröffnet — ich weide meine Augen an der Handschrift — ich untersuche das Siegel — ich bedecke es mit meinen Küssen, ehe ich mich der Wonne, ihn zu lesen, überlasse. Dann verberge ich ihn an meinem Busen, wo ich ihn nur hervorhole, um ihn wieder und wieder zu lesen, ihn mit Thränen der Dankbarkeit und Liebe, und ach! der Reue und Gewissensunruhe zu befeuchten! Was wird das Ende dieser Neigung sein? Ich darf weder hoffen, daß sie fortdauere, noch daß sie aufhören werde; in beiden Fällen bin ich für immer elend!

Montag, Nachts zwölf Uhr. — Man ist aufmerksam auf meine Blässe, die Thränen, welche in meinen Augen zittern; auf mein zerstreutes, niedergeschlagenes Wesen. Ich glaube, Mrs. Dalton erräth den Grund. Gedemüthigt und erniedrigt in meinem eigenen Gemüthe, suche ich, Falkland, Zuflucht bei Dir! Deine Liebe kann mich nicht in meinen früheren Zustand zurückversetzen, aber sie kann mich aussöhnen — nein — nicht aussöhnen, aber mir erträglich machen meinen jetzigen. Dieser theure Brief, ich küsse ihn wieder — o, daß Morgen schon gekommen wäre!

Dienstag. — Wieder ein Brief — so freundlich, so liebevoll, so ermuthigend; wollte Gott, ich verdiente

Digitized by Google

seine Lobsprüche! ach! ich sündige, während ich sie lese. Ich weiß, daß ich mehr gegen meine Gefühle ankämpfen sollte — einmal versuchte ich es; ich flehte zum Himmel um Stärke; ich entfernte von mir Alles, was mich an ihn erinnern konnte — drei Tage öffnete ich seine Briefe nicht. Da konnte ich nicht länger widerstehen, und meine Schwachheit wurde durch die Unmacht meines Ringens nur erhöht. Ich erinnere mich, daß er uns eines Tages von einer schönen Stelle bei einem Alten sprach, worin der bitterste, gegen die Lasterhaften ausgesprochene Fluch der ist — sie sollten die Tugend vor Augen haben, aber nicht im Stande sein, sie zu erreichen * — dies ist meine Strafe!

Mittwoch. — Mein Knabe ist bei mir gewesen; ich sehe ihn jetzt vom Fenster aus Feldblumen pflücken und jedem Schmetterling nachjagen, der ihm in den Weg kommt. Früher war er mein einziges Glück; nur er war es, mit dem ich mich beschäftigte; jetzt ist er mir theurer, als je; aber er nimmt nicht mehr alle meine Gedanken in Anspruch. Ich durchlaufe die Blätter dieses Tagebuches; früher enthielt es alle die kleinere Vorkommenheiten während des Tages; jetzt ersieht man daraus nur noch die Einförmigkeit meiner Schwermuth. Er ist nicht hier — er kann nicht kommen. Welches Ereigniß sollte ich dann aufzeichnen?

* Persius.

Anmerkung. Sehr viele Briefe Falklands an Lady E. Mandeville hielt ich für angemessen, wegzulassen.

Digitized by Google

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

*** Park.

Wenn Sie wüßten, wie ich mich sehne, wie ich schmachte nach einem Worte von Ihnen — nach einem Worte, das mir sagte, daß Sie wohl sind, daß Sie mich nicht vergessen haben! — Aber ich will Sie nicht betrüben. Sie werden meine Gefühle errathen und dem Zwange, den ich denselben auferlege, Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich keinen Versuch mache, Ihren Entschluß, nicht zu schreiben, zu erschüttern. Ich weiß, daß es gerecht ist, und ich füge mich Ihrem Willen; können Sie mich aber tadeln, wenn ich unruhig bin und bekümmert? Es ist Zwölf vorüber; ich schreibe Ihnen immer Nachts. Dann, meine Geliebte, wird es meiner Phantasie leichter, mich zu Ihnen zu tragen; dann unterhält sich mein Geist zärtlicher, ungestörter mit Ihnen. Bei Tag kann sich die Welt meinen Gedanken aufdrängen, und ihre Armseligkeiten können sich die Stelle anmaßen, „die ich dem Himmel und Dir bewahren möchte;“ aber bei Nacht ruft mir Alles Sie lebendiger vor die Seele; die Stille des schönen Himmels, — die schmeichlerische Milde der ruhigen Luft, — die Sterne, so heilig in ihrer Lieblichkeit, Alles spricht und athmet mir von Ihnen. Ich meine, ich halte Ihre Hand in der meinigen, ich trinke wieder die leise Musik Ihrer Stimme und schlürfe wieder in der Luft den Hauch, der von Ihren Lippen gewürzt ist. Es ist mir, als stünden Sie in meinem einsamen Zimmer in dem Lichte und der Ruhe eines Geistes, der auf die Erde gekommen, um uns

Digitized by Google

Botschaft von der Liebe zu bringen, welche man im Himmel fühlt.

Ich kann, glauben Sie mir, ich kann diese Trennung nicht lange aushalten; es muß mehr oder weniger werden. Sie müssen die Meinige werden für immer, oder unsere Trennung muß ohne eine Milderung bleiben, welche mehr eine grausame Qual, als ein Trost ist. Wenn sie mir nicht folgen wollen, so verlasse ich allein dieses Land. Ich darf mich nicht nach und nach von Ihrem Bilde entwöhnen, sondern muß auf einmal den Zauber brechen. Und wenn ich, Emilie, wieder in der weiten Welt bin, wenn keine Nachricht von meinem Schicksale Ihr Ohr erreichen und die Zeit allmählig die Gewalt der Entfremdung entwickelt — dann, wann Sie mich endlich vergessen haben, wann Ihr innerer Friede wieder hergestellt sein wird und Sie, frei von den Kämpfen des Gewissens, keine bittere Reue mehr empfinden: dann, Emilie, wann wir wirklich getrennt sind, dann lassen sie uns der Umgebungen, welche Zeugen unserer Leidenschaft waren, der Briefe, welche meine Gelübde aussprachen, des Unglückes, das wir erduldet, der Versuchung, welcher wir widerstanden, dessen lassen sie uns in unserem Alter uns erinnern, und indem wir vor dem Himmel erklären, daß wir schuldlos waren, auch hinzusetzen — daß wir geliebt haben.

Don Alphonso d'Aguilar an Don ***.

London.

Unsere Sache gewinnt täglich mehr Boden. Der

Digitized by Google

große, in der That der einzige oſtenſible Zweck meiner Sendung iſt beinahe erreicht; aber ich habe noch eine andere Obliegenheit und einen anderen Zweck, die ich Ihnen jetzt erklären will. Sie wiſſen, daß meine Bekanntſchaft mit England und deſſen Sprache von der Verbindung meiner Schweſter mit Herrn Falkland herrührt. Nach der Geburt ihres einzigen Kindes begleitete ich ſie nach England; ich blieb drei Jahre bei ihnen und zähle jene Tage immer noch zu den hellſten meines unruhigen, bewegten Lebens. Ich kehrte nach Spanien zurück, ich wurde in die Unruhen und Mißhelligkeiten verwickelt, welche mein unglückliches Vaterland zerriſſen. Jahre verfloſſen, wie, brauche ich Ihnen nicht zu ſagen. Einmal bei Nacht gab man mir einen Brief in die Hand; er war von meiner Schweſter auf ihrem Sterbebette geſchrieben. Ihr Gemahl war plötzlich geſtorben. Sie liebte ihn, wie eine Spanierin liebt, und konnte ſeinen Verluſt nicht überleben. Ihr Brief an mich ſprach von ihrem Vaterlande und ihrem Sohne. Unter den neuen Banden, welche ſie in England geknüpft, hatte ſie nie das Land ihrer Väter vergeſſen. „Ich habe ſchon," ſchrieb ſie, „meinen Knaben gelehrt, eingedenk zu ſein, daß er ein zweifaches Vaterland hat; daß das eine, glücklich und frei, ihm ſeine Genüſſe gewähren kann, während das andere, durch immerwährende Kämpfe herabgewürdigt, von ihm die Erfüllung ſeiner Pflichten fordert. Wenn er, zu dem Alter herangereift, wo Du ſeinen Charakter beurtheilen kannſt, nur wegen ſeines Ranges in Achtung ſteht, nur wegen ſeines Vermögens geſchätzt wird, wenn weder ſein Kopf, noch

Digitized by Google

sein Herz ihn für unsere Sache nützlich machen, so lasse ihn ungestört in seinem Wohlbehagen hier; wenn er aber, wie ich ahne, würdig wird des Blutes, das in seinen Adern fließt, dann beschwöre ich Dich, mein Bruder, ihn zu erinnern, daß er von mir auf dem Sterbebette dem heiligsten Altar der Welt zugeschworen worden ist."

Als ich vor einigen Monaten in England ankam, beschloß ich, noch ehe ich ihn persönlich aufsuchte, Erkundigungen über seinen Charakter einzuziehen. Wäre er gewesen, wie die jungen, reichen Leute gewöhnlich sind — wäre ihm Zerstreuung zur Gewohnheit, Frivolität zur anderen Natur geworden, dann hätte ich den ersten Auftrag meiner Schwester weit lieber befolgt, als dies jetzt bei dem zweiten der Fall sein wird. Ich finde, daß er vollkommen mit unserer Sprache vertraut ist, daß er eine bedeutende Summe in unseren Fonds hat, und daß die Freisinnigkeit seiner Ansichten im Allgemeinen ebenso zu der Hoffnung berechtigt, er werde sich unserer Sache anschließen, wie für diesen Fall der große Ruf seiner Talente die Gewißheit gibt, er werde ihr große Dienste leisten. Ich bin deßhalb im Begriffe, ihn aufzusuchen. Ich höre, daß er in gänzlicher Zurückgezogenheit, in der Grafschaft *** lebt, in der unmittelbaren Nachbarschaft des Herrn Mandeville, eines Engländers von bedeutendem Vermögen, der unserer Sache mit Wärme zugethan ist.

Herr Mandeville hat mich eingeladen, ihn einige Tage auf seine Besitzungen zu begleiten, und ich bin zu begierig, meinen Neffen zu sehen, als daß ich diese

Digitized by Google

Einladung nicht mit Freuden annehmen sollte. Wenn ich Falkland bereden kann, uns zu unterstützen, so werden uns in dieser Beziehung sein Name, seine Talente und sein Reichthum von Nutzen sein. Von ihm können wir nicht die mit Mühen und Geschäften verbundene Aufopferung verlangen, welcher wir selbst uns unterzogen haben. Die Treulosigkeit der Freunde, die Wachsamkeit der Feinde, die Verwegenheit der Kühnen, die Feigheit der Bedenklichen, Streit in dem Kabinet, Verrath in dem Senate, Tod auf dem Schlachtfelde — dies ist das Loos, welches zu tragen wir uns verbindlich gemacht. Nur eine mangelhafte Vorstellung kann sich Derjenige, welcher es nicht selbst mitmacht, von dem Leben bilden, zu welchem alle Diejenigen verurtheilt sind, welche bei den Kämpfen eines aufgeregten, zerrissenen Landes betheiligt sind; wenn sie aber unsern Schmerz nicht kennen, so können sie auch von unserem Troste nicht träumen. Wir bewegen uns, wie in jenem Gleichnisse vom Glauben, auf einem unfruchtbaren, verlassenen Boden; Felsen, Dornen und Natternstiche bedrohen unsere Füße; aber wir drücken zum Troste das Crucifix an unser Herz und richten hoffnungsvoll unsere Blicke zum Himmel!

Auszüge aus dem Tagebuche der Lady Emilie Mandeville.

Mittwoch. — Seine Briefe haben einen andern Ton angenommen; statt meinen Kummer zu lindern, ververmehren sie denselben; aber ich verdiene Alles — Alles, was über mich kommen mag. Ich habe einen

Digitized by Google

Brief von Herrn Mandeville bekommen. Er wird auf einige Tage hierher kommen und beabsichtigt einige Freunde mitzubringen; besonders erwähnt er eines Spaniers — des Oheimes von Herrn Falkland, und fragt mich, ob ich diesen gesehen. Der Spanier ist sehr begierig, seinen Neffen zu sehen — er weiß also nicht, daß Falkland fort ist. Einige Beruhigung finde ich darin, daß ich Herrn Mandeville allein sehen werde; aber auch so — wie soll ich ihm entgegentreten? Was soll ich sagen, wenn er meine Blässe, mein verändertes Aussehen bemerkt? Ich fühle mich ganz zu Boden gedrückt.

Donnerstag Abend. — Herr Mandeville ist angekommen; zum Glück kam er erst spät Abends und konnte in der Dunkelheit meine Verwirrung und mein verändertes Aussehen nicht bemerken. Er war freundlicher als gewöhnlich. O, wie empfindlich rächte ihn mein Herz! Er brachte den Spanier Don Alphonso d'Aguilar mit; ich meine eine schwache Familienähnlichkeit zwischen ihm und Falkland zu bemerken. Herr Mandeville brachte auch einen Brief von Julie. Übermorgen wird sie hier sein. Der Brief ist kurz, aber freundlich; sie erwähnt seiner nicht; seit einigen Tagen habe ich nichts von ihm gehört.

Erasmus Falkland Esq. an den ehrenwerthen Friedrich Monkton.

Ich habe mich entschlossen, Monkton, wieder zu ihr zu gehen! Ich bin überzeugt, daß es für uns Beide besser sein wird, wenn wir wieder zusammenkommen, vielleicht auf immer uns vereinigen! Niemand, wer mich

Digitized by Google

einmal geliebt, kann mich leicht vergessen. Ich sage dies nicht aus Eitelkeit, denn ich habe es nicht meiner Überlegenheit über Andere, sondern meiner Verschiedenheit von Anderen zuzuschreiben. Ich bin überzeugt, daß die Gewissensbisse und der Kummer, welche sie selbst fühlt, größer sind, als wenn sie sogar schuldiger, aber bei mir wäre. Dann hätte sie wenigstens ein Wesen, um sie zu trösten und nun Alles mitzufühlen, was sie zu dulden hat. Für eine so reine Seele wie Emilie ist das Verbrechen bereits in seinem ganzen Umfange begangen. Die Unschuld legt kein Gewicht auf die feine Scheidelinie, welche die Moral zwischen dem Gedanken und der That zieht; solche Unterscheidungen verlangen Nachdenken, Erfahrung, Überlegung, Klugheit des Kopfes oder Kälte des Herzens; dies aber sind die Eigenschaften nicht des Schuldlosen, sondern des Weltkindes. Die Neigung, nicht die Person einer tugendhaften Frau zu gewinnen, ist schwer; in dieser Schwierigkeit liegt die Schutzwache ihrer Keuschheit; diese Schwierigkeit habe ich in dem vorliegenden Falle überwunden. Ich habe es versucht, ohne Emilie zu leben, aber vergebens. Jeder Augenblick der Trennung überzeugte mich nur von der Unmöglichkeit. In vierundzwanzig Stunden sehe ich sie wieder. Dieser Gedanke schon macht meinen Puls fieberhaft schlagen.

Leben Sie wohl, Monkton. Mein nächster Brief soll, hoffe ich, meinen Triumph berichten.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Auszüge aus dem Tagebuche der Lady Emilie Mandeville.

Freitag. — Julie ist hier und so liebreich! sie erwähnte *seines* Namens nicht, aber sie seufzte so tief, als sie mein blasses, eingefallenes Antlitz sah, daß ich mich in ihre Arme warf und schluchzte wie ein Kind. Es bedurfte keiner weiteren Erklärung unter uns; diese Thränen sprachen zugleich mein Geständniß und meine Reue aus. Kein Brief von ihm seit mehren Tagen! Er ist doch nicht gar krank! Wie unglücklich macht mich dieser Gedanke!

Samstag. — So eben erhielt ich ein Billet von ihm. Er ist zurückgekommen — *hierher*! Guter Himmel! Wie so höchst unbesonnen! Ich bin so aufgeregt, daß ich nicht weiter schreiben kann.

Sonntag. — Ich habe ihn gesehen! Laßt mich die Worte wiederholen — *ich habe ihn gesehen*! O dieser Augenblick! Vergütete er mir nicht Alles, was ich gelitten? Ich wage nicht Alles niederzuschreiben, was er mir sagte, aber er bat mich, mit ihm zu fliehen — *mit ihm* — welches Glück, aber auch welche

Digitized by Google

Schuld ſchon in dem Gedanken! O, dies thörichte Herz — wollte Gott, es bräche! Ich fühle nur zu gut die Spitzfindigkeit ſeiner Gründe, und doch kann ich ihnen nicht widerſtehen. Er ſcheint mich mit einem Zauber umgarnt zu haben, der ſelbſt meine Anſtrengung demſelben zu entfliehen, vereitelt.

Montag. — Herr Mandeville hat einige Leute aus der Gegend auf morgen zum Eſſen gebeten, und Abends ſoll Ball ſein. Falkland iſt natürlich auch eingeladen. So werden wir uns alſo wieder ſehen, und wie? Ich bin ſo wenig daran gewöhnt, meine Gefühle zu verbergen, daß ich wahrlich zittere, ihn vor ſo vielen Zeugen zu ſprechen. Was ſagt Alfieri von den zwei Dämonen, deren Beute er immer ſei? „La mente e il cor in perpetua lite.“ Ach! bisweilen erwache ich aus meiner Träumerei mit einem ſo lebhaften Gefühle der Todesangſt und Scham! Wie tief, wie tief bin ich gefallen!

Dienſtag. — Heute wird er hierher kommen, und ich werde ihn ſehen!

Mittwoch Morgens. — Die Nacht iſt vorbei, dem Himmel ſei Dank! Falkland kam ſpät zum Eſſen; alle Anderen waren ſchon verſammelt. Mit welchem Anſtande trat er ein! Wie erhaben ſchien er über die ganze Menge um ihn her! Es war, wie wenn er ſich wieder entſchloſſen hätte, Kräfte geltend zu machen, welche er vorher verſchmähte. Er nahm Theil an dem Geſpräche und ließ da nicht nur ſeinen Geiſt glänzen, ſondern auch ſein Benehmen war gefällig und gewinnend! Es war kein Hohn auf ſeiner Lippe, kein Stolz auf ſeiner

Digitized by Google

Stirne — Nichts, was verrathen hätte, daß er sich auch nur einen Augenblick seiner ungeheuren Überlegenheit über alle Anwesenden bewußt sei. Als wir uns nach dem Essen zurückzogen, traf mich sein Blick. Welche Beredsamkeit lag darin! — Und dann mußte ich seinem Lobe zuhören und durfte Nichts sagen. Selbst inmitten meiner Wonne fühlte ich Verdruß. Wer außer mir hatte das Recht, so gut von ihm zu reden!

Der Ball begann; ich fühlte mich erschöpft und niedergeschlagen. Falkland tanzte nicht. Er setzte sich neben mich — er drang in mich, zu — O Gott! O Gott! ich wollte, ich wäre todt!

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

Wie befinden Sie sich diesen Morgen, meine angebetete Freundin? Sie schienen blaß und unwohl, als ich Sie gestern Abend verließ, und ich bin so unglücklich, bis ich etwas von Ihnen höre. O Emilie, als Sie mir mit so thränenvollen, niedergeschlagenen Augen zuhörten, als ich bei jedem Worte, das ich Ihnen ins Ohr flüsterte, Ihren Busen sich heben sah, als ich bei einer zufälligen Berührung Ihrer Hand dieselbe unter der meinigen zittern fühlte; o! war in jenen Augenblicken Nichts in Ihrem Herzen, das beredter als Worte für mich sprach? Rein und heilig wie Sie sind, kennen Sie freilich die Gefühle nicht, welche in

Digitized by Google

mir brennen und toben. Wenn Sie an meiner Seite sind, glüht Ihre Hand nicht, wenn sie auch zittert; Ihre Stimme, wenn auch gedämpfter, bebt nicht von Empfindungen, die sie nicht aussprechen durfte; Ihr Herz wird nicht, wie das meinige, von einer sengenden, verzehrenden Flamme gequält; Ihr Schlaf ist nicht durch unruhige, stürmische Träume aus einem Verjüngungsmittel des Lebens in ein Gift verwandelt. Nein, Emilie, Gott verhüte, daß Sie die Schuld, den Kampf fühlen sollten, welche an mir nagen; aber doch müssen Sie in der tiefen, edeln Zärtlichkeit Ihres Herzens eine Stimme finden, welche zum Schweigen zu bringen Ihnen schwer wird. Mit all den erdichteten Banden und Verblendungen der Kunst können Sie doch aus Ihrem Busen die unüberwindlichen Triebe der Natur nicht verdrängen. Was ist es, das Sie fürchten? — Sie werden antworten: die Schande! Können Sie dieselbe aber fühlen, Emilie, wenn Sie dieselbe mit mir theilen? Glauben Sie mir, daß die unter Scham und Kummer genährte Liebe von tieferer, heiligerer Natur ist, als die im Stolze gehegte und im Genusse gepflegte. Aber wenn nicht die Schande, so ist es vielleicht die Schuld, welche Sie fürchten? Sind Sie denn jetzt noch so schuldlos? Der Ehebruch des Herzens ist nicht weniger ein Verbrechen, als der wirklich begangene und — doch ich will Sie nicht täuschen — es ist Sünde, wozu ich Sie bereden möchte! — es ist ein Fall von der stolzen Höhe, welche Sie jetzt behaupten. Ich gebe dies zu und biete Ihnen dafür Nichts, als meine Liebe. Liebten Sie, wie ich, so

Digitized by Google

würden Sie fühlen, daß ein gewisser Stolz — ein Triumph — darin liegt, Alles, selbst das Verbrechen, um des einen Wesens willen zu wagen, gegen welches Alles nichts ist! Was mich betrifft, so weiß ich, daß, wenn mir eine Stimme vom Himmel zuriefe, ich solle Sie verlassen, ich Sie nur um so fester an mein Herz drücken würde!

Ich sage Ihnen, Geliebte meines Herzens, wenn Ihre Hand in der meinigen liegt, wenn Ihr Haupt an meiner Brust ruht, wenn diese sanften, bezaubernden Augen immer auf die meinigen gerichtet sein werden, wenn jeder Seufzer sich mit meinem Athem mischen wird und jede Thräne im Augenblicke ihres Entstehens von meinen Augen weggeküßt wird — ich sage Ihnen, daß Sie dann nur fühlen werden, wie jeder Stachel der Vergangenheit und jede Besorgniß, hinsichtlich der Zukunft, nur ein neues Band sein wird, um uns desto enger an einander zu fesseln. Emilie, mein Leben, meine Liebe, Sie können nicht, wenn Sie auch wollten, mich verlassen. Wer kann die Wasser scheiden, die einmal vereinigt sind, oder die Herzen trennen, welche sich gefunden und in eines verschmolzen haben?

Man wird bemerkt haben, daß Falkland, seit sie sich wieder gesehen, in dem Ausdrucke seiner Leidenschaft einen neuen Ton angenommen. Ein neues Blatt, mit tieferen und brennenderen Charakteren beschrieben, war in dem Buche der Schuld umgeschlagen worden. Er versäumte keine Gelegenheit, die irdische-

Digitized by Google

ren Gefühle zum Beistand seiner Sache aufzubieten. Er schmeichelte ihrer Phantasie mit der goldenen Sprache der Poesie und bemühte sich, die geheimen Gefühle ihres Geschlechtes durch den sanften Zauber seiner Stimme und den leidenschaftlichen Inhalt seiner Worte zu wecken. Bisweilen aber kam ein tiefes, heftiges Gefühl der Reue über ihn, und eben als sein erfahrenes, geübtes Auge den Augenblick des Triumphes herannahen sah, fühlte er, daß die Erfüllung seines Wunsches, wofür er seine und ihre Seele wagen wollte, ihm ein augenblickliches Entzücken, aber kein dauerndes Glück bringen würde. Zwischen der Liebe des Weibes und des Mannes ist immer der Unterschied, daß sie bei dem ersteren, wenn sie einmal aufgekommen ist, alle Quellen des Gedankens verschlingt und Alles außer sich ausschließt; bei dem letzteren dagegen vergleicht sie sich mit allen früheren Ansichten und Gefühlen, dem Vermächtnisse der Vergangenheit, und kann, wie mächtig auch ihr Wesen ist, doch nicht unser ganzes Glück oder Unglück ausmachen. Die Liebe des Mannes in dessen reiferen Jahren ist in der That nicht sowohl eine neue Empfindung, als eine Wiederbelebung und Zusammendrängung aller seiner früheren Neigungen; und die tiefe, innige Leidenschaft Falklands für Emilie war mit der Erinnerung an Alles, was ihm früher theuer und werth gewesen, verkettet; sie berührte — sie erweckte eine lange Kette jugendlicher, enthusiastischer Gefühle, welche vielleicht um so kräftiger aus ihrem Schlummer erstanden. Wer ist, wenn er zu seinen ersten, zärtlichsten Erinnerungen

Digitized by Google

zurückkehrt, wenn er nach einander die Schichten von Erde und Steinen wegwälzt, welche über dem Andenken der Vergangenheit sich anhäuften und verhärteten — wer ist nicht erstaunt über die Entdeckung, wie frisch und unverletzt diese vergrabenen Schätze in seinem Herzen wieder zu Tage kommen? Sie sind aufbewahrt worden in dem Schatzhause der Zeit; sie waren nicht verloren; gerade ihre Verborgenheit hat sie geschützt! Wir räumen die Lava weg, und die Welt vergangener Tage liegt vor uns!

Der Abend des Tages, an welchem Falkland obigen Brief geschrieben, war rauh und stürmisch. Die verschiedenen Flüsse, an welchen die Gegend sehr reich war, waren durch die neuerlichen Regengüsse zu ungewöhnlicher, reißender Breite angeschwollen, und ihr Rauschen vermischte sich mit dem lauten Geheule des Windes und dem fernen Rollen des Donners, der sich endlich nur noch in einem Murren vernehmen ließ. Die ganze Gegend um L** trug jenen wilden, aber erhabenen Charakter, der ganz zu der Wuth der aufgeregten Elemente paßte. Dunkle Wälder, große Strecken nichteingefriedigter Heiden, plötzliche Abwechslungen von Hügel und Thal und ein trüber, ungleicher Horizont über ununterbrochenen Bergketten, bildeten die Hauptzüge dieser romantischen Gegend.

Erfüllt von den Erinnerungen an seine Jugend und die Wonne, welche ihm damals die Zuckungen und der Wechsel der Natur gewährten, schweifte Falkland an diesem Abende herum. Die dämmernden Schatten von Jahren, vermengt mit geheimen Ereignissen und

Digitized by Google

nagenden Gedanken, versammelten sich um seine Seele, und die Düsterheit und der Sturm der Nacht erschienen ihm wie das Mitgefühl eines Freundes.

Er kam an einer Gruppe erschreckter Landleute vorüber, die sich unter einem Baume zusammendrängten. Der Älteste verbarg sein Gesicht und schauderte; aber der Jüngste sah beständig den Blitzstrahlen zu, die, rasch auf einander folgend, über den Bergstrom hinzuckten, welcher zu ihren Füßen rauschte. Unbeachtet und stumm stand Falkland mit gekreuzten Armen und höhnischem Munde neben ihnen. Für ihn waren Natur, Himmel und Erde keine Gegenstände der Furcht, wohl aber der Betrachtung. In der Jugend dachte er (indem er die Furcht, die man in dem einen Abschnitte des Lebens empfindet, mit der Sorglosigkeit in einem anderen zusammenstellte), gibt es so Vieles, was das Leben zertheilt und zerreißt, daß wir kaum zu dem gesammelten Bewußtsein unseres Daseins kommen. Wir verlieren den Sinn für das, was *ist*, durch den beständigen Gedanken an das, was *sein sollte*. Aber die Alten, welche keine Zukunft zu erwarten haben, sind um so zugänglicher für die Eindrücke der Gegenwart, und fühlen den Tod mehr, weil sie einen festeren vollkommeneren Eindruck von dem Leben haben.

Er verließ die Gruppe und ging allein an dem Ufer des sich krümmenden, angeschwollenen Stromes hin. „In dem Kampfe der Elemente," sagt ein gewisser Philosoph, „fühlt der Mensch seine Kleinheit am meisten." Wie alle allgemeinen Sätze, ist auch dieser nur theilweise wahr. Der Geist, der seine ersten Vor-

Digitized by Google

stellungen aus der Wahrnehmung schöpft, muß auch seine Stimmung von dem Charakter der wahrgenommenen Gegenstände ableiten. Indem unser Geist sich mit den mächtigen Elementen vermischt, nimmt er an deren Erhabenheit Theil; der Gedanke erwacht aus den verborgenen Tiefen, wo er schlummernd lag, unsere Gefühle werden so sehr aufgeregt, daß sie nicht in uns eingekerkert bleiben können; sie vereinigen sich mit den gewaltigen Mächten der Außenwelt; und wie bei stürmischen Bewegungen unter den Menschen der Einzelne aus sich selbst heraustritt, um ein Theil des Ganzen zu werden, so werden wir durch die Convulsionen der Natur aus unserem kleinen Selbst heraus gerüttelt, um uns in der Größe des Kampfes um uns her zu verlieren.

Falkland folgte noch immer der Spur des Flusses; dieser wand sich durch Mandeville's Besitzungen und mündete zuletzt in den seiner Erinnerung so heiligen See. Er blieb an diesem Orte einige Augenblick stehen und blickte gleichgültig über den bedeutenden Wasserspiegel hin, der bald schwarz war wie die Nacht, bald unter dem Leuchten der Blitze zu einer großen Feuerfläche aufflammte. Dunkel und aufwärts strebend zogen die Wolken in ungeheuren Säulen dahin und verhüllten, während sie sich aufrollten, den weiten Himmel gleich Schatten menschlicher Zweifel. O! wie schwach, wie schwach war jener Ausspruch des Philosophen! Ein Gefühl des Stolzes erweckt der Sturm, der nach seiner Lehre uns demüthigen sollte; eine ermuthigende Musik lebt in seinem Sausen, eine wilde Freude liegt

Digitized by Google

selbst in seiner Zerstörung, denn wir können frohlocken, während wir seiner Macht Trotz bieten, indem wir seinen Triumph theilen, in dem Bewußtsein eines in uns wohnenden, der Außenwelt überlegenen, Geistes. Wir können spotten über die Wuth der Elemente, denn sie sind weniger schrecklich, als die Leidenschaften des Herzens; über die Verheerungen des ergrimmten Himmels, denn sie sind minder traurig, als der Grimm des Menschen; über die Zuckungen der Natur um uns her, weil sie keine Gefahr, keinen Schrecken für die Seele hat, welche weniger zerstörbar und ewiger ist, als die Natur selbst. Falkland wandte sich gegen das Haus, welches seine Welt umschloß, und als der Blitz bisweilen die weißen Säulen der Halle sehen ließ und die hohen, schwankenden Bäume rings umher wie einen Gespensterschwarm in Feuerströme hüllte, und dann so plötzlich verschwand und die gähnende Finsterniß die Scene verschlang, da verglich er mit jener schmerzlichen Alchymie der Empfindung, welche Alles in dem Schmelztiegel eines Gedankens auflöst, diesen Wechsel von Licht und Schatten mit der Geschichte seiner eigenen sündhaften Liebe — dieser Leidenschaft, welche geboren wurde in dem Schoße der Nacht, unter dem Schutze der Finsterniß, umgeben von Stürmen, und die von dem zornigen Himmel nur eine vorübergehende Helle erhielt, noch schrecklicher, als ihre gewöhnliche Düsterheit.

Als er in den Saal trat, kam ihm Lady Margaretha entgegen. „Mein lieber Falkland," sagte sie, „wie gut ist es von Ihnen, in einer solchen Nacht zu

Digitized by Google

kommen! Wir haben den Wolken zugesehen, bis Emilie sich vor den Blitzen fürchtete; früher verursachten ihr dieselben keine Angst." Damit wandte sich Lady Margaretha gegen Emilie, ganz unbewußt des ausgesprochenen Vorwurfes.

Wandte sich nicht auch Falklands Blick nach dieser Stelle? Lady Emilie saß bei der Harfe, welche Mrs. St. John zu spielen ernstlich beschäftigt schien; ihr Gesicht war vorwärts gebeugt und brannte unter der Röthe, welche der Blick hervorrief, den sie auf sich ruhen fühlte.

Es lag in Falkland's Charakter, daß er einen besonderen Widerwillen hatte gegen alles zur Schau Tragen tieferer Gefühle. Er hatte Nichts von der Eitelkeit der meisten Männer bei gemachten Eroberungen; er wollte nicht, daß nur ein menschliches Wesen wisse, daß er geliebt war. Er hatte Recht! Kein Altar sollte so ungesehen so unverletzlich sein, wie das menschliche Herz! Er sah und hob zugleich die Verlegenheit, welche er verursacht. Mit der ihm so ganz besonders eigenen, gewinnenden Anmuth entschuldigte er sich bei Lady Margaretha wegen seines unordentlichen Anzuges; er bezauberte seinen Oheim, Don Alphonso, durch ein Citat aus Lopez de Vega; er erkundigte sich auf's Zarteste bei Mrs. Dalton nach dem Befinden ihres italienischen Windspieles; und dann — aber erst dann — wagte er es, sich Emilie zu nähern, und sprach mit ihr in jenem sanften Tone, den, wie die Feensprache, nur die angeredete Person versteht. Mrs. St. John stand auf und verließ die Harfe. Falkland nahm ihren

Digitized by Google

Sitz ein. Er beugte sich herab, um Emilien zuzuflüstern. Sein langes Haar berührte ihre Wange! Es war noch feucht von dem Nachtthau. Sie sah auf, als sie es fühlte, und begegnete seinem Blicke; besser wäre es für sie gewesen, sie hätte die Welt verloren, als das Gift der Seele aus diesem Auge getrunken, wenn es zur Sünde versuchte.

Mrs. St. John stand in einiger Entfernung: Don Alphonso sprach mit ihr von seinem Neffen und von seiner Hoffnung, ihn zuletzt für die Sache seines Vaterlandes von mütterlicher Seite zu gewinnen. „Sehen Sie nicht," entgegnete Mrs. St. John, indem sie rasch die Farbe wechselte, „daß, so lange solche Kräfte ihn hier festhalten, Ihre Hoffnungen eitel sind?" „Was wollen Sie damit sagen?" versetzte der Spanier, aber sein Auge war der ihm angegebenen Richtung gefolgt, und die Frage kam nur von seinen Lippen. Mrs. St. John zog ihn in eine noch entferntere Ecke des Zimmers, und in der nun zwischen ihnen folgenden Besprechung verbanden sie sich für den Zweck, Emilie von ihrem Geliebten zu trennen. — „Ich," sagte Mrs. St. John, „um meiner Freundin, und Sie, um Ihren Neffen zu retten." So steht es mit der menschlichen Tugend: — der gute Schein und die edle That von außen — die *eine*, ewige Triebfeder der Selbstsucht im Innern. Der Spanier hatte während seines Besuches in E** Falkland hinlänglich kennen gelernt, um zu begreifen, von welch großem Nutzen er vermöge seiner vollkommenen Kenntniß der spanischen Sprache, seiner ausgezeichneten Fähigkeiten und vor Allem, ver-

Digitized by Google

möge seines großen Reichthumes, der Sache derjenigen Partei sein könne, welche Alphonso selbst ergriffen hatte. Deßhalb beschränkte sich sein Wunsch nicht mehr darauf, Falkland's Verwendung und Unterstützung in England zu gewinnen; er hoffte, sich dessen persönlichen Beistand in Spanien zu sichern; und gerne verband er sich mit Mrs. St. John, um seinen Neffen von einem Bande loszureißen, welches ihn wahrscheinlich einem Dienste entziehen mußte, für den Alphonso ihn zu gewinnen wünschte.

Mandeville hatte an diesem Morgen E** verlassen; er ahnte nichts von Emiliens Neigung. Dies war bei ihm weniger Vertrauen, als Gleichgültigkeit. Er gehörte zu den Menschen, welche von keinem Dasein außer sich wissen: alle seine Empfindungen gingen nach innen; sie erzeugten nichts, als Selbstsucht. Sogar das Haus der Gemeinen war ihm nur deßhalb ein Gegenstand des Interesse, weil er sich dasselbe als einen Theil von sich, nicht sich als einen Theil von jenem dachte. Er sprach mit dem Insekt am Wagenrad: „bewundert unsere Schnelligkeit!“ Verminderten aber die Mängel seines Charakters Emiliens Schuld? Nein! Und dies war bisweilen ihr schmerzlichstes Bewußtsein. Wer in diesem Buche eine Entschuldigung der Sünde zu finden glaubt, ist im Irrthum. Es enthält mit Flammenschrift die Berichte von den Leiden, der Reue und der Strafe desselben. Wenn in der Geschichte eines Weibes ein vor anderen ausgezeichnetes Verbrechen ist, so ist dies der Ehebruch. Es ist in der That das einzige Vergehen,

Digitized by Google

dem sie im gewöhnlichen Leben ausgesetzt ist. Der Mann hat tausend Versuchungen zur Sünde — das Weib nur eine; wenn sie dieser nicht widerstehen kann, so hat sie keinen Anspruch auf unser Mitleid. Der Himmel ist gerecht! Ihre Schuld selbst ist ihre Strafe! Sollten diese Blätter in diesem Augenblicke einer Frau zu Gesichte kommen, welche der Mittelpunkt eines Kreises von Schande geworden ist — ihr Haus entweiht — ihre Kinder entehrt hat — gleichviel, wie sie ihr Verbrechen entschuldigen mag — gleichviel, welche Milderungsgründe in ihrer Stellung liegen — in den Armen ihres Geliebten, in dem Netze der neuen Bande, welche sie erwählt hat — fordere ich sie auf, mir zu antworten, ob die zärtlichsten Augenblicke des Entzückens frei sind von Demüthigung, wenn sie auch die Reue vergessen haben, und ob die Leidenschaft des Geliebten nicht ebenso sehr die Strafe, wie der Lohn ihrer Schuld geworden ist? Aber in der Stunde, welche ich hier beschreibe, war weder in Emilien's Herz, noch in dem ihres Verführers, ein Gedanke an ihre Sünde. Diese Herzen waren zu voll für Gedanken — sie hatten Alles außer sich vergessen. Ihre Liebe war ihre Welt: außer ihr war alles Nacht — Chaos — Nichts!

Lady Margaretha näherte sich ihnen. „Sie werden uns doch heute Abend singen, Emilie? Wir haben Sie so lange schon nicht mehr gehört!“ Vergebens versuchte es Emilie — die Stimme versagte ihr. Sie sah Falkland an und konnte kaum ihre Thränen zurückhalten. Noch hatte sie nicht die letzte Kunst gelernt, welche uns die Sünde lehrt — deren Verheimli-

Digitized by Google

chung! „Ich will Lady Emiliens Stelle vertreten,“ sagte Falkland. Seine Stimme war ruhig, seine Stirne heiter; die Welt hatte ihn nichts mehr zu lehren. „Wollen Sie die Melodie spielen,“ sagte er zu Mrs. St. John, „die wir vor einigen Tagen von Ihnen hörten? Ich will sie mit Worten begleiten.“ Die Hand der Mrs. St. John zitterte, als sie der Aufforderung Folge leistete.

Lied.

Laßt lieben uns, so lange noch
Der Sommer nicht verflossen!
Denn im December wird dem Herz
Nie Maienblüt' ersprossen.

Laßt lieben uns, so lange wir
Die Glut im Herzen wahren;
Eh' noch des Denkens frischer Quell
Zu Eis wird mit den Jahren.

O möchte fern der kalten Welt
Eine Heimath uns umfangen:
Wenn wir dann müde, wär' in uns
Eine Welt selbst aufgegangen.

Man predigt: Leidenschaft wird kalt,
Kurz dauert das Vergnügen.
Wenn kurz Dir nur die Liebe blüht,
So trink mit vollen Zügen.

O warte nicht, bis den Verstand
Der große Haufen findet;
Der Eine sprenget leicht das Band,
Das Millionen bindet.

Krank und mit Fieber stand Emilie den andern Tag auf. In Falklands Abwesenheit erwachte ihre Seele immer zu dem vollen Bewußtsein der Schuld,

Digitized by Google

welche sie auf sich geladen. Sie war in den strengsten, sogar in den ängstlichsten Grundsätzen erzogen worden; und ihr Wesen war so rein, daß ein bloßer Irrthum ihr wie eine Verwandlung ihres Daseins erschien — wie ein Betreten einer neuen, unbekannten Welt, vor welcher sie zitternd in sich selbst zurückschrak.

Man urtheile nun, ob ihr Gemüth sich leicht an ihre nunmehrige Erniedrigung gewöhnte. Blaß und zerstreut saß sie an diesem Morgen da; ihre Augen, schwer von unterdrückten Thränen, waren auf den Boden geheftet. Mrs. St. John trat ein; Niemand war außer ihnen in dem Zimmer. Sie setzte sich neben sie und ergriff ihre Hand. Ihr Gesicht war beinahe ebenso farblos, wie das Emiliens, aber dessen Ausdruck war ruhiger und gefaßter. „Es ist nicht zu spät, Emilie," begann sie, „Sie haben viel gethan, was Sie zu bereuen haben — Nichts, was die Reue unnütz machte. Verzeihen Sie mir, wenn ich mit Ihnen über diese Sache spreche. Es ist Zeit — in wenigen Tagen wird Ihr Schicksal entschieden sein. Ich habe zugesehen, obgleich ich bisher geschwiegen habe; ich habe jenes Auge beobachtet, wenn es auf Ihnen ruhte; ich habe jene Stimme gehört, wenn sie zu Ihrem Herzen sprach. Nie widerstand Jemand lange ihrem Eindrucke; glauben Sie die Erste zu sein, welche die Kraft dazu gefunden? Verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, ich bitte Sie, theuerste Freundin, wenn ich Ihnen wehe thue. Ich habe Sie von Ihrer Kindheit an gekannt und wünsche nur, Sie bis in Ihr Alter rein von jedem Makel zu erhalten."

Emilie weinte, ohne jedoch zu antworten. Mrs. St. John fuhr überredend mit ihren Vorstellungen fort. Was ist so schwankend, wie die Leidenschaft? Als endlich Mrs. St. John aufhörte und Emilie an ihrem Busen heiße Thränen der Angst und Reue vergoß, glaubte sie, ihr Entschluß stehe fest und sie hätte beinahe ewige Trennung von ihrem Geliebten geloben können! Falkland kam an diesem Abende, und sie liebte ihn rasender als zuvor.

Mrs. St. John war nicht in dem Salon, als Falkland eintrat. Lady Margaretha las die wohlbekannte Geschichte der Lady T** und der Herzogin von M**, worin das Versprechen gegeben und gehalten worden, daß Diejenige, welche zuerst sterbe, der Überlebenden noch einmal erscheinen wolle. Als Lady Margaretha lachend von dieser Anekdote sprach, fiel Emilien, welche Falklands Miene beobachtete, der dunkle Schatten auf, welcher plötzlich dieselbe überzog. Schweigend trat er an das Fenster, wo Emilie saß. „Glauben Sie," fragte sie mit mattem Lächeln, „an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses?" „Ich glaube — aber verwerfe auch — Nichts!" antwortete Falkland, „aber ich gäbe Welten für einen solchen Beweis, daß der Tod nicht vernichtet." „Gewiß," sagte Emilie, „läugnen Sie doch nicht den Beweis von unserer Unsterblichkeit, welchen wir aus der heiligen Schrift schöpfen? — gilt diese nicht so viel, als die Stimme eines Todten gelten könnte?" Falkland schwieg einige Augenblicke; er schien die Frage nicht zu hören; seine Augen starrten in die leere Luft hinaus; und als er

Digitized by Google

endlich sprach, war dies mehr ein Selbstgespräch, als eine Antwort an Emilie. „Ich habe," sprach er in leisem, hohlem Tone, „über dem Grabe gewacht; ich habe in der Angst meines Herzens sie angerufen, welche unten schlief; gerne hätte ich meine Seele in einen Zauberspruch aufgelöst, hätte nur dieser für einen, nur für einen Augenblick das Wesen heraufbeschwören können, das einst der Geist meines Lebens war! Ich war gleichsam verzückt von der inneren Stärke meiner eigenen Beschwörung; ich habe in die leere Luft geschaut und meine Seele bezwungen, um sie mit Wahngestalten zu erfüllen; ich habe laut in die Winde gerufen und meine Seele angestrengt, um ihr Schweigen zu einer Antwort zu vermögen. Alles blieb eine Wüste — eine Stille — eine Unendlichkeit — ohne einen Wanderer oder eine Stimme! Die Todten antworteten mir nicht, als ich sie anrief, und in den stillen Nachtwachen blickte ich von dem dichten Gras und den moosigen Steinen, auf, zu dem ewigen Himmel, wie man von der Zerstörung auf zu der Unsterblichkeit schaut! O! diese schreckliche Pracht der Ruhe — dieser lebendige Schlaf — diese athmende, aber Nichts offenbarende Göttlichkeit, welche über diese stillen Welten gegossen war! Zu ihnen also lenkte ich den Strom meiner Gedanken — aber nur in einem Flüstern. Ich wagte nicht, die unheilige Qual meiner Seele laut aufzuathmen zu der Majestät der gefühllosen Sterne! In der unermeßlichen Ordnung der Schöpfung — inmitten des erstaunlichen Systemes des allgemeinen Lebens, murmelte ich meine Zweifel und

Fragen — eine Stimme, rufend in der Wildniß, ohne Echo und unbeantwortet zu mir selbst zurückkehrend!"

Das helle Licht des sommerlichen Mondes fiel auf Falklands Züge, welche Emilie betrachtete, während sie beinahe zitternd auf seine Worte hörte. Seine Stirne war gerunzelt und blaß, und große Tropfen rieselten langsam über dieselbe herab, ausgepreßt gleichsam von der heftigen, aber unmächtigen Spannung der darunter arbeitenden Gedanken. Emilie rückte ihm näher — sie legte ihre Hand auf die seinige. „Hören Sie mich," sagte sie, „wenn ein Herold aus dem Grabe Ihre Zweifel beschwichtigen könnte, so wollte ich gerne sterben, um Ihnen erscheinen zu können!" „Hüten Sie sich," antwortete Falkland mit bewegter, aber feierlicher Stimme; „die jetzt so leichthin gesprochenen Worte könnten oben aufgezeichnet werden." „Sei es so!" erwiderte Emilie fest, und sie fühlte, was sie sagte. Ihre Liebe reichte über das Grab hinüber, und sie hätte hier auf Alles verzichtet, um dereinst vereinigt zu werden.

„In meiner frühesten Jugend," sagte Falkland ruhiger, als er bisher gesprochen, „fand ich in der Gegenwart und Vergangenheit dieser Welt genug, was meine Aufmerksamkeit auf die Zukunft in einer andern richten konnte; wenn ich nicht mit dem Enthusiasten Alles glaubte, so hatte ich auch Nichts mit dem Spötter gemein: ich setzte mich hin, um selbst zu prüfen und nachzudenken; ich brütete sowohl über den Werken der

Philosophen, wie der Theologen; ich ließ mich weder durch ihre Spitzfindigkeiten irre machen, noch durch ihre Widersprüche abschrecken. Wie sich die Menschen zuerst durch Beobachtung der Himmelszeichen geographische Kenntniß der Erde verschafften, so huldigte ich dem unbekannten Gotte und suchte von dieser Verehrung aus die Meinungen der Menschen zu erforschen. Ich beschränkte mich nicht auf Bücher — alle beseelten und leblosen Wesen zog ich in mein Studium herein. Selbst dem Tode suchte ich sein Geheimniß zu erpressen und saß ganze Nächte in den angefüllten Freistätten der Sterbenden, um das Aufflackern und Erlöschen des letzten Lebensfunkens zu beobachten. Die Menschen sterben weg wie im Schlafe, ohne Kampf, ohne Anstrengung, ohne Erschütterung. In dem Augenblicke vor dem Tode habe ich ihr Antlitz betrachtet, und die Heiterkeit der Ruhe lag darauf und nahm nur um so mehr zu, je näher der Schlummer herannahte, der nie unterbrochen wird; der Athem wurde schwächer und schwächer, bis die Lippen, denen er entströmte, auseinander sanken, und Alles verstummte; das Licht war von der Wolke gewichen, die Wolke selbst aber war, so grau, kalt und verändert sie schien, wie zuvor. Sie starben und gaben kein Zeichen. Sie hatten das Labyrinth verlassen, ohne uns den Schlüssel zu vermachen. Vergebens habe ich meinen Geist in das Land der Schatten gesandt — er hat kein Zeugniß seiner Forschung mit zurückgebracht. Wie Newton von sich selbst sagte: „Ich las einige Muscheln an der Meeres-

Digitized by Google

küste auf, aber der große Ocean der Wahrheit lag unentdeckt vor mir."

Jetzt folgte eine lange Pause. Lady Margaretha hatte sich mit dem Spanier zum Schachspiel niedergesetzt. Kein Auge beobachtete die Liebenden; ihre Augen begegneten sich, und mit diesem einen Blicke war der ganze Lauf ihrer Gedanken verändert. Das Blut, das einen Augenblick zuvor Falkland's Wange so farblos gelassen, strömte wieder in dieselbe zurück. Die Liebe, welche sein ganzes Wesen so durchdrungen und erfüllt hatte, und welche so eben vor dunkleren und kälteren Gedanken verstummt war, drang mit verdoppelter Kraft durch sein ganzes Ich. Wie in Folge eines unwillkürlichen, gegenseitigen Antriebes begegneten sich ihre Lippen; er schlang seinen Arm um sie, er drückte sie an seine Brust. „So düster meine Gedanken sind," flüsterte er, „und so schlimm mein Leben gewesen, willst Du nicht jene erheitern, diesen eine Führerin werden? Meine Emilie, meine Geliebte! Du Himmel des stürmischen Meeres meiner Seele — willst Du nicht die Meinige werden — einzig, ganz mein — und auf ewig?" Sie antwortete nicht — sie entzog sich seiner Umarmung nicht. Ihre Wange flammte, als sein Athem darüber hinwehte, und ihr Busen wogte unter dem Arme, der dies ihm so ergebene Reich umschlossen hielt. „Sprich ein Wort, ein einziges Wort," fuhr er flüsternd fort, „willst Du nicht die Meinige werden? Bist Du im Herzen nicht schon in diesem Augenblicke mein?" Ihr Haupt sank an seine Brust. Die tiefen und beredten Augen blickten durch ihre dunkeln Wimpern zu den seinigen em-

Digitized by Google

vor. „Ich will die Deinige sein," flüsterte sie, „ich ergebe mich willenlos Dir; ich habe fortan kein anderes Dasein, als in Dir. Meine einzige Furcht ist, ich könnte aufhören, Deiner Liebe würdig zu sein!"

Falkland preßte seinen Mund noch einmal auf den ihrigen; es war seine einzige Antwort und das letzte Siegel für ihren Bund. Da sie vor dem offenen Gitterfenster standen, blickte der stille, schuldlose Mond nieder auf dieses Zeichen der Schuld. Keine Wolke stand am Himmel, die seine Reinheit getrübt hätte, die Nachtwinde hatten sich gelegt, um ihm zu huldigen; Alles schwieg außer ihren Herzen. Sie standen unter dem ruhigen, heiligen Himmelsgewölbe, ein schuldiges verfluchtes Paar — ein fürchterlicher Contrast der Sünde und Unruhe dieser stürmischen Erde gegen die leidenschaftlose Heiterkeit des ewigen Himmels. Dieselben Sterne, welche vor unergründlichen Jahrtausenden auf die Wechsel dieser niederen Erde herabgeschaut hatten, schimmerten blaß, rein und unbewegt auf das brennende aber vergängliche Gelübde. Was mochte wohl in wenigen Jahren von dem Fluche oder den bei dem Gelübde Betheiligten noch übrig sein? Von anderen Lippen wurden vielleicht an dieser Stelle Eide geschworen, neue Pfänder unwandelbarer Treue gewechselt, und Jahr für Jahr werden dieselben Sterne, bei jeder Veränderung von Zeit und Umständen, von dem geheimnißvollen Heiligthum ihrer unergründeten, undurchdringlichen Heimath herabsehen, um wie jetzt durch ihre Unveränderlichkeit der Veränderungen und Schattten unter den Menschen zu spotten!

Digitized by Google

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

Endlich also sollst Du die Meinige werden — hast eingewilligt, mit mir zu fliehen. In drei Tagen verlassen wir dieses Land, und haben keine Heimath — keine Welt mehr, als uns selbst. Wir werden, meine Emilie, in jene goldenen Länder gehen, wo die Natur, die einzige Gesellschaft, welche wir dulden, uns wie eine Mutter winkt, eine Freistätte an ihrem Busen zu suchen, wo die Lüftchen matt hinwehen unter diesem leidenschaftlich wollüstigen Himmel, und wo das Purpurlicht, das Alles mit seiner Glorie umhüllt, an Zärtlichkeit und Weihe nur dem Geiste nachsteht, den wir mitbringen. Ist nicht, meine Emilie, zwischen der äußeren Natur, welche über der Schöpfung waltet, und der menschlichen Natur, welche in uns selbst ihren Mittelpunkt hat, ein geheimes, nicht zu erklärendes Einverständniß, eine geheime Anziehung. Sind nicht die Eindrücke jener, wie Zaubersprüche für die Leidenschaften dieser? Und wenn wir die Lieblichkeit um uns her betrachten, gewinnen wir da nicht gleichsam einen Zuwachs des Verlangens und der Sehnsucht der Liebe und häufen denselben in unseren Herzen auf? Was können wir uns von der Erde wünschen, als ihre Einsamkeit — was von dem Himmel, als eine unentweihte Luft? Alles, was Andere von denselben verlangen könnten, finden wir in uns selbst. Reichthum — Ehre — Glückseligkeit — alle Gegenstände des Ehrgeizes und der Sehnsucht sind außerhalb des Bereiches

Digitized by Google

unſerer Arme nicht für uns vorhanden! Aber die Hütte, welche uns aufnimmt, ſoll nicht unwürdig ſein Deiner Schönheit oder unſerer Liebe. Unter Myrten und Reben, in den Thälern, wo der Sommer ſchläft, bei den Flüſſen, welche das Andenken und die Legenden der Vorzeit murmeln, unter den Hügeln und den freundlichen lichten Stellen, bei den Silberquellen, immer noch ſo ſchön, als ob die Nymphen und Geiſter eine irdiſche Heimath hätten und ſchmückten: — unter dieſen Umgebungen wollen wir unſer Brautlager aufſchlagen, und der Mond des italieniſchen Himmels ſoll Wache über unſere Ruhe halten.

Emilie! — Emilie! Wie gerne wiederhole und verweile ich bei dieſem ſchönen Namen! Wenn Dich ſehen, Dich anreden und vor Allem Dich berühren ein Entzücken war, welches Wort kann ich in dem Wörterbuche der Glückſeligkeit finden, um mein Gefühl über die Verwirklichung der jetzt in mir brennenden Hoffnung auszudrücken — unſere Jugend in einen Strom zu vereinigen, wohin dieſer auch fließen möge; dieſelbe Luft einzuathmen, gleichſam ein Stamm zu werden und in ein Leben die Gefühle, die Wünſche, das Weſen Beider zu verſchmelzen!

Heute Abend werde ich Dich wieder ſehen; laſſe noch einen Tag hinfließen, und — ich kann den Satz nicht vollenden! Wie ich ſchon geſagt, das ſtürmiſche Glück der Hoffnung iſt über mich gekommen, um alles Andere zu verwirren und zu begraben. In dieſem Augenblicke ſchlägt mein Puls fieberhaft, des Zimmer ſchwimmt mir vor den Augen, Alles iſt mir unbeſtimmt und verworren

Digitized by Google

— ein Chaos von Empfindungen. O! daß das Glück je solches Übermaß haben kann!

Als Emilie diesen Brief erhielt, und an ihren Busen legte, fühlte sie nichts dem Geiste Verwandtes, welchen derselbe athmete. Mit dem raschen Übergange und der bei Frauen so gewöhnlichen Unbeständigkeit der Empfindung, worin eben so oft ihre Sicherheit als ihre Gefahr besteht, hatte ihr Gemüth bereits die Schwachheit des letzten Abends bereut und war in die Unentschlossenheit und den Schmerz ihrer früheren Gewissensangst zurückgefallen. Nie hatte eine menschliche Brust einen härteren Kampf zwischen Gewissen und Leidenschaft gekämpft; — wenn anders die so äußerst sanfte, wenn auch mächtige Liebe Emiliens Leidenschaft genannt werden konnte; es war mehr eine Liebe, welche mit ihrer Stärke auch an Veredlung zunahm; es lag ihr nur die Schuld zur Last, derselben Anfangs Raum gegeben zu haben, eine Schuld, von welcher jene Klasse von Engeln, deren Wesen Liebe ist, sie gerne gereinigt haben würde. Ihn sehen, mit ihm leben, den Wechsel seiner Züge und seiner Stimme beobachten, bei Tage zuweilen seine Hand berühren und seinen Schlummer bewachen — dies war der Inbegriff ihrer Wünsche, dies die Grenzen ihrer Sehnsucht. Den Versuchungen der Gegenwart stand die ganze Geschichte ihres früheren Lebens entgegen. Ihr Geist schwankte unschlüssig und elend von dem Einen zu dem Andern hinüber, wie der Augenblick ihm gerade eine Richtung gab. Sie hatte in

Digitized by Google

der That keinen kräftigen Charakter; Erziehung und Lebensart hatten eine von Natur schon zu weiche Gemüthsart schwach gemacht, während sie die weibliche Zartheit steigerten. Jede Erinnerung an ihre frühere Reinheit sprach zu ihr mit der lauten Stimme der Pflicht als Warnerin vor der großen Schuld, welche sie auf sich laden wollte; und so oft sie an ihr Kind dachte — diesen Mittelpunkt zärtlicher, sündloser Empfindungen, einst der ganze Schatz ihres Herzen — schmolzen auf einmal ihre Gefühle von dem Gegenstande, der sie so mächtig wie durch einen Zauberbann gefesselt gehalten hatte, und lösten und verloren sich in der großen, heiligen Quelle der Mutterliebe.

Als Falkland diesen Abend kam, saß sie in einer Ecke des Salons, dem Anscheine nach mit Lesen beschäftigt, aber ihre Augen waren auf ihren Knaben gerichtet, welchen Mrs St. John an dem anderen Ende des Saales zu unterhalten sich bemühte. Das Kind, welches Falkland liebte, sprang auf ihn zu, als er eintrat; Falkland beugte sich hinunter, es zu küssen, und Mrs St. John sagte mit leiser Stimme, die eben noch sein Ohr erreichte, „auch Judas küßte, ehe er verrieth!“ Falkland wechselte die Farbe; er fühlte den Stachel, der in die Worte gelegt war. Diesem Kinde, das ihn jetzt so unschuldig liebkoste, stand er wirklich im Begriffe, das empfindlichste Unglück, das in seiner Macht stand, und ein nicht wieder gut zu machendes Unrecht zuzufügen. Aber wer hört in der Leidenschaft die Stimme der Vernunft? Er verbannte den Vorwurf des Gewissens aus seiner Seele eben so schnell, als er aufgestiegen war.

Digitized by Google

setzte sich neben Emilie und suchte ihr einen Theil der ihn beseelenden Freude und Hoffnung einzuflößen. Mrs. St. John beobachtete sie mit eifersüchtigem, ängstlichem Auge; sie hatte bereits gesehen, wie erfolglos ihr früherer Versuch geblieben, Emiliens Gewissen kräftig gegen ihren Geliebten zu waffnen; aber sie beschloß, wenigstens den damals gemachten Eindruck zu erneuern. Die Gefahr war drohend, und das Heilmittel mußte schnell wirken, und es war schon etwas, wenn auch nicht gänzlich zu brechen, eine Vereinigung doch zu verzögern, gegen welche ebenso sehr die brennenden Gefühle der Eifersucht, wie die besseren Empfindungen der Freundschaft sich auflehnten. Emiliens Auge glänzte schon bei den Worten, welche ihr Falkland ins Ohr flüsterte, als Mrs. St. John sich ihr näherte. Sie setzte sich auf einen Stuhl neben ihnen, und ohne Falkland's gerunzelte ärgerliche Stirne zu beachten, suchte sie eine allgemeine, gleichgültige Unterhaltung herbeizuführen. Lady Margaretha hatte zwei oder drei Personen aus der Nachbarschaft eingeladen, und als diese ankamen, wurden alsbald Musik und Karten mit jener englischen Politesse herbeigeschafft, welche die erste sich darbietende Gelegenheit ergreift, um zu zeigen, daß die Unterhaltung mit unseren Freunden das Letzte ist, weßhalb wir sie einladen; Aber Mrs. St. John verließ die Liebenden nie, und als Falkland, in Verzweiflung über ihre Beharrlichkeit, endlich aufstand, um an den Spieltisch zu gehen, sagte sie: „Bitte, Herr Falkland, waren Sie zu einer gewissen Zeit nicht vertrauter Freund von *****, der mit Lady **** floh?“ „Ich kannte ihn nur oberflächlich,“

Digitized by Google

erwiderte Falkland und ſetzte dann mit höhniſchem Lächeln hinzu, „die wenigen Male, die ich ihn ſah, waren in Ihrem Hauſe.“ Ohne den Sarkasmus zu beachten, fuhr Mrs. St. John fort: — „Welch unglückliche Geſchichte war dies! Sie hatten in früheren Jahren ſehr an einander gehangen — die einzige Entſchuldigung vielleicht, wenn eine Frau ihr ſpäter abgelegtes Gelübde bricht. Sie flohen. Das Übrige ihrer Geſchichte iſt kurz erzählt: es iſt die Geſchichte aller Derer, welche der Leidenſchaft Alles aufopfern, ohne zu bedenken, das ſie unter Allem am kürzeſten dauert. Er, der ihr ſeine Ehre zum Opfer gebracht, opferte ſie wieder wegen einer Anderen. Sie konnte ſeine Untreue nicht ertragen; wie aber konnte ſie ihm dieſelbe vorwerfen? In dem Augenblicke, wo ſie ſich ſeiner Liebe hingab, war ſie deſſelben unwürdig geworden. Sie machte ihm keine Vorwürfe — ſie ſtarb am gebrochenen Herzen! Ich ſah ſie gerade vor ihrem Tode noch, denn ich war ihr weitläufig verwandt, und konnte ſie auch in ihren Sünden nicht ganz verlaſſen. Da ſprach ſie mir nur von dem Kinde aus ihrer früheren Ehe, das ſie in den Jahren verlaſſen, wo es ihrer Sorge am meiſten bedurfte; ſie fragte mich nach ſeiner Geſundheit, — ſeiner Erziehung — ja nach ſeinem Wachsthum: die unbedeutendſten Dinge hielt ſie es nicht unter ihrer Würde, nachzufragen. Die Nachrichten von ihm waren das Einzige, was ihrer Seele wieder einigermaßen Freude und Spannkraft gab. Eines Tages brachte ich das Kind zu ihr, dieſes hatte wenigſtens ſie nie vergeſſen. Wie bitterlich weinte beide als ſie ſich trennen mußten! Und ſie — die arme, arme

Digitized by Google

Ellen — war eine Stunde nach der Trennung nicht mehr!“ Hier erstand eine Pause von einigen Minuten. Emilie war tief ergriffen. Mrs. St. John hatte die Wirkung, welche die Erzählung hervorgebracht, geahnt und bot Allem auf, sie noch zu verstärken. „Sonderbar,“ begann sie wieder, „daß ihr den Abend vor der Flucht einige Verse von unbekannter Hand zugestellt wurden — ich glaube nicht, Emilie, daß sie Ihnen schon bekannt sind. Soll ich sie Ihnen jetzt singen?“ und ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sie sich an das Klavier; mit leiser aber angenehmer Stimme, bedeutend gehoben durch den ausnehmenden Ausdruck ihres Vortrags, sang sie folgende Strophen: —

An — —

Und willst Du verlassen dies glückliche Haus,
Wo so lieblich dahinfließ das Leben?
O bedenke, eh' du es nimmer siehst,
Welchen Schutz die Schuld Dir kann geben!

Der Vogel, er wandert, doch kehrt er zurück,
Von reinen Schwingen getragen;
Doch die Heimath, sie wird nie mehr zu Theil
Dem Weib, das sich ihrer entschlagen.

Ein Herz, das nur Blumenwege betritt,
Mag oft nach Ruhe sich sehnen;
Aber Du, in einer Welt von Schmerz,
Willst von dem Sitz der Ruhe Dich trennen.

Ruf' der Jugend Gelübde Dir zurück,
Der Vergangenheit schöne Tage.
Dann wende Dich; bedenk' es wohl,
Was der Zukunft Schoos Dir trage.

Digitized by Google

Nicht Zeit, nicht Hoffnung, bringet Troſt,
Wenn Schande klebt am Namen;
Die Scham bricht Herzen, die noch friſch
Aus ſchwerem Kummer kamen.

Und ſieh Dein armes Kind allein,
Von Weh umringt ſein Leben.
Es ſuchet Troſt an Söldlingsbruſt,
Den Du ihm ſollteſt geben.

Das Kind hat man zuerſt gelehrt,
Daß es die Laute finde
Zu Deinem Namen, und Du willſt,
Daß dran nichts haft' als Sünde.

Weilt Krankheit um das Kindes Bett,
Fehlſt Du an ſeiner Seite;
Des Miethlings Tritte ſind nicht leis,
Wie ſehr das Kind auch leide.

Genug! 's iſt nicht zu ſpät, zu ſchau'n
Den Trank, den Du willſt ſchaffen;
Das letzte Glied, es fehlet noch,
Dein Schiff iſt noch im Hafen.

Iſt Kummer Dein beſchieden Theil,
So ſtirb doch ohne Schande.
Wohl beſſer iſt, es bricht Dein Herz,
Als Du brichſt heil'ge Bande.

Es wäre ein vergeblicher Verſuch, Emiliens Empfindungen zu beſchreiben, als der Geſang zu Ende war. Unbeſtimmt und dunkel ſchwamm ihr Alles um ſie her vor den Augen. Die Heftigkeit ihrer Bewegung, welche ſie zu verbergen ſich bemühte, drohte ſie beinahe zu erſticken. Sie ſtand auf, ſah Falkland mit einem Blicke ſo voll Jammer und Verzweiflung an, daß er ihm das Herz erſtarren machte, und verließ das Zimmer, ohne

Digitized by Google

ein Wort zu sprechen. Noch einen Augenblick — man hörte ein Geräusch — einen Fall. Man stürzte hinaus — Emilie lag ausgestreckt, dem Anscheine nach leblos, auf dem Boden. Ein Blutgefäß war ihr gesprungen.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Mrs. St. John an Erasmus Falkland Esq.

Endlich kann ich auf Ihre Briefe eine günstigere Antwort geben; Emilie ist jetzt ganz außer Gefahr, seit dem Tage, wo Sie sich mit so uneigennütziger Rücksicht für ihre Gesundheit und ihren guten Ruf in ihr Zimmer drängten, wurde sie, ohne Ihrer Schonung dafür verpflichtet zu sein, allmählig besser. Ich hoffe, daß sie in wenigen Tagen im Stande sein wird, Sie zu sehen. Ich hoffe dies um so mehr, weil sie jetzt fühlt und entschieden hat, daß es das Letztemal sein muß. Sie haben zwar ihr Lebensglück auf ewig vergiftet, aber ihre Tugend ist, Dank dem Himmel, noch unverletzt; und obgleich Sie sie unglücklich gemacht haben, wird es Ihnen doch hoffentlich nicht gelingen, sie verächtlich zu machen.

Sie fragen mich in einem gewissermaßen drohenden, mehr aber noch klagenden Tone, warum ich so bitter gegen Sie sei. Ich will es Ihnen sagen. Nicht nur kenne ich Emilie und fühle in Folge dieser Kenntniß zuversichtlich, daß ihr nichts die Vorwürfe ihres Gewissens vergüten kann, sondern ich kenne auch Sie und bin überzeugt, daß Sie am wenigsten der Mann sind, sie

Digitized by Google

glücklich zu machen. Ich setze für den Augenblick alle Anforderungen der Religion und der Sittlichkeit überhaupt bei Seite und spreche zu Ihnen, um mich des abgedroschenen, verbrauchten Ausdruckes zu bedienen, „ohne Vorurtheil," nur mit Rücksicht auf den vorliegenden Fall. Emiliens Gemüthsart ist sanft und empfindlich, die Ihrige launisch und im höchsten Grade aufbrausend. Die kleinste Veränderung oder Laune bei Ihnen, die ein minder zartes Gemüth gar nicht beachtete, würde ihr das Herz verwunden. Sie wissen, daß eben die Sanftheit ihres Charakters aus einem Mangel an Stärke entspringt. Überlegen Sie einen Augenblick, ob sie die Erniedrigung und Schande ertragen könnte, welche so schwer die Fehltritte einer englischen Frau treffen? Sie ist in den strengsten Begriffen von Sittlichkeit erzogen worden, und in einem von Natur nicht kräftigen Gemüthe kann nichts die ersten Eindrücke der Erziehung verwischen. Sie ist nicht — wahrlich nicht — geschaffen für ein Leben voll Kummer und Entwürdigung. Bei einem anderen Charakter möchte eine andere Art des Benehmens wünschenswerth sein; aber in Rücksicht auf sie, halten Sie inne, Falkland, ich bitte Sie, ehe sie einen neuen Versuch machen, sie auf immer zu verderben. Ich habe Alles gesagt. Leben Sie wohl.

Ihre und vornehmlich Emiliens Freundin.

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

Du wirst mich sehen, Emilie, da Du jetzt so weit hergestellt bist, um dies ohne Gefahr zu können. Ich verlange dies nicht als eine Gunst. Wenn meine Liebe

Digitized by Google

etwas um die Deinige verdient hat, wenn frühere Erinnerungen mir ein Anrecht auf Dich geben, wenn mein Wesen nicht den Zauber verwirkt hat, den es früher auf das Deinige ausübte, so verlange ich es als ein Recht.

Der Überbringer wartet auf eine Antwort.

Lady Emilie Mandeville an Erasmus Falkland Esq.

Sie sehen, Falkland! Können Sie daran zweifeln? Können Sie einen Augenblick glauben, daß Ihre Befehle je aufhören können, mir Gesetze zu sein? Kommen Sie hieher, wenn Sie wollen. Wenn man Sie während meiner Krankheit zurückhielt, so geschah es ohne mein Wissen. Ich erwarte Sie, aber ich wünsche, daß diese Unterredung die letzte sein möge, wenn ich irgend Ansprüche auf Ihre Barmherzigkeit habe.

Erasmus Falkland Esq. an Lady Emilie Mandeville.

Ich habe Dich gesehen, Emilie, und zum letztenmale! Meine Augen sind trocken — meine Hand zittert nicht. Ich lebe, gehe umher, athme wie zuvor — und doch habe ich Dich zum letztenmale gesehen! Du sagtest mir — während Du an meiner Brust lagst und Dein Mund auf den meinigen gepreßt war, — Du sagtest mir (und ich sah, wie aufrichtig Du es meintest), ich sollte Dich schonen und Dich nicht mehr sehen. Du sagtest mir, Du habest keinen eigenen Willen, kein eigenes Schicksal mehr; Du wolltest wenn ich auf meinem Verlangen beharre, Freunde, Heimath, Ehre um meinetwillen verlassen; aber Du verhehltest mir nicht, daß

Digitized by Google

Du eben damit auch Deinem Glücke entsagtest. Du verhehltest mir nicht; daß ich Deine ganze Welt zu sein nicht vermöge; Du warfst Dich, wie Du früher schon einmal gethan, meinem sogenannten Edelmuthe in die Arme; wie damals, hast Du Dich auch jetzt nicht getäuscht. In vierzehn Tagen verlasse ich England, wahrscheinlich für immer. Ich habe noch ein anderes, mir durch seine Trübsale und Erniedrigung noch theureres Vaterland. Die Bande der Anhänglichkeit im Staatsleben sind ihrem Wesen nach wenig von denen des Privatlebens verschieden; und dieses Geständniß des Vorzuges, den ich dem gedemüthigten Lande vor dem stolzen gebe, wird zugleich eine Antwort auf die Behauptung der Mrs. St. John sein, daß wir Männer im Unglücke nicht so lieben können, wie in Zeiten des Glückes. Genug hievon. Wegen der von Dir getroffenen Wahl kann ich Dir keine Vorwürfe machen. Du hast weise, recht, tugendhaft gehandelt. Du sagtest, diese Trennung müsse mehr durch mich, als durch Dich herbeigeführt werden, Du wolltest die Meinige in dem Augenblicke werden, wo ich es verlange. Ich will weder jetzt, noch irgend wann dieses Versprechen annehmen. Niemand, am wenigsten ein Wesen, das ich so innig, so aufrichtig liebe, wie Dich, soll je von meinen Händen Schande empfangen, wenn sie nicht selbst fühlte, daß diese Schande ihr theurer sei, als jede andere Herrlichkeit; daß das bloße Loos, mein zu sein, nicht sowohl eine Entschädigung, als eine Belohnung sei, und trotz aller Erniedrigung und Beschämung in den Augen der Welt all ihre Träume von Glück und Stolz erfüllen und übertreffen würde.

Digitized by Google

Jetzt schreibe ich Dir, um Dir Lebewohl zu sagen. Mögest Du — ich sage Dies uneigennützig und von ganzem Herzen — mögest Du bald vergessen, wie sehr Du mich liebtest und noch liebst! Zu diesem Behufe kannst Du keine bessere Gesellschaft haben, als Mrs. St. John. Ihre Ansicht von mir ist laut ausgesprochen und vermuthlich wahr; auf jeden Fall wirst Du gut thun, wenn Du ihr Glauben schenkst. Du wirst mich von Vielen angreifen und tadeln hören. Ich läugne die Beschuldigungen nicht; Du weißt am besten, was ich von Dir verdient habe. Gott segne Dich, Emilie. Wohin ich auch gehe, nie werde ich aufhören, Dich zu lieben, wie ich Dich jetzt liebe. Mögest Du Glück finden in Deinem Kinde und Deinem Gewissen! Noch einmal, Gott segne Dich, und lebe wohl!

Lady Emilie Mandeville an Erasmus Falkland Esq.

O Falkland! Du hast gesiegt! Ich bin die Deinige — nur die Deinige — ganz und auf ewig. Als Dein Brief kam, zitterte meine Hand so, daß ich ihn einige Minuten nicht öffnen konnte; und als ich dies that, war es mir, als ob der Boden unter meinen Füßen wiche. Du wolltest Dein Vaterland verlassen, Du solltest für mich auf immer verloren sein. Ich konnte mich nicht länger zurückhalten; all meine Tugend und mein Stolz verließen mich auf einmal. Ja, ja, Du bist in der That meine Welt. Ich will mit Dir fliehen in die weite Welt — wohin es auch sei. Nichts ist mir fürchterlich, als Dich nicht sehen; eine Dienerin — eine Sklavin — ein Hund wollte ich sein, wenn ich

Digitized by Google

nur um Dich bleiben, einen Ton Deiner Stimme hören, einen Blick Deines Auges erhaschen könnte. Ich sehe kaum das Papier vor mir, so zerstreut und verwirrt sind meine Gedanken. Schreibe nur ein Wort, Falkland; ein Wort, und ich will es an mein Herz legen und glücklich sein.

Erasmus Falkland an Lady Emilie Mandeville.

***Hotel, London.

Ich eile zu Dir, Emilie — meine innig, einzig Geliebte. Dein Brief hat mir das Leben wieder gegeben. Morgen sehen wir uns.

Mit gemischten Empfindungen, getrübt und verbittert, trotz der glühenden Hoffnung, welche unter allen die mächtigste war, kehrte Falkland nach C*** zurück. Er wußte, daß er der Erfüllung seiner heißesten Wünsche nahe war, daß er schon seine Hand ausstrecken konnte nach dem Preise, welcher für ihn all die tausend Gegenstände des Ehrgeizes einschloß, auf welche sich bei anderen Menschen die vielfachen Wünsche richten; die kühnsten Träume, die er vor Jahren zu träumen gewagt, sollten jetzt verwirklicht werden. Er hatte allen Grund, glücklich zu sein; — er fühlte sich, darin besteht die Unbeständigkeit der menschlichen Natur, beinahe elend. Die ihm immer eigene kränkelnde Schwermuth verbreitete ihre Färbung über all seine Empfindungen und Gedanken. Er kannte die Gemüthsart des Weibes, deren Neigung er irre geleitet, und zitterte bei dem Gedanken

Digitized by Google

zu welchem Schicksale er sie zu verdammen im Begriffe stehe. Damit beschlich seine Seele eine Reihe dunkler, einigender Erinnerungen. Emilie war nicht die Einzige, die er dem Verderben entgegengeführt. Allen, welche ihn geliebt, hatte er mit Undank gelohnt; und Einer — der Ersten — der Schönsten — der Geliebtesten — mit dem Tode.

Diese letzte Erinnerung drang sich ihm schmerzlicher auf als alle anderen. Man wird sich erinnern, daß Falkland in den Briefen, welche diese Erzählung beginnen, als er von Verbindungen sprach, welche er nach dem Verluste seiner ersten Liebe angeknüpft, selbst sagt, die Sinne, nicht das Herz, seien dabei betheiligt gewesen. Wirklich war auch seit ihrem Tode, bis er mit Emilie zusammenkam, sein Herz ihrem Andenken nie untreu geworden. Ach! nur Diejenigen, welche in ihrer Seele ein Bild von Todten bewahren, welche lange, bittere Jahre in Heimlichkeit und Wehmuth gewacht haben, welche fühlten, daß es für sie gleichsam eine heilige, von Geistern heimgesuchte Stelle sei, welche kein Auge außer dem ihrigen entweihen dürfe; die Alles mit Erinnerungen wie mit einem Zauber erfüllt und das Universum zu einem großen Mausoleum für die Verlorenen gemacht haben: — nur Diese können das Geheimniß jener schmerzlichen Wehmuth verstehen, welche über jede spätere Leidenschaft, sei sie auch glühender und inniger, ausgegossen ist, jenes dem Bewußtsein des Tempelraubes ähnliche Gefühl, womit wir in den verborgenen Nischen des Geistes ein neues, lebendiges Götterbild aufstellen und die letzte Handlung der

Digitized by Google

Untreue begehen gegen die begrabene Liebe, welche uns der Himmel, der sie neu aufgenommen, und die Erde, wo wir sie einst sahen, mittelst der zahllosen Stimmen der Natur mit dem Weihrauchopfer unserer Treue verehren heißen.

Sein Wagen hielt an dem Waldhäuschen. Die Frau welche die Thüre öffnete, gab ihm folgendes Billet: —

„Herr Mandeville ist zurückgekommen; ich fürchte beinahe, daß er unsere Liebe ahnt. Julie sagt, wenn Du wieder nach E** kommest, werde sie ihm Alles mittheilen. Ich wage nicht, theuerster Falkland, Dich hier zu sehen. Was ist zu machen? Ich bin sehr krank und habe Fieber, mein Gehirn brennt so, daß ich Nichts denken, fühlen und fassen kann, als den Gedanken, das Gefühl, die Gewißheit — daß ich trotz der Schande und Schuld im Leben und Tod die Deinige bin.

E. M."

Als Falkland dies Billet las, verdoppelte sich seine außerordentliche, überwältigende Liebe zu Emilien mit jedem Worte; einen Augenblick zuvor hatte die Gewißheit, sie zu sehen seine Seele nach tausend Richtungen sich zerstreuen lassen; jetzt versammelte die Ungewißheit ihre ganze Thätigkeit wieder auf einen Punkt.

Er schlug einen andern Weg nach L** ein und sandte von da ein kurzes Billet an Emilie, worin er sie für diesen Abend um eine Zusammenkunft am See anflehte, um das Nöthige wegen ihrer endlichen Flucht zu besprechen. Ihre Antwort war kurz, von ihren Thränen verwischt, aber einwilligend.

Während dieses ganzen Tages, wenigstens von dem

Digitized by Google

Augenblicke an, wo sie Falklands Brief erhalten, war Emilie kaum im Stande, einen einzigen Gedanken zu fassen; sie saß still und regungslos da, starrte in die leere Luft hinaus und sah in ihrer Seele, wie in den Gegenständen um sie her nur eine fürchterliche Leere. Sinn, Gedanke, Gefühl, sogar Gewissensangst war erkältet und erstarrt; die Flut der inneren Bewegung dauerte noch an, aber sie war in Eis verwandelt!

Als Falklands Diener außen gewartet, bis das Billet an Emilie übergeben ward, hatte ihn Mrs. St. John bemerkt; ihr Schrecken und ihre Überraschung dienten nur dazu, ihre Geistesgegenwart zu steigern. Sie fing Emiliens Antwort unter dem Vorwand auf, sie selbst Falklands Diener übergeben zu wollen. Sie las dieselbe, und ihr Entschluß war gefaßt. Nachdem sie dieselbe sorgfältig wieder gesiegelt und dem Diener zugestellt hatte, ging sie plötzlich zu Herrn Mandeville und entdeckte ihm Lady Emiliens Neigung für Falkland. Zu dieser verrätherischen Handlung hatten sie allein ihre Leidenschaften getrieben, und als Mandeville, aus seiner gewöhnlichen Fühllosigkeit zum heftigsten Zorne sich aufraffend, ihr immer wieder für ihre edelmüthige Freundschaft dankte, welche sie nach seiner Meinung allein zu dieser Mittheilung veranlaßt hatte, ahnte er nichts von der heftigen, unbezähmbaren Eifersucht, die selbst die Schande beneidete, welche ihr Geständniß abwenden sollte. Mit Recht sagt der französische Schwärmer, „daß das dem Anscheine nach heiterste Herz der ruhigen, glänzenden Quelle gleicht, welche die Ungeheuer des Nil in dem Schooße ihrer Wasser hege.“

Digitized by Google

Welchen Lohn ſich Mrs. St. John für dieſe Handlung verſprochen haben mochte, ſie trug wahrlich die ihr gebührende Vergeltung davon. Die Folgen ihres Verrathes, welche ich mich zu erzählen beeile, haben für Andere aufgehört — für ſie blieben ſie. Unter zerſtreuenden Vergnügungen vergiftet ein Gedanke ihr Gemüth; eine dunkle Wolke iſt geblieben zwiſchen dem Sonnenſcheine und ihrer Seele, wie den Mörder bei Shakſpeare, hat die Feſtlichkeit, wohin ſie floh, um ſich zu vergeſſen, ſie mit dem Geſpenſte der Erinnerung erſchreckt. O du unbezähmbares Gewiſſen! das du nie ſchmeichelſt — das du ein Menſchenherz nicht ſchlummern oder ſchlafen läſſeſt — du nimmſt uns die Gegenwart, du ſchneideſt uns die Vergangenheit ab und ſchmiedeſt die ewige Kette, welche uns an den Felſen und den Geier der Vergangenheit feſſelt!

Still und düſter kam der Abend heran; eine athemloſe ſchwere Ahnung ſchien durch die Luft zerſtreut; ſchwere, große Wolken hingen regungslos an dem finſteren Himmel, zwiſchen welchen in langen Zwiſchenräumen hier und dort die blaſſen Sterne herab ſchauten; ein doppelter Schatten ſchien die düſteren Baumgruppen einzuhüllen, welche ohne eine Bewegung an dem melancholiſchen Horizonte ſtanden. Die Waſſer des Sees lagen tief und ruhig da, wie der Schlaf des Todes; und der gebrochene Wiederſchein der ſteilen, gewundenen Ufer ruhte auf ihrer Bruſt, wie die traumähnliche Erinnerung eines früheren Daſeins.

Die beſtimmte Stunde war gekommen; Falkland war zur Stelle und betrachtete den vor ihm liegenden

Digitized by Google

See, seine Wange flammte, seine Hand war versengt und trocken von dem sein Inneres verzehrenden Feuer. Sein Puls ging voll und heftig; der Dämon böser Leidenschaften wallte über seiner Seele. Er stand so in seine Gedanken verloren da, daß er einige Augenblicke das zärtliche thränenvolle Auge nicht gewahrte, welches auf ihm ruhte — auf dieser Stirne, diesem Munde, die immer schön, doch jetzt so göttlich erschienen, daß ihre Ruhe stören fast ein Heiligthum entweihen hieß; und obwohl Emilie mit leichtem schnellem Schritte auf ihn zueilte, blieb sie doch unwillkürlich stehen und betrachtete das edle Antlitz, das ihre frühesten Träume von der Schönheit und Majestät der Liebe zu verwirklichen schien. Er wandte sich langsam um und bemerkte sie; mit dem ihm eigenen Lächeln ging er auf sie zu, drückte sie schweigend an seine Brust und preßte seinen Mund auf ihre Stirne; sie lehnte sich an seine Brust und vergaß Alles außer ihm. O! wenn es ein Gefühl gibt, das die Liebe, selbst die schuldige Liebe, zu einer Gottheit macht, so ist es das Bewußtsein, daß mitten in dieser lärmenden Welt sie in einsamer Abgeschiedenheit lebt, und daß die sie Verehrenden nichts wissen von der Armseligkeit, dem Hader, dem Geräusche, das die gewöhnlichen Erdenbewohner befleckt und bewegt! Was galt ihnen, wie sie jetzt so allein dastanden in der tiefen Stille der Natur, Alles, was, ehe sie sich kennen gelernt und geliebt, für sie Werth hatte? Selbst in ihr verstummten die Gedanken an Schuld und Unglück; sie war nur für Eines empfänglich — für die Gegenwart des neben ihr stehenden Wesens,

Digitized by Google

Sie setzten sich unter einer Eiche; Falkland beugte sich, die kalte bleiche Wange zu küssen, die noch an seiner Brust ruhte. Seine Küsse waren wie Lava: die trüben stürmischen Elemente der Sünde und des Verlangens waren selbst bis zur Raserei in ihm aufgeregt. Er zog sie näher an seine Brust; ihre Lippen begegneten den seinigen; sie nahmen vielleicht etwas von dem Geiste an, den sie einsogen; ihre Augen waren halb geschlossen wild wogte der Busen, der an sein schlagendes, brennendes Herz gedrückt war. Die Wolken wurden immer dunkler mit der sie überschleichenden Nacht; ein leises Rollen des Donners brach in der umwölkten, schweren Luft aus — sie hörten es nicht; und doch war es die Todesglocke für Frieden — Tugend — Hoffnung — welche verloren waren, verloren auf immer für ihre Seelen!

— — — — —

Sie schieden, wie noch nie zuvor. In Emiliens Brust war eine schreckliche Oede — eine ungeheure Leere — über welche eine leise tiefe Stimme, wie die eines Geistes, hinhallte — ein verworrener, befremdender Ton, der eine Sprache redete, welche sie nicht verstand, — aber fühlte, daß sie sprach von Wehe — Schuld — Verdammniß. Ihre Sinne waren betäubt, die Lebenskraft ihrer Empfindungen gelähmt und erstarrt: der erste Herold der Verzweiflung ist Unempfindlichkeit. „Morgen also," sagte Falkland — und seine Stimme klang ihr zum erstenmale rauh und hart — „werden wir für immer von hier fliehen; mit Tagesanbruch tref-

Digitized by Google

fen wir uns — der Wagen wird uns erwarten — wir können unsere Vereinigung jetzt nicht zu sehr beschleunigen — ich wollte, wir wären in diesem Augenblicke schon gerüstet!" — „Morgen!" — wiederholte Emilie, „mit Tagesanbruch!" und als sie sich an seine Brust warf, fühlte er, wie sie schauerte; „morgen — ja — morgen! —" noch ein Kuß — eine Umarmung — das einzige Wort „Lebewohl," und sie trennten sich.

Falkland ging nach L** zurück; eine düstere Ahnung lastete auf seiner Seele; jene dumpfe unbeschreibliche Furcht, die kein menschlicher Verstand, keine weltliche Ursache erklären kann — jenes innere Zusammenschrecken — jenes unbestimmte Bangen vor der Zukunft — jenes Ringen gleichsam mit einem unbekannten Schatten — jenes Herumschweifen des Geistes — wohin? — jener kalte, kalt überlaufende Schauer — vor was? Als er in das Haus trat, begegnete er seinem vertrauten Diener. Er gab ihm Befehle hinsichtlich der morgenden Flucht und zog sich dann in sein Schlafzimmer zurück. Es war ein alterthümliches, großes Gemach; das Getäfel war von Eichenholz, ein breites, hohes Fenster beherrschte die weite, unten sich hinziehende Landschaft. Er setzte sich schweigend an das Fenster und öffnete es; die dumpfe Luft kam seiner Stirne entgegen, verbunden mit keinem Gefühle der Erfrischung, sondern wie die sengende Atmosphäre des Osten, beladen mit mächtiger Niedergeschlagenheit, welche sich tief in seine Seele senkte. Er verließ das Fenster — warf sich auf das Bett und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Seine Gedanken machten sich in tausend verworrenen Gestal-

Digitized by Google

ten Luft; vor allen aber trat eine entzückende Vorstellung hervor, und diese bestand darin, daß der morgende Tag ihn für immer mit derjenigen verbinden sollte, deren Besitz sie ihm nur noch theurer gemacht hatte. Inzwischen verflossen die Stunden, und wie er so ruhig und schweigend dalag, schlug die Glocke der fernen Kirche mit hellem, feierlichem Tone an sein Ohr. Es war eine halbe Stunde nach Mitternacht. In diesem Augenblicke durchlief ein eiskalter Schauer, der sein Blut erstarren machte, langsam seine Adern. Sein Herz schlug, wie in einem Vorgefühl des Nachfolgenden heftig und blieb dann stehen; das Leben selbst schien hinzuschwinden; kalte Tropfen standen auf seiner Stirne; seine Augenlieder zitterten, und die Augäpfel rollten und starrten wie die eines Sterbenden; eine tödtliche Furcht überkam ihn, so daß sein Fleisch erbebte und jedes Haar auf dem Haupte ein eigenes Leben erhalten zu haben schien; das Mark in seinen Gebeinen gerann, und sein Blut wurde immer dicker, und wie zu einer stehenden, geronnenen Masse. In wilder unaussprechlicher Angst starrte er hinaus. Da stand am fernsten Ende des Zimmers eine dämmernde, dünne Gestalt wie Mondlicht, ohne bestimmte Umrisse oder Formen, ruhig unkenntlich, schattenhaft. Sprach- und bewegungslos stierte er sie an; seine Geisteskräfte und Sinne schienen in unnatürlicher Verzückung geschlossen. Allmählig wurde das Gebilde heller und immer heller vor seinem starren weitaufgerissenen Auge. Er sah wie durch einen wallenden, nebelartigen Schleier die Züge Emiliens, aber wie verändert! — eingefallen, farblos,

Digitized by Google

erſtorben. Die herabhängende Lippe, von welcher ein hochrother Tropfen wie Blut zu rinnen ſchien; das todtenähnliche, lebloſe Auge; die ſtarre, ſchauerliche, geheimnißvolle Ruhe, welche auf dem Geſichte der Todten liegt; — alles dies trat gleichſam für einen kurzen Augenblick voll Todesſchauer aus der umſchließenden Nebelwolke hervor und verſchwand dann eben ſo plötzlich; der Zauber wich von ſeinen Sinnen. Mit einem lauten Schrei ſprang er vom Bette auf. Alles war ruhig. Keine Spur war übrig von dem, was er geſehen. Das ſchwache Sternenlicht beſchien die Stelle, wo wo die Erſcheinung geſtanden hatte; auf dieſer Stelle ſtand auch er. Er ſtampfte auf den Boden — er war feſt unter ſeinen Füßen. Er betaſtete ſeinen Körper mit den Händen — er war wach — er war nicht verändert; Erde, Luft, Himmel waren um ihn wie zuvor. Was war alſo über ſeine Seele gekommen, daß ſolcher Schrecken, ſolche Schwäche ſie befiel? Auf dieſe Fragen hatte ſeine Vernunft keine Antwort. Kühn von Natur, und ſkeptiſch vermöge ſeiner Philoſophie, fand ſein Geiſt allmählig ſeine gewöhnliche Stimmung wieder; er gab keinen Vermuthungen Raum; er ſuchte es ſich aus dem Sinne zu ſchlagen; durch natürliche Urſachen ſuchte er die Erſcheinung, die er wirklich oder nur in der Einbildung geſehen, zu erklären; und als er ſein Blut wieder den ordnungsmäßigen Lauf nehmen fühlte und die kühle Nachtluft ſeinen fieberhaften Körper anwehte, lächelte er mit trotziger, höhniſcher Bitterkeit über den Schrecken, der ſeinen Geiſt ſo erſchüttert, über die Einbildung, die ihn ſo getäuſcht hatte.

Digitized by Google

Gibt es nicht „mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als sich unsere Philosophie träumen läßt?“ Ein Geist waltet vielleicht in der Luft, welche wir athmen; die Tiefe unserer vorborgensten Einsamkeit kann von unsichtbaren Wesen bevölkert sein; unser Aufstehen und unser Niederlegen wird vielleicht von Zeugen aus dem Grabe beobachtet. Auf unseren Wanderungen folgen uns vielleicht die Todten auf den Fersen; bei unseren Festmahlen können sie mit zu Tische sitzen; und der frostige Hauch des Nachtwindes, der in den Vorhängen unseres Bettes spielt, kann uns eine unseren Sinnen nicht verständliche Botschaft von Lippen bringen, welche einst Küsse auf die unserigen gedrückt! Warum überschleicht uns bisweilen ein Schauer, eine überwältigende und doch unerklärliche Angst? Warum schaudern wir ohne Grund zusammen und fühlen das warme Lebensblut in seinem Laufe stille stehen? Sind uns dann die Todten nahe? Berühren uns während ihrer Bewegungen überirdische Fittige? Unterhält unsere Seele einen Verkehr, welchen der Körper, wenn er ihn auch fühlt, doch nicht theilt, mit der übernatürlichen Welt — wird sie theilhaftig geheimnißvoller Offenbarungen — unbegreiflicher Gemeinschaft — in einer schauerlichen, gewaltigen Sprache, welche die fleischliche Scheidewand bis ins Innerste erschüttert, die den Geist von seinen Genossen trennt?

Wie fürchterlich ist das Leben selbst, welches wir leben! Wir haben unser Dasein unter einer Wolke und sind uns selbst ein Wunder. Es gibt keinen einzigen Gedanken, der seine bestimmten Grenzen hätte. Wie

Digitized by Google

Kreise im Wasser, werden unsere Nachforschungen schwächer, je weiter sie sich ausdehnen, und verschwinden endlich in dem unermeßlichen, unergründlichen Raume der ungeheuren Sphäre wo unser Wissen endet. Wir gleichen Kindern im Dunkeln; wir zittern in einer schattenhaften, schrecklichen, von unseren Phantasiegebilden bevölkerten Leere! Das Leben ist in der That für uns nur Nacht, und der erste Schimmer des Morgens, der uns Gewißheit bringt, ist der Tod.

Falkland saß den Rest der Nacht am Fenster und beobachtete die Wolken, wie sie grauer wurden, als die Dämmerung anbrach und sich deren erstes Lüftchen erhob. Er hörte das Stampfen der Rosse unten, warf seinen Mantel um und ging hinab. An einer Straßenbiegung jenseits des Waldhäuschens ließ er den Wagen warten und ging dann nach dem verabredeten Orte. Emilie war noch nicht da. Mit unruhigen, eiligen Schritten ging er hin und her. Der Eindruck der Nacht war großentheils in seinem Gemüthe verlöscht, und er überließ sich ohne Bedenken den heißen, sanguinischen Hoffnungen, welche zu hegen er so sehr Grund hatte. Auch dachte er auf Augenblicke an das herrliche Klima, unter welchem er ein Asyl zu suchen beabsichtigte, wo schon die Luft Musik ist, und das Licht den Färbungen der Liebe gleicht, und er dachte sich die Seufzer gegenseitigen Entzückens in Verbindung mit den Wohlgerüchen der Myrten und dem Hauche des toskanischen Himmels. Die Zeit verstrich. Längst war die Stunde vorüber, und noch kam Emilie nicht! die Sonne ging auf, und Falkland wandte sich in finsterem, ärgerlichem Mißmuthe von ihren Strahlen ab.

Digitized by Google

Mit jedem Augenblick stieg seine Ungeduld, und endlich konnte er sich nicht mehr halten. Er ging auf das Haus zu. Eine Zeitlang stand er in einiger Entfernung, als aber Alles noch in tiefer Ruhe zu liegen schien, schlich er sich immer näher hin, bis er an der Thüre stand; zu seinem Erstaunen war sie offen. Er sah Gestalten rasch durch die Halle eilen. Er hörte ein verworrenes, undeutliches Geflüster. Endlich wurde er flüchtig Mrs. St. John gewahr. Er konnte sich nicht mehr beherrschen. Er sprang vor — trat in die Thüre — in die Halle — und faßte sie beim Kleide. Er konnte nicht sprechen, aber in seinen Zügen drückte sich Alles aus, was sein Mund zu sagen sich weigerte. Mrs. St. John brach in Thränen aus, als sie ihn sah. „Guter Gott!" sagte sie, „was machen Sie hier? Ist es möglich, daß Sie schon erfahren haben —?" Die Stimme versagte ihr. Falkland hatte inzwischen wieder Fassung gewonnen. Er wandte sich an die Dienstboten, welche ihn umstanden. „Sprecht," sagte er ruhig. „Was ist geschehen?" „Mylady — Mylady!" tönte es auf einmal aus Mehrer Munde. „Was ist mit ihr?" fragte Falkland mit bleicher Wange, aber unveränderter Stimme. Alles schwieg. In diesem Augenblicke ging ein Mann, in welchem Falkland den nahe wohnenden Arzt erkannte, auf der entgegengesetzten Seite durch den Saal. Ein Licht, ein betäubendes, unerträgliches Licht ging ihm auf. „Sie stirbt — sie ist vielleicht schon todt," sagte er in leisem grabähnlichem Tone, und ließ seinen Blick umherschweifen, bis er alle Anwesenden betrachtet. Niemand antwortete. Er schwieg einen Augenblick, wie von einem

Digitized by Google

plötzlichen Schlage gelähmt, und sprang dann die Treppen hinauf. Er ging durch das Ankleidezimmer in das Gemach, wo Emilie schlief. Die Läden waren nur halb geschlossen, ein schwaches Licht drang herein und fiel auf das Bett, neben welchem zwei Frauen knieeten. Diese sah er weder, noch achtete er ihrer. Er zog die Vorhänge zurück. Er sah — was er im Traume schon in der verwichenen Nacht gesehen — das veränderte, leblose Antlitz von Emilie Mandeville! Das Gesicht, noch immer voll zarter Schönheit, war theilweise ihm zugewandt. Einige dunkle Flecken auf Mund und Hals sagten, wie sie gestorben — das Blutgefäß, welches früher gesprungen, war wieder aufgebrochen. Die liebevollen, sanften Augen, welche für ihn stets nur einen Ausdruck gehabt, waren geschlossen, und die langen, aufgegangenen Flechten verbargen halb und hoben durch ihre Farbe die Brust, welche erst in der verflossenen Nacht an der seinigen zu beben gelernt hatte. Glücklicher in ihrem Schicksale, als sie verdiente, schied sie aus diesem bitteren Leben, ehe die Strafe ihrer Schuld begonnen hatte. Sie war nicht dazu verdammt, unter dem nagenden Kummer der Schande oder der Kälte entfremdeter Neigung hinzuwelken. Von dem Manne, welchen sie so sehr verehrt, sollte sie nicht Kränkung oder Wechsel der Gesinnung gegen sie erfahren, sie starb, während seine Leidenschaft in ihrer vollen Kraft — ehe eine Blüte, ein Blatt verblichen war, und sie versank in den ewigen Schlummer, während sein Kuß noch auf ihrer Lippe brannte, und ihr letzter Athemzug war beinahe noch mit seinem Seufzer vermischt. Für ein ver-

Digitized by Google

irrtes Weib hat das Leben nichts, was einem solchen Tode vorzuziehen wäre. Stumm und regungslos stand Falkland da; kein Wort des Jammers oder Schreckens entschlüpfte seinem Munde. Endlich bückte er sich nieder. Er ergriff die über das Bett herabhängende Hand und drückte sie; sie erwiderte den Druck nicht, sondern entfiel kalt und schwer der seinigen. Er legte seine Wange an ihren Mund; nicht der schwächste Hauch drang hervor, und jetzt erst trat ein Wechsel auf seinem Gesichte ein; einen langen und letzten Kuß drückte er diesem Munde auf und verließ ohne ein Wort, ohne eine Geberde, ohne eine Thräne das Gemach. Zwei Stunden später fand man ihn bewußtlos auf der Erde liegen, und zwar an eben der Stelle, wo er in der Nacht zuvor mit Emilien zusammen gewesen.

Wochenlang wußte er nichts von dieser Erde — er war umgeben von den Gespenstern eines schrecklichen Traumes. Alles war Verwirrung, Finsterniß, Entsetzen — eine Reihe und ein ewiger Wechsel von Qualen! Bald ward er in einem feurigen Stern durch den Himmel geschleppt, von oben, von unten und ringsum mit unauslöschlichen, aber ihn nie verzehrenden Flammen umgürtet. Wohin er auf seiner Wanderung durch sein ungeheueres, loderndes Gefängniß trat, war geschmolzenes Feuer sein Boden, ein glühender Qualm seine Luft. Blumen, Bäume und Hügel waren in dieser Welt wie in der unsrigen, aber aus einem düstern unerträglichen Lichte geformt, und rings umher zerstreut erhoben sich riesenartige Paläste und Tempel von dieser lebendigen Flamme, wie die Behau-

Digitized by Google

sungen in der Höllenstadt. Jeden Augenblick schwebten schattenhafte Gestalten vorüber, auf deren Gesichtern unaussprechliche Pein eingegraben war; aber kein Schrei, kein Gewinsel hörte man in der rothen Luft, denn den Verdammten, welche die Flammen unterhielten und bewohnten, war der Trost der Sprache entzogen. Darüber saß unbeweglich und schwarz eine feste, undurchdringliche Wolke — die Nacht zu einer Masse gefroren, und in der Mitte wehte ein Banner von blassem, mattem Feuer mit der Inschrift: „Auf ewig.“ Ein Fluß rauschte heftig an ihm vorüber. Er bückte sich, um die Todespein seines Durstes zu lindern — die Wellen waren Feuerwellen; und als er vor dem brennenden Tranke zurückfuhr, wollte er laut aufschreien und konnte nicht. Dann warf er seine verzweifelnden Blicke nach Oben um Gnade und erblickte das fahle, regungslose Banner: „Auf ewig.“

Verändert ward nun seines Traumes Geist.

Er wurde plötzlich von den Winden und Stürmen an die Meere getragen, wo ewiger Winter herrscht. Er fiel gelähmt und widerstandslos auf die ebbelosen, trägen Wellen nieder. Langsam und schwer stiegen sie über ihn empor, als er versank; dann kam die langsame, erstickende Marter dieses Wassertodes — das unmächtige convulsivische Ringen mit den bedeckenden Fluten das Keuchen, das Würgen, das Brechen des erstickenden Athems — die Bangigkeit des Herzens, sein Todeskampf und sein Stillestehen. Er fand seine Besinnung wieder. Er war tausend Klafter unter dem

Digitized by Google

Meere an einen Felsen gekettet, um welchen her die schweren Wassermassen wie eine Mauer sich aufthürmten. Er fühlte sein Fleisch verwesen und faulen und Stück um Stück von seinem Leibe fallen; er sah die Korallenbänke, die nur in Jahrtausenden sich bilden, langsam aus ihrem schlammigen Bette aufsteigen und Theilchen an Theilchen sich ausdehnen, bis sie eine Wohnung für den Leviathan wurden; ihr Wachsthum erinnerte ihn allein an die Ewigkeit; und immer und immer, um ihn her und über ihm kamen ungeheuere mißgestaltete Wesen hervor — die Ungeheuer der geheimsten Tiefen; die Seeschlange, die ungeheuere Chimäre des Nordens, nahm ihren Ruheplatz neben ihm und glotzte ihn mit gelbem, tödtlichem Auge an, fahl und doch noch brennend, wie eine ersterbende Sonne. Aber überall, bei jedem Wechsel, in jedem Augenblicke dieser Unsterblichkeit sah er ein blasses, regungsloses Antlitz, das sich nie von ihm abwandte. Die Teufel der Hölle, die Ungeheuer des verborgenen Meeres hatten für ihn nichts so furchtbar Entsetzliches, als das menschliche Antlitz der Todten, welche er geliebt hatte.

Das Wort seines Verdammungsurtheils war ausgesprochen. Während seines Fieberwahnsinnes und seines noch fürchterlicheren Erwachens, für Vergangenheit und Zukunft, während des freudelos verlebten Tages und der unterbrochenen Träume der Nacht lag ein Zauber auf seiner Seele — eine Hölle war in seinem Inneren; und der Fluch seines Urtheils war — nie zu vergessen!

Digitized by Google

Als Lady Emilie in jener ſchuldbelaſteten, verhängnißvollen Nacht nach Hauſe kam, ſtahl ſie ſich ſchnell auf ihr Zimmer; ſie entließ ihre Zofe und warf ſich auf den Boden in jener dumpfen Verzweiflung, welche auf dieſer Erde keine Hoffnung mehr kennt. Hier lag ſie ohne die Kraft, zu weinen, und ohne den Muth, zu beten — wie lange, wußte ſie nicht. Wie die Periode vor der Schöpfung war ihre Seele ein Chaos von ſtreitenden Elementen und wußte weder etwas von der Art zu denken, noch von der Eintheilung der Zeit.

Als ſie aufſtand, hörte ſie ein leiſes Pochen an der Thüre, und ihr Gemahl trat ein. Ihr Herz ahnte das Schlimmſte, und als ſie ihn ſorgfältig die Thüre ſchließen ſah, ehe er ſich ihr näherte, war ihr, als ob ſie in die Erde verſinken könnte, ſowohl aus innerer Scham, als aus Furcht vor Entdeckung.

Herr Mandeville war ein ſchwacher, alltäglicher Charakter, gleichgültig in gewöhnlichen Angelegenheiten, aber, wie die meiſten ſchwachen Geiſter, heftig und wüthend in der Aufregung. „Iſt dies, Madame, an Sie gerichtet?“ ſchrie er mit einer Donnerſtimme, indem er ihr einen Brief vorlegte (er war von Falkland); „und dies, und dies, Madame?“ fuhr er in noch lauterem Tone fort, während er einen nach dem andern aus ihrem Schreibtiſche hinſchleuderte, den er aufgebrochen.

Emilie ſank zurück und kämpfte Athem zu holen. Mandeville ſtand auf und faßte ſie wild lachend beim Arm. Er packte ihn mit all ſeiner Kraft. Sie ſtieß einen ſchwachen Schrei des Entſetzens aus; er achtete nicht dar-

Digitized by Google

auf; er schleuderte sie von sich, und als sie auf den Boden fiel, floß das Blut in Strömen über ihre Lippen. In dem plötzlichen Wechsel des Gefühles, welchen der Schrecken bewirkte, hob er sie in seinen Armen auf. Sie war eine Leiche! In diesem Augenblicke schlug die Glocke mit erschreckendem, feierlichem Tone an sein Ohr; es war eine halbe Stunde nach Mitternacht!

Das Grab ist jetzt geschlossen über diesem sanften, verirrten Herzen, und sein schuldvollstes Geheimniß blieb unentdeckt. Sie kam in das letzte Haus mit gesegnetem, unverkümmertem Namen, denn ihre Schuld war nicht bekannt, und ihre Tugenden leben noch fort in dem Gedächtnisse der Armen.

— — — — — — —

Man setzte sie in dem stattlichen Grabgewölbe ihres alten Geschlechts bei, und ihre Bahre wurde durch Thränen von Herzen geehrt, die deßhalb nicht weniger erschüttert waren, weil ihr, obwohl heftiger, Schmerz nur kurz dauerte. Die Todten haben viele Leidtragende, aber nur ein Denkmal — die Brust, welche sie am innigsten liebte. Die Stelle, wo der Leichenzug hielt, der grüne Rasen unten, die umstehenden Bäume, der graue Thurm der Dorfkirche, und die stolzen, jenseits sich erhebenden Hallen — alle waren Zeugen gewesen von der Kindheit, der Jugend, dem Hochzeitstage des Wesens, dessen letzte Ehren und Feierlichkeiten sie jetzt mit ansahen. Dieselbe Glocke, welche bei ihrer Geburt erklang, war auch bei ihrer Vermählung geläutet worden; jetzt verkündete sie die Bestattung ihrer irdischen

Digitized by Google

Reste. Erst vor wenigen Jahren hatte sie diese Heimath ihrer jungen, unumwölkten Tage verlassen, unter den Zurufungen und Segenswünschen Aller, als Braut, angethan mit den Ehrenzeichen bräutlichen Schmuckes — in der ersten Blüte ihrer mädchenhaften Schönheit — in der ersten Unschuld ihres noch nicht erwachten Herzens, weinend, nicht über die Zukunft, welcher sie entgegenging, sondern um die Vergangenheit, welche sie verlassen sollte, und lächelnd durch die Thränen, als ob die Unschuld nichts zu schaffen hätte mit dem Jammer. Auf derselben Stelle, wo er damals sein Lebewohl zugewunken, stand der Vater jetzt. Auf dem Grasplatze, den damals ihre Zahl füllte, standen die Gruppen der Landleute, deren Bedürfnissen sie in den Tagen ihrer Jugend abgeholfen; neben demselben Priester, der ihre Ehe eingesegnet, kniete der Bräutigam, der das Gelübde derselben abgelegt. Kein Baum, kein Grashalm war gewelkt. Der Tag selbst war hell und herrlich; ebenso hatte er ihrem Vermählungsfeste gelächelt. Und sie — sie — vier kurze Jahre, und all ihre Jugendunschuld war verdunkelt, und ihre irdische Schönheit zu Staub geworden! Ach! nicht sowohl sie war zu beklagen, als der Trauernde, den sie zurückließ! Im Tode ist auch die Liebe vergessen, im Leben aber gibt es kein so jammervoll schmerzliches Gefühl, als dasjenige, daß Alles unverändert ist, ausgenommen das eine Wesen, das die Seele von Allem war — als das Bewußtsein, daß die Welt dieselbe, und nur ihr Sonnenschein entschwunden ist.

— — — — — —

Digitized by Google

Der Mittag war still und schwül. Die engen Straßen des kleinen Dorfes Lodar entlang wogte die ermüdete, aber noch nicht besiegte Schaar, welche in diesem Theile Spaniens die letzte Hoffnung und Kraft der Freiheit war. Die Gesichter der Soldaten waren hager und niedergeschlagen; sie zeigten sogar noch weniger von der Munterkeit des Krieges, als ihre Rüstung die Zeichen von dessen Gepräge und Eigenthümlichkeit trug. Und doch waren ihre Kleider so beschaffen, daß selbst Bauern sie verschmäht haben würden; mit Blut und Staub bedeckt und in tausend Lumpen zerrissen, hatten sie kein Merkmal der Ritterlichkeit, als ihre Ausdauer des Ungemachs; selbst die zerrissenen und schmutzigen Fahnen hingen traurig an ihren Schäften herab, als ob selbst die Winde Schooskinder des Glückes geworden wäre und es verschmähten, die Insignien derer zu schwellen, welche dasselbe verlassen hatte. Die stolze Schlachtmusik schwieg. Der Schatten der Entmuthigung über ein fehlgeschlagenes Unternehmen lag auf der ganzen Schaar. „Dem Himmel sei Dank," sagte der Anführer, der den letzten Zug schloß, als er am Ziele seiner nothdürftigen Erquickung und kurzen Ruhe ankam; „dem Himmel sei Dank, wir sind wenigstens außer dem Bereich der Verfolgung, und die Berge, diese letzte Zuflucht der Freiheit, stehen uns offen!" „Wahr, Don Rafael," versetzte der jüngere der beiden Offiziere, welche an der Seite des Befehlshabers ritten, „und wenn wir uns noch zu Mina Bahn brechen, so können wir noch die Fahne der Constitution in Madrid aufpflanzen." „Ja," setzte der ältere Officier hinzu, „und

Digitized by Google

die Riego'shymne auf dem Eskurialplatze singen!" „Unsere Söhne vielleicht!" sagte der Anführer, der allerdings Riego selbst war, „aber für uns — ist alle Hoffnung verloren! Wären wir vereint, wir könnten kaum den Heeren Frankreichs die Spitze bieten, und so getheilt wie wir sind, ist es ein Wunder, daß wir so lange entronnen sind. Ringsum von feindlichen Einfällen bedrängt, sind doch unsere größten Feinde wir selbst gewesen. So groß war die Feindseligkeit, welche der Parteigeist zwischen Spaniern und Spaniern erzeugte, daß wir den Franzosen nichts zu verderben übrig gelassen zu haben scheinen. Wir können keine Freiheit gründen, wenn die Menschen Sklaven sein wollen. Wir haben keine Hoffnung, Don Alphonso — keine Hoffnung — als den Tod!" Als Riego diese verzweifelnde Antwort schloß, die so gar nicht mit seiner gewöhnlichen Begeisterung über einstimmte, ritt der jüngere Officier unter die Soldaten, sprach ihnen mit aufmunternden tröstenden Worten zu, ordnete einige Abtheilungen, ermahnte sie, jeden Augenblick bereit zu sein und schärfte ihnen dringend jene kleinen, aber wesentlichen Punkte der Disciplin ein, deren Nichtachtung man einer spanischen Truppe schon zutrauen konnte. Als Riego und seine Begleiter in die kleine elende Hütte traten, welche das Hauptquartier an diesem Orte bildete, blieb dieser dritte Reiter noch außen; und erst nachdem er die Gurten seines andalusischen Rosses aufgeschnallt und ihm das schlechte Futter vorgeschüttet, welches der Stall darbot, dachte er daran, den Verband um einen tiefen, schmerzhaften Säbelhieb in dem linken Arm fester zu

Digitized by Google

binden, der seit einigen Stunden gänzlich vernachlässigt worden. Der Officier, welchen Riego mit dem Namen Alphonso angeredet, trat aus der Hütte, als sein Kamerad sich eben vergebens abmühte, mit den Zähnen und einer Hand den Verband wieder umzulegen. Während er ihm half, sagte er: „Ihr wisset nicht, mein lieber Falkland, wie bittere Vorwürfe ich mir darüber mache, Euch für eine Sache geworben zu haben, wo der Kampf keine Hoffnung, die Gefahr keinen Ruhm zu haben scheint.“ Falkland lächelte bitter. „Täuscht Euch nicht selbst, mein theurer Oheim,“ sprach er, „Euer Zureden wäre fruchtlos geblieben, wären nicht meine eigenen Wünsche demselben zu Hülfe gekommen. Ich bin keiner von den Schwärmern, die mit hochfliegenden Hoffnungen ritterlichen Planen Euerer Sache beitraten; ich suchte nur Vergessenheit und Aufregung — und diese habe ich gefunden! Ich möchte nicht eine erlebte Drangsal mit dem vertauschen, was das Vergnügen Anderer ausmacht: — doch genug hiervon. Wie lange glaubt Ihr, daß wir ruhen können?“ „Bis zum Abend,“ antwortete Alphonso; „dann wird sich unser Marsch wahrscheinlich in die Sierra Morena richten. Der General ist außerordentlich schwach und erschöpft und bedarf einer längern Ruhe, als uns beschieden sein wird. Es ist eigenthümlich, daß er bei einer so schwachen Gesundheit ein so großes Uebermaß von Beschwerden und Anstrengungen aushalten kann.“ Während dieses Gesprächs traten sie in die Hütte. Riego lag schon im Schlaf. Als sie sich zu den elenden Lebensmitteln des Ortes niedersetzten, hörte man

Digitized by Google

in der Ferne ein verworrenes Geräusch. Anfangs tönte es ihrem Ohr wie das Entstehen des Bergwindes — leise, heiser und tief; allmählig wurde es aber immer lauter und mischte sich mit andern Tönen, die sie nur zu gut unterschieden — das Tosen, das Wiehern, das Stampfen von Pferden, den überall hertönenden Wiederhall von dem Anmarsche Bewaffneter! Sie hörten es und wußten, daß der Feind sich ihnen nähere! — im nächsten Augenblick schlug die Trommel zu den Waffen. „Bei St. Pelagio," rief Riego, der bei dem ersten Laute der herannahenden Gefahr aus seinem leichten Schlummer aufgesprungen war und noch nicht an dieselbe glauben wollte, „es kann nicht sein; die Franzosen sind weit zurück;" als aber dann die Trommel wirbelte, änderte sich seine Stimme plötzlich — „der Feind! der Feind! D'Aguilar, zu Pferd!" und mit diesen Worten stürzte er aus der Hütte. Die Soldaten, welche kaum sich zu zerstreuen angefangen, waren bald wieder gesammelt. Inzwischen ließ der französische Befehlshaber, d'Argout, den Vortheil der Ueberraschung benutzend, seine allein aus Reiterei bestehenden Truppen unaufgehalten und unbeschwert durch das Feuer der Posten sich entwickeln. Heran rückten sie wie eine rasche, mit Donner geladene Wolke, welche neuen Grimm sammelt, während sie auf die Zuschauer loszieht und ehe sie gewitterschwer sich auf sie entladet. Sie hielten nicht an, als bis sie das äußerste Ende des Dorfes erreichten; dort hatte die spanische Infanterie bereits zwei Vierecke gebildet. „Halt!" rief der französische Anführer, die Truppe hielt plötzlich mit

Digitized by Google

Front gegen das nächste Viereck. Es war eine kurze Pauſe — der Augenblick vor dem Sturme. „Sturm!“ rief d'Argout, und das Wort ſcholl die ganze Linie hinunter zu dem klaren, freundlichen Himmel empor. Auf flammten die Schwerter wie Blitze, heran ſtürmten die Truppen gleich dem Andrang von tauſend Wellen, auf welche die Sonne ſcheint; und ehe die Reiter dreimal Athem geholt, begann das Krachen — der Stoß — das Gemetzel der Schlacht. Die Spanier leiſteten dem heftigen Angriff nur ſchwachen Widerſtand. Sie wichen auf allen Seiten dem gewaltigen Sturm, wie die ſchwachen Wehren eines angeſchwollenen, reißenden Stromes; und die franzöſiſchen Truppen rückten nach einem kurzen, aber blutigen Siege (nachdem eine zweite Schwadron von dem Nachtrabe zu ihnen geſtoßen) geradezu gegen die ſpaniſche Reiterei vor. Falkland war an Riego's Seite. Als die Truppe vorrückte, wäre es merkwürdig geweſen, den Gegenſatz des Ausdrucks in Beider Geſichter zu beobachten; die Züge des Spaniers flammten auf in der kühnen Begeiſterung ſeiner Natur, jede Spur ihrer gewöhnlichen Erſchlaffung und Erſchöpfung verſchwand vor der unbezwinglichen Seele, die bei der Schwäche des Körpers nur um ſo glänzender hervortrat; ſeine Stirne war gerunzelt, ſein Auge blitzte, ſeine Lippen zitterten — und hart neben ihm die ernſte, finſtere, leidenſchaftsloſe Ruhe, die über der ſtrengen, aber edlen Schönheit von Falklands Zügen lag. Ihn reizte die Gefahr zum Hohn, nicht zur Begeiſterung, er verachtete ſie mehr, als daß er ihr trotzte. „Die Memmen! ſie wanken,“ ſagte Riego

Digitized by Google

im Tone der Verzweiflung, als seine Truppen bei dem Angriffe der Franzosen zu weichen begannen, und mit diesen Worten sprengte er sein Roß in die vorderste Reihe. Der Kampf war länger, aber nicht minder entscheidend, als der eben erst beendigte. Die Spanier, durch den ersten Stoß in Verwirrung gebracht, erholten sich nicht wieder. Falkland, der in seinem Eifer, die Soldaten zu sammeln und zu ermuthigen, mit zwei Officieren über die Reihen hinausgeritten war, wurde bald von einer Abtheilung Dragoner umringt; die Wunde an seinem linken Arme gestattete ihm kaum die Führung seines Pferdes; er schwebte in der drohendsten Gefahr. In diesem Augenblick brach sich D'Aguilar, an der Spitze seiner nächsten Begleiter, Bahn in den Kreis und deckte Falkland's Rückzug; eine andere feindliche Abtheilung kam heran und sie wurden zum zweiten Male umringt. Inzwischen floh das Hauptkorps der französischen Reiterei nach allen Richtungen, und man hörte bisweilen durch Rauch- und Staubsäulen hindurch Riego's tiefe Stimme, der sie vergeblich zusammenrief und aufmunterte. D'Aguilar und seine geringe Abtheilung durchbrach nach einem verzweifelten Handgemenge wieder die zu Verhinderung seines Rückzugs aufgestellte feindliche Linie. Diese schloß sich wieder hinter ihnen wie Wasser über dem darin versunkenen Gegenstand. Falkland und seine zwei Gefährten waren wieder umringt; er sah, wie seine Kameraden zu Boden gestreckt wurden. Er riß plötzlich sein Pferd auf, schlug mit einem verzweifelten Hiebe den Dragoner, mit dem er handgemein geworden, nieder, setzte dann seinem Pferde

Digitized by Google

die Sporen bis an die Räder ein und durchbrach mit Einemmale den Ring seiner Feinde. Seine außerordentliche Geistesgegenwart, so wie die Stärke und Klugheit seines Pferdes begünstigten ihn. Drei Säbel blitzten vor ihm und glitten unschädlich an seinem Schwerte, wie Blitze in das Wasser, nieder. Der Kreis war durchbrochen! Als er auf Riego zu galoppirte, scheute sein Pferd an einem Leichnam, der ihm im Wege lag. Er hielt einen Augenblick an, denn das nach oben gekehrte Gesicht schien ihm bekannt. Wie groß war sein Entsetzen, als er in diesem fahlen, verzerrten Antlitz die Züge seines Oheims erkannte! Die dünnen, ergrauten Haare waren mit Blut und Hirn bespritzt, und das Blut quoll noch aus der Stelle, wo die Kugel seine Schläfe durchdrungen hatte. Falkland konnte seinem Schmerze nicht lange nachhängen; die Verfolger waren dicht hinter ihm; er hörte das Schnauben des vordersten Pferdes, ehe er dem seinigen wieder die Sporen einsetzte. Riego hielt mit seinen vornehmsten Officieren in der Eile eine Berathung. Als Falkland athemlos bei ihnen ankam, hatten sie über die zu treffenden Maßregeln entschieden. Sie führten das noch übrige Infanteriequarré gegen die Bergkette, an welche sich das Dorf gleichsam anlehnte, und hier zerstreuten sich die Leute nach allen Richtungen. „Für uns," sagte Riego zu seinen berittenen Begleitern, welche sich um ihn sammelten, „für uns versprechen die Berge noch ein Obdach. Wir müssen reiten, meine Herren, um unser Leben zu retten — Spanien kann dessen noch bedürfen."

Digitized by Google

Ermüdet und erschöpft, wie sie waren, floh diese kleine, treue Schaar, den ganzen übrigen Tag in die Schluchten der Berge — zwanzig Mann noch von den zweitausend, welche in Lodar Halt gemacht. Als der Abend hereinbrach, kamen sie in ein schmales Thal; die hohen Berge stiegen zu beiden Seiten empor, gekrönt mit der Herrlichkeit der untergehenden Sonne, als ob die Natur sich freute, ihre Bollwerke zu einem Schutze der Freiheit zu machen. Ein kleiner, heller Fluß lief durch das Thal und funkelte von dem letzten Lächeln des scheidenden Tages, und hier und dort drang aus den zerstreut umherliegenden Gebüschen und duftenden Kräutern die Abendmusik der Vögel und das Summen der Waldbienen herüber.

Vor Durst lechzend und schweißtriefend vor Anstrengung, sprengten die Reisenden mit einem gleichzeitigen Freudenschrei auf die spiegelhelle, frische Flut los, welche sie so unverhofft trafen, und man beschloß, einige Stunden an einem Ort zu bleiben, wo Alles zu der ihnen so sehr nöthigen Ruhe aufs Dringendste einlud. Sie warfen sich Alle zumal auf das Gras nieder, und so groß war ihre Erschöpfung, daß die Ruhe gleichbedeutend war mit Schlaf. Falkland allein konnte sich nicht augenblicklich im Arme der Ruhe vergessen; das Gesicht seines Oheims, geisterartig und entstellt, trat ihm schaurig vor die Augen, sobald er diese schloß. Eben war er indessen im Begriffe, in einen unruhigen, schreckhaften Schlummer zu verfallen, als er Schritte sich nähern hörte; er richtete sich auf und bemerkte zwei Männer, der eine ein Bauer, der andere in Mönchs-

Digitized by Google

kleidung. Sie waren die ersten menschlichen Wesen, auf welche die Reisenden stießen; und als Falkland Riego, der neben ihm schlief, die Sache mittheilte, wurde sogleich vorgeschlagen, sie als Führer nach der Stadt Carolina mitzunehmen, wo Riego Hoffnung hatte, kräftigen Beistand oder Mittel zur endlichen Flucht zu finden. Der Mönch und sein Begleiter weigerten sich mit großer Bestimmtheit gegen den ihnen angesonnenen Dienst; Riego aber befahl, sie gewaltsam festzuhalten. Er hatte später Grund, diese Nöthigung bitter zu bereuen.

Die Mitternacht kam in all der prächtigen Schönheit eines südlichen Himmels, und unter ihren Sternen setzten sie die Wanderung fort.

Als Falkland neben Riego hinritt, sagte der Letztere mit leiser Stimme zu ihm: „Es ist noch Rettung möglich für Euch und meine Begleiter, für mich keine; man hat einen Preis auf meinen Kopf gesetzt, und im Augenblicke, wo ich diese Berge verlasse, gehe ich meinem Verderben entgegen.“ „Nein, Rafael!“ entgegnete Falkland, „noch könnt Ihr nach England fliehen, nach jener Freistätte der Freien, obwohl verbunden mit dem Despotismus, dem Mitschuldigen der Tyrannei und dem Obdach ihrer Opfer!“ Riego antwortete in demselben leisen, niedergehaltenen Tone: „Ich frage jetzt nichts darnach, was aus mir wird! ich habe nur für die Freiheit gelebt; ich habe sie zu meiner Herrin, meiner Hoffnung, meinem Traume gemacht; ich habe kein Leben als in ihr. Mit dem letzten Aufschwung meines Vaterlandes laßt auch mich un-

Digitized by Google

tergehen! Ich habe in meinem Leben die Freiheit nicht nur überwunden, sondern verhöhnt gesehen, habe gesehen, wie man ihre Anstrengungen, statt sie zu unterstützen, verspottete. In meinem eigenen Lande wurden nur diejenigen geachtet, welche sie verfälschten, welche sie als einen Deckmantel für ihren Ehrgeiz brauchten. Bei andern Nationen sahen die Freien von ferne müßig zu, als die Charte ihrer eigenen Rechte durch den Eingriff in die unsrigen verletzt wurde. Ich kann nicht vergessen, daß die hohe Versammlung in diesem England, wo Ihr mir eine Heimath versprecht, in empörenden Beifall ausbrach, als ihr Staatsmann seinen Spott über unsere Schwäche, statt sein Mitgefühl für unsere Sache aussprach; und ich — ich — ein Fanatiker — ein Träumer — ein Schwärmer, wie man mich vielleicht nennt, dessen ganzes Leben ein unabläßiger Kampf war für die von mir angenommene Meinung, bin wenigstens von meiner Bethörung nicht so sehr verblendet, daß ich nicht sehen sollte, welchen Spöttereien ich ausgesetzt wäre. Wenn ich morgen auf dem Schaffot sterbe, werde ich von dem Märtyrerthum nichts haben, als die Verurtheilung; nicht den Triumph — den Weihrauch — die Unsterblichkeit durch den Beifall der Völker; ich würde, um mich in einem solchen Augenblick aufrecht zu erhalten, keine Hoffnung haben, geschöpft aus der Herrlichkeit der Zukunft — nichts als eine finstere, prophetische Überzeugung von der Nichtigkeit einer solchen Tyrannei, welche mir das Urtheil spräche.

Riego hielt einen Augenblick inne, ehe er wieder fortfuhr, und sein blasses, leichenähnliches Antlitz er-

Digitized by Google

hielt einen schauerlichen, unnatürlichen Glanz durch die Heftigkeit der in ihm nagenden und brennenden Gefühle. Seine Gestalt richtete sich zu ihrer ganzen Höhe auf, und seine Stimme erklang durch die einsamen Hügel mit tiefem, hohlem Ton, der etwas Prophetisches an sich hatte, als er fortfuhr: „Vergebens widersetzt man sich der Meinung; alles Andere kann man unterdrücken. Wind und Wasser und die Natur selbst kann man überwältigen, aber gegen den Fortschritt dieses verborgenen, feinen durchdringenden Geistes kann ihre Erfindungskraft keine Schranke ersinnen, ihre Macht keine aufführen; die Vertheidiger derselben mögen sie greifen und verderben, sie selbst kann man nicht berühren. Wenn man sie an einem Orte aufstört, dringt sie in einen anderen ein; sie können doch keine Mauer um die ganze Erde bauen, und könnten sie es auch, sie würde darüber wegkommen! Ketten können sie nicht binden, denn sie ist unkörperhaft — Kerker sie nicht einschließen, denn sie ist überall. Ueber Faschinen und Blutgerüste — über die blutenden Leichname ihrer Vertheidiger, welche man gegen sie aufthürmt, schreitet sie mit geräuschlosem, aber nicht rastendem Schritte daher. Ruft man Heere gegen sie auf, so bietet sie ihnen keinen greifbaren Gegenstand des Angriffes dar. Ihr Lager ist die Welt, ihre Freistätte die Brust ihrer Verfechter. Laßt sie nach allen beliebigen Richtungen hin die Erde entvölkern und verwüsten, aber so lange sie noch einen einzigen Bundesgenossen haben — so lange sie noch Einen übrig lassen, in dessen Brust dieser Geist ein-

Digitized by Google

ziehen kann — so lange werden sie denselben Schwierigkeiten immer begegnen, denselben Feind immer zu überwältigen haben."

Als Riego schwieg, betrachtete ihn Falkland mit einer Mischung von Mitleid und Bewunderung. So verwildert und nüchtern der Geist dieses hoffnungslosen, in seinen Erwartungen getäuschten Mannes war, fühlte er doch etwas von verwandter Glut bei der durchdringenden heiligen Begeisterung des Patrioten, dem er zugehört hatte; und obgleich es zu dem Wesen seiner Philosophie gehörte, die Reinheit der menschlichen Triebfedern in Zweifel zu ziehen, und die lebhafteren Aufregungen, für welche er selbst todt war, zu belächeln, beugte er doch huldigend seine Seele vor den Grundsätzen, deren Heiligkeit er anerkannte und vor der eifrigen, brennenden Hingebung, womit ihre Vertheidiger sie hegten und behaupteten. Falkland hatte sich den Constitutionellen mit Achtung, aber ohne Eifer für ihre Sache, angeschlossen. Er verlangte Aufregung; woher sie kam, darnach fragte er wenig. Er stand in dieser Welt — ein Wesen, das sich in alle ihre Wechselfälle mischte, alle ihre Pflichten erfüllte, und wie von einer höheren, mechanischen Macht getrieben, an allen Ereignissen großen Antheil nahm, aber dessen Gedanken und Seele wie einem anderen Planeten entstammt waren, in menschliche Gestalt eingekerkert, und nach ihrer Heimath verlangend!

Während sie weiter ritten, fuhr Riego fort, mit jenem unklugen Mangel an Zurückhaltung zu sprechen, den ihm die Offenherzigkeit und Wärme seines Wesens

Digitized by Google

zur Gewohnheit machten; kein Wort entging dem Mönche und dem Bauer (der Lopez Lara hieß), die auf zwei Maulthieren hinter Falkland und Riego ritten. „Gedenke," flüsterte der Mönch seinem Gefährten zu, „der Belohnung!" „Gewiß," murmelte der Bauer.

Diese ganze lange, unheimliche Nacht durchritten die Flüchtlinge ununterbrochen fort und befanden sich mit Tagesanbruch in der Nähe eines Pächterhauses: es gehörte Lara. Sie ließen den Bauer Lara pochen, sein Bruder öffnete die Thüre. Die Entdeckung fürchtend, welche eine so zahlreiche Schaar herbeiführen konnte, gingen nur Riego, ein anderer Officier (Don Luis de Sylva) und Falkland in das Haus. Der Letztere, den nichts müde oder arglos machen zu können schien, heftete seinen kalten finsteren Blick auf die beiden Brüder, schloß, als er sie einige Zeichen wechseln sah, die Thüre und verhinderte so ihre Flucht. Einige Stunden ruhten sie mit ihren Pferden in den Ställen, die gezogenen Säbel neben sich. Beim Erwachen fand es Riego für unumgänglich nothwendig, sein Pferd beschlagen zu lassen. Lopez trat vor und erbot sich, es zu diesem Zwecke nach Arguillos zu führen. „Nein," sagte Riego, der, obwohl von Natur unvorsichtig, doch in diesem Falle Falklands Argwohn theilte. „Euer Bruder soll gehen und den Schmied hierher holen." Somit ging der Bruder und kehrte bald wieder zurück. „Der Schmied," sagte er, „ist schon unterwegs." Riego und seine Gefährten, vor Hunger beinahe ohnmächtig, setzten sich zum Frühstücke nieder; aber Falkland, der zuerst fertig war, und den Mann seit seiner Zurückkunft mit

Digitized by Google

der schärfsten Aufmerksamkeit in's Auge gefaßt hatte, ging an das Fenster, sah von Zeit zu Zeit durch ein Fernrohr, das sie mit sich führten, und drängte sie voll Ungeduld ein Ende zu machen. „Warum?“ fragte Riego, „ausgehungerte Männer sind zu Nichts gut, weder zum Fechten noch zum Fliehen — und wir müssen auf den Schmied warten.“ „Wahr,“ sagte Falkland, „aber —“ hier stockte er plötzlich. Sylva sah ihm in diesem Augenblicke in das Gesicht. Falkland wechselte die Farbe und kehrte sich um, indem er laut rief: „Auf! Auf! Riego! Sylva! Wir sind verloren — die Soldaten kommen uns auf den Hals!“ „Zu den Waffen!“ rief Riego und sprang auf. In diesem Augenblicke ergriffen Lopez und sein Bruder ihre Karabiner und legten auf die verrathenen Constitutionellen an. „Der erste, welcher sich rührt,“ schrie Jener, „ist ein Mann des Todes!“

„Narren!“ sagte Falkland mit kalter Bitterkeit und ging bedächtlich auf sie zu. Nur drei Schritte machte er — da feuerte Lopez. Falkland taumelte ein paar Schritte zurück, erholte sich dann wieder, sprang auf Lara los, spaltete ihm mit einem Hieb den Schädel bis an den Schlund und fiel zugleich mit seinem Opfer leblos zu Boden. „Genug!“ sagte Riego zu dem anderen Bauern, „wir sind Deine Gefangenen, binde uns?“ Nach zwei Minuten drangen die Soldaten ein und sie wurden nach Carolina geführt. Glücklicher Weise war Falkland während seines Aufenthaltes zu Paris mit einem französischen Officier von hohem Range bekannt geworden, der damals in Carolina war. Er wurde in das Quartier dieses Franzosen gebracht. Ärztliche

Digitized by Google

Hülfe wurde sogleich herbeigeschafft. Die erste Untersuchung der Wunde war entscheidend; Genesung war nicht zu hoffen!

— — — — —

Die Nacht brach wieder herein mit ihrer Pracht an Licht und Schatten — die Nacht, auf welche für Falkland kein Morgen folgte. Eine einsame Lampe brannte in dem Zimmer, wo er lag, mit Gott und seinem Herzen allein. Er hatte verlangt, daß man sein Bett an das Fenster stellen und daß die Wärter sich entfernen möchten. Die milde, balsamische Luft umsäuselte ihn so frei und freundlich, als ob er sie ewig athmen sollte, und das silberne Mondlicht drang schimmernd durch das Gitterfenster und spielte auf seiner blassen Stirne wie eine zärtliche Braut, welche ihn in den Schlaf küssen wollte. „In wenigen Stunden," dachte er, als er so dalag und die hohen Sterne betrachtete, die so stille Zeugen eines ewigen, unerforschlichen Geheimnisses schienen, „in wenigen Stunden wird dieser fieberhafte rastlose Geist entweder für immer zur Ruhe sein, oder er wird eine neue Laufbahn in einem noch unerprobten, unserer Einbildungskraft nicht erreichbaren Dasein begonnen haben! In wenigen Stunden bin ich vielleicht bei jenen Sternen, die ich jetzt betrachte — ein Theil ihrer Herrlichkeit — ein neues Glied in einer neuen Kette von Wesen — athmend in den Elementen einer herrlicheren Welt — ausgerüstet mit den Eigenschaften einer reineren, göttlicheren Natur — ein Wanderer unter den Planeten — ein Genosse der Engel — ein Au-

Digitized by Google

genzeuge der Geheimnisse des großen Gottes — befreit, wiedergeboren, unsterblich, oder — Staub!

„Kein Ödipus löst das Räthsel des Lebens. Wir *sind* — woher kamen wir? Wir sind *nicht* — wohin gehen wir? Alles in unserem Dasein hat seinen Zweck; das Dasein selbst hat keinen. Wir leben, bewegen uns, pflanzen unser Geschlecht fort, sterben — und *wofür*? Wir befragen die Vergangenheit um ihre Lehre, wir forschen bei den entschwundenen Jahren nach dem Grunde unseres Daseins, und aus den Wolken von tausend Geschlechtern wird uns keine Antwort. Leben wir nur, um zu keuchen unter dieser schweren Last, zu siechen unter dieser Sonne, zu altern, wie Blätter in das Grab zu fallen und unseren Erben die abgetragenen Gewänder von Mühe und Arbeit zu vermachen, welche wir zurücklassen? Wir leben, um immer in dieselbe zu steuern, denselben Ocean der Zeit mit neuen Furchen pflügend und seine Wellen mit neuen Trümmern nährend, oder —" und seine Gedanken stockten, betäubt und verwirrt.

Kein Mensch, in welchem nicht der Geist schon durch den Verfall des Körpers gebrochen, ist mit vollem Bewußtsein, wie Falkland in diesem Augenblicke, dem Tode entgegen gegangen, und hat nicht ernstlich an die Veränderung gedacht, die seiner warte; und doch, welch neue Entdeckungen über diesen Gegenstand sind uns von irgend wem überliefert worden? Hier sinkt die abenteuerlichste Einbildungskraft von ihrer Originalität zur Alltäglichkeit herab; hier sind alle Gemüther, der Frivole wie der Ernste, der Geschäftige wie der Müßiggä-

Digitized by Google

ger, auf denselben Pfad, dieselben Grenzen der Gedanken beschränkt. Über dieser unbekannten, stummen Kluft der Forschung brütet ein ewiger, undurchdringlicher Nebel; — kein Wind weht darüber hin — keine Welle stört dessen Ruhe; den feierlichen Todtenfrieden unterbricht kein Wechsel, der zum Abenteuer reizt — kein Schiff zieht aus auf Entdeckungen, das nicht gelähmt und zertrümmert wieder auf den Strand zurückgetrieben worden wäre.

Der Mond stieg empor auf seiner Bahn. Die Mitternacht senkte sich langsam auf die Erde — diese schöne, mystische Stunde, gefüllt mit tausend Erinnerungen, geheiligt durch tausend Träume, theuer durch das Andenken an die Gelübde, welche unsere jugendlichen Seelen unter ihren Sternen stammelten, und feierlich durch die alten Sagen, die sich an ihren majestätischen Frieden knüpfen — die Stunde, in welcher Menschen sterben sollten; der Isthmus zwischen zwei Welten, der Gipfel des vergangenen Tages, der Saum des kommenden; die uns in Schlaf hüllt nach mühseliger Arbeit und uns einen Morgen verheißt, der seit der Geburt der Schöpfung nie ausgeblieben ist. Mit den Minuten fühlte auch Falkland seine Kräfte dahineilen und allmählig abnehmen. Der Schmerz seiner Wunde hatte aufgehört, aber eine tödtliche Mattheit beschlich sein Herz; das Zimmer schwankte ihm vor den Augen, und die dumpfe Kälte stieg von seinen Füßen hinauf — hinauf bis zu der Brust, in welcher das Lebensblut schwer und dick wurde.

Als die Uhr eine halbe Stunde nach Mit-

Digitized by Google

ternacht zeigte, hörten die im Nebenzimmer harrenden Wärter einen schwachen Schrei. Sie stürzten eilig in Falklands Gemach; sie fanden ihn mit halbem Leibe außer dem Bette ausgestreckt. Seine Hand war gegen die andere Seite der Wand erhoben; sie sank, wie sie sich näherten, allmählig herab, seine Stirne, anfangs finster und gerunzelt, verklärte sich in sanften Übergängen zu ihrer gewöhnlichen Heiterkeit. Aber der dämmernde Nebel legte sich fest auf sein Auge, und die Kälte des Todes auf seine Glieder. Er suchte sich aufzurichten, als wollte er sprechen; die Kraft versagte ihm, und er fiel regungslos auf's Angesicht nieder. Einige Augenblicke stunden sie schweigend um das Bett; endlich hoben sie ihn auf. An seinem Herzen lag eine aufgegangene Locke von schwarzen Haaren, welche er mit einer Hand noch convulsivisch festhielt. Sie sahen ihm in das Gesicht — (ein Blick war hinreichend) — es war ruhig — stolz — leidenschaftlos — das Siegel des Todes war ihm aufgedrückt!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google